

Stadtbibliothek Augsburg

Die
Säugthiere und Vögel
Baierns.

Zum
Gebrauch als Taschenbuch
herausgegeben
von

Karl Ludwig Koch,
königl. baier. Oberförster in Burglengenfeld.

Mit dreizehn Kupfern.

Nürnberg,
in Kommission bei der Steinischen Buchhandlung.
1816.

Vorrede.

Die Naturgeschichte, welche von so vielen Verehrern als ein reitzender Gegenstand sehr geschätzt wird, ist schon in mehreren vortrefflichen Werken abgehandelt, und es möchte mir zum Vorwurf gereichen, die Zahl dieser Bücher durch vorliegende Zoologie zu vermehren. Dieses fühle ich, und ist auch die Ursache, welche mich lange abhielt meine gemachten Erfahrungen und Entdeckungen in ein besonderes Werk zusammenzustellen; in der Ueberzeugung aber, doch manches, besonders in Hinsicht auf vaterländische Zoologie gesehen zu haben, was noch nicht genug bekannt ist, glaubte ich einen Versuch unternehmen zu dürfen.

Ich

Ich lege daher ein zoologisches System auf den vaterländischen Altar der Wissenschaften, in welchem ich zeigen werde, wie weit sich das Reich der Thiere über Baierns Provinzen ausdehnt.

Ueber die Einrichtung meines Werkes erwähne ich nur so viel, daſs ich solches zum Gebrauche als Taschenbuch, und zwar, jede Thierklasse für sich allein, bearbeiten werde. Zuerst übergebe ich das System der Säugthiere und der Vögel; sollte diesem der Beifall der Freunde der Naturgeschichte zu Theil werden, dann werde ich, nach gleichen Grundsätzen bearbeitet, auch das System der übrigen nachfolgen lassen.

Man erwartet übrigens, wenn ein naturhistorisches Werk den Titel als

Ta-

Taschenbuch angenommen hat, möglichst kurze und gedrängte Abhandlungen, was ich bei Beschreibung mehrerer Arten der Vögel verfehlt habe. Bei bekannten Arten faſste ich mich so kurz als möglich; bei weniger bekannten aber, besonders bei solchen, welche noch Irrthümern und Zweifeln unterworfen sind, habe ich allerdings umständliche Beschreibungen beigefügt. Es ist, was jedem Naturforscher nicht unbekannt seyn wird, dem angehenden Ornithologen oft gar nicht leicht, sich aus den gemeiniglich schwer von einander zu unterscheidenden sogenannten Sumpf- und Wasservögeln herauszufinden; nur wenn man es so weit gebracht hat, die Arten nach ihrem Habitus mit Gewiſsheit zu beurtheilen,

ohne

ohne sich übrigens auf das Farbenspiel einzulassen, erst dann sind freilich vollständige Beschreibungen überflüssig. Aber so weit bringt man es selten, hauptsächlich weil nicht alle Gegenden Vögel aus diesen in mein System nicht aufgenommenen Abtheilungen aufzuweisen haben, und die sich zuweilen einzeln dahin verirrenden meistens nicht erkannt oder falsch bestimmt werden. Dieses sind die Gründe, die hin und wieder zur Weitläuftigkeit Veranlassung gaben.

Wird meine systematische Uebersicht mit den, als deutsche Vögel bekannten Arten verglichen, so zeigt es sich, daſs unserm Baiern noch manches abgeht. Da ich jedoch meine Aufmerksamkeit auf neue Entdeckungen fort-

setzen werde, und hierin Unterstützung wünsche, besonders weil ich hoffe, seiner Zeit dieses Werk durch einen Nachtrag vervollkommnen zu können; so ersuche ich die Freunde der vaterländischen Naturgeschichte, ihre Entdeckungen neuer Arten, deren gewiſs noch vorkommen werden, im Falle sie solche *nicht* zu einem andern Zwecke aufbewahren wollen, mir gelegenheitlich bekannt zu machen.

Um mit dem System selbst beginnen zu können, hätte ich nur noch etwas über den Begriff Thier, über die ihm eigenthümlichen Charaktere, und den Unterschied, der es von den Pflanzen trennt, zu sagen. Daſs die Thiere von den Pflanzen verschieden sind, darüber ist man allgemein einig, allein worin

diese

diese Unterschiede liegen, dies ist eine schwere, dem Naturforscher sich aufdringende Frage, und die gar nicht leicht zu beantworten ist, wenn wir in Subtilitäten, in den zartesten Uebergang von dem niedrigsten Thier zur Pflanze uns einlassen.

Ich bleibe daher bei dem Begriff und der Charakteristik, die Herr von Schrank in seiner Fauna boica in folgenden Worten gegeben hat:

„Die Thiere unterscheiden sich von den Pflanzen dadurch, daſs zu ihrem organischen Baue noch ein geistiges Wesen kommt, welches empfindet und will,"

stehen.

Der Verfasser.

Na-

N a m e n

d e r

Herren Subskribenten.

Adnet.

Herr Sebastian Geifsler, k. b. Revierförster.

Altenhausen.

Herr Pfarrer Bader.

— Bauer, königl. baier. Forstgehülf.

Arsberg.

Herr Huber, königl. baier. Revierförster.

Augsburg.

Herr Markus Meyer, Doctor der Kameralwissenschaft.

Batzenhofen.

Herr Maul, königl. baier. Revierförster.

Biberbach.

Herr Göller, königl. baier. Forstwart.

Bi-

Biburg.

Herr Hedinger, königl. baier. Revierförster.

Bischoffsheim.

Herr Johann Schüfer, k. Forstmeister.

Braunau.

Herr Kerndlbacher, königl. baier. Oberförster.
— Sauter, königl. baier. Forstamtsgehülf.

Breitebrunn.

Herr Daiser, königl. baier. Fortwart.

Bregenz.

Herr Kaiser, kaiserl. österr. Rentbeamter.
— Joseph Moritz Lang.
— Oberlehrer Schmidt.
— Benefiziat Schwärzler.
Frau Caroline von Vintler.

Büchheim.

Herr Rojer, königl. baier. Revierförster.

Burghausen.

Herr Daniel Eggloff, k. b. Hauptmann.

Burglengenfeld.

Freiherr von Gugel.
Herr Carl Graf von Ortenburg, kön. baier. Forstamtsgehülf.
— Stengel, königl. baier. Landgerichts-Assessor.

Deubach.

Herr Miller, kön. baier. Revierförster.

Dünkelsbühl.

Herr Konrad Rieger, kön. baier. Revierförster.

Dinkelscherben.

Herr Landherr, kön. baier. Forstgehülf.
— Wassermann, kön. baier. Revierförster.
— Weis, Hauptmann.

Durach.

Herr Hertel, kön. baier. Revierförster.

Eichstädt.

Herr Reber, kön. baier. Oberförster.

Eſsing.

Herr Seidenschwärz, k. b. Revierförster.

Eurasburg.

Herr Stauch, kön. baier. Revierförster.

Frankfurt a. M.

Herr J. P. d'Orville.

Friedberg.

Herr von Dürnberg, kön. baier. Rentbeamter
— Weymar, kön. baier. Oberförster.

Gimmenhausen.

Herr Tauch, kön. baier. Forstwart und Revierjäger.

Göggingen,

Herr Eberhard, kön. baier. Oberförster.
— Kollmann, kön. baier. Forstamtsgehülf.
— Leixl, kön. baier. prov. Revierförster.

Greif-

Greiffenberg.

Herr Franz Xav. Rehbock, Bar. Perfallischer Revierförster.

Günzburg an der Donau.

Herr von Greyerz, kön. baier. Oberförster.

Die Lesegesellschaft des Forstpersonals daselbst.

Herr von Schaaf, kön. baier. Forstamtsgehülf.

Gunzenhausen.

Herr Friedr. Wilh. Freiherr von der Borch, kön. baier. Kämmerer und Forstmeister.

Hallein.

Herr Franz v. Paula Hayd, könig. baier. Salinen-Oberförster.

Haselbach.

Herr Pfarrer Meyer.

Hausstädten.

Herr v. Stadler, kön. baier. Revierförster.

Hilders.

Herr Kaspar Schurk, kön. baier. Revierförster.

Holzheim.

Herr Kollmann, kön. baier. Revierförster.

Jettingen.

Herr Banchero, gräfl. Staufenbergischer Oberamtmann.

— Lutz, kön. baier. Forstwart.

Il-

Illerdiefsen.

Herr Wiegand, kön. baier. Revierförster.

Kempten.

Herr Seyler, kön. baier. Oberförster.
— Winkler, kön. baier. Forst-Inspektor.

Königsstein.

Herr Kühlwein, kön. baier. Revierförster.

Krummbach.

Herr Apotheker Hain.
— von Kettenacker, Lieutenant bei dem kön. baier. 1ten Jägerbataillon.
— Herr Caplan Kleber.
— von Zimmermann, kön. baier. Landgerichts-Physikus.

Kulmain.

Herr Heyder, kön. baier. Oberförster.
— Slevogt, kön. baier. Forstamtsgehülf.

Leipheim.

Herr Stehrer, kön. baier. Förster.

Lindau.

Herr Herberger, k. b. Medizinalrath.

Lichtenberg.

Herr Frühholz, kön. baier. Forstwart.

Loisnitz.

Herr Heindl, kön. baier. Revierförter.
— Glasfabrikant von Pauer.

Mitteleisenach.

Herr Geyer, kön. baier. Revierförter.

München.

Herr von Aufberger, kön. baier. Kreisrath. 2 Exempl.

— von Harold, kön. baier. geheimer Referendär.

— von Herder, kön. baier. Buchhalter der Obersten-Forststelle.

— Ille, k. b. Sekretär
— Konradts, k. b. Rath
— von Maubach, k. b. General-Sekretär
— Mayer, k. b. Sekretär
} in dem geheimen Ministerium des Kriegswesens.

— Mayer, kön. baier. Oberstforst-Assessor.

— Herrmann von Oehlschläger.

— Graf von Rechberg, kön. baier. Direktor der Obersten-Forststelle.

— von Schilcher, kön. baier. Oberstforstrath.

— Schwab, Dr. o. ö. Professor an der k. b. Central-Veterinärschule.

— Jos. Zeller, k. Rath im geh. Ministerium des Kriegswesens.

Neuburg an der Kamlach.

Herr Kolb, kön. baier. Freiherrlich v. Völlinischer Patrimonialrichter.

— Rodinger, Jäger.

Neu-Ulm.

Herr Franz Martin, kön. baier. Oberförster.

Ober-

Oberschönefeld.

Herr Meyer, kön. baier. Revierförster.

Oberweisenbronn.

Herr Kaspar Schurk, kön. baier. Revierförster.

Passau.

Herr Mauser, kön. baier. Forstamtsgehülf.
— Speckle, kön. baier. Triftamts-Inspektor.
— Spindler, kön. baier. Forst-Inspektionsgehülf.

Peitting.

Herr Ustrich, kön. baier. Revierförster.

Pflugdorf.

Herr Edel, kön. baier. Forstamtsgehülf.

Pillenhofen.

Herr Moosmüller, königl. baier. Oberförster. 8 Exemplare.

Refingen.

Herr Jacobi, kön. baier. Forstgehülf.
— Martin, kön. baier. Revierförster.

Regensburg.

Herr Professor Diller.
— Drexel, k. b. Forst-Inspektionsgehülf.
Freiherr von Stengel, k. b. Forst-Inspektor.

Rettenberg.

Herr Schmidt, kön. baier. Forstwart.

Runding bei Kamm.

Herr Carl **Nothaft**, Freiherr von Weissenstein, kön. baier. Kammerherr.

Saalfelden.

Herr **Bullinger**, kön. baier. Salinen-Forstamtsgehülf.

Salzburg.

Herr **Rotheneicher**, k. b. Forst-Inspektionsgehülf.

Siegertshofen.

Herr Forstpraktikant **Geyer**.

Schöngeising.

Herr **Deigl**, kön. baier. Revierförster.

Schwabegg.

Herr **Kolbinger**, kön. baier. Forstwart.

Tannhausen.

Herr Mediatgerichts-Physikus **Bauberger**.
— **Klöck**, gräfl. Stadionischer Revierförster.
— Pfarrer **Meyerhofer**.
— **Roth**, kön. baier. gräfl. Stadionischer Mediatrichter.
— **Schmidt**, kön. baier. Schul-Inspektor.
— Apotheker **Weber**.

Trevesen.

Herr **Fink**, kön. baier. Revierförster.

Ulm.

Herr Reichard, Apotheker.
— von Seutter, Oberstforstmeister.

Ursberg.

Herr Bauer, k. b. erster Landgerichts-Assessor.
— Bauhof, kön. baier. Rentbeamter.
— Hohenadel, kön. baier. Revierförster.
— Köppel, kön. baier. Landgerichts-Assessor.
— Pfarrer Kettner.

Vilgertshofen.

Herr Gigl, kön. baier. Revierförster.

Vohenstraus.

Freiherr von Massenbach, kön. baier. Oberförster.

Wassobrunn.

Herr Krebs, kön. baier. Forstwart.

Weischenfeld.

Herr Duetsch, kön. baier. Forstmeister.

Weiſsingen.

Herr Haag, kön. baier. Forstwart.
— Vopelius, kön. baier. Oberförster.

Weiſsenburg.

Herr Wilhelm Heuber, Forst-Eleve.

Wertingen.

Herr Vogler, kön. baier. Revierförster.
— Advokat Walch.

Wolfstein.

Herr Candus, kön. baier. Oberförster.
— Hofmeister, kön. baier. Forstamtsgehülf.

Ziemetshausen.

Herr Le-Bret, Fürstl. Wallersteinischer Hofrath.

Zürich.

Herr H. R. Schinz, Med. Dr. Lehrer am medicinisch-chirurgischen Kantonal-Institut in Zürich.

Syste-

Systematische Uebersicht der Säugthiere.

Erste Ordnung.

Fledermausartige Säugthiere.

I. Gattung.

Fledermaus.	Vespertilio.	Seite
1. Gemeine Fledermaus.	*V. murinus.*	6
2. Speck-Fledermaus.	*V. Noctula.*	7
3. Langöhrige Fledermaus.	*V. auritus.*	8
4. Zwerg-Fledermaus.	*V. Pipistrellus.*	8

II. Gattung.

Blattnase.	Rhinolophus.	
5. Kleine Blattnase.	*R. ferrum equinum.*	9
6. Groſse Blattnase.	*R. major.*	10

Zwei-

Zweite Ordnung.
Hund- oder Katzenartige Säugthiere.

III. Gattung.

Katze.	Felis.	Seite
7. Luchs-Katze.	*F. Lynx.*	14
8. Gefleckte Luchs-Katze.	*F. Kattlo.*	14
9. Gemeine Katze.	*F. catus.*	14

IV. Gattung.

Hund.	Canis.	
10. Wolf-Hund.	*C. Lupus.*	16
11. Fuchs-Hund.	*C. Vulpes.*	16
12. Haus-Hund.	*C. familiaris.*	17

V. Gattung.

Marder.	Mustela.	
13. Iltis-Marder.	*M. Putorius.*	19
14. Stein-Marder.	*M. Foina.*	19
15. Edel-Marder.	*M. Martes.*	19
16. Hermelin-Marder.	*M. Erminea.*	19
17. Wiesel-Marder.	*M. vulgaris.*	20

VI. Gattung.

Otter.	Lutra.	
18. Fisch-Otter.	*L. vulgaris.*	21

VII. Gattung.

Bär.	Ursus.	
19. Brauner Bär.	*U. fuscus.*	23
20. Schwarzer Bär.	*U. niger.*	23

VIII. Gattung.

Dachs.	Taxus.	
21. Gemeiner Dachs.	*T. Meles.*	25

Dritte

Dritte Ordnung.
Igelartige Säugthiere.
IX. Gattung.

		Seite
Igel.	*Erinaceus.*	
22. Gemeiner Igel.	*E. Europaeus.*	27

Vierte Ordnung.
Maulwurfartige Säugthiere.
X. Gattung.

Maulwurf.	*Talpa.*	
23. Gemeiner Maulwurf.	*T. europaea.*	29

Fünfte Ordnung.
Spitzmausartige Säugthiere.
XI. Gattung.

Spitzmaus.	*Sorex.*	
24. Gemeine Spitzmaus.	*S. Araneus.*	31
25. Wasser-Spitzmaus.	*S. fodiens.*	31

Sechste Ordnung.
Mausartige Säugthiere.
XII. Gattung.

Maus.	*Mus.*	
26. Haus-Maus.	*M. Musculus.*	34
27. Feld-Maus.	*M. sylvaticus.*	34
28. Brand-Maus.	*M. agrarius.*	34
29. Wander-Maus.	*M. decumanus.*	35
30. Ratten-Maus.	*M. Rattus.*	35

XIII. Gattung.

Seite

Zeist.	Lemnus.	
31. Wasser-Zeist.	*L. amphibius.*	37
32. Feld-Zeist.	*L. arvalis.*	37
33. Reut-Zeist.	*L. gregarius.*	38

XIV. Gattung.

Schläfer.	*Myoxus.*	
34. Garten-Schläfer.	*M Nitela.*	40
35. Hasel-Schläfer.	*M. Muscardinus.*	40
36. Sieben-Schläfer.	*M. Glis.*	40

XV. Gattung.

Eichorn.	*Sciurus.*	
37. Gemeines Eichhorn.	*S. vulgaris.*	42

XVI. Gattung.

Hase.	*Lepus.*	
38 Gemeiner Hase.	*L. timidus.*	44
39. Berg-Hase.	*L. variabilis.*	44
40. Kaninchen-Hase.	*L. cuniculus.*	45

XVII. Gattung.

Hamster.	*Cricetus.*	
41. Gemeiner Hamster.	*C. vulgaris.*	46

XVIII. Gattung.

Murmelthier.	*Arctomys.*	
42. Alpen-Murmelthier.	*A. Marmota.*	48

XIX. Gattung.

Biber.	*Castor.*	
43. Gemeiner Biber.	*C. Fiber.*	49

XX. Gattung.

Seite

Halbkaninchen. *Cavia.*

44. Meerschwein-Halbkaninchen. *C. Cobaya.* 50

Siebente Ordnung.

Schweinartige Säugthiere.

XXI. Gattung.

Schwein. *Sus.*

45. Gemeines Schwein. *S. Scrofa.* 52

Achte Ordnung.

Pferdartige Säugthiere.

XXII. Gattung.

Pferd. *Equus.*

46. Gemeines Pferd. *E. Caballus.* 54

47. Esel-Pferd. *E. Asinus.* 54

Neunte Ordnung.

Ziegenartige Säugthiere.

XXIII. Gattung.

Hirsch. *Cervus.*

48. Edel-Hirsch. *C. Elaphus.* 57

49. Reh-Hirsch. *C. Capreolus.* 57

50. Dammhirsch. *C. Dama.* 57

XXIV. Gattung.

Antilope. *Antilope.*

51. Gemse-Antilope. *A. Rupicapra.* 59

XXV. Gattung.

Seite

Ziege. *Capra.*

52, Alpen-Ziege. *C. Ibex.* 61
53. Gemeine Ziege. *C. Hircus.* 61

XXVI. Gattung.

Schaf. *Ovis.*

54. Gemeines Schaf. *O. Aries.* 62

XXVII. Gattung.

Ochse. *Bos.*

55. Gemeiner Ochse. *B. Taurus.* 64

Syste-

Systematische Uebersicht der Vögel.

Erste Ordnung.
Spechtartige Vögel.

I. Gattung.

Specht.	Picus.	Seite
1. Graugrüner Specht.	*P. canus.*	70
2. Grün-Specht.	*P. viridis.*	71
3. Schwarz-Specht.	*P. Martius.*	71

II. Gattung.

Baumpicker.	*Dendrocopos.*	
4. Grofser Baumpicker.	*D. major.*	72
5. MittlererBaumpicker.	*D. medius.*	73
6. Kleiner Baumpicker.	*D. minor.*	73
7. Dreizehiger Baumpicker.	*D. tridactylus.*	74

III. Gattung.

Wendehals.	*Yunx.*	
8. Bunter Wendehals.	*Y. Torquilla.*	75

Zwei-

Zweite Ordnung.
Kleiberartige Vögel.
IV. Gattung.

		Seite
Kleiber.	*Sitta.*	
9. Bläulicher Kleiber.	*S. europaea.*	77

Dritte Ordnung.
Eisvogelartige Vögel.
V. Gattung.

Eisvogel	*Alcedo.*	
10. LasurblauerEisvogel.	*A. Ispida.*	78

Vierte Ordnung.
Baumläuferartige Vögel.
VI. Gattung.

Mauerklette.	*Tichodroma.*	
11. Alpen-Mauerklett.	*T. alpina.*	80

VII. Gattung.

Baumläufer.	*Certhia.*	
12. Graubunter Baumläufer.	*C. familiaris.*	82

Fünfte Ordnung.
Wiedehopfartige Vögel.
VIII. Gattung.

Wiedehopf.	*Upupa.*	
13. Gebänderter Wiedehopf.	*U. Epops.*	83

Sechste

Sechste Ordnung.

Rakenartige Vögel.

IX. Gattung.

		Seite
Bienenfresser.	*Merops.*	
14 Gelbkehliger Bienenfresser.	*M. Apiaster.*	85

X. Gattung.

Rake.	*Coracias.*	
15. Blaue Rake.	*C. Garrula.*	86

Siebente Ordnung.

Pirolartige Vögel.

XI. Gattung.

Pirol.	*Oriolus.*	
16. Gelber Pirol.	*O. Galbula.*	87

Achte Ordnung.

Rabenartige Vögel.

XII. Gattung.

Dohle.	*Pyrrhocorax.*	
17. Schnee-Dohle.	*P. alpinus.*	90

XIII. Gattung.

Krähe.	*Graculus.*	
18. Stein-Krähe.	*G. Eremita.*	91

XIV. Gattung.

Nuſsbrecher.	*Caryocatactes.*	
19. Gefleckter Nuſsbrecher.	*C. maculatus.*	93

XV.

XV. Gattung.

Seite

Rabe. *Corvus.*

20. Kolk-Rabe. *C. Corax.* 95
21. Krähen-Rabe. *C. Corone.* 95
22. Nebel-Rabe. *C. Cornix.* 96
23. Saat-Rabe. *C. frugilegus.* 96
24. Thurm-Rabe. *C. Monedula.* 97
25. Garten-Rabe. *C. Pica.* 97

XVI. Gattung.

Heher. *Glandarius.*

26. Eichel-Heher. *G. pictus.* 99

XVII. Gattung.

Seidenschwanz. *Ampelis.*

27. Röthlichgrauer Seidenschwanz. *A. Garrulus.* 100

XVIII. Gattung.

Würger. *Lanius.*

28. Grauer Würger. *L. Excubitor.* 102
29. Schwarzstirniger Würger. *L. minor.* 102
30. Rothköpfiger Würger. *L. pomeranus.* 103
31. Rothrückiger Würger. *L. Collurio.* 104

Neunte Ordnung.

Falkenartige Vögel.

XIX. Gattung.

Geier. *Vultur.*

32. Weiſsköpfiger Geier. *V. leucocephalus.* 106

XX.

XX. Gattung.

Seite

Geieradler. *Gypaetos.*

33. Weifsköpfiger Geieradler. *G. leucocephalus.* 107
34. Schwarzköpfiger Geieradler. *G. melanocephalus.* 108

XXI. Gattung.

Adler. *Aquila.*

35. Stein-Adler. *A. fulva.* 110
36. Gold-Adler. *A. Chrysaëtos.* 111
37. Weifsköpfiger Adler. *A. leucocephala.* 112
38. Schrei-Adler. *A. naevia.* 113
39. Kurzzehiger Adler. *A. brachydactyla.* 114
40. Flufs-Adler. *A. Haliaëtos.* 114
41. Veränderlicher Adler. *A. variabilis.* 115

XXII. Gattung.

Habicht. *Accipiter.*

42. Rother Habicht. *A. Milvus.* 117
43. Schwarzbrauner Habicht. *A. ater.* 117
44. Mäuse-Habicht. *A. Buteo.* 118
45. Rauhfüfsiger Habicht. *A. Lagopus.* 119
46. Sumpf-Habicht. *A. aeruginosus.* 119
47. Hühner-Habicht. *A. palumbarius.* 120
48. Finken-Habicht. *A. Nisus.* 121

XXIII. Gattung.

Falk. *Falco.*

49. Wander-Falk. *F. peregrinus.* 123
50. Baum-Falk. *F. Subbuteo.* 124
51. Blau-Falk. *F. Lithofalco.* 125
52. Thurm-Falk. *F. Tinnunculus.* 125
53. Rothfüfsiger Falk. *F. rufipes.* 126

XXIV. Gattung.

Seite

Bastarteule. *Pygargus.*

54. Ungleiche Bastart-eule. *P. dispar.* 128

XXV. Gattung.

Eule. *Strix.*

55. Groſse Ohr-Eule. *S. Bubo.* 132
56. Mittlere Ohr-Eule. *S. Otus.* 132
57. Kurzöhrige Eule. *S. brachyotos.* 133
58. Wald-Eule. *S. Aluco.* 134
59. Schnee-Eule. *S. Nyctea.* 134
60. Schleier-Eule. *S. flammea.* 135
61. Rauchfüſsige Eule. *S. dosypus.* 135
62. Habichts-Eule. *S. funerea.* 136
63. Stein-Eule. *S. passerina.* 136

Zehnte Ordnung.

Kukukartige Vögel.

XXVI. Gattung.

Kukuk. *Cuculus.*

64. Aschgrauer Kukuk. *C. canorus.* 139

Eilfte Ordnung.

Tagschläferartige Vögel.

XXVII. Gattung.

Tagschläfer. *Caprimulgus.*

65. Europäischer Tag-schläfer. *C. europaeus.* 141

Zwöl-

Zwölfte Ordnung.

Schwalbenartige Vögel.

XXVIII. Gattung.

		Seite
Segler.	*Micropus.*	
66. Alpen-Segler.	*M. alpinus.*	144
67. Mauer-Segler.	*M. Murarius.*	145

XXIX. Gattung.

Schwalbe.	*Hirundo.*	
68. Rauch-Schwalbe.	*H. rustica.*	146
69. Haus-Schwalbe.	*H. urbica.*	147
70. Ufer-Schwalbe.	*H. riparia.*	147

Dreizehnte Ordnung.

Drofselartige Vögel.

XXX. Gattung.

Fliegenfänger.	*Muscicapa.*	
71. Schwarzköpfiger Fliegenfänger.	*M. atricapilla.*	150
72. Gefleckter Fliegenfänger.	*M. grisola.*	151

XXXI. Gattung.

Sänger.	*Sylvia.*	
73. Rothbrüstiger Sänger.	*S. Rubecula.*	152

XXXII. Gattung.

Nachtigall.	*Curruca.*	
74. Rothbraune Nachtigall.	*C. Luscinia.*	154
75. Sprosser-Nachtigall.	*C. Philomela.*	154
76. Graue Nachtigall.	*C. hortensis.*	155

		Seite
77. Schwarzköpfige Nachtigall.	*C. atricapilla.*	155
78. Rostgraue Nachtigall.	*C. fruticeti.*	156
79. Fahle Nachtigall.	*C. cinerea.*	157
80. Klapper-Nachtigall.	*C. Garrula.*	157

XXXIII. Gattung.

Laubvogel.	*Ficedula.*	
81. Grüner Laubvogel.	*F. Sybilatrix.*	159
82. Gelbfüſsiger Laubvogel.	*F. Fitis.*	159
83. Braunfüſsiger Laubvogel.	*F. rufa.*	160

XXXIV. Gattung.

Schlupfer.	*Troglodytes.*	
84. Zaun-Schlupfer.	*T. parvulus.*	161

XXXV. Gattung.

Rohrsänger.	*Muscipeta.*	
85. Gefleckter Rohrsänger.	*M. phragmitis.*	163
86. Verwandter Rohrsänger.	*M. salicaria.*	164
87. Olivenbrauner Rohrsänger.	*M. arundinacea.*	165
88. Heuschrecken-Rohrsänger.	*M. Locustella.*	166
89. Droſsel-Rohrsänger.	*M. lacustris.*	166
90. Olivengrünlicher Rohrsänger.	*M. olivacea.*	167
91. Gelbbauchiger Rohrsänger.	*M. Hippolais.*	170

XXXVI. Gattung.

Droſsel.	*Turdus.*	
92. Blaue Droſsel.	*T. cyanus.*	171
93. Schwarze Droſsel.	*T. Merula.*	172

		Seite
94. Ring-Droſsel.	*T. torquatus.*	173
95. Wachholder-Droſsel.	*T. pilaris.*	173
96. Mistel-Droſsel.	*T. viscivorus.*	174
97. Sing-Droſsel.	*T. musicus.*	175
98. Rothe Droſsel.	*T. iliacus.*	175

XXXVII. Gattung.

Pieper.	*Anthus.*	
99. Baum-Pieper.	*A. arboreus.*	177
100. Wiesen-Pieper.	*A. pratensis.*	178
101. Wasser-Pieper.	*A. aquaticus.*	178
102. Berg-Pieper.	*A. montanus.*	179
103. Brach-Pieper.	*A. campestris.*	180

XXXVIII. Gattung.

Bachstelze.	*Motacilla.*	
104. Gelbe Bachstelze.	*M. flava.*	182
105. Graue Bachstelze.	*M. Boarula.*	183
106. Weiſse Bachstelze.	*M. alba.*	183

XXXIX. Gattung.

Steinschmätzer.	*Saxicola.*	
107. Rothbauchiger Steinschmätzer.	*S. montana.*	185
108. Schwarzbauchiger Steinschmätzer.	*S. Tithys.*	186
109. Schwarzkehliger Steinschmätzer.	*S. Phoenicurus.*	188
110. Blaukehliger Steinschmätzer.	*S. suecica.*	189
111. Graurückiger Steinschmätzer.	*S. Oenanthe.*	190

XL. Gattung,

Grasmücke.	*Pratincola.*	
112. Braunkehlige Grasmücke.	*P. Rubetra.*	191

Seite

113. Schwarzkehlige Grasmücke. *P. Rubicola.* 192

XLI. Gattung.

Schwätzer. *Cinclus.*

114. Wasser-Schwätzer. *C. aquaticus.* 194

XLII. Gattung.

Braunelle. *Accentor,*

115. Alpen-Braunelle. *A. alpinus.* 195
116. Hecken-Braunelle. *A. modularis.* 196

Vierzehnte Ordnung.

Meiseartige Vögel.

XLIII. Gattung.

Hähnchen. *Regulus.*

117. Gold-Hähnchen. *R. cristatus.* 199

XLIV. Gattung.

Pfannenstiel. *Acredula.*

118. Weiſser Pfannenstiel. *A. caudata.* 200

XLV. Gattung.

Sumpfmeise. *Panurus.*

119. Bartige Sumpfmeise. *P. biarmicus.* 202

XLVI. Gattung.

Meise. *Parus.*

120. Kohl-Meise. *P. major.* 204
121. Tannen-Meise. *P. ater.* 205
122. Blau-Meise. *P. coeruleus.* 205
123. Graue Meise. *P. palustris.* 206
124. Hauben-Meise. *P. cristatus.* 207

Fünf-

Fünfzehnte Ordnung.

Finkartige Vögel.

XLVII. Gattung.

Ammer.	Emberiza.	Seite
125. Gersten-Ammer.	*E. miliaria.*	209
126. Garten-Ammer.	*E. hortulana.*	210
127. Gold-Ammer.	*E. Citrinella.*	210
128. Zaun-Ammer.	*E. Cirlus.*	211
129. Rohr-Ammer.	*E. Schoeniclus.*	212
130. Zipp-Ammer.	*E. Cia.*	213
131. Schnee-Ammer.	*E. nivalis.*	213

XLVIII. Gattung.

Fink.	Fringilla.	
132. Edel-Fink.	*F. caelebs.*	215
133. Stein-Fink.	*F. saxatilis.*	216
—. Schnee-Fink.	*F. nivalis.*	216
134. Berg-Fink.	*F. Montifringilla.*	217

XLIX. Gattung.

Sperling.	Passer.	
135. Haus-Sperling.	*P. domesticus.*	219
136. Feld-Sperling.	*P. montanus.*	219
137. Wald-Sperling.	*P. Petronia.*	220

L. Gattung.

Kreuzvogel.	Loxia.	
138. Kurzschnäbeliger Kreuzvogel.	*L. Pythiopsittacus.*	222
139. Langschnäbeliger Kreuzvogel.	*L. curvirostra.*	223
140. Grosser Kreuzvogel.	*L. Enucleator.*	224

LI. Gattung.

Kernbeisser.	Coccothraustes.	
141. Kirsch-Kernbeisser.	*C. deformis.*	226

LII.

LII. Gattung.

			Seite
	Gimpel.	*Pyrrhula.*	
142.	Rothleibiger Gimpel.	*P. rufa.*	227

LIII. Gattung.

	Girlitz.	*Serinus.*	
143.	Gelbbrüstiger Girlitz.	*S. hortulanus.*	229

LIV. Gattung.

	Hänfling.	*Ligurinus.*	
144.	Grüner Hänfling.	*L. Chloris.*	230
145.	Grauer Hänfling.	*L. cannabinus.*	231

LV. Gattung.

	Zeisig.	*Spinus.*	
146.	Distel-Zeisig.	*S. Carduelis.*	233
147.	Lein-Zeisig.	*S. Linaria.*	233
148.	Citronen-Zeisig.	*S. Citrinella.*	234
149.	Erlen-Zeisig.	*S. viridis.*	235

Sechszehnte Ordnung.

Lerchenartige Vögel.

LVI. Gattung.

	Lerche.	*Alauda.*	
150.	Wald-Lerche.	*A. arborea.*	237
151.	Feld-Lerche.	*A. arvensis.*	238
152.	Hauben-Lerche.	*A. cristata.*	239

Siebenzehnte Ordnung.

Staarartige Vögel.

LVII. Gattung.

	Staar.	*Sturnus.*	
153.	Bunter Staar.	*S. vulgaris.*	241

— Gattung.

Seite

Staaramsel. *Merula.*

—. Rosenfarbige Staaramsel. *M. rosea.* 242

Achtzehnte Ordnung.

Hühnerartige Vögel.

LVIII. Gattung.

Taube. *Columba.*

154. Ringel-Taube. *C. Palumbus.* 245
155. Holz-Taube. *C. Oenas.* 245
156. Feld-Taube. *C. domestica.* 246
157. Turtel-Taube. *C. Turtur.* 246

LIX. Gattung.

Waldhuhn. *Tetrao.*

158. Auer-Waldhuhn. *T. Urogallus.* 248
159. Birk-Waldhuhn. *T. Tetrix.* 249
160. Hasel-Waldhuhn. *T. Bonasia.* 250
161. Weifses Waldhuhn. *T. Lagopus.* 251

LX. Gattung.

Feldhuhn. *Perdix.*

162. Stein-Feldhuhn. *P. saxatilis.* 253
163. Graues Feldhuhn. *P. cinerea.* 254
164. Wachtel-Feldhuhn. *P. Coturnix.* 254

Neunzehnte Ordnung.

Giarolartige Vögel.

LXI. Gattung.

Giarol. *Glareola.*

165. Halsband-Giarol. *G. austriaca.* 256

Zwan-

Zwanzigste Ordnung.
Trappeartige Vögel.
LXII. Gattung.

Seite

Trappe. *Otis.*

166. Groſser Trappe. *O. Tarda.* 258
167. Kleiner Trappe. *O. Tetrax.* 259

Ein und zwanzigste Ordnung.
Kranichartige Vögel.
LXIII. Gattung.

Kranich. *Grus.*

168. AschgrauerKranich. *G. communis.* 261

Zwei und zwanzigste Ordnung.
Kiebitzartige Vögel.
LXIV. Gattung.

Strandreuter. *Himantopus.*

169. Schwarzflügeliger Strandreuter. *H. vulgaris.* 263

LXV. Gattung.

Austernfischer. *Haematopus.*

170. Rothfüſsiger Austernfischer. *H. Ostralegus.* 264

LXVI. Gattung.

Triel. *Oedicnemus.*

171. LerchengrauerTriel. *O. griseus.* 266

LXVII. Gattung.

Kiebitz. *Vanellus.*

172. Gehaubter Kiebitz. *V. vulgaris.* 267

		Seite
173. Schwarzbauchiger Kiebitz.	*V. helveticus.*	268

LXVIII. Gattung.

Regenpfeifer. *Charadrius.*

174. Gold-Regenpfeifer.	*C. pluvialis.*	271
175. Halsband-Regenpfeifer.	*C. Hiaticula.*	272
176. Kleiner Regenpfeifer.	*C. curonicus.*	274
—. Weifsstirniger Regenpfeifer.	*C. albifrons.*	276
—. Morinell-Regenpfeifer.	*C. Morinellus.*	276

LXIX. Gattung.

Sonderling. *Arenaria.*

177. Veränderlicher Sonderling.	*A. Calidris.*	278

LXX. Gattung.

Morinell. *Morinella.*

178. Halsband-Morinell.	*M. collaris.*	282

Drei und zwanzigste Ordnung.

Schnepfartige Vögel.

LXXI. Gattung.

Strandläufer. *Tringa.*

179. Streit-Strandläufer.	*T. pugnax.*	285
180. RothbraunerStrandläufer.	*T. cinerea.*	287
181. Rothbauchiger Strandläufer.	*T. ferruginea.*	289
182. Veränderlicher Strandläufer.	*T. alpina.*	290
183. Gezügelter Strandläufer.	*T. Teminkii.*	292

184.

		Seite
184. Kleiner Strandläufer.	*T. pusilla.*	293

LXXII. Gattung.

Wasserläufer.	*Totanus.*	
185. Rothfüſsiger Wasserläufer.	*T. Calidris.*	296
186. Dunkelbrauner Wasserläufer.	*T. fuscus.*	298
187. Punktirter Wasserläufer.	*T. ochropus.*	299
188. Wald-Wasserläufer.	*T. Glareola.*	301
189. Kleiner Wasserläufer.	*T. Cinclus.*	302

LXXIII. Gattung.

Züger.	*Glottis.*	
190. Graufüſsiger Züger.	*G. natans.*	305
191. Kleiner Züger.	*G. stagnatilis.*	306

LXXIV. Gattung.

Sumpftretter.	*Gambetta.*	
192. Rothhalsiger Sumpftretter.	*G. limosa.*	308

LXXV. Gattung.

Schnepfe.	*Scolopax.*	
193. Wald-Schnepf.	*S. rusticola.*	311

LXXVI. Gattung.

Gräser.	*Gallinago.*	
194. Groſser Gräser.	*G. major.*	313
195. Halb-Gräser.	*G. media.*	314
196. Kleiner Gräser.	*G. minor.*	315

LXXVII. Gattung.

Sumpfläufer.	*Limicola.*	
197. Kleiner Sumpfläufer.	*L. pygmea.*	316

Vier-

Vier und zwanzigste Ordnung.
Brachvogelartige Vögel.
LXXVIII. Gattung.

			Seite
	Brachvogel.	*Numenius.*	
198.	Grofser Brachvogel.	*N. Arquata.*	320
199.	Regen-Brachvogel.	*N. Phaeopus.*	321

Fünf und zwanzigste Ordnung.
Nimmersattartige Vögel.
LXXIX. Gattung.

	Nimmersatt.	*Tantalus.*	
200.	Sichelschnäbeliger Nimmersatt.	*T. Falcinellus.*	323

Sechs und zwanzigste Ordnung.
Säblerartige Vögel.
LXXX. Gattung.

	Säbler.	*Recurvirostra.*	
201.	Blaufüfsiger Säbler.	*R. Avocetta.*	325

Sieben und zwanzigste Ordnung.
Löfflerartige Vögel.
LXXXI. Gattung.

	Löffler.	*Platalea.*	
202.	Weifser Löffler.	*P. Leucorodia.*	327

Acht und zwanzigste Ordnung.
Storchartige Vögel.
LXXXII. Gattung.

	Storch.	*Ciconia.*	
203.	Weifser Storch.	*C. alba.*	329
204.	Schwarzer Storch.	*C. nigra.*	329

Neun und zwanzigste Ordnung.
Reiherartige Vögel.
LXXXIII. Gattung.

			Seite
	Reiher.	*Ardea.*	
205.	Aschgrauer Reiher.	*A. major.*	331
206.	Purpur-Reiher.	*A. purpurea.*	333
207.	Silber-Reiher.	*A. Egretta.*	334
208.	Weiſser Reiher.	*A. Garzetta.*	334
209.	Nacht-Reiher.	*A, Nycticorax.*	335
210.	Rallen-Reiher.	*A. castanea.*	336
211.	Rohrdommel-Reiher.	*A. stellaris.*	337
212.	Kleiner Reiher.	*A. minuta.*	338

Dreiſsigste Ordnung.
Rallenartige Vögel.
LXXXIV. Gattung.

	Ralle.	*Rallus.*	
213.	Wasser-Ralle.	*R. aquaticus.*	340

LXXXV. Gattung.

	Schnarrer.	*Crex.*	
214.	Wiesen-Schnarrer.	*C. pratensis.*	342

LXXXVI. Gattung.

	Rohrhuhn.	*Gallinula.*	
215.	Kleines Rohrhuhn.	*G. pusilla.*	343
216.	Punktirtes Rohrhuhn.	*G. Porzana.*	345
217.	Grünfüſsiges Rohrhuhn.	*G. chloropus.*	346

LXXXVII. Gattung.

	Wasserhuhn.	*Fulica.*	
218.	Schwarzes Wasserhuhn.	*F. atra.*	349

Ein

Ein und dreiſsigste Ordnung.
Taucherartige Vögel.
LXXXVIII. Gattung.

		Seite
Steiſsfuſs.	*Podiceps.*	
219. Gehaubter Steiſsfuſs.	*P. cristatus.*	351
220. Graukehliger Steiſsfuſs.	*P. subcristatus.*	353
221. Gehörnter Steiſsfuſs.	*P. cornutus.*	354
222. Geöhrter Steiſsfuſs.	*P. auritus.*	356
223. Kleiner Steiſsfuſs.	*P. minor.*	357

LXXXIX. Gattung.

Seetaucher.	*Colymbus.*	
224. Schwarzköpfiger Seetaucher.	*C. glacialis.*	360
225. Schwarzkehliger Seetaucher.	*C. arcticus.*	361
226. Rothkehliger Seetaucher.	*C. septentrionalis.*	362

Zwei und dreiſsigste Ordnung.
Mevenartige Vögel.
XC. Gattung.

Meerschwalbe.	*Sterna.*	
227. Weiſsgraue Meerschwalbe.	*S. candiaca.*	365
228. Rothfüſsige Meerschwalbe.	*S. Hirundo.*	366
229. Schwarze Meerschwalbe.	*S. nigra.*	367
230. Kleine Meerschwalbe.	*S. minuta.*	468

XCI. Gattung.

Meve.	*Larus.*	
231. Mantel-Meve.	*L. marinus.*	370
232. Weiſsgraue Meve.	*L. glaucus.*	372

			Seite
233.	Herings - Meve.	*L. fuscus.*	373
234.	Sturm - Meve.	*L. canus.*	374
235.	Blauschnäbelige Meve.	*L. cyanorhynchos.*	375
236.	Dreizehige Meve.	*L. tridactylus.*	376
237.	Schwarzköpfige Meve.	*L. ridibundns.*	377

XCII. Gattung.

Schmarotzervogel. *Oceanus.*

238.	Groſser Schmarotzervogel.	*O. parasiticus.*	381
239.	Kleiner Schmarotzervogel.	*O. crepitatus.*	381

XCIII. Gattung.

Sturmvogel. *Procellaria.*

240.	Kleiner Sturmvogel.	*P. pelagica.*	383

Drei und dreiſsigste Ordnung.

Pelekanartige Vögel.

XCIV. Gattung.

Scharbe. *Carbo.*

241.	Kormoran-Scharbe.	*C. Cormoranus.*	385

XCV. Gattung.

Pelekan. *Pelecanus.*

242.	Groſser Pelekan.	*P. Onocrotalus.*	387

Vier und dreiſsigste Ordnung.

Entenartige Vögel.

XCVI. Gattung.

Säger. *Mergus.*

243.	Gänse - Säger.	*M. Merganser.*	390
244.	Langschnäbeliger Säger.	*M. Serrator.*	392
245.	Weiſser Säger.	*M. Albellus.*	394

XCVII.

XCVII. Gattung.

Seite

Gans.	*Anser.*	
246. Grau-Gans.	*A. cinereus.*	396
247. Saat-Gans.	*A. Segetum.*	397
248. Ringel-Gans.	*A. torquatus.*	398

XCVIII. Gattung.

Ente.	*Anas.*	
249. Schell-Ente.	*A. Clangula.*	400
250. Eis-Ente.	*A. glacialis.*	402
251. Weiſsköpfige Ente.	*A. leucocephala.*	403
252. Berg-Ente.	*A. Marila.*	404
253. Reiher-Ente.	*A. Fuligula.*	405
254. Weiſsaugige Ente.	*A. Nyraca.*	406
255. Tafel-Ente.	*A. ferina.*	407
256. Sammet-Ente.	*A. fusca.*	408
257. Löffel-Ente.	*A. clypeata.*	409
258. Kolben-Ente.	*A. rufina.*	410
259. Stock-Ente.	*A. Boschas.*	411
260. Spieſs-Ente.	*A. acuta.*	413
261. Schnatter-Ente.	*A. Strepera.*	414
262. Pfeif-Ente.	*A. Penelope.*	415
263. Knäk-Ente.	*A. Querquedula.*	416
264. Kriek-Ente.	*A. Crecca.*	417
265. Brand-Ente.	*A. Tadorna.*	418
266. Kragen-Ente.	*A. histrionica.*	420

XCIX. Gattung.

Schwan.	*Cygnus.*	
267. Schwarzschnäbeliger Schwan.	*C. musicus.*	421
268. Höcker-Schwan.	*C. Olor.*	422

Zusätze 433—435

Druck-

Druckfehler.

Seite 72	Zeile 3	statt	Breite 2' lies: Breite 2'3''.
— 84	— 21	—	kreisrund bedeckt, lies: kreisrund, bedeckt.
— 85	— 28	—	ober länger, lies: obere länger.
— 99	— 8	—	Flügelfedern, lies: Flügeldeckfedern.
— 114	— 16	—	bläulich kornfarbig, lies: bläulich hornfarbig.
— 136	— 28	—	weichlichem, lies: weifslichem.
— 150	— 20	—	wenigen, lies: weniger.
— 159	— 24	—	Titis, lies: Fitis.
— 180	— 20	—	aquaticus, lies: pratensis.
— 234	— 12	—	Citronen-Fink, lies: Citronen-Zeisig.
— 250	— 17	—	Ronasia, lies: Bonasia.
— 411	— 28	—	Boschus, lies: Boschas.

Tab. IV. C bei der Figur zur rechten Seite statt 26. setze 27.

Diese, so wie noch einige andere, aber nicht sinnstörende Fehler haben sich wegen Entfernung des Druckorts eingeschlichen, und wollen aus diesem Grunde vom geneigten Leser nachgesehen und berichtiget werden.

Erste Classe.

Säugthiere.

Erste Classe.

Säugthiere.

a. *Innere Kennzeichen.*

Sie haben ein Herz mit zwei Kammern und zwei Herzohren.

Ihr rothes Blut ist fühlbar wärmer als die Luft in der sie leben.

Sie athmen mittels wahrer Lungen.

b. *Aeuſsere Kennzeichen.*

Sie haben einen Kopf, Hals, Rumpf und vier Füſse zum gehen.

An dem Kopfe unterscheidet sich die Nase mit zwei Nasenlöchern, ein Mund mit vollkommener Zunge und bezahnten Kiefern, zwei Augen und zwei äuſsere Ohren.

Die Haut ist gröſstentheils behaart.

c. *Eigenschaften.*

Die Weibchen gebähren lebendige Jungen: sie haben Milchorgane,

an welchen sie solche säugen oder ernähren.

Alle leben auf der Erde.

Anmerkung: Ich führe hier nur die Haupteigenheiten an, durch welche sich die Thierklassen von einander unterscheiden. Sich ins Weitläufige einzulassen, würde von der Absicht des Werkes führen und auch nur Wiederholungen hervorbringen, indem die bisher gefundenen Charaktere schon in vielen Werken abgehandelt sind. Doch muſs ich meine Leser hauptsächlich auf das verweisen, was Schrank in seiner Fauna boica und Tiedemann in seiner Zoologie, darüber gesagt haben.

Ich habe oben den Ausdruck gebraucht: alle Säugthiere leben auf der Erde, welche Eigenschaft allerdings durch die bisherige Ordnung der amphibienartigen Säugthiere und der Ordnung der Cetaceen widerlegt werden könnte, allein ich zähle die dahin gehörigen Thiere nicht zu der Classe der Säugthiere, und würde solche in besondere Classen bringen, wenn Baiern Arten derselben aufzuweisen hätte.

Die Classe der Säugthiere theilt sich in folgende Ordnungen, Gattungen und Arten.

Erste

Erste Ordnung.

Fledermausartige Säugthiere.

Kennzeichen.

Sie haben einen grofsen, bis in die Augengegend gespaltenen Mund.

Ober- und Unterkiefer sind mit Vorderzähnen versehen; in der Mitte des Oberkiefers eine grofse Zahnlücke. Ekzähne und kleine Seitenzähne sind vorhanden. Die scharfkronigen Backenzähne stehen dicht beisammen.

Die Zungen sind dick und füllen den ganzen Mund aus.

Schwanz, Füfse und die sehr grofsen Zehen der Vorderfüfse, sind mit einer dünnen Flughaut verwachsen; die Daumen der Vorder- und alle Zehen der Hinterfüfse sind frei.

Thiere dieser Ordnung können schnell und sehr geschickt fliegen. Sie erscheinen nur in der Abenddämmerung und des Nachts, bei Tage verbergen sie sich in ihre gewählten Schlupfwinkel. Ihre Nahrung besteht meistens in Insekten, die sie im Fluge fangen. Sie können nicht gehen, und im Ruhestande hängen sie meistens

stens, mit den scharfen Krallen der Hinterfüſse befestigt, senkrecht herunter.

In Baiern kommen zwei Gattungen vor.

I. Gattung.

Fledermaus. *Vespertilio.*

Mund: Sehr weit, bis unter die Augen gespalten.

Zähne: Zusammen 36.

- **Vorderzähne:** Oben 4, in der Mitte eine Zahnlücke; — unten 6, jeder mit einer kleinen Kerbe.
- **Ekzähne:** Oben 2, unten 2, groſs, kaum gebogen und spitz.
- **Backenzähne:** Oben 10, unten 12, die erstern mit einfachen, die hintern mit mehreren scharfen Kronen.

Nase: Klein, stumpf; die Nasenlöcher etwas seitwärts liegend und nierenförmig.

Füſse: Alle mit einer Flughaut verbunden; die langen Vorderfüſse mit 5 sehr langen mit der Flughaut verwachsenen Fingern und freiem Daumen; die Hinterfüſse mit 5 freien Zehen.

Vier Arten.

1. Gemeine Fledermaus. *Vespertilio murinus.* (Linn:)

Ohren kaum länger als der Kopf; der Körper oben braungrau, unten weiſslich.

Gmel. Linn: S. I. 1. p. 48. n. 6. = Schrank fauna boic. B. I. p. 62. n. 21. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 538. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 164.

Die

Die Augen sind ziemlich grofs und schwarz; die Nase braun; Flughaut dunkelbraun. Länge 3 bis 3¼ Zoll.

Das fast nakte Gesicht ist röthlich und nur mit einzelnen Härchen besetzt; die Stirn und der ganze Körper oben schön mäusefahl, die Haare am Grunde aber schwarz; die Kehle und der ganze Unterleib röthlichweifs, oder grauweifs, mit schwarzem Haargrunde.

Die Ohren sind graubraun, am Grunde röthlich, grofs, etwas länger als der Kopf; die Ohrendeckel schmal, lanzettförmig und ⅔ so lang, als die Ohren.

Die Flughaut hat vorn, von der Schulter bis zum Daumen, eine gelbliche Einfassung.

Männchen und Weibchen sind nur an den Zeugungstheilen kennbar. Es giebt Exemplare von rothbrauner Hauptfarbe, andere sind graubraun, andere bräunlichgrau.

Sie leben in grofsen Gesellschaften in Häusern, besonders gern in Kirchen, wo sie in grofsen Klumpen beisammen hängen.

2. Speck-Fledermaus. *Vespertilio Noctula.* (Linn:)

Die abgerundeten Ohren kürzer als der Kopf; der Körper schmutzig braun, unten heller.

Gmel. Linn: S. I. p. 48. n. 10. = Schrank fauna b. B. I. p. 63. n. 22. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 539. n. 2. = Bechst. N. D. B. I. p. 174.

Die Schnauze, Flughaut und Füfse schwarz; die Nägel weifs. Kaum so grofs, als die vorige.

Die Haare haben keine besondere Grundfarbe. An den schwärzlichen kurzen Ohren befindet sich ein kleiner rundlicher Ohrdeckel.

Männchen und Weibchen unterscheiden sich nur an den Geschlechtstheilen.

Wohnort: Einzeln oder in kleinen Gesellschaften in Gebäuden und hohlen Bäumen.

3. Lang-

3. Langöhrige Fledermaus. *Vespertilio auritus.* (Linn:)

Die Ohren fafst so lang, als der Körper. Der Oberleib schwarzgrau, der Unterleib gelblich weifsgrau.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 47. n. 5. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 539. n. 3. = Bechst. N. D. B. 1. p. 156.

Flughaut und Ohren aschgrau; Schnautze schwärzlich. Länge des Körpers $2\frac{1}{4}''$, des Schwanzes $2''$.

Die Haare sind am Grunde schwarz.

Das Männchen und Weibchen ist leicht an den Zeugungstheilen zu erkennen.

Wohnort: Sehr selten, in Gebäuden und Mauerlöchern.

4. Zwerg-Fledermaus. *Vespertilio Pipistrellus.* (Linn:)

Die Ohren so lang, als der Kopf; Oberleib dunkelbraun, der Unterleib heller.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 48. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 63. n. 23. = Bechst. N. D. B. I. p. 177.

Die Ohren, Flughaut und Schnauze dunkelschwarzbraun. Länge des Körpers $1\frac{3}{4}''$.

Der schmale oben abgerundete Ohrdeckel reicht fast bis in die Mitte des Ohrs.

Wohnort: In Gebäuden, Mauerlöchern und hohlen Bäumen. Sie lebt in grofsen Gesellschaften, ist aber an vielen Orten selten.

II. Gattung.

Blattnase. *Rhinolophus.*

Mund: Wie bei der Gattung Vespertilio.

Zähne: Zusammen 28.

Vor-

Vorderzähne: Oben 2: sehr klein; unten 4: jeder mit einer doppelten Kerbe.

Anmerkung. Manchmal fehlen die zwei obern Vorderzähne, und dieses scheint junge Thiere zu bezeichnen.

Ekzähne: Oben 2, unten 2: etwas lang, wenig gebogen, sehr scharf.

Bakenzähne: Oben 8: der erste klein, hart am Ekzahn, mit einfacher Krone; die hintern mit vielen Kronen; unten 10: die erstern mit einfachen, die hintern mit mehreren Kronen.

Zunge: Etwas dick; hinten mit einer eiförmigen starken Erhöhung; die ganze Oberfläche mit ganz feinen runden Wärzchen bestreut.

Nase: Ein Hufeisen bildend mit mehreren Falten und Blättchen; die Nasenlöcher sind länglich, schmal, halbmondförmig.

Füſse: Ganz, wie bei der vorhergehenden Gattung.

Zwei Arten.

5. Kleine Blattnase. *Rhinolophus ferrum equinum.* (Tiedemann.)

Die Ohren so lang, als der Kopf; der Körper oben bräunlich aschgrau, unten bräunlich schmutzig weiſs.

Tiedemanns Zoologie. B. I. p. 539.
Vespertilio Ferrum equinum. Gmel. Linn. S. I. p. 50. n. 20. = Bechst. N. D. B. I. p. 181.
Vespertilio Hippocrepis. Schrank f. b. B. I. p. 64. n. 24.

Die sehr kleinen Augen schwarz; die Nase aschgrau-braun; die Flughaut schwärzlich. Länge 1″ 8‴, bis 1″ 10‴.

Die

Die Haare auf dem ganzen Oberleib sind lang, zart und am Grunde weiſslich. Die an dem Auſsenrand ausgeschweiften Ohren sind kahl, von Farbe dunkelgrau und ohne Ohrdekel.

Die Jungen sind überall aschgrau, oben etwas dunkler.

Männchen und Weibchen unterscheiden sich nur durch die Zeugungstheile.

Sie bewohnt, in keinen Gesellschaften von 3 bis 10, alte Gewölbe, Häuser und Kirchen, wo sie nahe beisammen hängen und sich stets bewegen.

6. Groſse Blattnase. *Rhinolophus major.*

Die Ohren so lang, als der Kopf; der Körper oben braun, unten heller.

Augen, Nase, Flughaut, wie bei der vorhergehenden. Länge faſst 3″.

Die Haare des Oberleibs sind braun und spielen etwas ins röthliche, am Grunde sind sie weiſslich. Der ganze Unterleib ist schmutzig weiſs, oder sehr licht bräunlich. Alles übrige wie bei der kleinen Blattnase.

Nur die Zeugungstheile unterscheiden das Weibchen vom Männchen.

Wohnort: Ich fand sie allzeit einzeln in Felsenklüften, oder Gewölben alter Ruinen.

Anmerkung: Diese und die vorhergehende Art sehen einander so ähnlich, daſs man sie für eine Art halten müſste, wenn nicht ihr Erscheinen in verschiedenen Gegenden und die sehr abweichende Gröſse das Gegentheil erklärten. In der Gegend von Lindau und Bregenz ist die kleine Blattnase sehr gemein, und fliegt des Abends gar nicht ungewöhnlich in erleuchtete Zimmer. Ich konnte sie jeden Abend in dem Hause, das ich bewohnte, beobachten, habe solche sowohl im Frühjahr, als im Herbst zu vielen Stücken erhalten, aber

nie

nie befand sich ein Exemplar der grofsen Blattnase darunter, wohl aber junge und alte, wovon sich erstere durch ihre schöne aschgraue Farbe auszeichneten. Diese aschgrauen Exemplare aber sind nichts anders als junge und wahrscheinlich einjährige Thiere; denn ich fand Gelegenheit, eine Gesellschaft von 5 Stücken unter einem hellen Dach, wo sie wohnten, lange Zeit zu beobachten. Meistens hingen sie an einer Dachlatte jung und alt beisammen, und alle sich stets bewegend, indem sie sich hin und her zu drehen schienen. So wie es nun Gegenden gibt, wo die grofse Blattnase nicht vorkommt, eben so giebt es auch Gegenden, wo die kleine nicht bemerkt wird, und wieder andere, wo beide vorkommen, aber nie beisammen leben; und wird die standhafte, sehr auffallende verschiedene Gröfse der alten Thiere, so wie auch die abweichende Farbe derselben erwogen, dann steht dem Rechte, beide als verschiedene Arten zu erklären, doch wohl nichts erhebliches entgegen. Dieses sind auch die Gründe, die mich veranlassen, nach der Meinung anderer Zoologen, beide Thiere hier getrennt erscheinen zu lassen.

Zweite

Zweite Ordnung.

Hund- oder Katzenartige Säugthiere.

Kennzeichen.

Sie haben einen grofsen, bis unter die Augen geöffneten Mund.

Im Ober- und Unterkiefer befindet sich eine dichte Reihe Vorderzähne, zwei lange, spitze, etwas gebogene Ekzähne, und scharfkronige Backenzähne, wovon die vordern etwas getrennt stehen.

Ihre Zungen sind grofs, flach und meistens rauh.

Die Füfse sind mit 4 bis 5 Zehen versehen, welche Krallen haben.

Die Hauptnahrung dieser Thiere besteht in Fleisch, doch lieben auch einige reifes Obst verschiedener Art. Sie bringen mehrere, oft viele Jungen zur Welt.

Hicher gehören sechs Gattungen.

III. Gattung.

Katze. *Felis.*

Mund: Weit, bis etwas hinter den vordern Augenwinkel geöffnet.

Zäh-

Zähne: Zusammen 30.

Vorderzähne: Oben 6, unten 6; die äufsersten gröfser.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; stark, lang, spitz, etwas vorwärts gerichtet.

Backenzähne: Oben 8, mit scharfen Kronen, der erste und lezte sehr klein, lezterer stumpfkronig; unten 6, scharfkronig.

Zunge: Etwas dünn und flach, oben von gedrängt stehenden, rückwärts gebogenen Stacheln rauh; hinten mit weichen länglichen Wärzchen besetzt.

Nase: Etwas rund und klein; die Nasenlöcher länglich, die Hauptöffnung etwas rund und vorwärts stehend, sich aber in eine längliche, etwas breite Spalte seitwärts ziehend.

Füfse: Etwas lang und leicht; die vordern mit 5, die hintern mit 4 Zehen; die Krallen in einer Scheide liegend, können aber schnell hervorgebracht werden.

Die Katzen haben einen runden Kopf, grofse vorwärts stehende Augen, kleine spitze Ohren, einen ziemlich langen Hals und langen Schwanz. Ihr Körper ist hoch und leicht. Sie gehen sanft und vorsichtig, sind sehr gewandt, in ihrem Benehmen listig. Ihren Aufenthalt wählen sie in Wäldern, am liebsten in Gebirgen, wo sie des Tages meistens auf Bäumen, die sie gut besteigen können, zubringen.

Es giebt drei Arten.

7. Luchs-Katze. *Felis Lynx.* (Linn.)

Oben bräunlich gelb, unten weifslich; der etwas kurze Schwanz an der Spitze schwarz; auf den spitzen Ohren aufrechtstehende Haarbüschel.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 83. n. 7. = Schranks f. b. B. I. p. 51. n. 5. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 347. n. 8. = Bechst. N. D. B. I. p. 267.

Wohnort: In den Hochgebirgen von Tyrol und Vorarlberg nicht gar selten. In der Forstrevier Immenstadt, im Rotenfelsischen werden jeden Winter einzelne gefangen.

Name: Luchs.

8. Gefleckte Luchs-Katze. *Felis Kattlo.* (Schrank.)

Weifs, mit schwarzen oder braunen Flecken; die Ohren mit Haarpinseln.

Schrank f. b. B. I. p. 52. n. 6. Felis Lynx. Gmel. Linn. S. I. 1. p. 83. n. 7. β.

Bei dem Weibchen fällt der weifse Grund des Pelzes ins Graue, und die Flecken sind statt schwarz, braun.

Wohnort: Eigentlich in Böhmen; kommt aber alle Winter in die Waldungen des Landgerichts Zwiesel.

Name: Luchs-Katze.

Anmerkung. Eine sehr problematische Art: sie ist wahrscheinlich eine Varietät des Luchs. Nähere Beobachtungen wären darüber sehr erwünscht.

9. Gemeine Katze. *Felis Catus.* (Linn.)

Der lange Schwanz geringelt; der Rücken der Länge nach, die Seiten nach der Quere gestreift; die Ohren ohne Haarbüschel.

Gmel. Linn. S. I. p. 80. n. 6. = Schrank. f. b. B. I. p. 52. n. 7. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 346. n. 7. = Bechst. N. D. B. I. p. 252.

Wohn-

Wohnort: In Gebirgswaldungen weniger selten, als auf der Ebene.

Name: Wilde Katze.

IV. Gattung.

Hund. *Canis.*

Mund: Weit, bis hinter die vordern Augenwinkel reichend.

Zähne: Zusammen 42.

Vorderzähne: Oben 6: etwas breit; unten 6: schmäler als die obern, die äufsersten am gröfsten.

Ekzähne: Oben 2, unten 2: lang, stark, gekrümmt.

Backenzähne: Oben 12, unten 14: die vordern etwas getrennt und scharfkronig, die hintern näher beisammen und stumpf.

Zunge: Sehr lang und dünn; oben mit sehr feinen Wärzchen überfäet und etwas zerrissen; am Grunde mit weichen zahnförmigen Warzen überlegt.

Nase: Etwas klein und rund; die Nasenlöcher mit der Hauptöffnung vorwärts liegend, die Hauptöffnung rund, seitwärts in eine lange schmale, etwas gebogene Ritze sich verlängernd.

Füfse: Hoch, etwas stark, 5 Zähen an den vordern und 4 an den hintern. Die Krallen nur an dem Grunde in einer Scheide liegend.

Die hierher gehörigen Thiere haben einen spitzen, mehr langen Kopf, grofse weniger

vor-

wärts liegende Augen, einen langen Hals und schlanken, etwas hohen Körper. Sie laufen schnell und haben einen äufserst feinen Geruch. Sie fressen frisches und faules Fleisch, und nur im Falle des Mangels geniefsen sie Vegetabilien. Sie wohnen entweder in Löchern, die sie sich selbst graben, unter der Erde, oder in dichtem Gebüsch. Das Weibchen gebährt mehrere Jungen, und hat meistens 4 Brust- und 6 Bauchzitzen.

Es giebt drei Arten.

10. Wolf-Hund. *Canis Lupus.* (Linn.)

Der Pelz hellbraun, auf dem Rücken dunkelbraun; der lange stark behaarte Schwanz herabhängend, öfters zwischen die Beine einwärts gezogen.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 70. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 50. n. 4. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 357. n. 2. = Bechst. N. D. B. I. p. 223.

Das Weibchen ist von Farbe röthlich, öfters fuchsroth. Es wirft 3 bis 9 Junge.

Wohnort: Jetzt ein seltenes Thier, das nur noch hin und wieder in den Gebirgen von Salzburg, in der ehemaligen Grafschaft Königseggrothenfels und an der böhmischen Gränze angetroffen wird.

Name: Wolf.

11. Fuchs-Hund. *Canis Vulpes.* (Linn.)

Rothbraun, die Haarspitzen weifs; die Brust aschgrau; die Schwanzspitze schwarz oder weifs; der dicht behaarte Schwanz gerade.

Gmel. Linn. S. I. p. 73. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 49. n. 2. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 358. n. 4. = Bechst. N. D. B. I: p. 234.
Canis Alopex. Gmel. Linn. S. I. p. 74. n. 5. = Schr. f. b. B. I. p. 50. n. 3.

Das

Das Weibchen wirft 3 bis 9 Junge.

Name: Fuchs.

Anmerkung. Der sogenannte Brandfuchs (Canis Alopex, Schrank f. b.) ist nur eine ganz gewöhnliche Varietät, und gewifs keine eigne Art.

12. Haus-Hund. *Canis familiaris.* (Linn.)

Der Schwanz stets mit der Spitze aufwärts und meistens nach der linken Seite zu gebogen. An den Hinterfüfsen öfters eine fünfte Nebenzehe.

Gmel. Linn. S. I. p. 65. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 48. n. 1. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 352. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 190.

Die Hündin wirft 2 bis 10 Junge.

Wohnort: Nicht wild, aber als Hausthier überall bekannt.

Name: Hund.

Anmerkung. Es gibt eine Menge von Hundsraçen, welche sich durch die Fortpflanzung auch rein erhalten, und man würde sie als verschiedene Arten betrachten können, wenn sie sich nicht ohne Rücksicht der Raçe unter einander begatteten und fruchtbare Bastarde zeugten.

V. Gattung.

Marder. *Mustela.*

Mund: Ziemlich grofs, bis hinter die vordern Augenwinkel geöffnet.

Zähne: Zusammen 34 bis 36.

Vorderzähne: Oben 6, unten 6; die obern gröfser, von den untern der zweite etwas zurückstehend.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; sehr grofs, stark, wenig gebogen.

Backenzähne: 8 bis 10 oben, 10 bis 12 unten; die vordern mit einfachen, die mittlern mit doppelten Spitzen, der hinterste mit stumpfer Krone.

Zunge: Ziemlich grofs, oben mit einer Mittelrinne, und von rückwärts stehenden, reihenweise gestellten, etwas harten, kegelförmigen Zähnchen rauh; die Wurzel von kleinen weichen Wärzchen runzlich.

Nase: Klein, etwas vorstehend, rund; die Nasenlöcher mit der Hauptöffnung vorwärts, die Spalte seitwärts, aber lang und weit.

Füfse: Kurz, alle mit 5 Zehen; die Zehen etwas lang, mit gebogenen Krallen, die am Grunde zum Theil in eine Scheide zurückgezogen werden können, versehen.

Die Marderarten haben einen langen niedrigen Körper, einen länglichen Kopf, der nicht dicker ist, als der lange Hals; Augen und Ohren sind klein, und der behaarte Schwanz ohngefähr halb so lang, als der Körper. Ihr Gang ist hüpfend, sie können Bäume, Mauern und Felsen erklettern, bewohnen Baumhöhlen, Mauerlöcher, Steinhaufen, Gebäude u. dgl., und nähren sich hauptsächlich von Vögeln und kleinen Säugthieren, lieben aber auch süfses Obst. Sie werfen 5 bis 7 Junge.

Wir haben fünf Arten.

13. Iltis-Marder. *Mustela Putorius.* (Linn.)

Gelbbräunlich, mit sehr langen, schwarzen Stachelhaaren; die Mund-Einfassung und die Ohrspitzen weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 96. = Tiedemanns Zool. I. p. 367. = Schrank f. b. B. I. p. 53. n. 11. = Bechst. N. D. I. p. 294.

An dem Schwanz, Füſsen und Vorderhals sind die Haare ganz braunschwarz; die Backen weiſslich; über den Augen ein weiſser Punkt.

Wohnort: Waldungen, Bäume, die an der Erde hohl sind, Steinhaufen, Häuser und Ställe.

Name: Der Iltis.

14. Stein-Marder. *Mustela Foina.* (Linn.)

Kehle und Brust weiſs; der übrige Pelz schwarzbraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 95. = Schrank f. b. B. I. p. 53. n. 9. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 366. = Bechst. N. D. B. I. p. 279.

Der etwas längere Schwanz ist stark behaart.

Wohnort: Meistens in Ställen und alten Gebäuden.

Name: Steinmarder, Hausmarder.

15. Edel-Marder. *Mustela Martes.* (Linn.)

Kehle und Brust gelb; der Pelz dunkelbraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 95. = Schrank f. b. B. I. p. 53. n. 10. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 366. = Bechst. N. D. B. I. p. 287.

Wohnort: In Waldungen, meistens in Baumhöhlen, auch in den Nestern der Eichhörnchen und Krähen.

Name: Edelmarder, Baummarder.

16. Hermelin-Marder. *Mustela erminea.* (Linn.)

Rothbraun, Kehle, Brust und Bauch weiſs; der Schwanz an der Spitze schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 98. = Schrank f. b. B. I. p. 54. n. 13. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 367. n. 6. = Bechst. N. D. B. I. p. 305.

Er kommt als gewöhnliche Varietät auch ganz weiſs mit schwarzer Schwanzspitze vor.

Wohnort: Nicht selten in Feldern, Steinhaufen, Ställen und alten Gebäuden.

Name: Wiesel, groſses Wiesel, Hermelin.

17. Wiesel-Marder. *Mustela vulgaris.* (Linn.)

Rothbraun: Kehle, Brust und Bauch weiſs; der etwas kurze Schwanz mit dem Oberleib einfarbig und ohne Haarbüschel.

Gmel. Linn. S. I. p. 99. = Schranh f. b. B. I. p. 54. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 367. = Bechst. N. D. B. I. p. 315.

Er ist der kleinste aller Marder: kaum 7 Zoll lang, der Schwanz 1¾ Zoll.

Wohnort: Er hält sich gerne an den Ufern der Bäche auf, wird aber auch auf Feldern angetroffen. Ein seltnes Thierchen.

Name: Kleines Wiesel, Herrmännchen.

VI. Gattung.

Otter. *Lutra.*

Mund: Ziemlich weit.

Zähne: Zusammen 36.

Vorderzähne: Oben 6, unten 6; die obern gröſser, der zweite der untern einwärts stehend.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; stark, lang, gekrümmt.

Backenzähne: Oben 10, unten 10; die drei vordern mit einfachen, die hintern mit mehrern Kronen; der erste oben

oben nach innen neben dem Ekzahn stehend.

Z u n g e: Mit feinen kurzen Papillen versehen, am Grunde 6 kelchförmige Wärzchen *).

F ü ſ s e: Kurz, alle mit 5 Zehen, welche mit einer Schwimmhaut verbunden sind.

Der Körper ist lang und nieder, der Kopf dick, die Schnauze stumpf, die runden Ohren sehr kurz; die etwas seitwärts liegenden Augen sehr klein. Die Ottern halten sich am liebsten an flieſsendem Wasser auf, wo sie zur Nachtzeit ihre Nahrung, in Fische, Amphibien, kleine Säugthiere bestehend, aufsuchen. Das Weibchen bringt 2, 3 bis 4 Junge zur Welt.

Bei uns kommt nur eine Art vor.

18. Fisch-Otter. *Lutra vulgaris.* (Erxl.)

Der Pelz schön dunkelbraun, stark glänzend, Bauch und Brust heller; der spitze Schwanz halb so lang, als der Körper.

Erxl. mamm. 448. n. 2. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 370. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 320.
Mustela Lutra. Gmel. Linn. S. I. p. 93. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 52. n. 8.

W o h n o r t: An den Ufern der Flüsse, Bäche und Seen.

N a m e: Der Otter, Fischotter.

VII. Gattung.

B ä r. *U r s u s.*

M u n d: Ziemlich groſs, bis fast unter die Augen geöffnet.

Zäh-

*) Tiedemanns Zool.

Zähne: Zusammen 36.

Vorderzähne: Oben 6, unten 6; oben die äuſsersten groſs und spitz, die zwei mittelsten sehr stumpf; unten die äuſsersten groſs, der zweite zu jeder Seite etwas einwärts gedrückt.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; sehr stark, spitz, kegelförmig, aber etwas gebogen.

Seitenzähne: Oben 2, unten 2; sehr klein, stumpf, nahe hinter dem Ekzahn sitzend.

Bakenzähne: Oben 8, unten 8; oben der erste sehr klein und stumpf, die übrigen, so wie die untern, nach hinten immer gröſser werdend, der hinterste sehr lang, alle andern kurz, breit, mit stumpfen Höckern; unten der erste mit spitzer Krone, die übrigen wie die des Oberkiefers, der hinterste aber nicht so lang.

Zunge: Mit vielen theils fadenförmigen, theils kelchförmigen Nervenwärzchen versehen *).

Nase: Etwas stumpf, nicht groſs; die Nasenlöcher mit der Hauptöffnung vorwärts stehend, die gebogene etwas breite Spalte derselben sich seitwärts ziehend.

Füſse: Sehr stark und dick, alle mit 5 Zehen, die Zehen mit gebogenen spitzen Nägeln versehen.

Die Bären haben einen plumpen Körper, einen schwerfälligen Gang, und ihre Füſse schei-

*) Tiedemanns Zool.

scheinen kurz, weil sie mit der ganzen Fufssohle auftreten. Sie können auch aufrecht gehen. Ihre Nahrung besteht in Fleisch, Obst und süfsen Wurzeln. Das Weibchen wirft 1, 2 bis 3 Junge. Den Winter bringen sie meistens schlafend zu.

Zwei Arten.

19. Brauner Bär. *Ursus fuscus.* (Linn.)

Der Pelz braun; der Schwanz sehr kurz; der Kopf dick.

Gmel. Linn. S. I. p. 100. n. 1. var. β. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 374. n. 1.
Ursus badius. Schrank. f. b. B. I. p. 55. n. 15.

Der braune Bär wird bis zu 4 Centner schwer.

Wohnort: In den Wäldern an der böhmischen Gränze, auch noch zuweilen in Tyrol und Vorarlberg. Vor ohngefähr 20 Jahren wurde ein solches Thier im obern Theil von Vorarlberg geschossen und zur Schau herumgetragen. Seit dieser Zeit hat man keinen mehr gespürt.

20. Schwarzer Bär. *Ursus niger.* (Linn.)

Der ganze Pelz schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 100. n. 1. var. α. = Schrank f. b. B. I. p. 55. n. 14. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 374. n. 2.

Er ist kleiner als der braune Bär.

Wohnort: In den Waldungen an der böhmischen Gränze.

Anmerkung. Beide Bären werden von mehreren Zoologen für Varietäten einer Art, die Linné Ursus Arctos nennt, gehalten. Man lese nach, was Schrank in seiner Fauna boica darüber vorgetragen hat.

VIII. Gattung.

Dachs. *Taxus.*

Mund: Ziemlich grofs; bis unter den vordern Augenwinkel geöffnet.

Zähne: Zusammen 34.

Vorderzähne: Oben 6, unten 6; die vier mittlern oben von gleicher Gröfse, die äufsersten am gröfsten, alle mit schneidenden Spitzen; die untern stumpf, der zweite etwas einwärts stehend, der äufserste am gröfsten.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; stark, lang und spitz; die obern fast gerade, die untern am Grunde rückwärts gekrümmt.

Seitenzähne: Oben 4, unten 6; alle kegelförmig und sehr spitz.

Backenzähne: Oben 4, unten 4, mit stumpfen spitzhökerigen Kronen; oben der hinterste sehr breit und sehr grofs; unten der hinterste klein, der vorderste sehr lang.

Zunge: Oben flach, mit etwas langen, sehr dicht stehenden weichen Wärzchen filzartig besetzt, am Grunde etwas breite, weiche, weniger gedrängt stehenden Papillen; vor diesen zwei, durch ihre Gröfse sich besonders auszeichnende blasenähnliche Warzen.

Nase: Ziemlich grofs und rund, an der Spitze der etwas langen Schnauze befindlich; die Nasenlöcher mit der runden Haupt-

öff-

öffnung vorwärts stehend, die lange Seitenritze gebogen.

Füſse: Nicht lang, sehr stark; die vordern mit 5, die hintern mit 4 Zehen; die Krallen lang, stark und ziemlich scharf.

Der Dachs hat einen langen niedern Körper, einen breiten Rücken, spitzen Kopf mit hoher Stirne, kleine seitwärts liegende Augen, kurze Ohren, die kaum über die Haare hervorragen, und einen kurzen Schwanz. Er geht nicht ganz auf der Fuſssohle, sondern mehr auf den Zehen.

Der Dachs bewohnt Löcher, die er sich unter die Erde gräbt. Nur des Nachts geht er seiner Nahrung, die in Mäusen, gröſsern Insekten, Würmern, Obst, Beeren, Türkenkorn u. dgl. besteht, nach. Den Winter bringt er schlafend zu. Das Weibchen wirft 3 bis 5 Junge.

Die hierher gehörige Art ist:

21. Gemeiner Dachs. *Taxus Meles.*

Weiſsgrau mit schwarz melirt; Kehle, Brust, Bauch und Füſse schwarz; Kopf und Ohrspitzen weiſs, durch die Augen und Ohren ein breiter schwarzer Längestreif.

Taxus vulgaris. Tiedemanns Zool. B. I. p. 376. n. 1. Ursus Meles. Gmel. Linn. B. I. p. 102. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 58. n. 16. = Bechst. N. D. B. I. p. 349.

Wohnort: In Waldungen nicht selten.

Name: Der Dachs.

Dritte

Dritte Ordnung.

Igelartige Säugthiere.

Es giebt nur eine Gattung.

IX. Gattung.

Igel. *Erinaceus.*

Mund: Ziemlich groſs, bis unter die vordern Augenwinkel gespalten; die Oberlippe durch eine doppelte erhöhete Naht getheilt; der Oberkiefer über den untern vorgehend.

Zähne: Zusammen 36.

Vorderzähne: Fehlen.

Ekzähne: Oben 2, unten 2, etwas vorwärts gerichtet, stumpf und lang.

Seitenzähne: Oben 8, unten 6; die untern dicht beisammenstehend, mit stumpfen Kronen; die obern etwas spitz, und paarweis etwas getrennt.

Backenzähne: Oben 10, unten 8; oben der erste und letzte sehr klein, der mittelste sehr groſs, mit stumpfen Kronen, auf dem zweiten eine stark hervorstehende Spitze; unten die beiden mittelsten am gröſsten, etwas stumpf, mit mehreren hervorstehenden Ecken.

Zunge: Ziemlich groſs, oben durchaus mit sehr feinen dicht beisammenstehenden runden Wärzchen bestreut, am Grunde

drei

drei grofse und vor diesen mehrere kleinere, sodann am Seitenrande eine Reihe sehr kleine blasenähnliche Erhöhungen,

Nase: Den ganzen Vordertheil des spitzen Kopfs einnehmend, ziemlich grofs und etwas rund; die seitwärts liegenden ziemlich grofsen Nasenlöcher von nierenförmiger Gestalt.

Füfse: Sehr kurz; an den vordern 4, an den hintern 3 Zehen mit etwas langen Nägeln. Er geht schrittweis und mit den Hinterfüfsen fast auf der ganzen Fufssohle.

Der Igel hat einen gewölbten Rücken, kurzen Hals, sehr spitzen Kopf und kleine seitwärts liegende Augen, wenig hervorragende Ohren und einen kurzen runden Schwanz.

Seine Nahrung besteht in Insekten, Würmern, Amphibien, Obst u. dgl. Er bringt den gröfsten Theil des Winters schlafend zu, und kann sich in Form einer Kugel zusammenziehen. Das Weibchen bringt 3 bis 5 Junge zur Welt.

Eine Art.

22. Gemeiner Igel. *Erinaceus europaeus.* (Linn.)

Der ganze Körper oben mit langen sehr spitzen Stacheln, statt Haaren, bedeckt.

Gmel. Linn. S. I. p. 115. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 59. n. 17. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 383. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 368.

Die Füfse und der Schwanz sind fast nakt; der ganze Unterleib rauhhaarig. Länge des Körpers 12″, des Schwanzes 1″.

Wohn-

Wohnort: In Waldungen, auch in Feldhecken nicht selten.

Name: Igel.

Bemerkung. Es gibt nur eine Art Igel. Die gewöhnliche Jägerangabe eines Sauigels und Hundsigels, ist Erdichtung oder Irrthum.

Vierte Ordnung.

Maulwurfsartige Säugthiere.

Wir haben nur eine Gattung.

X. Gattung.

Maulwurf. *Talpa.*

Mund: Ziemlich groſs, bis fast zu den Augen geöffnet; die Oberlippe gespalten, mit einer vorstehenden, die Zähne umschlieſsenden, dünnen Haut versehen.

Zähne: Zusammen 38.

Vorderzähne: Oben 6, unten 8; die obern scharf, die untern etwas stumpf.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; die obern viel gröſser als die untern.

Seitenzähne: Oben 3, unten 3; alle mit einfachen Spitzen.

Backenzähne: Oben 8, unten 6; mit mehreren hervorstehenden Ecken und Spitzen.

Zunge:

Zunge: Lang, etwas dick, mit sehr vielen äuſserst feinen Wärzchen besetzt.

Nase: Klein, vorn an der sehr langen spitzen Schnauze; die Nasenlöcher punktförmig.

Füſse: Sehr kurz: die vordern mit einer breiten runden Hand versehen, welche 5 Finger mit sehr langen Nägeln hat; die hintern fünfzehig, mit einem Daumenansatz.

Die Maulwürfe sind unförmliche Thiere. Ihr Körper ist lang, sehr nieder und sakförmig dick; — der Hals so kurz, daſs er zu fehlen scheint, und der etwas platte, spitze Kopf mit einer sehr langen zugespitzten Schnauze versehen. Die Augen sind wie ein kleiner Punkt. Das äuſsere Ohr fehlt fast ganz, und der kleine Rand, der das innere umgibt, liegt ganz so wie die Augen in den Haaren versteckt. Der kurze schuppige Schwanz ist mit wenigen borstenartigen Haaren versehen.

Sie kommen selten zum Vorschein, sondern bewohnen Gänge, die sie sich unter der Erde fortgraben und anlegen. Sie nähren sich von Insekten und Würmern. Das Weibchen wirft 4-5 Junge. Die Maulwürfe bringen den Winter meistens schlafend zu.

Eine Art.

23. Gemeiner Maulwurf. *Talpa europaea.* (Linn.)

Der äuſserst feine sammetartige Pelz glänzend schwarz; die Hände der Vorderfüſse weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 110. n. 1. = Schrank. f. b. B. I. p. 60. n. 18. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 386.

Wohn-

Wohnort: Meistens in Wiesen, wo er nicht ungewöhnlich sich schädlich zeigt.

Name: Maulwurf, Scheermaus.

Fünfte Ordnung.

Spitzmausartige Säugthiere.

Es giebt nur eine Gattung.

XI. Gattung.

Spitzmaus. *Sorex.*

Mund: Klein, nicht bis zu den Augen geöffnet.

Zähne: Zusammen 30.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; vom Grunde aus gerade vorwärts gerichtet, mit der Spitze aber umgebogen; zur Seite die obern mit zwei, die untern mit vier sägezähnigen Kronen.

Ekzähne: Eigentliche Ekzähne sind keine vorhanden.

Seitenzähne: Oben 8, unten 2; alle einfach scharfkronig.

Backenzähne: Oben 8, unten 8; mit vielen sehr scharfen zackigen Kronen.

Zunge: Etwas dick, mit vielen sehr feinen Wärzchen besetzt.

Nase: Vorn an der langen zugespitzten Schnauze, klein und getheilt; die kleinen Nasenlöcher seitwärts liegend.

Füſse:

F ü ſ s e : Sehr kurz, alle mit 5 Zehen versehen; die gebogenen Nägel scharf.

Die Spitzmäuse haben einen kegelförmigen mit einer langen zugespitzten Schnauze versehenen Kopf. Die Augen sind äuſserst klein, und die Ohren unter den Haaren versteckt. Der etwas lange Hals ist dicker als der Kopf, und der niedrige Körper lang und ziemlich dick. Der etwas lange Schwanz schuppig. Sie gehen auf den Fuſssohlen.

Ihre Nahrung besteht in Insekten und Würmern. Das Weibchen wirft 5 bis 6, auch noch mehr Junge.

Zwei Arten.

24. Gemeine Spitzmaus. *Sorex Araneus.* (Linn.)

Der Körper und der Schwanz oben schön dunkelbraun; der ganze Unterleib und der Schwanz unten schmutzig weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 114. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 60. n. 19. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 389. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 389.

Die Länge des Körpers beträgt 3'', des Schwanzes $2\frac{3}{4}$''.

Wohnort: In Kellern, Ställen, unter Steinhaufen u. dgl.

Name: Spitzmaus.

25. Wasser-Spitzmaus. *Sarex fodiens.* (Linn.)

Schwarz mit schmutzig weiſsem Unterleib; der Schwanz fast so lang als der Körper.

Gmel. Linn. S. I. I. p. 113. n. 7. = Schrank f. b. B. I. p. 60. n. 20. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 389. n. 2. = Bechst. N. D. B. I: p. 394.

Der

Der schuppige Schwanz dünn behaart. Länge des Körpers fast 4″, des Schwanzes fast 3″.
Wohnort: Bey Wasser, selten.
Name: — —.

Sechste Ordnung.

Mausartige Säugthiere.

Kennzeichen.

Ihre Mundöffnung ist klein, nicht bis zu den Backenzähnen reichend.

Sie haben in dem Ober- und Unterkiefer zwei lange, nahe beisammenstehende, scharfe Schneidezähne, keine Ekzähne, und gedrängt beisammenstehende stumpfe Backenzähne, welche sich weit hinten befinden, und entfernt von den Vorderzähnen stehen.

Die kleinen Nasen sind zum Theil behaart.

Die Zungen sind dick.

An den Füſsen haben sie mehrere mit Krallen versehene Zehen. Sie gehen auf den Fuſssohlen.

Sie nähren sich hauptsächlich von Vegetabilien.

Hieher gehören neun Gattungen.

XII. Gattung.

Maus. *Mus.*

Mund: Klein, kaum hinter die untern Schneidezähne geöffnet. Die Lippen behaart, die obere gespalten und über die untere hervorstehend.

Zähne: Zusammen 16.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; die obern breiter, die untern länger und schmäler.

Backenzähne: Oben 6, unten 6; die hintersten kleiner; die Kronen stumpf und gefurcht.

Zunge: Oben mit ganz feinen Fasern dicht bestreut, hinten erhöhet, mit einem Vorsprung versehen.

Nase: Behaart; nur an den länglichen etwas seitwärts liegenden Nasenlöchern nakt.

Füſse: Kurz, die vordern vierfingerich, mit einer Daumenwarze; die hintern mit 5 Zehen.

Die Mäuse haben einen sehr niedern, länglichen Körper, einen etwas langen Kopf, seitwärts liegende Augen und lange dünne Ohren. Ihre Augen sind groſs, und der Schwanz sehr lang, schuppig, und fast ganz nakt.

Sie bewohnen Löcher, die sie sich selbst graben. Ihre Nahrung besteht in Früchten, Getreide und mehreren Saamenarten; sie lieben auch animalische Speise.

Wir haben fünf Arten.

26. Haus-Maus. *Mus Musculus.* (Linn.)

Dunkelaschgrau oder braungrau, der Unterleib heller.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 128. n. 13. = Schrank f. b. B. I. p. 73. n. 33. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 472. n. 4. = Bechst. N. D. B. I. p. 441.

Der Schwanz so lang als der Körper, deutlich geschuppt, und nur mit einzelnen kurzen Haaren besetzt. Die grofsen Augen schwarz. Die Ohren sehr grofs, mit dunklerm Rande. Länge des Körpers $3\frac{1}{4}''$.

Wohnort: In Wohnungen der Menschen, überall sehr gemein.

Name: Hausmaus.

27. Feld-Maus. *Mus sylvaticus.* (Linn.)

Gelbbraun, der Unterleib weifs.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 129. n. 17. = Schrank f. b. B. I. p. 74. n. 35. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 472. n. 5. = Bechst. N. D. B. I. p. 447.

Der Schwanz ist etwas kürzer als der Leib, schuppig, und mit einzelnen kurzen Haaren besetzt. Die grofsen hervorstehenden Augen sind schwarz, die eirunden Ohren beinahe kahl. Sie ist etwas gröfser als die Hausmaus, der Körper gemeiniglich 4 Zoll lang.

Wohnort: In Waldungen und Gärten häufig.

Name: Waldmaus, langschwanzige Feldmaus.

28. Brand-Maus. *Mus agrarius.* (Linn.)

Röthlichbraun, auf dem Rücken ein schwärzlicher Längestreif; der Unterleib weifs.

Gmel. Linn: S. I. p. 130. n. 7. = Schrank f. b. B. I. p. 75. n. 36. = Bechst. N. D. B. I. p. 453.

Die etwas kleinen Augen schwarzbraun. Die kleinen Ohren nicht viel über die Haare hervorragend. Der Schwanz oben schwarz, unten weifs,

schup-

schuppig. Länge des Körpers $4\frac{3}{4}''$, des Schwanzes $3\frac{1}{2}''$.

Wohnort: Wie bei der vorigen.

Name: — —.

29. Wander-Maus. *Mus decumanus.* (Linn.)

Oben röthlichbraun mit schwarzen Stachelhaaren, unten weifslich; der Schwanz so lang als der Körper.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 127. n. 6. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 471. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 436.

Die grofsen Augen sind schwarz; die Ohren klein, etwas kahl, oval; der schuppige Schwanz ist mit kurzen steifen Haaren einzeln besetzt; die Barthaare am Grunde schwarz, an der Spitze weifs. Länge des Körpers 8 bis 9'', des Schwanzes 7 Zoll und darüber.

Wohnort: Häufig in Ställen, seltner in Häusern, auf Feldern habe ich sie noch nicht bemerkt.

Name: Wanderratte.

30. Ratten-Maus. *Mus Rattus.* (Linn.)

Der Rücken schwarzgrau, der Unterleib heller; der Schwanz länger als der Körper.

Gmel. Linn. S. I. 1. p. 127. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 74. n. 34. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 471. = Bechst. N. D. B. I. p. 428.

Die Ohren länger als bei der vorherigen Art; der sehr lange Schwanz geschuppt. Sie ist kleiner als die Wandermaus.

Wohnort: In Mühlen, Bräu- und Schlachthäusern, Kornböden und Ställen keine Seltenheit.

Name: Hausratte.

XIII. Gattung.

Zeist. *Lemnus.*

Mund: Faltig, etwas grofs, bis fast unter die vordern Augenwinkel gespalten.

Zähne: Zusammen 16.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; die obern breiter und nur halb so lang als die untern, von innen ausgehöhlt; die untern sehr lang und schmal.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 6, unten 6; nach aufsen und innen an den Seiten sägeförmig gezähnt, die Zähne oben ausgehöhlt.

Zunge: Oben von feinen rückwärtsliegenden Wärzchen sammetartig; an dem Grunde eine scharfrandige, eiförmige Erhöhung, der geschärfte Rand des Vorsprungs mit kerbartigem Einschnitte versehen.

Nase: Klein, durch eine Mittelrinne etwas getheilt. Die Nasenlöcher seitwärts liegend: die Hauptöffnung rund, rückwärts in eine feine Ritze auslaufend.

Füfse: Kurz, die vordern mit 4 Zehen und einem Daumen-Ansatz, die hintern fünfzehig.

Die Zeiste haben einen kurzen Hals, einen runden stumpfen Kopf, kurze, nicht über die Haare hervorragende Ohren, einen langen dicken Körper, sehr kurze Füfse und einen kurzen schuppigen Schwanz.

Sie

Sie halten sich in Feldern und Wiesen auf, wo sie Wohnungen unter die Erde graben. Es sind sehr schädliche Thiere, welche sich von Getreide aller Art, zarten Wurzeln und Kräutern nähren. Sie halten keinen Winterschlaf, sondern erhalten sich den Winter durch vom Vorrath, den sie in ihre Höhlen zusammentragen. Das Weibchen wirft viele Junge.

Es giebt drei Arten.

31. Wasser-Zeist. *Lemnus amphibius.* (Tiedemann.)

Oberleib lichtbraun, mit schwarzen Stachelhaaren vermischt; Unterleib bläulich weifs; der Schwanz kaum halb so lang als der Körper.

Tiedemanns Zool. B. I. p. 475. n. 4.
Microtus amphibius. Schrank f. b. B. I. p. 72. n. 31.
Mus amphibius. Gmel. Linn. Syst. I. 1. p. 132. n. 11. = Bechst. N. D. B. I. p. 458.

Füfse und Schwanz sind schwärzlich und sehr feinhaarig. Die kleinen Augen schwarz. Länge des Körpers $6\frac{1}{2}''$, des Schwanzes $2\frac{1}{2}''$.

Die Schwanzspitze manchmal weifs.

Wohnort: In Wiesen häufig, wo sie, wie der Maulwurf, Erdhaufen auswerfen.

Name: Wasserratte, Wassermaus.

32. Feld-Zeist. *Lemnus arvalis.* Tiedemann.

Der Schwanz kurz; der Oberleib graubraun, der Unterleib schmutzigweifs oder weifsgelb.

Tiedemanns Zool. B. I. p. 475. n. 3.
Microtus terrestris. Schrank f. b. B. I. p. 72. n. 30.
Mus arvalis. Gmel. Linn. S. I. p. 134. n. 16. = Bechst. N. D. B. I. p. 469.

Er ist dem Wasserzeist sehr ähnlich, nur kleiner. Länge des Körpers $4''$, des Schwanzes $1\frac{1}{4}''$.

Wohn-

Wohnort: In Feldern sehr gemein.
Name: Feldmaus.

33. Reut-Zeist. *Lemnus gregarius.*

Der Schwanz kurz, behaart; der Körper braungrau; Unterleib heller.

Microtus gregarius. Schrank f. b. B. I. p. 73. n. 32.
Mus gregarius. Linn. S. nat. I. 84. n. 16.

Sie ist kleiner als die vorherige, und die Ohren sind länger als die Haare.

Anmerkung. Ich halte diese und die vorige Art für ein und dasselbe Thier. Gmelin hat auch beide schon als eine Art zusammengezogen; allein es scheinen doch noch nicht bewährte Erfahrungen die Wahrheit zu beweisen. Eben so ist sehr ungewiſs, ob Brisson's Mus campestris minor, mit Gmelin's Mus arvalis vereinigt werden können. Gmelin führt bei seinem Citat, folgende Charakteristik der Art an: Mus (campestris minor) cauda brevi, pilis e nigicante et sordite luteo mixtis in dorso, et saturate, cinereis in ventre vestitus. Ich kenne diese vorgebliche Abart, und erinnere mich sie oft gesehen zu haben: Sie ist fast um die Hälfte kleiner als der eigentliche Feldzeist; auf dem Rücken fand ich sie besonders gegen den Schwanz hin, immer schwarz oder stark in's Schwarze gehend, auch schienen mir die Ohren verhältniſsmäſsig länger. Ich besitze sie nicht mehr, und da es auch schon sehr lange ist, daſs ich sie beobachtet habe; so kann ich jetzt nicht mehr mit Bestimmtheit darüber urtheilen. So viel weiſs ich aber doch, daſs sie mit dem Erdzeist sehr wenig Aehnlichkeit hat. — Nähere Untersu-

suchungen und mehrere Klarheit wären daher sehr erwünscht.

XIV. Gattung.

Schläfer. *Myoxus.*

Mund: Nicht groſs, nicht bis zu den Backenzähnen geöffnet; die gespaltene Oberlippe weit über die untere vorstehend.

Zähne: Zusammen 16.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; keilförmig, die obern kleiner, aber breiter als die untern, und mit einer schwachen Längefurche versehen.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 6, unten 6; der erste klein; alle sehr kurz, breit, und mit stumpfen gefurchten Kronen versehen.

Zunge: Flach, hinten etwas erhaben, oben durchaus mit sehr feinen, dicht beisammenstehenden Wärzchen besetzt.

Nase: Stumpf; die vorwärtsstehenden Nasenlöcher schmal, nierenförmig, und von der vordern Hauptöffnung an rückwärts in die Höhe gerichtet.

Füſse: Kurz, die vordern mit 4, die hintern mit 5 Zehen; die kurzen, stark gebogenen Nägel sehr scharf.

Die Schläfer haben fast ganz die Gestalt vom Eichhorn, auch der lange, mehr oder weniger langbehaarte Schwanz ist ihnen eigen, die Augen sind aber kleiner, und die Ohren

kür-

kürzer als bei diesem. Es sind gewandte schöne Thierchen, welche sehr geschickt klettern und springen können. Sie gehen nur des Nachts Ihrer in Nüssen, Bucheln, Obstkernen, und verschiedenen Saamen bestehender Nahrung nach. Den Winter bringen sie schlafend zu.

Drei Arten.

34. Garten-Schläfer. *Myoxus Nitela.* (Linn.)

Schwanz lang, an der Spitze ein Haarbüschel; Oberleib graubraun, Unterleib schmutzig weifs; durch die Augen ein schwarzer Strich.

Gmel. Linn. S. I. p. 156. n. 3. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 449. n. 2.
Mus quercinus. Bechst. N. D. B. I. p. 509.

Ihre Länge beträgt fast 6 Zoll, der Schwanz fast so lang als der Körper.

Wohnort: In Waldungen und Gärten, selten.

35. Hasel-Schläfer. *Myoxus Muscardinus.* (Linn.)

Körper oben rothgelb, unten weifslichgelb; der Schwanz länger als der Leib.

Gmel. Linn. S. I. p. 156. n. 4. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 449. n. 3.
Myoxus avellanarius. Schrank f. b. B. I. p. 75. n. 37.
Mus avellanarius. Bechst. N. D. B. I. p. 516.

Der Körper 3″, der Schwanz $3\frac{1}{4}$″.

Wohnort: In Wäldern, Gärten, gerne im Haselgesträuche.

Name: Kleine Haselmaus, rothes Haselmäuschen.

36. Sieben-Schläfer. *Myoxus Glis.* (Linn.)

Der Körper aschgrau, der Unterleib weifs; der lange Schwanz mit langen Haaren besetzt.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 155. n. 1. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 448. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 76. n. 38. Mus Glis. B. N. D. B. I. p. 506.

Die Länge des Körpers beträgt 6'', des Schwanzes $4\frac{1}{2}$''.

Wohnort: In vielen Gegenden gar nicht, in Gebirgsgenden häufig. Bei Bregenz ist er gemein, und verursacht bedeutenden Schaden. Ich sahe nicht ungewöhnlich, daſs Haselmäuse ganze Apfelbäume ihrer Früchten beraubten; sie fressen nur die Kerne.

Name: Groſse Haselmaus, auch nur, Haselmaus.

XV. Gattung.

Eichhorn. *Sciurus.*

Mund: Klein, nicht bis zu den Backenzähnen geöffnet. Die Oberlippe gespalten.

Zähne: Zusammen 22.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; die untern noch so lang als die obern, alle sehr scharf.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 10, mit stumpfen gefurchten Kronen, der erste sehr klein; unten 8, mit stumpfen, etwas ausgehöhlten Kronen.

Zunge: Groſs und dick; oben mit feinen runden Wärzchen dicht besäet; hinten an den Seitenrändern, eine Reihe lange rückwärts gestellte Zähne; der Grund von ungleichen etwas spitzen Wärzchen runzlicht.

Nase: Klein, zum Theil behaart; die Nasenlöcher länglich, etwas nach hinten aufwärts

wärts gebogen; die Hauptöffnung vorwärts, die Längeritze seitwärts liegend.

Füſse: Die vordern kurz, mit 4 Zehen und einem Daumenansatz; die hintern lang und fünfzehig.

Die Eichhörnchen haben einen etwas runden, von der Seite plattgedrückten Kopf, lange, mit Haarpinseln versehene Ohren, groſse seitwärts liegende Augen, einen etwas langen Hals, einen langgestreckten niedern Körper und sehr langen Schwanz. Ihr Gang ist hüpfend. sie setzen sich, besonders bei dem Fressen, auf die Hinterfüſse etwas aufrecht, können sehr fertig Bäume erklättern, und auf den kleinsten Baumästen fortlaufen.

Sie bewohnen Nester, die sie sich selbst in die Gipfel der Bäume bauen, in welche sie auch ihre Jungen werfen. Ihre Nahrung besteht in Buchakern, Nüsse, Eicheln, und mehrere Arten von Saamen. Sie werfen mehrere Junge.

Wir besitzen nur eine Art.

37. Gemeines Eichhorn. *Sciurus vulgaris.* (Linn.)

Braunroth oder schwärzlich mit weiſsem Bauch. Der sehr lang behaarte Schwanz so lang als der Körper.

Gmel. Linn. S. I. p. 145. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 76. n. 39. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 446. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 520.

Wohnort: In Wäldern häufig.

Name: Eichhorn, Eicher, Eichkätzchen.

XVI. Gattung.

Hase. *Lepus.*

Mund: Sehr klein, mit gespaltener Oberlippe; die behaarten Lippen dick.

Zähne: Zusammen 26.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2, etwas kurz, breit, keilförmig, und sehr scharf, die obern gefurcht, und hinter jedem ein kleines, etwas stumpfes Zähnchen.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 12, unten 10; oben der erste und letzte, und unten der letzte am kleinsten; alle zweikronig, die hintere Krone kleiner und niedriger.

Zunge: Grofs, oben dicht mit sehr feinen Wärzchen besetzt, auf der Mitte eine lanzettförmige Erhabenheit, und hinter dieser zwei blasenähnliche gröfsere Warzen; die Zunge vor der lanzettförmigen Erhabenheit, von den Seiten zusammengedrückt.

Nase: Behaart, die Nasenlöcher lang, und mit ihrer Oeffnung sich mit der Spalte der Oberlippe vereinigend; sie ziehen sich etwas seitwärts, und liegen schief aufwärts.

Füfse: Die hintern viel länger als die vordern, alle vierzehig, mit langbehaarten Fufssohlen versehen.

Der Hase hat einen etwas länglichrunden Kopf, lange Ohren, einen kurzen Schwanz, und einen langen gestreckten Körper. Es sind furchtsame wehrlose Thiere. Sie laufen sehr

schnell,

schnell, und gehen nur des Nachts ihrer Nahrung nach. Sie gebähren 4 bis 5 und mehr Junge, und begatten sich mehrmals des Jahrs.

Wir haben drei Arten.

38. Gemeiner Hase. *Lepus timidus.* (Linn.)

Graubraun; der kurze Schwanz oben schwarz, unten weiſs; die Ohren länger als der Kopf, und an der Spitze schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 160. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 68. n. 25. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 456. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 531.

Wohnort: Ueberall, nur nicht auf dem Hochgebirge.

39. Berg-Hase. *Lepus variabilis.* (Linn.)

Im Winter schneeweiſs, im Sommer grau; die Ohren nicht länger als der Kopf, und an der Spitze schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 161. n. 6. = Schrank. f. b. B. I. p. 69. n. 26.

Von der Gröſse des gemeinen Hasen.

Wohnort: In den Hochalpen von Salzburg und der Grafschaft Königsegg-Rothenfels.

Name: Alpenhase, Berghase, weiſser Hase.

Anmerkung. Der Berghase wird von einigen Naturforschern als Varietät des gemeinen Hasen angegeben. Ich halte dieses für Irrthum, und bin der Meinung, daſs er eine eigene Art seye. Ich hielt jahrelang einen solchen Hasen lebend in einem Zimmer. Er änderte im Sommer, gerade wie in den Alpen, seine Farbe, ohne daſs die Temperatur der Luft, in der er sich befand, hierauf Einfluſs gehabt hätte. Seine Farbe im Sommer ist auch nicht braungrau oder eigentlich graubraun,

braun, wie bei dem gemeinen Hasen, sondern mehr reingrau.

Wenn der Berghase Varietät vom gemeinen Hasen wäre, so müfsten auch gemeiue Hasen im Hochgebirge, das aber nicht der Fall ist, oder reine Berghasen in den niedrigen Gegenden, welches auch wissentlich nie vorkommt, angetroffen werden, oder wir müssen die Ursache der Varietät der Temperatur der Luft, in der sie leben, zuschreiben. — Alsdann aber müfste der Berghase, wenn er in die tiefen Gegenden gebracht wird, sich in einen gemeinen, und der gemeine Hase, wenn er in die Hochberge gebracht wird, sich in einen Berghasen verwandlen. Ersteres ist aber, wie sich durch meinen lebenden Hasen beweisen liefse, nicht der Fall.

Ich halte beide für verschiedene Arten, finde aber, dafs die bisher angegebene Charaktere, aufser der Farbe, sehr gesucht sind.

Der Berghase hat ein schlechtes, unangenehm kienicht schmeckendes Fleisch.

40. Kaninchen-Hase. *Lepus Cuniculus.* (Linn.)

Der Schwanz sehr kurz, mit dem Körper gleichfarbig; die Ohren fast nakt; die Beine verhältnifsmäfsig kürzer als beim gemeinen Hasen.

Gmel. Linn. S. I. p. 163. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 70. n. 27. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 457. n. 2. = Bechst. N. D. B. I. p. 544.

Er ist kleiner als der gemeine Hase.

Wohnort: Er gräbt sich Löcher unter die Erde, von welchen er sich nicht weit entfernt. In Baiern kommt er nicht wild vor, häufig gezähmt in Ställen.

Name: Kaninchen.

XVII. Gattung.

Hamster. *Cricetus.*

Mund: Nicht groſs; die Oberlippe stark gespalten.

Zähne: Zusammen 16.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; die untern schwächer, länger, und mehr gebogen als die Obern.

Ekzähne: Fehlen.

Bachenzähne: Oben 6, unten 6.

Zunge: Mit einer kelchförmigen Papille versehen (Tiedemann).

Füſse: Kurz; die vordern mit 4 Zehen und einem kurzen Daumen, die hintern mit 5 Zehen.

Der Hamster hat einen langen Körper, einen dicken Kopf mit Backentaschen, kleine Augen, abgerundete mittelmäſsig lange Ohren und einen kurzen, fast nakten Schwanz. — Er läuft ziemlich schnell, gräbt tiefe Löcher unter die Erde, wohin er Vorräthe für gelinde Winter zusammenträgt. Bei strenger Kälte fällt er in eine Art von Erstarrung. Er nährt sich hauptsächlich von Getreidekörnern.

Wir haben eine Art.

41. Gemeiner Hamster. *Cricetus vulgaris.* (Tiedemann.)

Der Körper oben röthlich, unten schwarz; vom Halse bis an die Schulter drei gelblichweiſse Flecken.

Tiedemanns Zool. B. I. p. 468. n. 1.
Mus Cricetus. Gmel. Linn. S. I. p. 137. n. 9. = Bechst. N. D. B. I. p. 475.

Die

Die Länge des Körpers beträgt über einen Schuh, die des Schwanzes, über einen Zoll.

Es gibt ganz schwarze und ganz weifse Varietäten.

Wohnort: Ich kann nicht mit Gewifsheit angeben, in welchem Theil des Königreichs er angetroffen wird. Da, wo er vorkommt, ist er den Früchten sehr schädlich.

Name: Hamster.

XVIII. Gattung.

Murmelthier. *Arctomys.*

Mund: Klein, nicht bis zu den Backenzähnen geöffnet; die Oberlippe gespalten.

Zähne: Zusammen 22.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; sehr lang, die obern vorn mit einer Längefurche *).

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 10, unten 8; von den obern der Erste am kleinsten, der Letzte am gröfsten, alle mit breiten, etwas scharfhäkerigen Kronen versehen; die untern gleich grofs, mit ausgehöhlten Kronen.

Nase: Sehr stumpf, mit etwas nierenförmigen, schmalen, aufwärtsliegenden Nasenlöchern.

Füfse: Kurz, die vordern mit 4, die hintern mit 5 langen Zehen. Die Nägel sehr lang, gebogen und spitz.

Der

*) Jungen Murmelthieren scheinen die Vorderzähne auszufallen, denn diesen fehlt die Längfurche der vordern Oberzähne.

Der niedere lange Körper ist auf dem Rücken, besonders über die Schultern, breit, der Hals kurz, der Kopf rund, Augen und Ohren sind klein, erstere nicht viel über die Haare hervorstehend. Den stark behaarten langen Schwanz trägt das Thier etwas zwischen die Beine gezogen, so dafs nur die Hälfte sichtbar ist. Sie bewohnen Löcher unter der Erde, in welchen sie auch ihren Winterschlaf halten. Sie nähren sich von Kräutern, Wurzeln u. dgl.

Eine Art.

42. Alpen-Murmelthier. *Arctomys Marmota.* (Linn.)

Kopf oben und die Schwanzspitze schwarz; die langen Haare des Körpers oben braungrau, am Unterleib braungelblich.

Gmel. Linn. S. I. p. 141. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 77. n. 40. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 465. n. 1. Mus Marmota. Bechst. N. D. B. I. p. 490.

Länge des Körpers 20″, des Schwanzes 7″.

Wohnort: In den Hochalpen. Sie bewohnen Löcher unter der Erde, halten sich aber auch bei schönem Wetter aufserhalb denselben gerne auf. Wenn sie Gefahr bemerken, so schreit eins ein- oder mehrmal, gerade als wenn jemand auf dem Finger pfeift, oder fast noch lauter. Diefs ist das Zeichen zur Flucht, und gemeiniglich springen dann mehrere ihren Bäuen, in die sie sich verbergen, zu.

Name: Murmelthier, Marmot.

XIX. Gattung.

Biber. *Castor.*

Mund: Nicht grofs.

Zähne: Zusammen 20.

Vor-

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; geschärft, die obern hinter der Schärfe etwas ausgehöhlt.

Backenzähne: Oben 8, unten 8; mit gefurchten Kronen.

Zunge: Mit kleinern kegelförmigen und gröſsern runden Papillen besetzt. (Tiedemann.)

Füſse: Kurz, alle fünfzehig, die Zehen der hintern mit einer Schwimmhaut verbunden.

Der Biber hat einen kurzen, etwas zusammengedrückten Kopf, eine stumpfe Schnauze, sehr kleine Augen, kurze zugerundete, in den Haaren versteckte Ohren, einen gewölbten Rücken und kurzen Hals. — Sein Gang ist langsam, dagegen schwimmt er sehr gut. Er nährt sich gröſsentheils von Baumrinden.

Eine Art.

43. Gemeiner Biber. *Castor Fiber.* (Linn.)

Der Schwanz halb so lang als der Körper, flach, eiförmig. Der Pelz kastanienbraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 124. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 71. n. 29. = Tiedemann Zool. B. I. p. 124. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 414.

Der Schwanz ist vom Grunde aus bis zum vierten Theil der Länge behaart, von da nach der Spitze länglich oval, in der Mitte erhaben, schuppig, und einzelne steife Haare dazwischen stehend. — Die Länge des Körpers beträgt $2\frac{1}{2}'$, des Schwanzes $11''$, dessen Breite $5''$.

Wohnort: Sehr selten in einsamen Gegenden, an Flüssen, z. B. um Stein bei Troſsburg,

an der Salza, soll auch manchmal an der Donau vorkommen.

Name: Biber.

XX. Gattung.

Halbkaninchen. *Cavia.*

Mund: Klein; die Oberlippe gespalten.

Zähne: Zusammen 20.

Vorderzähne: Oben 2, unten 2; keilförmig.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 8, unten 8; mit stumpfen gefurchten Kronen, und tiefen Einschnitten an den Seiten.

Zunge: Mit 2 kelchförmigen Warzen versehen. (Tiedemann.)

Füſse: Etwas kurz; die vordern mit 4 Zehen und einem Daumenansatz, die hintern mit 3 Zehen. Die Nägel lang und dick.

Sie haben einen dicken Kopf, etwas kleine Augen, kurze, breite Ohren, einen kurzen Hals, langen, gestreckten, etwas gewölbten Körper. Der Schwanz fehlt ganz. Sie laufen schnell. Ihre Nahrung besteht in Vegetabilien. Das Weibchen wirft mehrere Junge.

Eine Art.

44. Meerschwein-Halbkaninchen. *Cavia Cobaya.* (Linn.)

Der Körper weiſs, schwarz und gelbbunt.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 122. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 71. n. 28.
Cavia Porcellus. Tiedemanns Zool. B. I. p. 461. n. 3. = Bechst. N. D. B. I. p. 411.

Länge: 9 bis 10 Zoll.

Wohnort: Ursprünglich in Brasilien, nun aber gezähmt in Wohnzimmer.

Name: Meerschweinchen.

Siebente Ordnung.

Schweinartige Säugthiere.

Wir haben nur eine Gattung.

XXI. Gattung.

Schwein. *Sus.*

Mund: Bis zu den Backenzähnen geöffnet.

Zähne: Zusammen 42.

Vorderzähne: Oben 4, unten 6; die obern kurz, und gegen einander gekehrt; die untern lang, und vorwärts stehend.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; sehr lang, scharf, stark rückwärts gekrümmt.

Backenzähne: Oben 14, unten 14; die vordern kleiner und einkronig, die hintern mit stumpfen, hökerigen Kronen.

Zunge: Vorn flach, hinten etwas erhaben; oben mit feinen filzartigen Wärzchen dicht überzogen, zwischen welchen sich

viele punktförmige blasenähnliche Papillen befinden; am Grunde viele weiche, dicht an einander liegende Schuppen.

Nase: Grofs, rund, flach, mit erhöhetem Rande; die Nasenlöcher vorwärts stehend, etwas rund, nach der Seite zu einige Falten zeigend.

Füfse: Kurz, stark, alle mit 4 Zehen; die zwei mittlern grofs mit Hufen versehen; die äufsern rückwärts stehend kleiner und höher sitzend.

Die Schweine sind unbändige, etwas träge Thiere. Sie haben einen etwas gewölbten Rücken, einen von den Seiten breitgedrückten Körper, kurzen Hals, langen spitzen Kopf, kleine Augen, grofse Ohren, einen dünnen, runden, nicht langen Schwanz. Sie leben in Gesellschaften, nähren sich von Insekten, Würmern, Obst, Wurzeln, Eicheln, Bucheln, Kastanien, Nüssen, Beeren, und Getreide aller Art. Das Weibchen gebährt 5 bis 6 und mehr Junge.

Es giebt eine Art.

45. Gemeines Schwein. *Sus Scrofa.* (Linn.)

Dunkelschwarzgrau; auf dem Rücken steife Borsten, der Schwanz haarig.

Gmel. Linn. S. I. p. 217. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 95. n. 48. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 517. n. 1. = Bechst. N. D. B. I. p. 755.

Das Weibchen hat kürzere, nicht hervorstehende untere Ekzähne.

Wohnort: In unsern gröfsern Waldungen.

Name: Sau, Wildsau, Wildschwein; das Männchen heifs auch Keuler, das Weibchen Bach, die Jungen, Frischlinge.

Achte Ordnung.

Pferdartige Säugthiere.

Wir zählen nur eine Gattung.

XXII. Gattung.

Pferd. *Equus*

Mund: Klein, nicht bis zu den Backenzähnen gespalten.

Zähne: Zusammen 40.

Vorderzähne: Oben 6, unten 6; dicht beisammenstehend, auf der äufsern Seite gefurcht; alle mit stumpfen einfachen Kronen.

Ekzähne: Oben 2, unten 2; nicht so lang als die Vorderzähne, gerade, mit etwas runden Spitzen.

Anmerkung. Dem weiblichen Thier fehlen meistens die Ekzähne.

Backenzähne: Oben 12, unten 12; alle mit stumpfen, flachen, etwas runzlichen Kronen; oben der vorderste, unten der vorderste und hinterste schmäler; die obern an den Seitenflächen gefurcht; alle dicht beisammenstehend.

Zunge:

Z u n g e: Lang, etwas dünn, oben mit vielen feinen Wärzchen dicht bestreut.

N a s e: Mit nierenförmigen, länglichen, etwas grofsen Nasenlöchern versehen.

F ü f s e: Hoch, einzehig, mit einem Huf versehen.

Aeufsere Gestalt und Lebensweise des Pferds ist sehr bekannt.

46. Gemeines Pferd. *Equus Caballus.* (Linn.)

Am Hals eine Mähne; der Schwanz überall mit langen Haaren versehen; die spitzen Ohren von mittelmäfsiger Gröfse.

Gmel. Linn. S. I. p. 209. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 96. n. 49. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 525. n. 1.

Das Pferd kommt nur als wohl bekanntes nützliches Hausthier vor.

47. Esel-Pferd. *Equus Asinus.* (Linn.)

Der Schwanz nur am Ende langhaarig; die Ohren sehr lang.

Gmel. Linn. S. I. p. 211. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 96. n. 50.

Nur als Hausthier bekannt, und nicht so gemein, wie das gemeine Pferd.

Neunte Ordnung.

Ziegenartige Säugthiere.

Sie haben einen kleinen, nicht weit hinter die Nasenlöcher gespaltenen Mund.

Dem

Dem Oberkiefer fehlen die Vorderzähne, in dem Unterkiefer aber ist eine dichte Reihe scharfer Vorderzähne vorhanden. Die Ekzähne fehlen. Die Backenzähne haben zackige Kronen, und schliefsen sich in dichte Reihen an einander.

Die beweglichen Nasen sind mittelmäfsig grofs, und die länglichen, etwas nierenförmigen Nasenlöcher liegen nach der Seite zu schief aufwärts.

Ihre hohen Füfse haben vier Zehen: zwei grofse, jede mit einer hornartigen Schale (Huf) bedeckt, und vorwärts stehend, zwei kleine rückwärts höher sitzend. Alle Thiere dieser Ordnung gehen auf den Zehen.

Sie nähren sich von Pflanzen.

Die Weibchen gebähren nur ein oder zwei Junge.

Wir zählen fünf Gattungen.

XXIII. Gattung.

Hirsch. *Cervus.*

Mund: Klein, nicht bis zu den Backenzähnen reichend.

Zähne: Zusammen 32.

Vor-

Vorderzähne: Oben keine, unten 8; die mittelsten sehr groſs und breit, die übrigen schmal, alle scharf und stark seitwärts gebogen.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 12, unten 12; alle dicht beisammenstehend und mit zackigen Seitenflächen; die Zähne der obern Kinnlade viel breiter, die vordern kleiner, alle mit doppelten Kronen; unten sind die Zähne schmal, der erste sehr klein und einfach, der zweite mit doppelter, der dritte mit dreifacher und die hintern mit doppelten Kronen.

Zunge: Groſs, die vordere Hälfte flach, die hintere erhaben, erstere mit feinen, spitzen, filzartigen Wärzchen dicht besetzt; auf der hintern Hälfte befinden sich schuppenähnliche Warzen.

Nase: Klein, mit groſsen seitwärtsliegenden, nierenförmigen Nasenlöchern versehen.

Füſse: Sehr hoch, leicht und dünn; alle vierzehig; die beiden mittelsten Zehen groſs, mit scharfen Schalen versehen, und auf der Erde ruhend; die beiden äuſsern höher sitzend, klein, und mit einer etwas spitzen Schale bedeckt.

Die Hirsche haben einen leichten, etwas langen Kopf, feurige, etwas groſse Augen, und eine Augenhöhle unter dem vordern Augenwinkel. Ihre Ohren sind lang und spitz; vor diesen befindet sich auf der Stirn des Männchens ein ästiges Gehörn, welches jedes Jahr her-

herunter fällt und sich wieder ersetzt. Sie haben einen langen Hals, einen leichten Körper und kurzen Schwanz. Es sind gewandte Thiere, die sich nur von Vegetabilien nähren. Sie bewohnen unsere Waldungen. Das Weibchen bringt jährlich nur eins oder zwei Junge.

Es gibt drei Arten.

48. Edel-Hirsch. *Cervus Elaphus.* (Linn.)

Die vielästigen Hörner durchaus rund; der kurze Schwanz deutlich vorhanden.

Gmel. Linn. S. I. p. 176. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 78. n. 41. = Bechst. N. D. B. I. p. 558.

Dem Weibchen fehlt das Gehörn.

Wohnort: In Waldungen.

Name: Das männliche Thier heiſst, Hirsch, Edelhirsch, Rothhirsch; das weibliche, Hirschkuh, Stückwild, auch das Thier; das Junge, Hirschkalb, Kalb.

49. Reh-Hirsch. *Cervus Capreolus.* (Linn.)

Die nur mit 2 bis 3 Aesten versehenen Hörner sind kurz und rund; der Schwanz sehr kurz und äuſserlich nicht sichtbar.

Gmel. Linn. S. I. p. 180. n. 6. = Schrank f. b. B. I. p. 79. n. 42. = Bechst. N. D. B. I. p. 589.

Das Weibchen hat keine Hörner.

Wohnort: In Waldungen.

Name: Das Männchen heiſst der Bock, Rehbock; das Weibchen die Gais, Rehgais, Reh.

50. Dam-Hirsch. *Cervus Dama.* (Linn.)

Die ästigen Hörner nach der Spitze zu breit gedrückt und schaufelförmig; der Schwanz etwas lang.

Gmel. Linn. S. I. p. 178. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 79. n. 43. = Bechst. N. D. B. I. p. 584.

Das Weibchen ist nicht gehörnt.

Wohnort: In Waldungen; selten frei, meistens eingeparkt.

Name: Damhirsch, Dambock; das Weibchen Damthier.

XXIV. Gattung.

Antilope. *Antilope.*

Mund: Klein, nur etwas bis hinter die Nasenlöcher gespalten.

Zähne: Zusammen 32.

Vorderzähne: Oben keine, unten 8; sehr dicht beisammenstehend, breit, sehr scharf, die mittelsten am gröfsten; alle mit der Spitze etwas seitwärts gebogen.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 12, unten 12; oben die drei vordern kleiner, mehr einwärts stehend, und mit einfacher Krone; die drei hintern noch so breit als die vordern, und mit doppelten Kronen; alle dicht an einander schliefsend, und mit einem halbmondförmigen Grübchen auf den Kronen versehen; die Seiten der Zähne scharfzackig. — Unten alle Zähne schmäler als oben, die drei vordern mit einfacher, der vierte und fünfte mit doppelter, und der hinterste mit dreifacher Krone.

Nase: Klein, und gröfstentheils behaart; die länglichen Nasenlöcher seitwärts liegend und nach hinten aufwärts gebogen.

Zunge: Lang, vorn dünner und breiter, hinten dicker und erhaben, und mit harten schuppenartigen Warzen besetzt; die übrige Oberfläche von feinen filzartigen Wärzchen etwas rauh.

Füſse: Hoch und dünn, vierzehig; die zwei Mittelzehen auf der Erde ruhend, und mit scharfen Schalen versehen; die zwei äuſsern höher sitzend, und etwas spitzschalig.

Die Antilope ist ein gewandtes munteres Thier, sie läuft sehr schnell, und springt mit vieler Fertigkeit und sicher über die steilsten Felsen. Ihr Kopf ist klein, etwas spitz, mit sehr erhabener Stirn; die Augen sind voll Feuer, die Ohren lang und spitz, das einfache Gehörn aufrecht stehend mit gebogener Spitze. Sie hat einen dünnen Hals, etwas schlanken Leib und einen kurzen Schwanz. Sie nährt sich von Pflanzen. Das Weibchen wirft nur eins, selten zwei Junge.

Nur eine Art.

51. Gemse-Antilope. *Antilope Rupicapra.* (Linn.)

Die Hörner aufrecht stehend, gerade, unten geringelt, mit einer hakenförmig zurückgebogenen Spitze.

Gmel. Linn. S. I. p. 182. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 80. n. 44. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 408. n. 3. = Bechst. N. D. I. p. 600.

Der Körper ist dunkelbraun, der Kopf gelblichweiſs, von den Mundwinkeln durch die Augen ein breiter schwarzer Streif.

Wohn-

Wohnort: Auf unsern Hochbergen keine Seltenheit.

Name: Gemse, Gams; das Männchen, der Gamsbock; das Weibchen, die Gamsgaise.

XXV. Gattung.

Ziege. *Capra.*

Mund: Klein, und nicht bis zu den Backenzähnen reichend.

Zähne: Zusammen 26.

Vorderzähne: Oben keine, unten 8; etwas getrennt stehend, klein, etwas schmal, mit schneidenden, kaum seitwärts gezogenen Spitzen.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 8, unten 10; die obern viel breiter, der erste mit einfacher, die drei hintern mit doppelten scharfen Kronen; unten der erste sehr klein, der zweite schmal und einfach, der dritte mit drei, der vierte mit zwei, und der hinterste mit einfacher Krone. Alle Zähne dicht beisammenstehend, und mit zackigen Seitenflächen.

Zunge: Grofs, den ganzen Mund ausfüllend; auf der hintern Hälfte eine fast dachförmige starke Erhebung, welche mit harten schuppenartigen Warzen besetzt ist; die vordere Hälfte ist von dichtstehenden feinen, spitzen, sammetartigen Wärzchen etwas rauh.

Nase: Etwas zurückstehend und klein; die schmalen langen Nasenlöcher liegen seitwärts.

Die

Die Ziegen haben hohe Füſse mit vier Zehen; die zwei Mittelzehen sind gröſser, und ruhen auf der Erde, sie sind mit scharfen Schalen versehen; die beiden äuſsern sitzen höher, und sind kleiner.

Zwei Arten.

52. Alpen-Ziege. *Capra Ibex.* (Linn.)

Mit sehr langen, rückwärts gebogenen, knotigen Hörnern; die langen Haare des Körpers graubraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 196. n. 2. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 406. n. 2. = Bechst. N. D. B. I. p. 610.

Wohnort: In den höchsten salzburger Gebirgen äuſserst selten.

Name: Steinbock.

53. Gemeine Ziege. *Capra Hircus.* (Linn.)

Die Hörner zusammengedrückt, schneidig, und rückwärts gebogen.

Gmel. Linn. S. I. p. 193. n. 1. β. = Schrank. f. b. B. I. p. 80. n. 45. = Tiedemanns Zool. I. p. 406. n. 1.

Wohnort: In Baiern nicht wild, als Hausthier gemein.

XXVI. Gattung.

Schaf. *Ovis.*

Mund: Klein, wie bei den Ziegen.

Zähne: Zusammen 32.

Vorderzähne: Oben keine, unten 8; die vier mittelsten breit, groſs und schneidend; die zwei äuſsern auf jeder Seite, sehr klein, und etwas hinter einander stehend.

Ek-

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 12, unten 12, die obern breiter als die untern, die drei vordern kleiner als die hintern, und mit einfachen Kronen, der dritte und vierte mit doppelter, und der letzte wieder mit einfacher Krone. Unten der erste sehr klein, der zweite und dritte etwas gröſser und einkronig, die drei hintern am gröſsten und zweikronig. Alle dicht beisammenstehend, und mit zackigen Seitenflächen.

Zunge: Ganz wie bei der Gattung Capra.

Nase: Klein, etwas zurückstehend; die seitwärts liegenden Nasenlöcher sind lang und schmal, und etwas gebogen.

Die Füſse der Schafe sind den der Ziegen gleich. Sie haben eine hohe Stirn, etwas lange, meistens hängende Ohren, und sind zum Theil gehörnt.

Eine Art.

54. Gemeines Schaf. *Ovis Aries.* (Linn.)

Die zusammengedrückten Hörner kreisförmig gewunden; der Körper mit einer langen, dichten Wolle bedeckt.

Gmel. Linn. S. I. p. 197. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 81. n. 46. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 403. n. 1.

Wohnort: Ein wohl bekanntes Hausthier.

XXVII. Gattung.

Ochse. *Bos.*

Mund: Klein, nicht bis zu den Backenzähnen gespalten.

Zäh-

Zähne: Zusammen 32.

Vorderzähne: Oben keine, unten 8; kurz, sehr glatt und scharf.

Ekzähne: Fehlen.

Backenzähne: Oben 12, unten 12; dicht beisammenstehend, mit gefurchten Seitenflächen; oben der 1, 2. und 3. mit einfacher, etwas geschärfter, der 4. 5. und 6. mit doppelter Krone; unten alle Zähne viel schmäler, der erste klein, etwas kegelförmig, der 2. und 3. mit einfacher, der 4. und 5. mit doppelter, und der 6. mit dreifacher Krone.

Zunge: Lang, etwas schmal, die Spitzenhälfte flach, und mit vielen rückwärts gerichteten, stachelförmigen, etwas harten, ziemlich langen Wärzchen, welche die Zunge sehr rauh machen, versehen; die Grundhälfte ist sehr erhaben, und mit pyramidenförmigen gröſsern Wärzchen stark bestreut.

Füſse: Nicht hoch, und vierzehig; die zwei mittlern auf der Erde ruhend, mit platten, etwas langen Hufen versehen; die zwei äuſsern Zehen höher sitzend, klein, und mit einer hornigen Schale bedeckt.

Nase: Fast quadratförmig, nakt; die nierenförmigen groſsen Nasenlöcher sind sehr weit.

Die äuſsere Gestalt und die Lebensart des Ochsen ist hinlänglich bekannt.

55.

55. Gemeiner Ochse. *Bos Taurus.* (Linn).

Mit runden auswärts gekrümmten Hörnern; an der Schwanzspitze eine Haarflocke.

Gmel. Linn. S. I. p. 202. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 87. n. 47. = Tiedemanns Zool. B. I. p. 399. n. 1.

Der für die Landwirthschaft so nützliche, gezähmte Ochse (das Rindvieh) stammt von dem Auer-Ochsen, welcher jetzt noch zum Theil in Polen und Sibirien angetroffen wird, ab.

Zweyte

Zweite Classe.

V ö g e l.

Zweite Classe.

V ö g e l.

a. *Innere Kennzeichen.*

Die Vögel haben, wie die Säugthiere, ein Herz mit zwei Kammern und zwei Herzohren.

Ihr rothes Blut ist noch wärmer als das der Säugthiere.

Ihre Respirationsorgane bestehen in wahren Lungen.

b. *Aeufsere Kennzeichen.*

Kopf, Hals, Rumpf, zwei Füfse zum Gehen, oder Schwimmen, und zwei Flügel zum Fliegen, sind als besondere Theile sichtbar.

Am Kopfe unterscheidet sich der Mund mit einem hornartigen Fortsatze, der Schnabel, an welchem sich die zwei Nasenlöcher befinden, eine vollkommene Zunge, zwei Augen und zwei meistens mit Federn bedeckte Ohren: das äufsere Ohr aber fehlt. Die Kiefern haben keine wahre Zähne.

Ihre äufsere Bedeckung besteht in Federn.

c. *Eigenschaften.*

Die Weibchen legen Eier, die sie unter sich ausbrüten.

Die Vögel leben in freier Luft, auf der Erde, oder auf dem Wasser.

Diese Classe zerfällt in folgende Ordnungen, Gattungen und Arten:

Erste Ordnung.

Spechtartige Vögel.

(Tab. I. A. Fig. 1—3.)

Kennzeichen.

Sie haben gerade kegelförmige Schnäbel.

Ihre Nasenlöcher sind länglich, liegen am Schnabelgrunde und sind bedeckt.

Die Zungen sind klein, pfriemenförmig, hinten mit einer langen, dehnbaren, wurmförmigen Röhre, verwachsen.

Diese Ordnung zählt drei Gattungen.

I. Gattung.

Specht. *Picus*.

(Tab. I. A. Fig. 1.)

Schnabel: Lang, gerade, keilförmig, der Rücken scharfkantig, zu dessen beiden Seiten eine parallele Naht.

Nasenlöcher: Oval, nicht überwachsen, mit vorwärts liegenden Federn ganz bedeckt.

Zunge: Klein, knochenartig hart, pfriemenförmig, an den Seiten 5 bis 6 Wider-

derhäkchen; die wurmförmige Röhre dreimal so lang als der Schnabel.

Die Spechte haben einen langen Körper, einen nicht sehr langen Hals, eine platte, niedere Stirn, einen stark vorstehenden Hinterkopf und etwas hohen Rücken. Die Schwanzfedern sind zugespitzt, stark und elastisch. Ihre Füſse sind Kletterfüſse: vierzehig, die äuſsern Vorderzehen rückwärts gerichtet.

Die Vögel dieser Gattung haben die Eigenschaft, daſs sie selten sitzen, sondern meistens die Bäume aufwärts klettern, und wenn sie oben sind, so fliegen sie entweder wieder an dem nämlichen Baum tiefer herunter, oder an einen andern. Wenn sie ausruhen, so sitzen sie auch auf Baumästen. Sie hacken tiefe Löcher in die Bäume. Ihre Nahrung besteht in Insekten und ihren Larven, im Winter meistens in Ameisen. Es sind scheue Vögel. Alle nisten in Baumhöhlen.

Es gibt drei Arten.

1. Graugrüner Specht. *Picus canus.* (Linn.)

Graugrün, nur die Stirne karmoisinroth.

Gmel. Linn. S. I. p. 434. n. 45. = Bechst. orn. Taschenb. p. 61. = Meyers u. Wolfs Taschenb. p. 120. n. 3.

Der Schnabel schwärzlich, am Grunde hellstrohgelb; Augenstern hellrosenroth; die Füſse graugrünlich. Länge 1′, Breite 19½″.

Dem Weibchen fehlt der rothe Stirnfleck.

Wohnort: In Waldungen, auf Feldbäumen, gar nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen; die 4 bis 7 Eier sind glänzend weiſs.

Name:

Name: Grünspecht, kleiner Grünspecht, Grauspecht.

2. Grün-Specht. *Picus viridis.* (Linn.)

Grün, der ganze Oberkopf und Nacken karmoisinroth.

Gmel. Linn. S. I. p. 433. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 128. n. 87. = Bechst. orn. T. p. 60. = Meyers und Wolfs T. B. I. p. 118. n. 2.

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade am Grunde gelblich; die Iris hellrosenroth; die Füſse graugrünlich. Länge 14½″, Breite 22″.

Das Männchen hat an dem Kinn einen rothen Streif, der dem Weibchen fehlt.

Wohnort: In groſsen Waldungen gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen; die 5 bis 6 Eier sind glänzend weiſs, aber etwas gröſser als bei der vorigen Art.

Name: Grünspecht, groſser Grünspecht.

Anmerkung. Schrank hält in seiner Fauna boica diesen und den vorhergehenden Vogel wahrscheinlich für eine Art. Nur das alte Männchen dieser Art hat einen rothen Kinnstreif, niemals aber der junge Vogel; eben so hat der junge Vogel der vorhergehenden Art niemals einen rothen Hut, hingegen der junge Picus viridis schon vom Neste her einen ganz rothen graugemischten Oberkopf.

3. Schwarz-Specht. *Picus Martius.* (Linn.)

Schwarz, der Scheitel und der Hinterkopf karmoisinroth.

Gmel. Linn. S. I. p. 424. n. 1. = Schrank. f. b. B. I. p. 127. n. 86. = Bechst. orn. T. p. 60. = Meyers und Wolfs T. p. 117.

Der

Der Schnabel hornfarbig, an der Wurzel weifslich; Augenstern weifsgelb; Füfse dunkelbleifarbig. Länge 1,7'', Breite 2'.

Das Weibchen ist nur am Hinterkopf roth.

Wohnort: In grofsen Waldungen nicht selten.

Fortpflanzung. Nistet in Baumhöhlen; die 3 bis 4 Eier sind glänzend weifs, aber gröfser als bei dem Grünspecht.

II. Gattung.

Baumpicker. *Dendrocopos.*

(Tab. I. A. Fig. 2.)

Schnabel: Gerade, keilförmig; der Rücken scharfkantig, dessen Seiten ein geradflächiges Dach bildend.

Nasenlöcher: Länglich, von der Dachfläche überwachsen, ganz bedeckt.

Zunge: Wie bei der vorhergehenden Art, aber mit vielen Widerhäkchen an den Seiten versehen; die wurmförmige Röhre kaum länger als der Schnabel.

Die Körperbildung, Lebensart und den Bau der Füfse haben sie ganz mit den Spechten gemein.

Vier Arten.

4. Grofser Baumpicker. *Dendrocopos major.*

Schwarz- und weifsbunt, der Hinterkopf und After karmoisinroth.

Picus major. Gmel. Linn. S. I. p. 436. n. 17. = Schranh f. b. B. I. p. 128. n. 88. = Bechst. orn. T. p. 63. = Meyers und Wolfs T. p. 121.

Der

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade unten weifsgrau; Augenstern braunroth; Füfse graugrünlich. Länge $10\frac{1}{4}''$, Breite $18''$.

Dem Weibchen fehlt das rothe Querband des Hinterkopfs, und ist daselbst schwarz.

Wohnort: In Waldungen gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen; die 4 bis 5 Eier sind glänzend weifs, kleiner als bei dem Grauspecht.

Name: Buntspecht, grofser Buntspecht, Atzelspecht, Baumpicker.

5. Mittlerer Baumpicker. *Dendrocopos medius.*

Schwarz und weifsbunt; der Scheitel karmoisin-, der After rosenroth.

Picus medius. Gmel. Linn. S. I. p. 436. n. 18. = Schrank f. b. B. I. p. 84. n. 29. = Bechst. orn. T. p. 65. = Meyers und Wolfs T. p. 122.

Der schwarze Schnabel an der untern Kinnlade unten weifsgrau; Iris braunroth; Füfse graugrün. Länge $9\frac{1}{2}''$, Breite $17''$.

Das Weibchen ist dem Männchen gleich, nur ist das Rothe des Scheitels nicht so lebhaft.

Wohnort: In Waldungen, seltner als der vorige.

Fortpflanzung: Seine 3 bis 4 glänzendweifse Eier findet man in Baumhöhlen; sie sind etwas kleiner als bei Nro. 4.

6. Kleiner Baumpicker. *Dendrocopos minor.*

Schwarz und weifsbunt, der Scheitel karmoisinroth, der After weifs.

Picus minor. Gmel. Linn. S. I. p. 437. n. 19. = Schrank f. b. B. I. p. 129. n. 90. = Bechst. orn. T. p. 67. = Meyer u. Wolfs T. p. 124.

Der

Der Schnabel dunkelbleifarbigschwarz; der Augenstern roth; Füſse graugrün. Länge $6\frac{1}{4}''$, Breite 12''.

Dem Weibchen fehlt der rothe Scheitel.

Wohnort: In Waldung und auf Feldbäumen etwas selten.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen; die 4 bis 5 Eier sind glänzend weiſs und klein.

7. Dreizehiger Baumpicker. *Dendrocopos tridactylus.*

Schwarz und weiſsbunt; der Scheitel gelb; die Füſse dreizehig.

Picus tridactylus. Gmel. Linn. S. I. p. 439. n. 21. = Schrank f. b. B. I. p. 129. n. 91. = Bechst. orn. T. p. 73. = Meyers u. Wolfs T. B. I. p. 125.

Der Schnabel bläulich hornfarbig mit schwarzer Spitze; Augenstern braun; Füſse schwarz. Länge $9\frac{3}{4}''$, Breite 16''.

Das Weibchen ist auf dem Scheitel schwarz, mit weiſsen Federspitzen.

Wohnort: In Gebirgsgegenden. Ich erhielt ihn mehrmals aus dem Forstrevier Immenstadt, wo er bisher nur auf dem sogenannten Immenstädter-Horn bemerkt worden ist.

Fortpflanzung: Ist noch unbekannt.

Name: Dreizehiger Specht.

Anmerkung. Diesem Vogel fehlt die eigentliche Hinterzehe, die äuſsere Vorderzehe aber ist rückwärts gerichtet.

III. Gattung.

Wendehals. *Yunx.*

(Tab. I. A. Fig. 3.)

Schnabel: Gerade, kurz, kegelförmig.

Na-

N a s e n l ö c h e r: In dem Schnabelrücken und über sich stehend, länglich nierenförmig und kaum bedeckt.

Z u n g e: Nadelförmig, ohne Widerhäkchen, die wurmförmige Röhre sehr lang.

Der Wendehals ist ein träger Vogel, der sehr lange auf einem Baumzweig sitzend verweilen kann. Er hat einen langen Körper, einen etwas langen Hals, einen verhältnifsmäfsig kleinern Kopf als die Spechte. Der Schwanz ist lang, und weichfederig. Seine kurzen Füfse sind Kletterfüfse, aber der Vogel klettert nicht. Er nährt sich von Insekten.

Eine Art.

8. Bunter Wendehals. *Yunx Torquilla.* (Linn.)

Der graue Oberleib schwarz, weifs und rostfarbig gestrichelt und punktirt; der Unterleib mit schwarzen Wellenlinien und Flecken versehen.

Gmel. Linn. S. I. p. 423. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 127. n. 85. = Bechst. orn. T. p. 73. = Meyers und Wolfs T. p. 127.

Der Schnabel bleifarbig; Iris gelb; Füfse bleifarben. Länge 8'', Breite 11½''.

Zwischen Weibchen und Männchen herrscht kein wesentlicher Unterschied.

W o h n o r t: In Feldern, wo viele und alte Obstbäume stehen, auch in Wäldern. Ein Zugvogel.

F o r t p f a n z u n g. Nistet in Baumhöhlen; seine 10 bis 14 Eier sind rein weifs.

N a m e: Wendehals, Drehhals.

Zweite Ordnung.
Kleiberartige Vögel.

Hierher gehört nur eine Gattung.

IV. Gattung.
Kleiber. *Sitta.*

(Tab. I. B. Fig. 4.)

Schnabel: Gerade, pfriemenförmig, etwas lang und rund.

Nasenlöcher: Klein, kreisrund, bedeckt, am Schnabelgrunde liegend.

Zunge: Dünn, fast gleich breit, flach; die Spitze abgestutzt, an den Seiten ein zerrissener zahnartiger Fortsatz, und die untere Haut in zwei Mittelzähne verlängert; am Grunde ein getheilter Ekzahn; der Hinterrand kammartig gezähnt.

Ein munterer Vogel, der viel mit den Spechten gemein hat. Er klettert eben so geschickt an den Bäumen herum, und weiſs auch eben so gut die Insekten aus der Baumrinde heraus zu hacken. Er hat einen etwas dicken Körper, und nicht den zusammengedrückten Kopf von den Spechten; der breite weichfederige Schwanz ist kurz. Seine kurzen Füſse sind zum Hüpfen: drei Zehen vorne, eine hinten, alle mit starken, spitzen, gebogenen Nägeln. Er nährt sich von Insekten, Bucheln, Nüssen, Hanfsaamen u. dgl.

Eine Art.

9. **Bläulicher Kleiber.** *Sitta europaea.* (Linn.)

Oberleib bläulichgrau; Unterleib hellbraun; durch die Augen ein schwarzer Streif.

Gmel. Linn. S. I. p. 440. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 131. n. 93. = Bechst. orn. T. p. 74. Sitta caesia. Meyers u. Wolfs T. p. 128.

Der Schnabel graublaulich mit schwarzer Spitze; Augenstern graubraun; Füſse bräunlich. Länge 6'', Breite 10½''.

Dem Weibchen fehlt der dunkelblaue Stirnstreif.

Wohnort: In Wäldern und auf Feldbäumen gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen; die weiſsen Eier sind blutroth punktirt.

Name: Nuſspicker, Spechtmeiſe.

Dritte Ordnung.

Eisvogelartige Vögel.

Es gibt nur eine Gattung.

V. Gattung.

Eisvogel. *Alcedo.*

(Tab. I. C. Fig. 5.)

Schnabel: Sehr lang, gerade, lanzettförmig, an den Seiten zusammengedrückt, auf dem Rücken geschärft.

Na-

N a s e n l ö c h e r: Am Schnabelgrunde, ritzenförmig, frei.

Z u n g e: Sehr kurz, triangelförmig, klein, an den Seitenrändern einzelne Ecken; der Hinterrand bogenförmig ausgeschnitten, und ohne Zähne.

Der hierher gehörige prachtvolle Vogel ist etwas unförmlich gestaltet. Sein dicker Kopf, der lange Schnabel, der kurze Schwanz und die äuſserst kurzen Füſse bringen dieses Miſsverhältniſs hervor. Letztere sind etwas fleischig, die vordere innere Zehe ist am kleinsten, die mittlere und äuſsere Zehe sind gröſser, und bis über die Hälfte ihrer Länge nach zusammengewachsen. Sein Gesang besteht nur in einzelnen Tönen, die er meistens beim Auffliegen hören läſst. Er nährt sich von kleinen Fischen und ihrer Brut.

Eine Art.

10. Lasurblauer Eisvogel. *Alcedo Ipida.* (Linn.)

Oberleib lasurblau, Unterleib hell kastanienbraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 448. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 132. n. 93. = Bechst. orn. T. p. 80. = Meyers und Wolfs T. p. 134.

Schnabel schwarz, die untere Kinnlade am Grunde röthlich; Iris dunkelbraun; Füſse zinnoberroth. Länge $7\frac{3}{4}''$, Breite $11\frac{1}{4}''$.

Das Weibchen ist von Farbe dunkler.

W o h n o r t: Einzeln an Flüssen und Bächen, am liebsten an sogenannten Forellenbächen.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet in hohen Flufsufern, in Dämmen u. dgl. Die 6 Eier sind rund und von Farbe weifs.

Name: Eisvogel, am Bodensee auch Buntestecher.

Vierte Ordnung.

Baumläuferartige Vögel.

(Tab. I. D. Fig. 6. 7.)

Sie haben gebogene, ahlförmige Schnäbel.

Ihre Nasenlöcher sind ritzenförmig, gebogen und ganz frei.

Die Zungen sind sehr lang, dünn, gebogen, hornartig und flach.

Hieher eignen sich zwei Gattungen.

VI. Gattung.

Mauerklette. *Tichodroma.*

(Tab. I. D. Fig. 6.)

Schnabel: Sehr lang, dünn, ahlförmig, fast rund.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, schmal, lang, vorwärts in die Höhe gebogen.

Zunge: Lang, gebogen, hornhart, sehr dünn, fast pfriemenförmig, oben zwei paral-

rallele Längefurchen von der Spitze bis zur Zungenhälfte laufend; die Spitze abgestutzt; der Hinterrand gezähnelt, ein getheilter Ekzahn zur Seite, und einige kleine Zähnchen hinten an den Seitenrändern.

Der hierher gehörige Vogel hat einen sehr kleinen Leib, allein sehr lange, weiche, etwas aufgetriebene Federn. Auf dem etwas langen Hals sitzt ein kleiner Kopf. Die Flügel sind groſs, der Schwanz etwas kurz, aber breit. Er fliegt meistens an den Mauern herum, hängt sich an solche fest, klettert aber nicht, sondern fliegt, wenn er eine kurze Zeit an einem Orte verweilte, nur einige Spannen weiter an einen andern, und meistens aufwärts. Er ist sehr lebhaft, und sitzt nie ruhig, immerwährend bewegt er den Kopf und die Flügel. Seine Füſse sind ziemlich stark, zum Hüpfen gestaltet, die scharfen Nägel gebogen und groſs, die Hinterzehe am gröſsten. Er nährt sich allein von Insekten. Die hierher gehörige Art ist:

11. Alpen-Mauerklette. *Tichodroma alpina.*

Aschgrau, auf den Flügeln ein groſses hochkarmoisinrothes Feld.

Certhia muraria. Gmel. Linn. S. I. p. 473. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 134. n. 97. = Bechst. orn. T. p. 78. = Meyers u. Wolfs T. p. 131.

Schnabel schwarz, Füſse schwarzbraun, Augenstern dunkelbraun. Länge 6″, Breite 11½″.

Das Weibchen sieht dem Männchen ganz gleich.

Wohnort: In den Hochbergen. Im Winter streicht er in die Vorberge, und ist dann an den

den Mauern, alten Häusern und Kirchen nicht selten.

Fortpflanzung: Ist noch unbekannt.

Name: Mauerspecht.

VII. Gattung.

Baumläufer. *Certhia.*

(Tab. I. D. Fig. 7.)

Schnabel: Lang, dünn, ahlförmig, an den Seiten stark zusammengedrückt.

Nasenlöcher: Wie bei der Gattung Tichodroma.

Zunge: Schmal, dünn, lang, gebogen, spiefsförmig; die Spitze abgestutzt, und einen verlängerten Fortsatz vorstellend; der Hinterrand ausgeschnitten, und so wie die Seitenränder hinten fein gezähnt; der starke Ekzahn getheilt.

Ein sehr lebhaftes Vögelchen, das man Winters und Sommers beständig an den Bäumen aufwärts klettern sieht. Es hat die Gestalt, wie der Vogel der vorhergehenden Gattung, auch die langen Körperfedern, aber die Flügel sind kürzer, und der lange Schwanz steiffederich und elastisch, wie bei den Spechten. Die Füfse sind zum Hüpfen gestaltet, aber der Vogel kann sehr geschickt und schnell klettern; die drei Vorderzehen und die gröfseren hintern sind mit scharfen, gebogenen Krallen versehen. Seine Nahrung besteht in Insekten.

Nur eine Art.

12. Graubunter Baumläufer. *Certhia familiaris.* (Linn.)

Grau, braun und weiſsbunt; über die Schwungfedern ein gelblichweiſser Querstreif.

Gmel. Linn. S. I. p. 469. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 134. n. 96. = Bechst. orn. T. p. 77. = Meyers und Wolfs T. p. 130.

Der dunkelbraune Schnabel an der untern Kinnlade weiſslich; Füſse braun; Augenstern dunkelbraun. Länge 5'' 5''', Breite 8''.

Bei dem Weibchen ist das Flügelband mehr weiſslich.

Wohnort: In Wäldern und auf Feldbäumen nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet in hohlen Bäumen, Holzstöſsen, unter abgerissenen Rinden u dgl. Die 5 bis 6 weiſsen Eier sind rostroth punktirt.

Name: Baumläufer.

Fünfte Ordnung.

Wiedehopfartige Vögel.

Eine Gattung.

VIII. Gattung.

Wiedehopf. *Upupa.*

(Tab. I. E. Fig. 9.)

Schnabel: Sehr lang, ahlförmig, sehr spitz, die Kinnladen fast dreieckig, und inwendig ausgefüllt.

Na-

N a s e n l ö c h e r: Am Schnabelgrunde, klein, unregelmäſsig oval.

Z u n g e: Aeuſserst klein, herzförmig; der Hinterrand etwas ausgeschnitten und gezähnt; die Oberfläche gewölbt, und mit einzelnen Zähnchen besetzt.

Auch hierher gehört nur eine Art. Der Körper ist schön und schlank gestaltet, der Hals etwas lang, der nicht groſse Kopf an den Seiten etwas zusammengedrückt. Der Schwanz ist lang und breit. Die kurzen, etwas starken Füſse sind zum Hüpfen gestaltet, aber der Vogel schreitet; die vier Zehen sind etwas stark. Seine Nahrung besteht in Insekten, meistens aber in Würmern. Die hierher gehörige Art ist:

13. Gebänderter Wiedehopf. *Upupa Epops.* (Linn.)

Hellbraunröthlich; auf dem Kopf eine fächerförmige Haube; über die schwarzen Flügel und den Schwanz ein breites, weiſses Querband.

Gmel. Linn. S. I. p. 466. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 133. n. 95. = Bechst. orn. T. p. 76. = Meyers und Wolfs T. p. 114.

Der schwärzliche Schnabel am Grunde fleischfarbig; die Füſse rothbraun; Augenstern hellbraun. Länge 12″, Breite 18″.

Das Weibchen ist von Farbe etwas blasser.

W o h n o r t: In Waldungen, gerne in Niederwaldungen, im Herbst und Frühjahr auf Viehweiden. Ein Zugvogel.

F o r t p f l a n z u n g: Nistet iu hohlen Bäumen; die 4 bis 5 Eier sind schmutzig grauweiſs.

N a m e: Kothhahn, Wiedehopf.

Sechste Ordnung.

Rakenartige Vögel.

(Tab. II. A. Fig. 10, 11.)

Sie haben glatte, lange, etwas gebogene Schnäbel.

Ihre Nasenlöcher liegen am Schnabelgrunde.

Ihre Zungen sind lang, schmal, linienförmig, an der Spitze äuſserst dünn und unregelmäſsig stark zerrissen; hinten sehr weich.

Zwei Gattungen.

IX. Gattung.

Bienenfresser. *Merops.*

(Tab. II. A. Fig. 10.)

Schnabel: Sanft gebogen, nach der Spitze allmählig verdünnt, an den Seiten etwas zusammengedrückt; die obere Kinnlade länger als die untere.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, kreisrund bedeckt.

Zunge: Lang, sehr dünn, die vordere Hälfte hornartig, die hintere weichhäutig; die sehr dünne Spitze stark zerrissen, der ungezähnte Grund sehr ausgeschnitten.

Die

Die einzige Art dieser Gattung hat einen langen, dünnen Körper, einen etwas langen Hals, und sehr kurze Füſse mit vier Zehen, wovon die vordere und mittlere bis zum Mittelgliede zusammengewachsen sind. Seine Nahrung besteht in Insekten.

14. Gelbkehliger Bienenfresser. *Merops Apiaster.* (Linn.)

Grün, mit kastanienbraunem Kopf und Hinterhals, gelber Kehle und schwarzem Strich durch die Augen; die mittelsten Schwanzfedern länger.

Gmel. Linn. S. I. p. 460. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 132. n. 94. = Bechst. orn. T. p. 79. = Meyers und Wolfs T. p. 132.

Der Schnabel schwarz; Füſse graubraun; Augenstern roth. Länge 12½'', Breite 18''.

Das Weibchen ist an der Brust röthlich.

Wohnort: Er kommt sehr selten auf seinem Zuge im Frühjahr und Herbst zu uns.

Fortpflanzung: Nistet nicht bei uns.

Name: Bienenfresser, Bienenvogel.

X. Gattung.

Rake. *Coracias.*

(Tab. II. A. Fig. 11.)

Schnabel: Schwach gebogen, an den Seiten etwas zusammengedrückt; die Spitze beider Kinnladen abwärts gekrümmt, die ober länger.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, lang, schmal, aufwärts gerichtet, frei.

Zun-

Zunge: Lang, schmal, etwas linienförmig; an der Spitze sehr dünn, hornartig, unordentlich und stark zerrissen; am Grunde sehr weich, und mit ausgeschnittenem, ungezähntem Hinterrande.

Auch zu dieser Gattung gehört nur ein Vogel, welcher im Habitus viel mit dem Bienenfresser gemein hat. Er ist aber verhältnißmäßig etwas dicker. Seine Füße sind zum Hüpfen gestaltet, aber er geht schrittweise. Seine Nahrung besteht in Insekten.

15. Blaue Rake. *Caracias Garrula.* (Linn.)

Grünblau, der Rücken hellrostbraun, die äußerste Schwanzfeder länger.

Gmel. Linn. S. I. p. 378. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 124. n. 82. = Bechst. orn. T. p. 96. = Meyers und Wolfs T. p. 106.

Der schwarze Schnabel am Grunde gelbbräunlich; der Augenstern hellnußbraun; Füße schmutzig pomeranzengelb. Länge 13¾″, Breite 28″.

Bei dem Weibchen sind die Farben weit unreiner.

Wohnort: Auf seinem Zug im Herbst und Frühjahr selten.

Fortpflanzung: Er nistet schwerlich bei uns.

Name: Mandelkrähe.

Sie-

Siebente Ordnung.

Pirolartige Vögel.

Es gibt nur eine Gattung.

XI. Gattung.

Pirol. *Oriolus.*

(Tab. II. B. Fig. 12.)

Schnabel: Stark, kegelförmig, dem Rücken nach sanft gebogen.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, ziemlich groſs, verkehrt eiförmig, ganz frei.

Zunge: Lanzettförmig, mit getheilter zerrissener Spitze; der schwach ausgeschnittene Hinterrand, so wie die Seitenränder hinten deutlich gezähnt, der getheilte Ekzahn groſs.

Wir haben nur eine Art. Der Körper des Vogels ist schön gestaltet, schlank, die Flügel nicht sehr groſs, und der Schwanz etwas breit. Seine Füſse sind kurz, vierzehig, zum Hüpfen gestaltet. Er nährt sich von Insekten, Beeren, und gerne von reifen Kirschen. Sein Gesang ist angenehm.

16. Gelber Pirol. *Oriolus Galbula.* (Linn.)

Hochgelb, mit schwarzem Zügel, Flügel und Schwanz.

Gmel. Linn. S. I. p. 382. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 125. n. 83. = Bechst. orn. T. p. 98. = Meyers u. Wolfs T. p. 108.

Der Schnabel braunroth; Füſse tief blaugrau; Iris roth. Länge 10″, Breite 18½″.

Ueber die Flügel zieht sich ein gelbes Querband, auch der schwarze Schwanz ist an der Spitze und am Grunde gelb.

Bei dem Weibchen und jungen Männchen geht die hochgelbe Farbe ins Zeisiggrüne.

Wohnort: In niedern Gegenden, in Waldungen nicht selten, in den Hochgebirgen gar nicht. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Das künstliche, an Gabelzweigen befestigte, herabhängende Nest enthält 4 bis 5 weiſse, schwarzbraun punktirte Eier.

Name: Goldamsel.

Anmerkung. Dieser Vogel hat mit den rakenartigen, rabenartigen und drosselartigen Vögeln Vieles gemein. Von den ersten unterscheidet ihn die ganz verschiedene Zunge, von den zweiten die freistehenden Nasenlöcher und die in Mehrerem abweichende Bildung der Zunge, die sich in einiger Hinsicht der der drosselartigen Vögel nähert. Dadurch bildet er, was nicht natürlich zu seyn scheint, und doch ist, für sich eine eigne Ordnung.

Achte Ordnung.

Rabenartige Vögel.

(Tab. II. C. Fig. 13—16, und Tab. III. A. Fig. 17—19.)

Sie haben etwas lange, starke, messerförmige Schnäbel,

Nicht ganz am Schnabelgrunde befindliche, mit Federn dicht bedeckte, mehr oder weniger rundliche Nasenlöcher, und

Zungen, welche fleischig, unten hornartig, und mit regelmäſsig getheilter Spitze versehen sind.

Es gibt sieben Gattungen.

XII. Gattung.

Dohle. *Pyrrhocorax.*

(Tab. II. C. Fig. 13.)

Schnabel: Etwas schwach, fast gerade, an den Seiten ziemlich stark zusammengedrückt; die untere Kinnlade durchaus schmäler als die obere.

Nasenlöcher: Fast am Schnabelgrunde, halbkreisförmig, mit vorwärtsliegenden langen Federn ganz bedeckt.

Zunge: Wie bei der Gattung Corvus, aber

aber viel flacher, und unten nicht so sehr gerundet.

Der hierher gehörige Vogel hat, wie alle rabenartigen Vögel, einen schön proportionirten Bau aller Körpertheile; der Kopf ist nicht groſs, der Hals etwas lang, die Stirn etwas platt, der Leib gestreckt und schön rund, die Flügel ziemlich groſs, und der runde Schwanz mit breiten Federn versehen. Seine Füſse sind nicht lang, etwas stark, vierzehig und glänzend. Der Vogel schreitet, ohngeachtet die Füſse zum Hüpfen gestaltet sind. Er lebt in groſsen Gesellschaften, und nährt sich von Insekten und Beeren; auf das Aas geht er nie. Sein Geschrei besteht in hellen, aber unangenehmen Tönen.

17. Schnee-Dohle. *Pyrrhocorax alpinus.*

Schwarz, mit gelbem Schnabel und rothen Füſsen.

Corvus Pyrrhocorax. Gmel. Linn. S. I. p. 376. n. 17. = Bechst. orn. T. p. 92. = Meyers u. Wolfs T. p. 100.

Der Augenstern dunkelbraun. Länge 16'', Breite 18''.

Junge Schneedohlen haben schwarze Füſse.

Das Weibchen ist weniger glänzend, sonst dem Männchen gleich.

Wohnort: Ein Alpenvogel, der im Sommer die höchsten Felsen der Hochalpen bewohnt, und alsdann in die Viehweiden öfters bis in die Voralpen herunter streicht. Im Winter bewohnt er die Vorberge, und besucht in ungeheuern Schaaren die nahen niedrigen Thäler und Ebenen.

Fortpflanzung: Nistet auf den höchsten Felsenabsätzen. Seine Eier sind noch unbekannt.

Name: Alpenrabe, Schneedohle, Alpenkrähe.

XIII. Gattung.

Krähe. *Graculus.*

(Tab. II. C. Fig. 14.)

Schnabel: Lang, stark gekrümmt, an den Seiten nicht zusammengedrückt; die scharfen Mundkanten hervorstehend; die untere Kinnlade am Grunde viel breiter als die obere.

Nasenlöcher: Sehr klein, nahe bei dem Schnabelgrunde, oval, mit vorwärtsliegenden kurzen Federn ganz bedeckt.

Zunge: Länglich lanzettähnlich; die getheilte Spitze etwas stumpf; der Hinterrand stark ausgeschnitten, und, wie die Seitenränder, hinten schwach gezähnt; der starke Ekzahn getheilt.

Aeuſsere Gestalt, Bau der Füſse, und Art der Ernährung hat der hierher gehörige Vogel ganz mit der Gattung Pyrrhocorax gemein.

18. Stein-Krähe. *Graculus Eremita.*

Schwarz, Schnabel und Füſse roth.

Corvus Graculus. Gmel. Linn. S. I. p. 377. n. 18.
Corvus Eremita. Daselbst. p. 377. n. 19.
Corvus Graculus. Schrank f. b. p. 124.
Corvus Graculus. Bechst. orn. T. p. 91. = Meyers und Wolfs T. p. 101.

Der Augenstern dunkelbraun. Länge 16″, Breite 32″.

Die schwarze Farbe schillert stark ins purpurfarbige.

Das Weibchen ist dem Männchen gleich.

Wohn-

Wohnort: In den höchsten Gebirgen. Sie bewohnen auch zuweilen Kirchthürme der sogenannten Berggemeinden.

Fortpflanzung: Nistet auf die höchsten Felsen; die 3 bis 4 Eier sind schmutzig weifs, hellbraun gefleckt.

Anmerkung. Schrank bemerkt (Fauna boica p. 124.), dafs es nach Gefsner bei Passau und Kellheim einen Vogel gebe, welcher schwarz sey, aber Schnabel und Füfse roth habe, und erklärt, dafs, wenn der Vogel da wäre, so müsse er Corvus Graculus Linn. seyn. Ich bezweifle nicht allein das Daseyn des Vogels, sondern bin vollkommen überzeugt, dafs diese Krähe noch nie lebend nach Passau oder Kellheim gekommen ist; eher möchte ich zugeben, dafs die Schneedohle (Corv. Pyrrhocorax Linn.) dahin komme, denn diese verstreicht sich zuweilen des Winters bei strenger Kälte nicht allein in die Vorberge, sondern auch etwas weiter in die Ebene, doch aber ist auch diefs sehr zu bezweifeln, indem sie des Abends jedesmal wieder in die Gebirge zurückstreicht. Schrank hält den Corvus Eremita Linn. für ein Unding, und sagt, dafs der Vogel, den Gefsner unter dem Namen Corvus sylvaticus abbildet, und bei Passau und Kellheim wohnen läfst, eher Alles als ein Rabe seye. Ich kenne Gefsners Abbildung nicht, und wenn sie keinem Raben gleich sieht, so kann es weder Corvus Pyrrhocorax, noch Corvus Graculus Linn. seyn, denn beide sind im Habitus den Raben vollkommen ähnlich. Was ist aber der Gefsnerische Vogel? — Ich halte beide, den Corvus sylvaticus Gefsneri

neri und den Corvus Eremita Linn., für Undinge.

XIV. Gattung.

Nufsbrecher. *Caryocatactes.*

(Tab. II. C. Fig. 15.)

Schnabel: Stark, fast gerade, kegelförmig, an den Seiten nicht zusammengedrückt; die obere Kinnlade länger als die untere; die untere Kinnlade vor dem Grunde etwas eingedrückt.

Nasenlöcher: Nahe bei dem Schnabelgrunde, sehr klein, kreisförmig, mit etwas kurzen steifen Federn bedeckt.

Zunge: Gabelförmig, kurz, dünn und flach, die Spitze bis in die Hälfte der Zunge getheilt, an den Seiten ein starker auswärtsstehender Ekzahn; der Hinterrand fast gerade, und fein gezähnt.

Die diese Gattung bildende Art hat in Ansehung der äufsern Gestalt alles mit den Raben gemein; Bau des Körpers, des Kopfs, Halses und der Füſse weichen im Ganzen gar wenig ab. Er nährt sich von Insekten, Eicheln, Buchekern, Beeren; hauptsächlich sucht er die Nüsse auf, die er mit seinem starken Schnabel aufbeifst, und die Kerne geniefst.

19. Gefleckter Nufsbrecher. *Caryocatactes maculatus.*

Rufsfarbig, weifsgetropft; Flügel und Schwanz schwarz, letzterer mit weifser Spitze; After weifs.

Cor-

Corvus Caryocatactes. Gmel. Linn. S. I. p. 370. n. 10. = Schrank f. b. B. I. p. 123. n. 81. = Bechst. orn. T. p. 95. = Meyers u. Wolfs T. p. 103.

Schnabel und Füſse schwarz; Iris nuſsbraun. Länge 14½″, Breite 24″.

Das Weibchen ist von Grundfarbe nicht so dunkel.

Wohnort: In den Hochgebirgen, auch in den Vorbergen nicht selten; wird auch im Herbst und Frühjahr auf seinem Zuge in niedern Gegenden angetroffen.

Fortpflanzung: Soll in hohlen Bäumen nisten, und 5 bis 6 gelbgraue, einzeln rostfarben und fein dunkelbraun gefleckte Eier legen.

Anmerkung. Ich erhielt aus dem Forstrevier Immenstadt ein Nest mit 5 Eiern, das ich für dasselbe dieses Vogels halte. Die Eier aber waren sehr glänzend, einfarbig hellgrau, und von sehr runder Gestalt.

Name: Tannenheher, Bergjek.

XV. Gattung.

Rabe. *Corvus.*

(Tab. II. C. Fig. 16.)

Schnabel: Stark, messerförmig, an den Seiten zusammengedrückt, die obere Kinnlade über den Rücken nach der Spitze zu sanft gebogen, und von den Nasenlöchern rückwärts befiedert.

Nasenlöcher: Vom Schnabelgrunde etwas entfernt, kreisrund, mit vorwärtsliegenden steifen Federn ganz bedeckt.

Zunge: Fast lanzettförmig, mit getheilter

ter Spitze; der Hinterrand gerade und kammartig gezähnt; der Ekzahn sehr stark und nach aufsen stachelig.

Die Raben haben ganz die bei der Gattung Pyrrhocorax beschriebene äufsere Gestalt, auch ihre Füfse haben ganz dieselbe Merkmale. Sie nähren sich meistens von Aas, kleinen Säugthieren, Amphibien und gröfsern Insekten, auch suchen sie die Fruchtfelder auf, wo sie manches Getreidekorn rauben. Es sind gesellige Vögel, die ihre unangenehme rauhe Stimme überall hören lassen.

Es gibt sechs Arten.

20. Kolk-Rabe. *Corvus Corax.* (Linn.)

Schwarz, mit keilförmigem, an der Spitze rundem Schwanze.

Gmel. Linn. S. I. p. 364. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 120. n. 74. = Bechst. orn. T. p. 85. = Meyers u. Wolfs T. p. 93.

Schnabel und Füfse tiefschwarz, Länge 2′ 2″, Breite 4′ 4″.

Das Gefieder hat einen schönen Purpurglanz.

Wohnort: Gerne in grofsen Gebirgswaldungen.

Fortpflanzung: Nistet auf sehr hohen Bäumen, die 5 grofsen Eier sind schmutziggrün mit braunen Flecken.

Name: Kolkrabe, Aasrabe, grofse Rabe.

21. Krähen-Rabe. *Corvus Corone.* (Linn.)

Schwarz, mit an der Spitze rundem Schwanze.

Gmel. Linn. S. I. p. 365. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 120. n. 75. = Bechst. orn. T. p. 86. = Meyers u. Wolfs T. p. 94.

Schna-

Schnabel und Füſse schwarz. Länge 1′7″, Breite 2′11″.

Das Gefieder hat einen stahlblauen Schiller.

Das Weibchen ist etwas kleiner.

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen; die 4 bis 5 blaugrünen Eier haben groſse und kleine olivenbraune Flecken.

Name: Rabe, Krähe.

22. Nebel-Rabe. *Corvus Cornix.* (Linn.)

Hellaschgrau, Kopf, Flügel und Schwanz schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 366. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 121. n. 77. = Bechst. orn. T. p. 88. = Meyers u. Wolfs T. p. 95.

Schnabel und Füſse schwarz. Länge 1′9″, Breite 3′2″.

Das Weibchen ist kleiner, und die graue Körperfarbe fällt etwas ins Bräunliche.

Wohnort: Sie wird nur des Winters und allzeit in Gesellschaft der Krähenrabe angetroffen. Bei Schnee sieht man sie nicht ungewöhnlich auf den Straſsen.

Fortpflanzung: Nistet wahrscheinlich nicht bei uns.

23. Saat-Rabe. *Corvus frugilegus.* (Linn.)

Schwarz, der Schnabelgrund federlos und schäbig.

Gmel. Linn. S. I. p. 366. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 120. n. 76. = Bechst. orn. T. p. 87. = Meyers u. Wolfs T. p. 97.

Schnabel und Füſse schwarz. Länge 1′7″, Breite 3′1″.

Das ganze Gefieder ist purpurglänzend.

Wohn-

Wohnort: Der Saatrabe kommt nur des Winters zu uns, und ist dann in einigen Gegenden gemein, in andern aber gar nicht anzutreffen.

Fortpflanzung: Schrank sagt, daſs dieser Rabe im Winter Schweden verlasse, bei uns aber das ganze Jahr bleibe. — Ich habe ihn im Sommer noch niemals angetroffen.

Anmerkung. Es gibt auch Saatraben, welche an der Schnabelwurzel nicht schäbig, sondern befiedert sind. — Dieſs sind junge Vögel.

24. Thurm-Rabe. *Corvus Monedula.* (Linn.)

Schwarz; Wangen, Nacken und Hinterhals aschgrau.

Gmel. Linn. S. I. p. 367. n. 6. = Schrank f. b. B. I. p. 122. n. 78. = Bechst. orn. T. p. 90. = Meyers u. Wolfs T. p. 99.

Schnabel und Füſse schwarz; Augenstern bläulichweiſs. Länge $15\frac{1}{4}''$, Breite $2\frac{1}{2}'$.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: In Thürmen, hohen Felsenritzen, auch in Waldungen. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in Kirchthürme, auf Felsenabsätzen und in hohlen Bäumen. Die 4 bis 5 Eier hellbläulichgrün, mit schwärzlichen Punkten.

Name: Dohle.

25. Garten-Rabe. *Corvus Pica.* (Linn.)

Schwarz; Bauch und Schultern weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 373. n. 13. = Schrank f. b. B. I. p. 123. n. 79. = Bechst. orn. T. p. 93. = Meyers u. Wolfs T. p. 104.

Schnabel und Füſse schwarz; Augenstern braun. Länge 18'', Breite 22''.

Der lange Schwanz zeichnet sich durch einen schönen purpurfarbigen starken Schiller sehr aus.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Das Weibchen ist etwas kleiner als das Männchen, im Uebrigen ihm aber ganz gleich.

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf niedrigen Bäumen, auch in etwas hohen Hecken. Die 5 bis 6 Eier sind blaulichgrün, mit unregelmäſsigen braunen Flecken bestreut.

Name: Elster, Atzel, Kekersch.

XVI. Gattung.

Heher. *Glandarius.*

(Tab. III. A. Fig. 17.)

Schnabel: Sehr gerade, lanzettförmig, an den Seiten wenig zusammengedrückt; beide Kinnladen gleich stark, die obere mit der Spitze etwas über die untere herabgekrümmt; die Mundkanten ganz gerade.

Nasenlöcher: Fast rund, näher bei dem Schnabelgrunde, und mit vorwärtsgerichteten, nicht fest aufliegenden, etwas weichen Federn bedeckt.

Zunge: Wie bei der Gattung Corvus, aber am Grunde mehr erweitert, und am Hinterrand mehr ausgeschnitten.

Nur ein Vogel eignet sich in diese Gattung; es ist der bekannte Nuſsheher. Sein Kopf ist verhältniſsmäſsig dicker, und von den Seiten mehr zusammengedrückt, als bei den Raben, auch die Stirn ist nicht gar zu niedrig. Es ist übrigens ein schön gestalteter Vogel, dessen Federn etwas länger und weicher sind, als bei de-

denen der vorhergehenden Gattung, mit welchen er in Ansehung der Füſse alles gemein hat, nur schreitet er nicht, sondern sein Gang ist immer hüpfend. Er nährt sich von Bucheln, Eicheln, Kirschen, Insekten und Baumfrüchten mancherlei Art.

26. Eichel-Heher. *Glandarius pictus.*

Grauröthlich, die äuſsern Flügelfedern hochlasurblau mit schwarzen und weiſsen Querbändern.

Corvus Glandarius. Gmel. Linn. S. I. p. 368. n. 7. = Schrank f. b. B. I. p. 123. n. 80. = Bechst. orn. T. p. 94. = Meyers u. Wolfs T. p. 102.

Der Schnabel schwarz; Füſse graubraun; Augenstern hellblau. Länge $14\frac{1}{2}''$, Breite $23''$.

Er kann die langen Kopffedern in einen Federbusch emporheben.

Das Weibchen ist von Farbe nicht so lebhaft, übrigens kaum von dem Männchen zu unterscheiden.

Wohnort: In Waldungen überall gemein.

Fortpflanzung: Nistet nicht sehr hoch auf Bäumen; seine 5 bis 7 Eier sind hellblaulichgrau, überall mit vielen bräunlichen Pünktchen bespritzt.

Name: Holzheher, Heher, Jek, Nuſsjek.

XVII. Gattung.

Seidenschwanz. *Ampelis.*

(Tab. III. A. Fig. 18.)

Schnabel: Gerade, kurz, rund, etwas kegelförmig; die obere Kinnlade mit gekrümmter Spitze und mit einem Ausschnitt versehen; — ein deutlicher Ausschnitt

schnitt vor der Spitze der untern Kinnlade.

N a s e n l ö c h e r: Nahe bei dem Schnabelgrunde, oval, nach vorn etwas aufwärts liegend, und mit Federn bedeckt.

Z u n g e: Wie bei der Gattung Pyrrhocorax, aber etwas breiter; oben sehr flach, unten nur wenig gewölbt; die Spitze regelmäfsig, wie bei Corvus getheilt; der Hinterrand ausgeschnitten, und, so wie die Seitenränder, hinten gezähnt; der Ekzahn sehr lang, und manchmal an der Spitze getheilt.

Der Vogel dieser Gattung hat im Habitus vieles mit dem Eichelheher gemein. Seine Füfse sind kurz und stark; sein Gang ist hüpfend.

Er nährt sich von mancherlei Beeren.

27. Röthlichgrauer Seidenschwanz. *Ampelis Garrulus*. (Linn.)

Grauröthlich; die hintern Schwungfedern mit pergamentartigen, scharlachrothen Spitzen.

Gmel. Linn. S. I. p. 838. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 169. n. 130. = Bechst. orn. T. p. 154. = Meyers und Wolfs T. p. 204.

Der Schnabel dunkelhornfarbig, an der Wurzel weifslich; die Iris blutroth; Füfse schwarz. Länge 9'', Breite 13½''.

Am Hinterkopf ein rückwärtsstehender Federbusch; Kehle und ein Strich durch die Augen schwarz.

Bei dem Weibchen sind die scharlachrothen Federspitzen an den Flügeln kleiner und weniger.

Wohn-

Wohnort: Kommt nur des Winters, aber nicht jedes Jahr, zu uns.

Name: Seidenschwanz.

XVIII. Gattung.

Würger. *Lanius.*

(Tab. III. A. Fig. 19.)

Schnabel: Etwas lang, gerade, an den Seiten stark zusammengedrückt und glatt; die Spitze der obern Kinnlade hakenförmig gekrümmt, und mit einem Zahn versehen.

Nasenlöcher: Nahe bei der Schnabelwurzel, oval, fast rund, und mit Federn bedeckt.

Zunge: Lang, lanzettförmig, mit etwas unordentlich getheilter, etwas in Borsten zerrissener Spitze; der wenig ausgeschnittene Hinterrand kammartig gezähnt; der stärkere Ekzahn getheilt.

Die Würger sind zwar kleine, aber tapfere Vögel. Sie sind ungesellig, und bewohnen nur paarweise gewisse Distrikte. Ihr Körper ist von schöner Gestalt, der Kopf etwas nieder, der Hals nicht lang, die Flügel etwas kurz, und der Schwanz breit und lang. Ihre Füſse sind, wie bei den Raben, drei Zehen vorn, eine hinten, alle mit scharfen Nägeln versehen. Die Vögel dieser Gattung haben einen hüpfenden Gang. Sie nähren sich von kleinen Vögeln und Mäusen, gröſstentheils aber von gröſsern Käfern, Maulwurfsgrillen, Heuschre-

cken u. dgl. Es sind zum Theil angenehme Sänger, nur ihre Lokstimme ist ein einzelner rauher Ton.

Es gibt vier Arten.

28. Grauer Würger. *Lanius Excubitor.* (Linn.)

Der Oberleib aschgrau oder silbergrau, der Unterleib weiſs; die Stirn weiſslich.

Gmel. Linn. S. I. p. 300. n. 11. = Schrank f. b. B. I. p. 115. n. 71. = Bechst. orn. T. p. 100. = Meyers u. Wolfs T. p. 87.

Der Schnabel schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füſse dunkelbleifarben. Länge 11'', Breite $14\frac{1}{2}$''.

Flügel und Schwanz schwarz; zwei Flecken auf erstern und die Einfassung des letztern weiſs.

Das Weibchen ist vom Männchen kaum verschieden.

Wohnort: Im Sommer in Waldungen, im Winter auf Bäumen und Hecken, nahe bei Dörfern und Häusern nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäume; die 6 bis 7 Eier sind blaſs olivengrünlich, und grau gefleckt.

Name: Groſser Würger, Neuntödter, Neunmörder.

29. Schwarzstirniger Würger. *Lanius minor.* (Linn.)

Oberleib aschgrau; Unterleib weiſs, rosenröthlich überlaufen; die Stirn schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 308. n. 49. = Bechst. orn. T. p. 101. = Meyers u. Wolfs T. p. 88.

Der

Der Schnabel schwarz; die Iris dunkelbraun; Füſse schwärzlich, bleifarben überlaufen. Länge 8½″, Breite 14″.

Mit dem vorhergehenden sehr verwandt, durch die schwarze Stirn aber auf den ersten Anblick kennbar.

Bei dem Weibchen ist der rothe Brustanflug etwas schmutzig, und die schwarze Stirn nicht so breit.

Wohnort: Im Fränkischen, in Feldhölzer, Büschen und Gärten.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäume; die gewöhnlich vorhandenen 6 Eier sind grünlichweiſs, mit einem aus olivenbraunen und aschgrauen Punkten bestehenden Kranze umgeben.

30. Rothköpfiger Würger. *Lanius pomeranus.* (Linn.)

Scheitel und Hinterhals rostbraun, der ganze Unterleib weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 302. n. 33. = Becht. orn. T. p. 101.
L. Collurio rufus. Gmel. Linn. S. I. p. 301. var. γ.
L. Pygargus. Schrank f. b. B. I. p. 116. n. 73.
L. ruficeps. Meyers u. Wolfs T. 89.

Der Schnabel dunkel aschblau, die Spitze schwärzlich; Augenstern dunkelbraun; Füſse schwarz. Länge 7″10‴, Breite 12¾″.

Bei dem Weibchen sind die dunkeln Farben blässer; die Brust ist schmutzig weiſs und schwärzlich schwach gewellt.

Wohnort: Fast überall in Gegenden wo Obstbäume stehen, aber stets etwas selten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet gerne auf Obstbäume nicht hoch; die 5 bis 6 Eier weiſsgrünlich, und besonders gegen das stumpfe Ende kin, mit bräunlichen Flecken besetzt.

Name: Rothköpfiger Neuntödter.

31.

31. Rothrückiger Würger. *Lanius Collurio.* (Linn.)

Der Kopf aschgrau, der Oberleib rostbraun; der Unterleib weiſs, rosenröthlich überlaufen.

Gmel. Linn. S. I. p. 300. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 116. n. 72.
L. Spinitorquus. Bechst. orn. T. p. 102. = Meyers und Wolfs T. p. 90.

Der Schnabel bläulichschwarz; der Augenstern dunkelbraun; die Füſse grauschwarz. Länge $7\frac{1}{2}''$, Breite $11\frac{3}{4}''$.

Das Weibchen ist am Kopf und Oberleib schmutzig rostbraun; Vorderhals und der ganze Unterleib schmutzig weiſs, mit schmalen dunkelbraunen Wellenlinien.

Wohnort: Allenthalben auf Hecken und Feldbäumen gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in etwas hohen Hecken und Büschen. Die 5 Eyer sind gewöhnlich etwas trübweiſs, manchmal schwach grünlich, mit gelblichen, röthlichen, grauen, violetten oder braunen Punkten, die sich manchmal an dem stumpfen Ende in einen Kranz vereinigen, besetzt.

Neunte Ordnung.

Falkenartige Vögel.

(Tab. III. B. Fig. 20—21, und Tab. IV. A. Fig. 22—24.)

Diese zeichnen sich durch einen kurzen, sehr starken, mit einer haken-

för-

förmigen Spitze versehenen Schnabel, besonders aus.

Ihre Nasenlöcher liegen fast in der Mitte des Schnabels in einer sogenannten Wachshaut.

Die Zungen sind fleischig, dick, unten nach der Spitze zu mit einem hornartigen Schild versehen.

Hierher zähle ich sieben Gattungen.

XIX. Gattung.

Geier. *Vultur.*

Schnabel: Mit einer Wachshaut versehen, gerade, lang, an den Seiten sehr breit gedrückt; die obere Kinnlade mit der Spitze über die untere hakenförmig herabgekrümmt; die Mundkante gerade, und ohne Zahn.

Nasenlöcher: Schmal, lang, schief aufwärts liegend, und ganz frei.

Zunge: Gespalten *).

Die Geier haben einen kleinen, fast kahlen, nur mit einer kurzen Wolle bedeckten Kopf, einen etwas langen Hals, hohen Rücken, sehr grofse Flügel, und sehr starke, etwas kurze, mit wenig gekrümmten Nägeln versehene Füfse. Sie fliegen unermefslich hoch, und erheben sich in einer Schneckenlinie, in welcher

*) Meyers und Wolfs Taschenbuch.

cher sie sich auch wieder herablassen. Ihre Nahrung besteht in Aas. Sie tragen ihren Jungen das Futter im Kropfe zu, welches sie ihnen vorspeien.

Wir haben nur eine Art.

32. Weifsköpfiger Geier. *Vultur leucocephalus.* (Linn,)

Kopf und Hals mit weifsen Pflaumfedern; die Halskrause weifs; Schwung- und Schwanzfedern schwarz oder schwarzbraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 248. n. 10. = Bechst. orn. Taschenb. p. 3 u. 255. = Meyers u. Wolfs Taschenb. p. 7.
Vultur percnopterus. Gmel. Linn. S. I. p. 249. n. 7.
V. fulvus daselbst p. 249. n. 11.

Der Schnabel schwarz; der Augenstern gelb; die Füfse lichtblau. Länge 4′, Breite 7 Fufs und drüber.

Ober- und Unterleib sind fuchsroth, alle Federn am Schafte weifslich. An den Augenliedern befinden sich kleine Borsten, welche das Ansehen von Augenwimpern haben.

Er variirt mit braunen Kopfstrichen, grauem oder braungrauem Körper.

Wohnort: In den tyroler Gebirgen sehr selten.

XX. Gattung.

Geieradler. *Gypaetos.*

(Tab. III. B. Fig. 20.)

Schnabel: Gerade, lang, stark, am Grunde nicht hoch, gegen die Spitze an den Seiten sehr zusammengedrückt; der Oberschnabel bis zur Hälfte befiedert,

und

und mit einer sehr hakenförmigen Spitze; die untere Kinnlade am Grunde befiedert, und unten mit einem steifen, vorwärtsstehenden Haarbüschel (Bart) versehen.

Nasenlöcher: Länglich, vorwärts schief aufwärts liegend und bedeckt.

Zunge: Ganz, fast gleich breit, rinnenförmig, oben fleischig, unten der hornartige Schild; der stark ausgeschnittene Hinterrand einfach gezähnt.

Sie haben in ihrem Benehmen und auch in Ansehung der Gestalt vieles mit den Geiern gemein; sie leben aber nicht in Heerden beisammen. Ihr Gang ist schreitend, ihre Füſse sind kurz, sehr stark, und mit mäſsig gekrümmten Nägeln versehen. Sie nähren sich von dem Fang anderer Thiere.

Zwei Arten.

33. Weiſsköpfiger Geieradler. *Gypaetos leucocephalus.* (Meyer und Wolf.)

Kopf und Hals weiſs, Unterhals und Brust ins Orangegelbe gehend; die graubraunen Rückenfedern mit breiten, schwarzen Einfassungen; der Bart schwarz.

Meyers und Wolfs T. p. 9.
Falco barbatus. Gmel. Linn. S. I. p. 252. n. 38. = Bechst. orn. T. p. 7.
Aquila barbata. Schrank f. b. B. I. p. 106. n. 51.

Der Schnabel horngrau; der Rachen blau; der Augenstern um das Sehloch gelb, dann roth; die Füſse blaugrau. Länge 4′, Breite 8½′ und drüber.

Das Weibchen ist gröſser und stärker.

Junge Vögel sollen an dem Hals, der Brust und an dem ganzen Unterleib heller und mehr weiſs seyn.

Wohnort: In den Hochgebirgen selten.

Fortpflanzung: Nistet auf hohen unzugänglichen Felsenabsätzen; die 2 bis 3 Eier sollen von Grundfarbe weiſs und braun gefleckt seyn.

Name: Jochgeier, Bartgeier.

34. Schwarzköpfiger Geieradler. *Gypaetos melanocephalus.* (Meyer und Wolf.)

Kopf, Hals und Oberleib schwarzbraun, Brust und Bauch weiſslichbraun, die Federn mit schmutzig weiſsen Endflecken.

Meyers und Wolfs T. p. 10.

Die nakten Theile sind ganz, wie bei der vorhergehenden Art gezeichnet. Länge 3′10″, Breite 7′8″.

Er variirt mit hellerer und dunklerer Grundfarbe, kommt auch mit weiſsem Rücken und weiſsen Halsfedern vor.

Das Weibchen wird nicht vom Männchen unterschieden.

Wohnort und Name hat er mit der vorhergehenden Art gemein.

Anmerkung. Die dünner stehenden, kürzern, borstenartigen Federn, welche die Wachshaut und die Nasenlöcher bedecken, und den vorwärtsstehenden Bart bilden, so wie die kürzern Schwungfedern sollen diesen Vogel auſser der Farbe von der vorhergehenden Art unterscheiden.

Ich zweifle sehr an der Standhaftigkeit dieser Unterschiede sowohl, als auch an der Art selbst. — Die dünner stehenden borstenartigen Federn, und der kürzere Bart, wie auch die kürzern Schwungfedern können Folge der Jugend seyn,

und was die Farbe anbelangt, so entscheidet dieses ohnehin bei den falkenartigen Vögeln sehr wenig. Es gibt Abweichungen mit weiſsem Rücken und weiſsen Halsfedern, und ich glaube auch gesehen zu haben, daſs einzelne Kopffedern weiſs waren. — Eine Wahrscheinlichkeit, daſs der Vogel im Jugendzustande am dunkelsten ist, im zweiten Jahr den weiſsen Rücken und die weiſsen Halsfedern bekommt, und im dritten Jahr jene Varietät wird, welche man als den jungen Vogel des weiſsköpfigen Geieradlers angibt. Was übrigens die orangegelbe Farbe des Unterhalses und der Brust betrifft, so glaube ich, daſs dieses erst nach dem vierten Jahr entsteht, und mit den folgenden Jahren zunimmt.

Der Umstand, daſs dieser Vogel, weder in seinem Habitus, dem Verhältniſs der Bildung seiner einzelnen Körpertheile, noch in Ansehung seiner Lebensart und seines Benehmens gar im geringsten nicht von der andern Art abweicht, scheint meine Muthmaſsung bis zur Gewiſsheit zu erheben; doch aber so lange nicht sichere Erfahrungen die Sache bestättigen, ist man nicht berechtigt eine Art als Art zu verwerfen.

XXI. Gattung.

Adler. *Aquila.*

(Tab. III. B. Fig. 21.)

Schnabel: Mit einer Wachshaut versehen, etwas gerade, stark, und an den Seiten eingedrückt; die Spitze des Oberkie-

kiefers sehr hakenförmig abwärts gekrümmt: die Mundkante zahnlos.

Nasenlöcher: Lang, schmal, gleich breit, schief aufwärts liegend, und ganz frei.

Zunge: Ganz, gleich breit, etwas rinnenförmig; unten der hornartige Schild; der rund ausgeschnittene Hinterrand fein gezähnt; der Ekzahn stark und ganz.

Die Adler nähern sich in ihrer äuſsern Gestalt sehr den Habichten; ihr Kopf ist etwas platter, die Federn steifer, und am Kopfe mehr zugespitzt. Die Augen stehen etwas tiefer, und scheinen mehr vorwärts gerichtet zu seyn. Die Füſse sind sehr stark, vorn herunter zum Theil, oder auch bis auf die Zehen befiedert. Die groſsen scharfen Nägel sind sehr gebogen, ihre Flügel sehr groſs.

Sie fliegen sehr hoch, und leben von dem Fang anderer Thiere, Säugthiere und Vögel, einige Arten auch von Fischen. Sie nisten im Allgemeinen auf hohen Felsen oder auf sehr hohen Bäumen.

Die Weibchen sind gröſser als die Männchen.

Wir haben sieben Arten.

35. Stein-Adler. *Aquila fulva.* (Schrank.)

Dunkel oder schwarzbraun, die Rückenfedern mit einem stahlfarbigem Schiller; die Füſse bis auf die Zehen befiedert.

Schrank f. b. B. I. p. 108. n. 54. = Meyers u. Wolfs T. p. 14.
Falco fulvus Gmel. Linn. S. I. p. 256. n. 6. Ein zwei und dreijähriger Vogel.

Falco

Falco niger. Gmel. Linn. S. I. p. 359. n. 54. Ein ganz altes Männchen.
Falco albus. Gmel. Linn. S. I. p. 257. n. 47. Eine Varietät
Falco Aquila. Bechst. orn. T. p. 6.

Der Schnabel hornfarbig blau; die Wachshaut und Mundwinkel gelb. Länge 3′, Breite $6\frac{1}{2}$′ bis 7′.

Das Weibchen ist mehr oder weniger rost- oder braungelb und weiſs gemischt.

Der Schwanz erscheint nicht ungewöhnlich vom Grunde an bis zur Hälfte weiſs oder weiſsgrau.

Wohnort: In den Gebirgsgegenden nicht sehr selten.

Fortpflanzung: Er nistet meistens auf hohen Felsenabsätzen, seltner auf hohen Bäumen; die 2 bis 3 Eier sollen weiſs und braun gefleckt seyn.

36. Gold-Adler. *Aquila Chrysaaetos.* (Schrank.)

Ober- und Unterleib braun, unten ins schwarzbraune, oben ins gelbliche übergehend; der hellgraue Schwanz mit einer breiten schwarzen Binde; die Füſse bis an die Zehen befiedert.

Schrank f. b. B. I. p. 107. n. 53. = Leisler. Annalen der wetterauischen Gesellschaft f. d. g. N. B. I. p. 139. und B. II. p. 179 und 349.
Falco Chrysaëtos. Gmel. Linn. S. I. p. 256. n. 5. = Bechst. orn. T. p. 5.

Der Schnabel bis auf die schwarze Spitze schön hellblau; die Wachshaut und Zehen gelb; Augenstern graugelb. Länge $2\frac{2}{3}$ bis 3′, Breite 6 Fuſs und drüber.

Der Scheitel und Oberhals hellrostfarben, in der Sonne goldglänzend; die Afterfedern gelblich weiſs; die Schwungfedern schwarz, an der innern

Fahne

Fahne lichtgrau bandirt; die Schwanzspitze gelblichweiſs; alle Schwanzfedern von gleicher Länge.

Wohnort: In den Hochbergen selten.

Fortpflanzung: Ist nicht bekannt.

Anmerkung. Die gleich langen Schwanzfedern, die zwergstehenden Nasenlöcher, und die sehr weite Mundöffnung, welche sich bis unter den hintern Augenrand erstreckt, die sehr kleinen Augen, die weniger zugespitzten Nackenfedern, und die über den Schwanz hinausragenden Schwungfedern sind die angegebenen Unterschiede, welche hauptsächlich den Goldadler von dem Streinadler trennen.

Man hält den linneischen Falco Chrysaëtos für einen alten, vorzüglich weiblichen Steinadler, und nicht für den gegenwärtigen Vogel. — Ich finde keinen Grund dazu.

37. Weiſsköpfiger Adler. *Aquila leucocephalos.* (Meyer und Wolf.)

Kopf, Hals und Rücken weiſslich mit hellbraunen Längeflecken; Unterleib und After hellbraun; der Schwanz weiſs; die Füſse nur halb befiedert.

Meyers und Wolfs T. p. 16.
Falco leucocephalus. Gmel. Linn. S. I. p. 255. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 11.
Falco Melanaëtos. Gmel. Linn. S. I. p. 254. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 106. n. 52.
Falco ossifragus. Gmel. Linn. S. I. p. 255. n. 4. = Bechst. orn. T. p. 8. Ein junger Vogel.
Falco Glaucopis. Gmel. Linn. S. I. p. 255. n. 42. Etwas älter als F. ossifragus.
Falco Albicilla. Gmel. Linn. S. I. p. 253. n. 39. Wahrscheinlich der ein Jahr ältere Vogel als F. Glaucopis.
Falco albicaudus. Gmel. Linn. S. I. p 258. n. 51. Sehr wenig von F. Albicilla verschieden, und vermuthlich vom nämlichen Alter.
Falco Glaucopis. Bechst. orn. T. p. 12.

Schna-

Schnabel, Wachshaut und die Mundwinkel gelb, eben so das Nakte der Füſse. Länge 3'2'', Breite $7\frac{1}{2}$'.

Der Steiſs ist weiſs, mit schwarzen Federspitzen; die Schwungfedern sind schwarzbraun.

Der weniger alte Vogel hat einen schmutzigweiſsen, mit dunkelbraunen Schaftflecken versehenen Kopf und Hals; Ober- und Unterleib dunkelbraun, letzterer mit einzelnen weiſsen Flecken; der Schwanz weiſs.

Junge Vögel sind an den Kopf- und Halsfedern am Grunde weiſs, an der Spitze dunkelbraun, so daſs Kopf und Hals ganz dunkelbraun erscheinen; der Schwanz nach auſsen schwarzbraun, die mittelsten Federn und die innern Fahnen der übrigen schmutzig weiſslich, und dunkelbraun bespritzt. Oberleib dunkelbraun, die Federn am Grunde heller; der Unterleib dunkelbraun und hellrostbraun mit einzelnen weiſslichen Flecken. Bei diesen ist der Schnabel schwarz, die Wachshaut dunkelolivengrün, und die Mundwinkel sind gelb.

Wohnort: In Gebirgsgegenden selten. Er hält sich gerne in Waldungen, ohnfern von Flüssen und Seen auf.

Fortpflanzung: Ob und wo er bei uns brütet, ist noch nicht entdeckt.

38. Schrei-Adler. *Aquila naevia.* (Meyer und Wolf.)

Schön dunkelkaffeebraun, mit eirunden, gelblichweiſsen Flecken auf den Schultern und Flügeldeckfedern; die Beine bis an die Zehen befiedert.

Meyers und Wolfs T. B. I. p. 19.
Falco naevius. Gmel. Linn. S. I. p. 258. n. 49. = Bechst. orn. T. p. 11.

Der Schnabel braunschwarz; die Wachshaut gelb; Augenstern braun, die Zehen gelb. Länge 2'4'', Breite 5'.

Das Weibchen ist grösser, und die gelblichweissen Flecken sind schmutzig.

Wohnort: Er erscheint im Herbst an dem Bodensee, wo man ihn dann auf Pfählen im See oder auf Erdhügeln der angränzenden Möser sitzen seht. Er ist sehr selten.

Fortpflanzung: Nistet schwerlich bei uns.

39. Kurzzehiger Adler. *Aquila brachydactila.* (Meyer und Wolf.)

Der Oberleib lichtbraun, der Unterleib weiss, mit einzelnen rostgrauen Querbändern; unter den Augen ein grosser, halbmondförmiger, weisser, wolliger Fleck; die Beine nicht befiedert.

Aquila brachydactyla. Meyers und Wolfs T. B. I. p. 21.
Falco leucopsis. Bechst. orn. T. p. 460.

Der Schnabel bläulichkornfarbig; Augenstern gelb, die Wachshaut und die kurzzehigen Füsse graublau. Länge 2′2″, Breite 6′ und drüber.

Die Brust ist rostgrau; die Schwungfedern und der Schwanz oben dunkelbraun, letzterer unten weisslich mit drei breiten unterbrochenen Bändern.

Wohnort: In der Gegend von Nürnberg.

Fortpflanzung: Nistet auf hohen Bäumen; die 2 bis 3 Eier sind weiss, einzeln hellbräunlich gefleckt.

40. Fluss-Adler. *Aquila Haliaëtos.* (Meyer und Wolf.)

Der Körper oben dunkelbraun, unten weiss, auf der Brust mit einzelnen weissen Flecken.

Meyers und Wolfs T. B. I. p. 23.
Falco Haliaëtus. Gmel. Linn. S. I. p. 263. n. 26. = Bechst. orn. T. p. 12.

Der Schnabel bläulichhornfarbig; die Wachshaut und die Mundwinkel bläulich; die Iris gelb; die Füsse hellblau. Länge 2′1′, Breite $5\frac{1}{2}$′.

Die-

Diesem Adler fehlen die sogenannten Hosen; unter den Augen zieht sich an dem Halse herab ein dunkelbrauner Fleck.

Das Weibchen ist gröſser, und ist am Hinterkopf weniger weiſs.

Wohnort: Mehr in Ebenen als in Gebirgsgegenden, immer in der Nähe von Bächen oder Seen.

Fortpflanzung: Nistet auf hohen Bäumen; die 3 bis 4 Eier sind weiſs, mit rostfarbigen Flecken.

41. Veränderlicher Adler. *Aquila variabilis.*

Um den Schnabel und vor den Augen statt der Borsten kurze, dicht aufliegende, stumpf abgerundete Federchen. Die Beine fast halb befiedert.

Falco apivorus. Gmel. Linn. S. I. p. 267. n. 28. = Meyers und Wolfs T. p. 39. = Bechst. orn. T. p. 18.
Falco poliorhynchos. Bechst. orn. T. p. 19.

Die Wachshaut schwarzblau, bei einigen gelb; der Schnabel schwarz; der Augenstern goldgelb, bei jungen Vögeln braungrau; die nakten Theile der Füſse gelb. Länge 1′11″, Breite 4½′.

Dieser Adler variirt in der Farbe auſserordentlich, so daſs keine standhaften Farbencharaktere angegeben werden können. Die Hauptfarbe geht vom tief Schwarzbraunen zum heller Braunen, diese zum Weiſs- und Braungefleckten bis zur weiſsen Varietät über. Der Schwanz hat meistens eine weiſse Spitze, ist im Uebrigen einfarbig, oder auch braun, mit unregelmäſsigen dunklern Querbändern versehen.

Ein standhaftes Unterscheidungszeichen sind die kurzen Federchen, die statt der Borsten im Gesichte stehen, welche kein anderer Adler hat, und woran er sehr leicht zu erkennen ist. Die Borsten um den Schnabel fehlen ihm ganz.

Wohnort: Mehr in ebenen Waldungen als in Gebirgsgegenden. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet auf hohen Bäumen; die 2 bis 3 Eier sind rothbraun, mit verwischten, in einander fliefsenden Flecken versehen.

XXII. Gattung.

Habicht. *Accipiter.*

(Tab. IV. A. Fig. 22.)

Schnabel: Mit einer Wachshaut versehen, kurz, stark, weniger zusammengedrückt, mit sehr hakenförmiger Spitze; die Mundkante gerade, und ohne Zahn.

Nasenlöcher: Birnförmig, ziemlich grofs, und etwas hoch am Schnabel.

Zunge: Fast gleich breit, fleischig, unten der hornartige Schild; die Spitze rund, der kammartig gezähnte Hinterrand stark ausgeschnitten, der Ekzahn stärker.

Die Habichte haben in ihrer äufsern Gestalt vieles mit den Adlern gemein. Ihre Stellung, ihr Benehmen, ihre Art der Ernährung ist fast ganz dieselbe. Sie leben eben so vom Fang anderer Thiere, die sie zum Theil im Flug ergreifen. Sie sind träger als die Falken, fliegen in sanften Wendungen aufserordentlich hoch; allein wenn sie auf den Fang ausgehen, so streichen sie etwas tief durch die Felder oder Wälder, und stürzen sich meistens mit fast zusammengelegten Flügeln blitzschnell auf das Thier, das sie ergreifen wollen, hin. — Ihren Jungen tragen sie das Futter mit den

Kral-

Krallen zu. Sie nisten auf Bäumen, und legen mehrere Eier.

Der Bau ihrer Füſse ist wie bei den Adlern, nur verhältniſsmäſsig schwächer.

Wir zählen sieben Arten.

42. Rother Habicht. *Accipiter Milvus.*

Rostroth, mit schwärzlichen Schaftstrichen am Unterleib; der lange Schwanz gegabelt.

Falco Milvus. Gmel. Linn. S. I. p. 261. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 109. n. 57. = Bechst. orn. T. p. 14. = Meyers u. Wolfs T. p. 25.

Falco austriacus. Gmel. Linn. S. I. p. 262. n. 63. = Bechst. orn. T. p. 14. Es ist noch nicht ganz gewiſs, ob der linneische F. austriacus hierher gehört.

Der Schnabel an der Spitze schwarz, der übrige Theil, so wie die Wachshaut, gelb; die Iris gelb; die nakten Theile der fast halbbefiederten Füſse gelb. Länge 2′3″, Breite 5′.

Der Oberkopf ist weiſslich, und braun gestrichelt.

Das Weibchen ist gröſser, und am Kopf weiſser.

Wohnort: In etwas waldigen Gegenden nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf hohen Bäumen; die 3 bis 4 weiſslichen Eier sind blaſs rostfarbig gefleckt.

Name: Gabelweihe, Milan.

43. Schwarzbrauner Habicht. *Accipiter ater.*

Oberleib dunkelgraubraun; Unterleib rostgrau, mit schmalen, schwarzbraunen Schaftstrichen; der Schwanz kurz gegabelt.

Falco ater. Gmel. Linn. S. I. p. 262. n. 62. = Bechst. orn. T. p. 14.

Falco fusco-ater. Meyers und Wolfs T. p. 27.

Der

Der Oberschnabel schwarz, der Unterschnabel am Grunde gelblich; Wachshaut pomeranzengelb; Augenstern schwärzlichgrau; Füſse pomeranzenroth. Länge 1′10″.

Der graubraune Schwanz mit neun bis zehn weiſslichgrauen vollkommenen Bändern; die äuſserste Feder gleich breit, und auf einmal am Ende an der breiten Fahne schräg ausgerundet.

Wohnort: Im Fränkischen.

Fortpflanzung: Nistet auf hohen Bäumen; die 3 bis 4 gelblichweiſsen Eier haben groſse zusammenflieſsende braune Flecken.

44. Mäuse-Habicht. *Accipiter Buteo.*

Oberleib dunkelbraun; Unterleib weiſs, mit undeutlichen Querbändern oder Flecken; auf dem braunen Schwanz zwölf dunklere Querbinden.

Falco Buteo. Gmel. Linn. S. I. p. 265. n. 15. = Bechst. orn. T. p. 15. = Schrank f. b. B. I. p. 109. n. 56. = Meyers und Wolfs T. p. 34.

Als Varietäten gehören hierher:

Falco albidus. Gmel. Linn. S. I. p. 267. n. 79. = Bechst. orn. T. p. 16.

Falco variegatus. Gmel. Linn. p. 267. n. 78.

Falco fuscus. Bechst. orn. T. p. 27.

Schnabel schwarzbraun, nach der Wachshaut zu bläulich; die Wachshaut und Mundwinkel gelb; der Augenstern nuſsbraun; die Füſse gelb. Länge 1,10′, Breite 4′ und drüber.

Dieser Habicht variirt gar sehr. Es gibt von der ganz dunkelbraunen Abart Uebergänge bis zur fast ganz weiſsen.

Das Weibchen ist, auſser daſs es gröſser ist, vom Männchen äuſserlich nicht verschieden.

Wohnort: Allenthalben nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen; die 2 bis 3 Eier sind etwas schmutzigweiſs, und lichtbraun unordentlich gefleckt.

Name: Mausfalk, Maushabicht, Mauser.

45. Rauhfüſsiger Habicht. *Accipiter Lagopus.*

Die Füſse bis auf die Zehen befiedert; der Schwanz weiſs, vor der Spitze ein breites, braunes oder schwarzes Querband.

Falco lagopus. Gmel. Linn. S. I, p. 260. n. 58. = Bechst. orn. T. p. 17. = Meyers u. Wolfs T. p. 37.

Der schwarze Schnabel mit gelber Wachshaut; die Zehen gelb; die Iris bei jungen Vögeln nuſsbraun, bei alten schwefelgelb. Länge 2′, Breite $4\frac{1}{2}$′.

Der Oberleib ist dunkelbraun, weiſslich und rostgelblich gefleckt; auf der Brust meistens groſse dunkelbraune Flecken.

Das Weibchen ist gröſser als das Männchen.

Er variirt gar sehr, besonders mit mehr oder weniger weiſser Farbe. Seine befiederten Beine machen ihn aber leicht kennbar.

Wohnort: Ich habe ihn bisher nur im Winter gesehen, und geschossen. Er ist sehr selten.

Fortpflanzung: Es scheint, daſs er nicht bei uns nistet.

46. Sumpf-Habicht. *Acciper aeruginosus.*

Chokoladebraun; der ganze Oberkopf, Hinterhals und Kehle hellrostgelb.

Falco aeruginosus. Gmel. Linn. S. I. p. 267. n. 29. = Bechst. orn. T. p. 22. = Meyers und Wolfs T. p. 43. Falco arundinaceus. Bechst. orn. T. p. 23. Eine Varietät.

Schnabel schwarz, gegen die Wachshaut zu aschblau; Wachshaut grünlichgelb; Augenstern dunkelbraun; die langen Füſse gelb. Länge 21″, Breite 4′3″.

Das Weibchen ist gröſser, und die Rostfarbe des Kopfs heller, fast gelblichweiſs.

Auch

Auch auf der Brust und den Achseln kommen zuweilen rostfarbene Flecken vor.

Die Varietät mit weiſsem Scheitel ist Bechsteins F. arundinaceus.

Ich besitze eine Abart, bei welcher sich der rostgelbe Hinterhals in einen breiten gleichfarbigen Rückenstreif verlängert.

Wohnort: Gerne auf groſsen Mösern, aber selten. Ich erhielt einige Exemplare, welche auf den Mösern des Bodensees geschossen wurden.

Fortpflanzung: Soll, was ich bezweifle, im Schilf, niedrigen Gesträuchen und auf Binsenhügeln sein Nest anlegen, und 3 bis 6 rundliche weiſse Eier legen.

Name: Rostweihe.

47. Hühner-Habicht. *Accipiter palumbarius.*

Oberleib tief braun; Unterleib weiſs, mit vielen dunkelbraunen Querlinien; auf dem Schwanz vier breite schwarze Querbänder.

Falco palumbarius. Gmel. Linn. S. I. p. 269. n. 30. = Schrank f. b. B. I. p. 110. n. 60. = Bechst. orn. T. p. 28. = Meyers und Wolfs T. p. 49.

Falco gallinarius. Gmel. Linn. S. I. p. 266. n. 73. Ist ein ganz junger Vogel.

Der Schnabel schwarzblau; die Wachshaut grünlichgelb; die Füſse gelb; der Augenstern röthlichgelb. Länge 1′10″, Breite 2′10″.

Ueber den Augen befindet sich ein weiſser Streif, auch die Schwanzspitze ist weiſslich.

Das Weibchen ist 6 Zoll gröſser.

Der junge Vogel ist am Oberleib dunkelbraun mit rostgelben Federspitzen; am ganzen Unterleib rostgelb mit dunkelbraunen Längeflecken; der Augenstern nuſsbraun.

Wohnort: Allenthalben nicht selten.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen; die 2 bis 3 weifsen Eier haben schmutzigbraune verwischte Flecken.

Name: Stockfalk, Hünerhabicht, Stocker.

48. Finken-Habicht. *Accipiter Nisus.*

Oberleib bräunlich aschblau, Unterleib weifs, rostfarben und braun in die Quere gewellt.

Falco Nisus. Gmel. Linn. S. I. p. 280. n. 31. = Schrank f. b. B. I. p. 110. n. 58. = Bechst. orn. T. p. 29. = Meyers u. Wolfs T. p. 52.

Der Schnabel aschblau mit schwarzer Spitze; die Wachshaut grünlichgelb; Augenstern goldgelb; die langen Füfse hellgelb. Länge 13'', Breite 25''.

Im Nacken ein weifser Fleck; der Schwanz mit 5 schwärzlichen breiten Querbändern; die Schulterfedern in der Mitte mit zwei grofsen weifsen Schaftflecken versehen.

Das Weibchen ist drei Zoll gröfser; der Unterleib weifs, und mit vielen schwarzbraunen Querbändern, bis zum After, welcher weifs ist, geziert.

Die jungen Vögel sind oben dunkelbraun mit rostfarbenen Federrändern; am Unterleib weifs, mit rostbraunen, herzförmigen und braunen Wellenlinien.

Wohnort: Allenthalben nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen; die 3 bis 5 Eier sind weifs, mit gröfsern und kleinern braunen Flecken unregelmäfsig besetzt.

Name: Sperber.

XXIII.

XXIII. Gattung.

Falk. *Falco.*

(Tab. IV. Fig. 23.)

Schnabel: Mit einer Wachshaut versehen, sehr kurz, vom Grunde aus gebogen, mit stark hakenförmiger Spitze; vor der Spitze an den Mundkanten der Oberkinnlade ein starker scharfer Zahn.

Nasenlöcher: Klein, kreisrund, in denselben ein aufgerichteter pyramidenförmiger Höcker.

Zunge: Kurz, breit, dick, mit ausgeschnittener Spitze; der ausgeschnittene Hinterrand gezähnt; der Ekzahn stark und spitz; die Oberfläche und Seitenränder hinten von liegenden kleinen Stacheln rauh.

Die Falken sind etwas schlanker gebaut als die Habichte, ihr Kopf ist runder, und der Hals mehr eingezogen. Ihre Flügel sind verhältnifsmäfsig schmäler, und auch etwas kürzer. Die Füfse ganz wie bei den Habichten.

Sie haben einen sehr schnellen Flug, erheben sich auch sehr hoch, doch machen sie seltner die schönen, kreisförmigen, schwimmenden Bewegungen. Ihre Nahrung besteht in lebenden Thieren; auf das Aas gehen sie fast nie. Bei dem Fang der Thiere sind sie geschickter und gewandter als die übrigen falkenartigen Vögel; sie zeigen viele Dreistigkeit und Stärke. — Ihr Nest findet man meistens auf sehr hohen Mauern, in Mauerlöchern und hohen Felsenritzen.

Wir haben fünf Arten.

49. Wander-Falk. *Falco peregrinus.* (Linn.)

Der Oberleib graublau mit hellern Bändern; unter dem Schnabelwinkel nach dem Halse herab ein schwarzer Längefleck.

Gmel. Linn. S. I. p. 272. n. 88. = Bechst. orn. T. p. 33. = Meyers u. Wolfs T. p. 55.
Falco gentilis. Gmel. Linn. S. I. p. 270. n. 13.
Falco Lanarius. Gmel. Linn. S. I. p. 276. n. 24.
Falco stellaris. Gmel. Linn. S. I. p. 274. n. 95 wird als ein junger F. Lanarius, dieser aber als ein ganz alter F. Peregrinus angegeben.
Falco abietinus. Bechst. orn. T. p. 35.
Aufserdem scheinen noch hierher zu gehören:
Falco barbarus. Gmel. Linn. S. I. p. 272. n. 8.
Falco communis ater. Daselbst p. 270. var. ζ.
Falco communis naevis. Daselbst p. 270. var. η.
Falco communis albus. Daselbst p. 270. var. ε.

Der Schnabel ist bläulich; Wachshaut und Füfse röthlichgelb; Augenstern nufsbraun. Länge 1′6″, Breite 3½′.

Der Unterleib ist schmutzigweifs mit dunkelbraunen Querlinien, und der aschgraue Schwanz hat dunkelbraune Querbinden.

Das Weibchen ist gröfser; der Oberleib aschgraubraun oder dunkelbraun; der Unterleib gelblichweifs mit dunkelbraunen Querbinden; der Schwanz hat rostfarbene Bänder.

Junge Männchen haben das Aussehen des Weibchens.

Junge Weibchen sind auf dem Rücken schwarzbraun, im Nacken etwas rostbraun gefleckt; am Unterleib rothgelblich, mit schwarzen Flecken; der Schwanz schwarzbraun mit rothbraunen unterbrochenen Bändern.

Dieser Falke variirt noch aufserdem gar sehr; die Farbe des Oberleibs wird auch braunroth oder schwärzlich angetroffen. Die Schwanzbinden feh-

fehlen auch ganz, und dann ist der Schwanz einfarbig dunkel.

Der Isländische Falk (Falco Islandus Linn.) ist der einzige zu dieser Gattung gehörige deutsche Falke, der unserm Wanderfalken an Gröſse gleich kommt; er wird daher auch meistens mit diesem verwechselt, ohngeachtet letztern der schwarze Streif unter dem Mundwinkel, als standhafter Charakter jederzeit von jenem unterscheidet.

Wohnort: Im Fränkischen. Ein seltner Vogel.

Fortpflanzung: Nistet in Felsenritzen; die 3 bis 4 gelbröthlichen Eier sind braungefleckt.

Anmerkung. Es herrschen in den Synonymen dieses und des Isländischen Falken (Falco Islandus Linn.) noch undurchdringliche Verwirrungen, die sich nie zu lösen scheinen. Falco Islandus ist in Baiern noch nicht entdeckt worden.

50. Baum-Falk. *Falco Subbuteo.* (Linn.)

Oberleib schwärzlichblau mit hellern Federrändern; auf den Wangen ein gekrümmter schwarzer Streif.

Gmel. Linn. S. I. p. 283. n. 14. = Schrank f. b. B. I. p. 111. n. 61. = Bechst. orn. T. p. 36. = Meyers und Wolfs T. p. 59.

Der Schnabel hornblau; die Wachshaut und Füſse gelb; Augenstern dunkelbraun. Länge 14¼'', Breite 2'7''.

Der Unterleib ist gelblichweiſs mit schwärzlichen Längeflecken; der After und Hosen schön rostroth.

Das Weibchen ist am Oberleib mehr dunkelbraun, und die rostrothe Farbe am After und den Hosen ist heller.

Wohn-

Wohnort: In Feldhölzern und Vorwaldungen. Etwas selten.

Fortpflanzung: Nistet in Felsenritzen, auch auf hohen Bäumen. Seine 3 bis 4 Eier sind weifsgrau mit olivenbraunen Flecken besetzt.

51. Blau-Falk. *Falco Lithofalco.* (Linn.)

Oberleib blaulichgrau mit schwarzen Schaftstrichen; Unterleib röthlichweifs mit dunkelbraunen Längeflecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 278. n. 105. = Bechst. orn. T. p. 32.
Falco Aesalon. Gmel. Linn. S. I. p. 284. n. 118. = Bechst. orn. T. p. 30. Junger Vogel.
Falco caesius. Meyers und Wolfs T. p. 60.

Der Schnabel graublau; Füfse und Wachshaut gelb; Iris nufsbraun. Länge 10½″, Breite 24″.

Der Schwanz hat mehrere unregelmäfsige schwarze Querstreifen, am Ende eine breite schwarze Binde und weifse Spitze.

Das gröfsere Weibchen ist oben dunkelbraun mit rostrothen Federrändern, die Grundfarbe des Schwanzes roströthlich mit fünf graubraunen Querbinden, einem breiten Endbande und röthlichweifser Spitze.

Junge Vögel haben das Aussehen des Weibchens. Es gibt Exemplare, welche mehr oder weniger deutliche, rostrothe Rückenstreifen haben.

Wohnort: In Franken.

Fortpflanzung: Soll auf Bäumen nisten, und 5 bis 6 weifsliche, kastanienbraun marmorirte Eier legen.

52. Thurm-Falk. *Falco Tinnunculus.* (Linn.)

Oberleib bräunlichroth, schwarz gefleckt; Kopf und Schwanz hellbläulichgrau, letzterer am Ende mit einer breiten schwarzen Binde.

Gmel. Linn. S. I. p. 278. n. 16. = Schrank f. b. B. I. p. 110. n. 59. = Bechst. orn. T. p. 37. = Meyers u. Wolfs T. p. 62. Falco Brunneus. Bechst. orn. T. p. 38.

Der Schnabel hornblau; Füſse, Wachshaut und Augenlieder gelb; Augenstern dunkelbraun. Länge 14'', Breite 2'3'.

Der Unterleib ist röthlichgelb, länglich schwarzbraun gefleckt.

Das Weibchen hat einen rostrothen Kopf und Schwanz, letzterer mit schmalen schwarzen Querstreifen.

Wohnort: Auf Thürmen, hohen Mauern in Felsenritzen gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Felsenritzen, Mauerlöchern, in Thürmen. Die 3 bis 4, auch 5 Eier sind ledergelb, etwas dunkler marmorirt.

53. Rothfüſsiger Falk. *Falco rufipes.* (Beseke.)

Aschblau, oben schieferblau, unten lichter; After und Hosen hellbraunroth.

Beseke. Vögel Kurlands p. 13. T. 3. das Männchen, T. 4. das Weichen. = Bechst. orn. T. p. 39. = Meyers und Wolfs T. p. 64.

Der Schnabel hornblau, um die Wachshaut weiſslichgelb; die Wachshaut, Augenlieder und Füſse mennigroth; die Krallen weiſslichgelb. Länge 12½'', Breite 2'3''.

Der Oberleib des Weibchens ist schwärzlich mit blaugrauen Federrändern; der Unterleib rostgelb mit schwärzlichen Längeflecken; der hellgraue Schwanz mit sieben schwarzen Querbinden.

Wohnort: Im Fränkischen. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Ist noch unbekannt.

XXIV. Gattung.

Bastarteule. *Pygargus.*

Schnabel: Wie bei den Eulen, — sehr klein, kurz, an den Seiten sehr zusammengedrückt, mit einer Wachshaut versehen, vom Grunde aus, dem Rücken der obern Kinnlade nach, sehr gebogen; die hakenförmige scharfe Spitze stark abwärts gekrümmt; die Mundkante etwas geschweift, und mit einem stumpfen Zahn versehen.

Nasenlöcher: Wie bei der Gattung Accipiter, aber verhältnifsmäfsig länger, und weniger schief liegend.

Zunge: Wie bei den Habichten, aber mit ausgeschnittener Spitze, wie bei den Eulen.

Anmerkung. Ich habe die Note über die Charaktere der Zunge verloren, daher ich mich nicht ins Detail einlassen, und auch nicht einmal das hier Angeführte für ganz richtig ausgeben kann.

Die Bastarteule hält das Mittel zwischen den Falken und den Eulen. Von jenen hat sie die Gestalt des Körpers, der Flügel und Füfse, von diesen den Kopf und Hals. Der Kopf ist dick, und die Federn desselben, so wie die Halsfedern, weich, etwas lang und etwas aufgetrieben. Die Augen stehen vorwärts, doch nicht so sehr, wie die der Eulen; diese umgibt ein deutlicher stralenförmiger Federkreifs, und hinter diesem zieht sich von dem obern Ohrwinkel unter der Kehle durch

ein

ein schöner Bogen dichter, runder Federn, welche einen sogenannten vollkommnen Schleier der Eulen bilden. Die Ohröffnungen sind weit, und kommen den der kleinern Arten Eulen sehr nahe. Die dünnen Füſse, so wie die Zehen, sind lang, etwas schwach, und haben dünne, gebogene, lange Nägel.

Die Bastarteule fliegt bei Tag, und sucht auch des Tags ihre Nahrung. In ihrer Lebensart kommt sie übrigens ganz den Habichten gleich.

Es gibt nur eine Art.

54. Ungleiche Bastarteule. *Pygargus dispar.*

Oberleib hellbläulich aschgrau; Unterleib weiſs, die sechs ersten Schwungfedern schwarz.

Falco cyaneus. Gmel. Linn. S. I. p. 276. n. 10. = Bechst. orn. T. p. 25. = Meyers und Wolfs T. p. 25.
Falco Pygargus. Gmel. Linn. S. I. p. 277. n. 11. Ein Weibchen.
Falco rufus. Gmel. Linn. S. I. p. 266. n. 77. = Bechst. orn. T. p. 24. Eine Varietät des Männchens.
Falco albicans. Gmel. Linn. S. I. p. 276. n. 102. var. β.
Falco montanus. Daselbst p. 278. n. 106. var. β.
Falco bohemicus. Daselbst p. 279. n. 107.
} Wahrscheinlich Varietäten des männlichen Vogels.
Aquila variabilis. Schrank f. b. B. I. p. 108. n. 55.

Der Schnabel schwarz, an der Wachshaut hornblau; Wachshaut gelb; Augenstern hochgelb; Füſse gelb. Länge 19″, Breite 3½′.

Auch der Steiſs und die Schwanzwurzel sind weiſs.

Bei dem Weibchen sind die Schwungfedern dunkelbraun, von Grunde aus an der innern Fahne, so wie auch auf der untern Seite weiſslich

lich mit schwärzlichen Querbändern. Der gelblichweiſse Schwanz hat vier breite schwärzliche Querbinden; der ganze Oberleib ist dunkelbraun, der Unterleib entweder einfarbig gelblichweiſs, oder auch mit dunkelbraunen Längeflecken versehen; der Nacken ist rostgelblich, weiſs und braun gefleckt; der Federkreis hinter den Ohren rostgelb.

Das junge Männchen ist fast von der Farbe des Weibchens, aber es hat weniger rostgelbes; der strahlige Federkreis um die Augen ist zuerst weiſs, dann dunkelbraun, und endlich der dichte Federkreis hinter den Ohren dunkelbraun, rostgelblich und weiſslich gefleckt; der ganze Unterleib ist mit vielen dunkelbraunen Längeflecken versehen; der Steiſs rein weiſs; die Afterfedern und die Hosen weiſslich, erstere mit groſsen, letztere mit schmälern, eiförmigen, rostbraunen Schaftflecken versehen; die Federn des Oberleibs haben schmale, rostgelbliche Federspitzen. — Fast gleiches Aussehen hat auch das junge Weibchen.

Im Uebrigen variirt der Vogel gar sehr, und wahrscheinlich mehr das Männchen als das Weibchen. Es gibt noch folgende Hauptvarietäten:

a) Ganz weiſs. (Ein ganz altes Männchen.)

b) Der hellblaugraue Oberleib braun beschmutzt, der Schwanz mit einer breiten aschgrauen Spitze. (Wahrscheinlich das Männchen nach der zweiten Mause.)

c) Mit deutlichen dunkeln Querbändern auf dem mit gewöhnlicher Farbe versehenen Schwanze. (Ein Männchen, das seine reife Altersfarbe noch nicht vollständig hat.)

d) Mit weiſsem Schwanze, dessen zwei mittelsten Federn röthlich überlaufen sind. (Ein seiner Vollkommenheit nahes Männchen.)

f) Von rostbrauner Hauptfarbe, weiſsen Deckfedern der Unterflügel, und aschgrauem Schwanze, der keine oder einzelne dunklere Bänder hat. (Ein Männchen.) Dieſs ist Falco rufus Linn.

Wohnort: In Vorwäldern, gerne in sumpfigen Gegenden. Ein seltener Zugvogel.

Fortpflanzung: Soll auf die Erde in Getreidefelder, in Weidengebüschen sumpfiger Gegenden nisten, und 4 bis 6 bräunlichweiſse, dunkel rostgelb gefleckte Eier legen.

Name: Kornweihe.

XXV. Gattung.

Eule. *Strix.*

(Tab. IV. A. Fig. 24.)

Schnabel: Mit einer nicht ganz deutlichen Wachshaut versehen, kurz, sehr stark, vom Grunde aus gebogen; die Spitze des Oberschnabels stark hakenförmig herabgekrümmt; die Mundkante ganz ohne Zahn.

Nasenlöcher: Fast rund, nicht groſs; rückwärts über denselben eine röhrenförmige, aufgeblasene, weiche Haut.

Zunge: Fast gleich breit, fleischig, unten der hornartige Schild, die Spitze ausgeschnitten; der ausgeschnittene Hinterrand, die Seitenränder und die Oberfläche vom Grunde aus bis zur Hälfte der Zunge mit stachelförmigen, rückwärtsliegenden Zähnchen versehen.

Die Eulen zeichnen sich durch ihre auffallende Gestalt von allen andern Vögeln besonders

ders aus. Ihr Kopf ist sehr dick, äufserlich fast so dick als ihr Körper; die feurigen grofsen Augen sind mit einem strahligen, schönen, regelmäfsigen Federkreis umgeben. Die Ohren haben eine aufserordentlich grofse Oeffnung, und sind mit dichtstehenden Federn schleierartig eingefafst; dieser Schleier zieht sich von dem obern Ohrwinkel unter der Kehle durch, und vereinigt sich mit dem der andern Seite. Ihr Schnabel ist fast ganz mit Federn bedeckt, und ragt nur mit der Spitze aus den Federn hervor. Sie haben ein sehr zartes Gefieder, lange Flügel, deren vordersten Schwungfedern an der äufsern Fahne wimperich sind. Ihre sehr starken Füfse sind mit langen, gebogenen, etwas runden Krallen versehen, und die äufsere Vorderzehe kann der Vogel nach Willkühr vorwärts oder rückwärts bewegen.

Den Eulen ist in der Ruhe eine aufrechte, fast senkrechte Stellung eigen, den Schwanz lassen sie gerade herunter hängen. Es sind nächtliche Vögel, die nie bei Tage freiwillig ihre Schlupfwinkel verlassen. Sie gehen nur des Nachts ihrer Nahrung und andern Geschäften nach; erstere besteht in kleinern Säugthieren, Vögeln, Amphibien, gröfsern Insekten und Würmern. Sie fliegen sehr leicht, und ganz ohne Geräusch, welches ihnen auch die Aufsuchung ihrer Nahrung sehr erleichtert. Sie ergreifen ihren Fang mit den Füfsen, setzen sich darauf, und zerreifsen ihn in Stücke; kleinere Vögel und Säugthiere verschlucken sie ganz, geben aber unverdauliche Knochen, Federn und Haare in länglichen dichten Ballen wieder von sich.

Sie nisten in Felsenritzen, in hohlen Bäumen, Mauerlöchern, alten Gebäuden, und dieses sind auch die Orte, wo sie sich bei Tag verbergen.

Es gibt neun Arten.

55. Grofse Ohr-Eule. *Strix Bubo.* (Linn.)

Auf dem Kopf zwei schwarze Federbüsche; der Körper braungelb und schwarz geflammt.

Gmel. Linn. S. I. p. 206. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 111. n. 62. = Bechst. orn. T. p. 47. = Meyers u. Wolfs T. p. 70.

Der Schnabel schwarz; Augenstern goldgelb; die Fufssohle weifslich. Länge 2′2″, Breite 5′4″.

Die Kehle ist weifs.

Das Weibchen ist gröfser, dunkler von Farbe, und hat weniger weifs an der Kehle.

Wohnort: In unsern Gebirgsgegenden auf hohen Felsen, alten Schlössern, auch in Waldungen. Etwas selten.

Fortpflanzung: Nistet in Felsenklüften; die 2 bis 3 Eier sind rein weifs.

Name: Schuhu, Uhu.

56. Mittlere Ohr-Eule. *Strix Otus.* (Linn.)

Mit zwei langen Federbüschen; Oberleib hellrostgelb, dunkelbraun gefleckt; Unterleib blässer, mit dunkelbraunen Längeflecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 288. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 112. n. 63. = Bechst. orn. T. p. 47. = Meyers und Wolfs T. p. 72.

Der Schnabel schwärzlich; die Iris röthlichgelb. Länge 16″, Breite 3′2″.

Die Federohren bestehen aus gelb- und weifslich geränderten Federn.

Das

Das Weibchen hat mehr Weifses.

Wohnort: In Waldungen, alten Mauern und Baumhöhlen.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen in verlassenen Nestern gröfserer Vögel und Eichhörnchen. Die 3 bis 5 Eier sind fast rund und rein weifs.

57. Kurzöhrige Eule. *Strix brachyotos.* (Linn.)

Die Federohren sehr kurz; die Federn des Oberleibs schwarz, mit breiten hellrostgelben Rändern; die Schwanzspitze weifslich.

Gmel. Linn. S. I. p. 289. n. 17. = Bechst. orn. T. p. 49. = Meyers und Wolfs T. p. 73.
Strix tripennis. Schrank f. b. B. I. p. 112. n. 64.
Strix palustris. Bechst. orn. T. p. 48.

Der Schnabel schwarz; Iris gelb. Länge 16'', Breite 3'6''.

Der Unterleib ist hellrostgelblich mit schwärzlichen Schaftstreifen; die After- und langen Federn, welche die Schenkel bedecken, rein weifs; die Füfse mit rostgelblichen Federn dicht befiedert; die Federn um den Schnabel und die Kehle weifs; um die Augenlieder ein schwarzer Ring; die kurzen Ohrfedern, so wie die Kopffedern, mit rostgelblichen Seitenrändern; auf dem rostgelblichen Schwanz vier schwarze Querbänder.

Das Weibchen ist nicht wesentlich vom Männchen verschieden.

Wohnort: In sumpfigen Gegenden, auch in Fruchtäckern, wo sie meistens auf der Erde sitzt.

Fortpflanzung: Sie soll auf Hügeln, in Torfmooren oder in Gebüschen, auf die Erde nisten.

58. Wald-Eule. *Strix Aluco.* (Linn.)

Der Oberleib braungrau, schwärzlich und heller gefleckt; der Unterleib weiſs, mit dunkelbraunen Längestreifen, welche in zikzakförmigen Querlinien auslaufen.

Gmel. Linn. S. I. p. 292. n. 7. = Schrank f. b. B. I. p. 112. n. 65. = Bechst. orn. T. p. 51. = Meyers u. Wolfs T. p. 76. Strix Ulula. Gmel. Linn. S. I. p. 294. n. 10.
Strix stridula. Gmel. Linn. S. I. p. 294. n. 9. = Schrank f. b. B. I. p. 114. n. 67. = Bechst. orn. T. p. 52. Das Weibchen.

Der Schnabel gelblichgrau; Iris dunkelbraun. Länge 18″, Breite $3\frac{1}{2}$′.

Auf den Schultern befindet sich eine Reihe birnförmiger weiſser Flecken. Der Kopf ohne Ohrfedern.

Das Weibchen ist von Grundfarbe rothbraun.

Wohnort: In Waldungen, seltner in alten Ruinen und Häusern.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen, Felsenlöchern und alten Gebäuden. Die 3 bis 4 Eier sind fast rund, rein weiſs, und so groſs, wie kleine Hühnereier.

59. Schnee-Eule. *Strix Nyctea.* (Linn.)

Weiſs, dunkelbraun gefleckt und gestreift.

Gmel. Linn. S. I. p. 291. n. 6. = Bechst. orn. T. p. 50. = Meyers u. Wolfs T. p. 75.

Der Schnabel schwarz; der Augenstern hochgelb. Länge 2′3″, Breite 5′.

Auch die Schwanzfedern sind braun gefleckt, mit Ausnahme der äuſsersten, welche ganz weiſs sind.

Wohnort: Soll sich zuweilen im Winter, aus dem Norden nach Franken und Schwaben verstreichen. Ist auch schon im Nordgau geschossen worden.

60. Schleier-Eule. *Strix flammea.* (Linn.)

Der rostfarbige Grund des Oberleibs aschgrau gewässert; der Unterleib blaſsröthlich mit schwärzlichen Punkten.

Gmel. Linn. S. I. p. 293. n. 8. = Schrank f. b. B. I. p. 113. n. 66. = Bechst. orn. T. p. 54. = Meyers und Wolfs T. p. 79.

Der Schnabel weiſs; der Augenstern gelb. Länge 1'3'', Breite 3'3''.

Der regelmäſsige Federkreis um die Augen weiſs, mit einem kaffeebraunen Fleck vor den Augen; die Ohreinfassung nach dem Gesicht zu weiſs, rückwärts rothbraun.

Das Weibchen ist heller, aber deutlicher gefleckt.

Variirt mit dunklerem und hellerem Unterleib, der auch manchmal ganz ungefleckt erscheint.

Wohnort: In alten Schlössern, Gebäuden, Thürmen. Selten.

Fortpflanzung: Nistet in Mauerlöchern, unter Dächern der Kirchen und Häuser; die 3 bis 4 Eier sind weiſs.

61. Rauhfüſsige Eule. *Strix dasypus.* (Bechst.)

Oberleib dunkelbraun, weiſs getropft; die Schienbeine und Zehen sehr kurz, und stark befiedert.

Bechst. orn. T. p. 57. = Meyers und Wolfs T. p. 82.

Der Schnabel gelb, an den Seiten dunkel hornbraun; die Fuſssohlen hellgelb; der Augenstern hellgelb. Länge 10½'', Breite 23''.

Der Federkreis um die Augen ist sehr groſs und weiſslich, nahe bei dem vordern Augenwinkel schwarz; der Unterleib weiſs mit braunen Flecken; der Schwanz länger als bei der Strix passerina, mit welcher sie Aehnlichkeit hat.

Wohn-

Wohnort: In Nadelwäldern bei Lindau und Kempten, aber sehr selten.

Fortpflanzung: Ist nicht bekannt.

Anmerkung. Die gegenwärtige Eule scheint von Bechsteins Strix dasypus verschieden zu seyn. Diese soll bis über die Nägel stark befiederte Füfse haben; mein Vogel aber hat zwar auch stark befiederte Füfse, allein das äufserste Zehengelenk ist unbefiedert und frei.

62. Habichts-Eule. *Strix funerea.* (Linn.)

Der Oberleib dunkelbraun und weifs gefleckt; der weifse Unterleib mit braunen Querstreifen; der keilförmige Schwanz lang.

Gmel. Linn. S. I. p. 294. n. 11. = Schrank f. b. B. I. p. 114. n. 68. = Bechst. orn. T. p. 57.
Strix uralensis. Gmel. Linn. S. I. p. 295. n. 35.
Strix hudsonia. Gmel. Linn. S. I. p. 295. n. 34.
Strix macrura. Meyers und Wolfs T. p. 84.
Strix nisoria. Daselbst p. 84.

Der Schnabel blafsgelb, der untere Theil, so wie der Rand des Oberschnabels schwärzlich; Iris blafsgelb. Länge 15½″.

Der lange keilförmige Schwanz hat weifsliche Querbinden, und die tiefbraunen Schwungfedern sind regelmäfsig weifs gefleckt.

Variirt mit dunkelbraunem Augenstern, aschgrauem Oberleib, weichlichem Unterleib, welche beide mit dunkelbraunen Längeflecken versehen sind. Strix macrura, Meyer und Wolf. — Wahrscheinlich der junge Vogel.

Wohnort: Um Beuerberg, im Geifsenfelderforst.

63. Stein-Eule. *Strix passerina.* (Linn.)

Oberleib dunkelbraun, weifs getropft; Schienbeine und Zehen lang, letztere schwach befiedert. Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 296. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 115. n. 70. = Bechst. orn. T. p. 56. = Meyers und Wolfs T. p. 80.

Der Schnabel grünlichgelb; der Augenstern schön schwefelgelb; die Fuſssohle gelb. Länge $9\frac{1}{4}''$, Breite $23''$.

Der weiſsliche Unterleib ist dunkelbraun gefleckt, und die dunkelbraunen Schwungfedern haben gereihete weiſse Flecken.

Der Kopf ist verhältniſsmäſsig kleiner als bei den übrigen Eulen.

Zwischen Männchen und Weibchen herrscht kein Unterschied.

Wohnort: In Steinbrüchen, alten Schlössern, und zerfallenen Gebäuden; in einigen Gegenden nur auf dem Strich.

Fortpflanzung: Nistet in Mauerlöchern, in Steinbrüchen, auch in Gebäuden; die 2 bis 4 Eier sind weiſs.

Name: Kautz, Steinkäutzchen, das Käutzchen.

Zehn-

Zehnte Ordnung.

Kukukartige Vögel.

Nur eine Gattung.

XXVI. Gattung.

Kukuk. *Cuculus.*

(Tab. IV. B. Fig. 25.)

Snhnabel: Etwas lang, gebogen, fast rund, die Mundwinkel dick und sehr hervorstehend.

Nasenlöcher: Fast kreisrund, nahe bei dem Schnabelgrunde, ganz frei, und mit sehr erhöhetem Rande kreisförmig umgeben.

Zunge: Fast lanzettförmig; die Spitze rund; die vordere Hälfte hornartig hart, und sehr flach; die hintere Hälfte gewölbt; der nicht sehr ausgeschnittene Hinterrand mit auswärtsgerichteten Zähnen versehen; der Ekzahn am stärksten; die Seitenränder hinten bis zur Hälfte stark gezähnt.

Der Kukuk nähert sich im äuſsern Aussehen sehr den Falken; seine Stirn aber ist etwas höher, der Kopf kleiner, der Hals länger und der Körper viel schlanker. Er hat sehr kurze Füſse mit etwas starken Zehen, wovon die äuſsere Vorderzehe nach hinten gerichtet ist; die

die kurzen Nägel sind sehr gebogen. Er nährt sich ganz allein von Insekten.

Es gibt eine Art.

64. Aschgrauer Kukuk. *Cuculus canorus.* (Linn.)

Der ganze Oberleib schön aschgrau; der Unterleib weiſs mit schwärzlichen Querbändern.

Gmel. Linn. S. I. p. 409. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 125. n. 84. = Bechst. orn. T. p. 83. = Meyers u. Wolfs T. p. 110.

Cuculus rufus. Bechst. orn. T. p. 84. Das Weibchen.

Der Schnabel aschblau mit schwarzer Spitze; die Mundwinkel, Augenlieder und Füſse gelb; die Iris schön gelb. Länge 15″, Breite 2′2″.

Auch der Kopf und Hinterhals sind aschblau; der schwarze Schwanz hat eine weiſse Spitze, und die Federn sind am Schafte weiſs gefleckt.

Das Weibchen ist am ganzen Oberleib braunroth mit schwarzen Querbändern, der Steiſs aber ist einfarbig; der weiſse Unterleib mit schwärzlichen Querbändern; der Schwanz rothbraun, mit einer breiten schwarzen Endbinde und weiſser Spitze, im übrigen aber unregelmäſsig schwarz bandirt, und an den Federschäften mit weiſsen Längeflecken versehen.

Schon an den Jungen kann man das Geschlecht erkennen: die jungen Männchen ähneln dem Vater und die jungen Weibchen der Mutter.

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Der Kukuk baut kein Nest, und brütet auch nicht selbst. Gemeiniglich legt er eins oder zwei Eier in das Nest einer Bachstelze, eines Rothkehlchen oder eines andern kleinen drosselartigen Vogels, welchem er das Ausbrüten und die Erziehung des Jungen überläſst.

läſst. Die Eier sind von unbeständiger Farbe: es gibt solche, welche rein weiſs, bläulich oder auch schmutzig weiſs, öfters ungefleckt, selten braun gefleckt sind.

Eilfte Ordnung.

Tagschläferartige Vögel.

Wir haben nur eine Gattung.

XXVII. Gattung.

Tagschläfer. *Caprimulgus.*

(Tab. XIII. Fig. 95.)

Schnabel: Kurz, klein, schwach; die obere Kinnlade an der Spitze abwärts, die untere aufwärts gekrümmt. An der Oberkinnlade vor der Spitze mit einem starken Ausschnitt, und von diesem bis zu den Nasenlöchern mit einer tiefen Längerinne versehen. Die Mundöffnung bis unter die Mitte der Augen gehend.

Nasenlöcher: Nierenförmig, mit sehr stark erhöhetem Rande, und ganz frei.

Zunge: Sehr klein, kaum mit der Spitze den Schnabelgrund erreichend, schmal, pfriemenförmig, mit etwas abwärts gekrümmter Spitze; die Oberfläche vom Grunde aus bis über die Hälfte gezähnt,

die

die Zähne an den Seiten stärker, der Hinterrand in einen starken Zahn auslaufend, welchem noch ein kleinerer zur Seite steht.

Der Ziegenmelker hat einen weichfederichen, langen, aber leichten Körper, grofse Flügel, langen Schwanz und sehr platten Kopf, an welchem die grofsen Augen seitwärts liegen. Der sehr grofse Rachen ist seitwärts mit langen steifen Borsten besetzt. Seine sehr kurzen Füfse sind zum Hüpfen, etwas stark, und mit ziemlich kurzen, etwas gekrümmten Nägeln versehen.

Dieser Vogel hat einen aufserordentlich leichten Flug. Er fliegt nur des Abends und Morgens in der Dämmerung aus, um sich seine in Insekten, meistens in Nachtschmetterlingen bestehende Nahrung zu suchen. Er lebt einsam.

65. Europäischer Tagschläfer. *Caprimulgus europaeus.* (Linn.)

Hellbräunlich aschgrau mit feinen schwarzen Wellenlinien und schwarzen Schaftstreifen; der Unterleib rostbräunlich mit schwarzen Querbändern.

Linn. Syst. Nat. I. p. 346. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 203. n. 177. = Bechst. orn. T. p. 227. = Meyers u. Wolfs T. p. 284.

Der Schnabel ist hornbraun, an der Spitze schwarz; die Füfse graubraun mit dunkelern Nägeln; der Augenstern dunkelbraun. Länge $11\frac{1}{2}''$, Breite $2'$.

Auf der Mitte des Kopfs bildet sich ein schwarzer Längestreif; die Schultern färben sich nach dem Rücken zu schwarz, nach aufsen hell-

rost-

rostgelb. Die schwärzlichen Schwungfedern haben aschgraue Spitzen und rostgelbliche Querbänder formirende Flecken. Der Schwanz ist bräunlich aschgrau, schwarz gewellt, und mit schwarzen zackigen Querstreifen versehen: die zwei äufsern Federn haben breite weifse Spitzen, welche dem Weibchen fehlen.

Wohnort: In Waldungen, meistens selten, in einigen Gegenden aber häufiger.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 2 Eier sind aschgrau, hellbraun gefleckt und marmorirt.

Anmerkung. Ich will nicht mit Bestimmtheit behaupten, dafs sich die Männchen durch die weifse Spitze der äufsern Schwanzfedern charakterisiren. Allen Weibchen, die ich untersuchte, fehlte dieses Kennzeichen; doch aber wäre es auch möglich, dafs ganz alte Vögel beider Geschlechter damit geziert sind.

Zwölfte Ordnung.

Schwalbenartige Vögel.

(Tab. IV. C. Fig. 26, 27.)

Sie haben kleine, schwache, sehr breitgedrückte, mit etwas gekrümmter Spitze versehene Schnäbel.

Ihre Nasenlöcher befinden sich am Schnabelgrunde, entweder in dem Schnabelrücken oder hoch oben an demselben.

Die

Die Zungen nähern sich der Gestalt eines Dreiecks, sind sehr flach, und haben eine gespaltene Spitze.

Zwei Gattungen.

XXVIII. Gattung.

Segler. *Micropus.*

(Tab. IV. C. Fig. 26.)

Schnabel: Sehr klein und kurz, schwach gebogen; die Mundkante vor der Spitze stark eingezogen, daher der Schnabel vorn sich etwas rundet.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, oben auf dem Schnabelrücken befindlich, und über sich stehend, frei, verkehrt eiförmig, und durch eine dünne häutige Wand getheilt.

Zunge: Sehr flach, von Gestalt eines gleichschenklichen Dreiecks, aber mit ausgeschnittenem Hinterrande und mit regelmäſsig getheilter Spitze. Der Hinterrand und die Seitenränder hinten gezähnt; die Oberfläche am Grunde von erhabenen Pünktchen rauh.

Sie Segler sind fast ganz von der Gestalt der Schwalben, aber ihr Kopf ist verhältniſsmäſsig dicker; ihre etwas groſsen Augen liegen in einer muschelförmigen Vertiefung, welche nach dem Schnabel hin mit einer Reihe kammförmig gestellter Borsten versehen ist. Der sehr groſse Rachen biegt sich abwärts. Sie ha-

haben, so wie die Schwalben, sehr lange Flügel, aber sie sind weit schmäler, und sehr spitz, auch der gabelförmige Schwanz ist ihnen eigen. Ihre Füſse sind sehr kurz, befiedert, und alle Zehen stehen vorwärts.

Diese Vögel bewegen sich in ihrem schnellen Fluge schwimmend durch die Luft, streichen meistens in Gesellschaft, und fangen ihren Fraſs, welcher in Insekten besteht, fliegend, wozu ihr sehr weiter Rachen seine Bestimmung erhalten zu haben scheint. Sie setzen sich nie, sondern ruheu, entweder senkrecht sich an einem Gegenstand anheftend, aus, oder sie verkriechen sich in Mauerlöcher oder sonstige Schlupfwinkel, die sie auch des Nachts bewohnen, aus welchen sie sich dann gleichsam fallend wieder in Flug bringen können.

Zwei Arten.

66. Alpen-Segler. *Micropus alpinus.* (Meyer und Wolf.)

Grauschwarz, Kehle und Bauch weiſs.

Meyers und Wolfs T. p. 282.
Hirundo Melba. Gmel. Linn. S. I. p. 1023. n. 11. = Bechst. orn. T. p. 226.

Der Schnabel schwarz; die Füſse befiedert; die Zehen fleischfarbig und nakt. Länge 10″, Breite 20″.

Das Weibchen ist von Farbe heller, welches aber kein standhaftes Kennzeichen ist.

Wohnort: Die Hochalpen von Tyrol. In den Vorarlberger Alpen habe ich ihn nicht angetroffen, wohl aber auf seinem Zuge im Herbst, auf der Ebene bei Bregenz und Lindau gesehen und geschossen.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet in Felsenritzen, auch in Mauerlöchern sehr hoher Thürme. Die drei Eier sind sehr lang und rein weiſs.

67. Mauer-Segler. *Micropus murarius.* (Meyer und Wolf.)

Das Gefieder matt schwarz, die Kehle weiſs.

Meyers und Wolfs T. p. 281.
Hirundo Apus. Gmel. Linn. S. I. p. 1020. n. 6. = Schrank f. b. B. I. p. 199. n. 176. = Bechst. orn. T. p. 225.

Der Schnabel schwarz, die Iris kastanienbraun; die Füſse bis auf die fleischbraunen Zehen befiedert. Länge 8″, Breite 16″.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: In Mauerlöchern, Thürmen, Felsenritzen und hohlen Bäumen. Er wird, auſser dem Schlupfwinkel, den er bewohnt, nie anders als fliegend gesehen. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in seinen Aufenthaltsort. Die 3 bis 4 Eier sind rein weiſs und etwas lang.

Name: — —.

XXIX. Gattung.

Schwalbe. *Hirundo.*

(Tab. IV. C. Fig. 27.)

Schnabel: Sehr klein, kurz, gerade, sehr flach; die Spitze der obern Kinnlade ein wenig abwärts gekrümmt.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, klein, frei, nierenförmig, mit hervorstehendem Rande.

Zunge: Sehr flach, von Gestalt eines

gleichschenklichen Dreiecks, aber mit getheilter Spitze; der ausgeschweifte Hinterrand gezähnt, der stärkere Ekzahn mehrtheilig.

Diese Vögel haben einen langen Körper, sind über die Brust und den Unterleib etwas breit. Der Hals ist sehr kurz und der sehr niedere platte Kopf scheint auf dem Rumpfe aufzusitzen. Die Augen sind von mittelmäſsiger Gröſse. Ihre Flügel, welche sehr lang sind, kreutzen sich über dem gabelförmigen Schwanze. Die Füſse sind vierzehig, sehr kurz, drei Zehen vorwärts, eine rückwärts gerichtet, alle mit kurzen, gebogenen, sehr spitzen Nägeln versehen.

Die Schwalben haben einen schnellen, schwimmenden Flug, und fangen mit Hülfe ihres sehr weiten Rachens ihren Fraſs, welcher in Insekten besteht, fliegend. Sie setzen sich auch auf Bäume, Häuser u. dgl.

Drei Arten.

68. Rauch-Schwalbe. *Hirundo rustica.* (Linn.)

Stirn und Kehle kastanienbraun, die äuſsersten Schwanzfedern sehr lang.

Gmel. Linn. S. I. p. 1015. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 197. n. 173. = Bechst. orn. T. p. 223. = Meyers und Wolfs T. p. 276.

Der Schnabel schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füſse röthlich schwarz. Länge $7\frac{1}{4}''$ bis $8\frac{1}{4}''$, Breite $13''$.

Der Oberleib schwarz, stahlblauschillernd; der Unterleib weiſs, mit einem rostfarbenen Anflug.

Das

Das Weibchen ist am Unterleib weiſser, und die äuſsersten Schwanzfedern sind kürzer.

Wohnort: Allenthalben in Häusern gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet meistens in Häusern an Balken u. dgl., seltener in Kamine, die 4 bis 5 Eier sind weiſs, rothbraun gefleckt.

69. Haus-Schwalbe. *Hirundo urbica.* (Linn.)

Bläulich schwarz; Unterleib und Unterrücken weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 1017. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 197. n. 174. = Bechst. orn. T. p. 224. = Meyers und Wolfs T. p. 277.

Der Schnabel schwarz; die Füſse befiedert. Länge $6\frac{1}{4}''$, Breite $12\frac{1}{4}''$.

Das Weibchen ist an der Kehle nicht so rein weiſs.

Wohnort: In Städten und Dörfern gemein.

Fortpflanzung: Sie nistet auſserhalb an Häusern, Dachgesimsen, Balkenköpfen, Fenstern und dergl. Die Eier sind rein weiſs, öfters aber von den Exkrementen der Schwalbenlaus (Hippobosca hirundinis Linn.) braun gefleckt.

70. Ufer-Schwalbe. *Hirundo riparia.* (Linn.)

Der Oberleib dunkelgraubraun, Kehle und Bauch weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 1019. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 199. n. 175. = Bechst. orn. T. p. 224. = Meyers und Wolfs T. p. 278.

Der Schnabel schwarz; die nackten Beine dunkelbraun. Länge $5''$, Breite $11''$.

Die hintern Schwungfedern haben weiſse Kanten.

Das Weibchen ist etwas blasser.

Wohnort: An verschiedenen Orten der Donau in Uferlöchern. An dem Bodensee auf dem Durchzuge im Herbst zu tausenden; übrigens selten.

Fortpflanzung: Nistet in Löchern der Fluſsufern. Die 5 bis 6 Eier sind rein weiſs, und kleiner als bei der vorhergehenden Art.

Dreizehnte Ordnung.

Drosselartige Vögel.

(Tab. IV. D. Fig. 28—33, Tab. V. A. Fig. 34—40.)

Ihre Schnäbel sind etwas lang, dünn, schwach, kegelähnlich.

Die Nasenlöcher liegen am Schnabelgrunde, sind etwas klein, und fast ganz frei.

Sie haben dünne, flache Zungen, welche an der Spitze etwas zerrissen sind.

Diese Ordnung enthält dreizehn Gattungen.

XXX. Gattung.

Fliegenfänger. *Muscicapa.*

(Tab. IV. D. Fig. 28.)

Schnabel: Kurz, sehr gerade, von oben gesehen, fast dreiekig, und von oben und unten breitgedrückt; der Rücken scharfkantig.

Nasenlöcher: Klein, mit einzelnen Borsten belegt, doch sichtbar, unregelmäſsig oval; rückwärts eine aufgeblasene weichhäutige Schwiele.

Zunge: Fast triangelförmig, dünn, die gerundete Spitze sehr unregelmäſsig zerrissen; der Hinterrand seicht ausgeschnitten, und kammartig gezähnt; der Ekzahn stark; an den Seitenrändern hinten etliche dicht beisammenstehende deutliche Zähnchen.

Es sind artige, muntere, sehr gewandte Vögelchen, die sich gerne auf Bäumen aufhalten, und sich selten ins Gebüsch begeben. Sie haben einen etwas breiten, ziemlich groſsen, den Schwalben nicht unähnlichen Kopf, einen etwas kurzen Hals, ziemlich dicken Körper, breiten Schwanz, und eher groſse als kleine Flügel. Ihre Füſse sind kurz, zum Hüpfen, schwach, vierzehig, eine Zehe hinten, drei vorn, alle mit gebogenen, scharfen, kleinen Nägeln versehen. Sie nähren sich von Insekten, die sie meistens in der Luft fliegend hinwegschnappen. Sie sitzen selten ruhig, und halten ihre Flügel meistens etwas ausgebreitet.

Zwei Arten.

71. Schwarzköpfiger Fliegenfänger. *Muscicapa atricapilla.* (Linn.)

Tief schwarz; unten rein weiss, mit breiter weisser Stirne und Halsband.

Gmel. Linn. S. I. 2. p. 935. n. 9. = Bechst. orn. Taschenb. p. 156. = Meyers u. Wolfs Taschenb. p. 212.

Muscicapa collaris. Bechst. orn. T. p. 158. Der ganz alte Vogel.

Muscicapa Muscipeta. Bechst. orn. T. p. 158. = Meyers u. Wolfs T. p. 213. Der Vogel nach der ersten Frühjahrsmause.

Motacilla Ficedula. Gmel. Linn. S. I. p. 956. n. 10. Ist der Vogel bis zur dritten Mause.

Der Schnabel und die Füsse schwarz; Augenstern braun. Länge 6'', Breite 9½''.

Auch die hintern Schwungfedern sind fast ganz weiss, und bilden auf den Flügeln einen weissen Fleck; der Unterrücken ist blos weiss überlaufen. Dieses ist das ganz alte Männchen.

Wenigen alten Männchen fehlt der weisse Halsring, und der weisse Anlauf auf dem Unterrücken, auch ist das Schwarze nicht so rein.

Junge Männchen bis zur dritten Mause sind auf dem ganzen Oberleib dunkelaschgraubraun mit einem schmutzigweissen Stirnfleck; Kehle, Vorderhals und Unterleib weiss; an der Brust bräunlich überlaufen.

Die Weibchen sehen den jungen Männchen sehr ähnlich: der Oberleib ist graubraun; die Stirn schmutzig, etwas gelblichweiss; Kehle, Brust und Bauch weisslich, gelbbräunlich überlaufen.

Wohnort: In vielen Gegenden gemein, in andern aber blos auf dem Zuge. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen; die 6 bis 8 Eier sind hellbläulichgrün.

Name: Fliegenschnapper, der Fliegenfänger.

72. Gefleckter Fliegenfänger. *Muscicapa grisola.* (Linn.)

Oberleib bräunlich dunkelgrau; Unterleib weiſs, mit dunkelbraunen Schaftstrichen.

Gmel. Linn. S. I. p. 949. n. 20. = Bechst. orn. T. p. 156. = Meyers und Wolfs T. p. 211.

Der Schnabel und Füſse schwarz, ersterer am Grunde der untern Kinnlade fleischröthlich; Augenstern dunkelbraun. Länge 6″, Breite 10½″.

Auf dem Kopfe befinden sich dunkelbraune Flecken; die Weichen und untere Flügeldeckfedern sind röthlichbraun.

Das Weibchen ist äuſserlich vom Männchen nicht verschieden.

Wohnort: Allenthalben in Feldern auf Bäumen, besonders gerne in der Nähe von Häusern, gemein.

Fortpflanzung: Nistet in hohlen Obstbäumen, auf Balken in Häusern, Mauerlöchern u. dgl. Die 4 bis 5 Eier sind grünlich oder bräunlichweiſs und rothbraun gefleckt.

XXXI. Gattung.

Sänger. *Sylvia.*

(Tab. IV. D. Fig. 29.)

Schnabel: Kurz, gerade, etwas cylinderisch rund, an den Seiten nicht zusammengedrückt; vor der Spitze ein seichter Einschnitt.

Nasenlöcher: Nahe bei dem Schnabelgrunde, undurchsichtig, länglich nierenförmig.

Zunge: Kurz, sehr breit; die Seitenränder

der fast gerade; die Spitze abgestutzt und mehrfach (gewöhnlich vierfach) getheilt; der ausgeschnittene Hinterrand kammartig gezähnt; der starke Ekzahn unterwärts getheilt, und an den Seitenrändern hinten einige Zähnchen.

Das hierher gehörige Vögelchen hat einen etwas dicken Kopf und einen mit langen Federn bedeckten Körper, groſse Augen, und lange, nicht starke, zum Hüpfen gestaltete Füſse. Es nährt sich von Insekten, auch von verschiedenen Arten Beeren und kleinem Saamen.

73. Rothbrüstiger Sänger. *Sylvia Rubecula.* (Lath.)

Oberleib olivenbraun, Kehle und Brust röthlich rostgelb.

Lath. In. orn. II. p. 520. n. 42. = Bechst. orn. T. p. 177. = Meyers und Wolfs T. p. 238.
Motacilla Rubecula. Gmel. Linn. S. I. p. 993. n. 45. = Schrank f. b. B. I. p. 188. n. 160.

Der Schnabel hornbraun, die untere Kinnlade am Grunde gelblich; Augenstern graubraun. Länge 6½″, Breite 10″.

Auch die Stirne ist rothgelb; der Bauch und der After weiſslich.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: Allenthalben in Waldungen und Büschen, gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet unter Wurzeln auf die Erde, in hohlen Baumstrünke u. dgl. Die 5. bis 7. gelblichen Eier sind mit rostbraunen zerflossenen Punkten bestreut.

Name: Das Rothkehlchen, Rothkröpfchen.

XXXII.

XXXII. Gattung.

Nachtigall. *Curruca.*

(Tab. IV. D. Fig. 30.)

Schnabel: Nicht lang, etwas stark, pfriemenförmig, an den Seiten nicht zusammengedrückt; der Rücken der obern Kinnlade rund, vor der Spitze ein kleiner Einschnitt; die Mundkante nicht eingezogen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, ziemlich groſs, frei, durchsichtig, länglich nierenförmig, über denselben eine flache angespannte Haut.

Zunge: Etwas lang, fast gleich breit, vor dem Grunde auf einmal stark erweitert; die Spitze stark getheilt, die Theile in Borsten zerrissen; der kaum ausgeschnittene Hinterrand äuſserst fein gezähnt; der kurze Ekzahn getheilt; an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Diese Bewohner unsrer Gärten und Waldungen sind herrliche Sänger, die sich durch ihren schönen Körperbau und munteres Benehmen auszeichnen. Ihr Körper ist schlank, der Kopf verhältniſsmäſsig nicht so groſs, so wie auch die Augen kleiner sind, als bei der vorhergehenden Gattung. Die etwas kleinen Flügel reichen nicht über die Steiſsfedern und den ziemlich breiten und langen Schwanz tragen sie meistens horizontal. Sie haben etwas lange, starke Füſse zum Hüpfen, die Hinterzehe mit einem gebogenen, viel stärkern Nagel, als die drei

drei vordern versehen. — Sie nähren sich von Insekten, Beeren und verschiedenen kleinen Sämereien.

Sieben Arten.

74. Rothbraune Nachtigall. *Curruca Luscinia.*

Oberleib röthlichbraun; Unterleib schmutzigweifs; der Schwanz schön braunroth.

Motacilla Luscinia. Gmel. Linn. S. I. p. 950. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 184. n. 154.

Sylvia Luscinia. Bechst. orn. T. p. 166. = Meyers und Wolfs T. p. 221.

Der Schnabel dunkelbraun, am Grunde fleischfarbig; Augenstern nufsbraun; Füfse bräunlich fleischfarbig. Länge 7″, Breite 11″.

Das Weibchen ist vom Männchen schwer zu unterscheiden.

Wohnort: In niedrigen Waldungen und im Gebüsche, wird aber nicht in allen Gegenden angetroffen. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet ins Gebüsche, nicht hoch von der Erde. Die 4 bis 6 Eier sind olivenbraun.

Name: Nachtigall.

75. Sprosser Nachtigall. *Curruca Philomela.*

Oberleib schmutzig graubraun; an der Brust hellgrau, dunkelgrau gefleckt; Kehle weifs, schwarzgrau eingefafst; Schwanz schmutzig rostbraun.

Motacilla Luscinia major. Gmel. Linn. S. I. p. 950. n. 1. β.

Sylvia Philomela. Bechst. orn. T. p. 167. = Meyers und Wolfs T. p. 222.

Sie ist einen halben Zoll gröfser als die vorhergehende Art.

Wohn-

Wohnort: Im Fränkischen, gerne im Gebüsch. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Alles mit der vorhergehenden Art gemein, aber die Eier sind dunkelbraun gewölkt.

Anmerkung. Ich kann nicht genau angeben, wo dieser Vogel seinen Aufenthaltsort hat. Wolf weist ihm solchen in Franken an.

Name: Sprosser.

76. Graue Nachtigall. *Curruca hortensis.*

Oberleib bräunlichgrau; Unterleib weiſs, mit bräunlich angelaufener Brust.

Motacilla hortensis. Gmel. Linn. S. I. p. 955. n. 62. Sylvia hortensis. Bechst. orn. T. p. 169. = Meyers u. Wolf. T. p. 224.

Der Schnabel hellbleifarbig, der Rücken und die Spitze ins Bräunliche gehend; der Augenstern dunkelbraun; die Füſse bleifarbig. Länge 6″5‴, Breite $10\frac{1}{2}$″.

Die unteren Flügeldeckfedern sind hellstrohgelblich; die Flügel und Schwanzfedern mit hellern Federrändern und hellern Spitzen.

Das Weibchen ist auf der Brust heller.

Wohnort: In dichtem Gebüsche, in Waldungen und Gärten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet ins Gebüsche. Die 3 bis 4 Eier sind weiſslich, ins Bläuliche spielend, und überall olivenbraun marmorirt.

Name: Waldgrasmücke, groſse Grasmücke.

77. Schwarzköpfige Nachtigall. *Curruca atricapilla.*

Oben dunkelaschgrau, unten weiſslich; der Oberkopf schwarz.

Mo-

Motacilla atricapilla. Gmel. Linn. S. I. p. 970. n. 18. = Schrank f. b. B. I. p. 187. n. 158.
Sylvia atricapilla. Bechst. orn. T. p. 168. = Meyers und Wolfs T. p. 223.

Der Schnabel aschblau, die Spitze und der Rücken schwärzlich; Augenstern dunkelbraun; Füſse aschblau. Länge 6¼″, Breite 9¼″.

Die Brust und die Weichen sind ins Hellaschgraue übergehend.

Das Weibchen ist auf dem Oberkopf rostbraun, und das übrige Gefieder mehr röthlichgrau.

Wohnort: Allenthalben in Waldungen und Gärten, meistens im Gebüsche. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in Hecken. Die 4 bis 5 Eier sind trüb weiſs, rostfarbig marmorirt und punktirt.

Name: Schwarzköpfchen, Schwarzplättchen, Schwarzplättl.

78. Rostgraue Nachtigall. *Curruca fruticeti.*

Oberleib rostgrau, Unterleib röthlichgrau; von den Nasenlöchern bis zu den Augen ein schmutzig weiſsgelber Strich.

Sylvia fruticeti. Bechst. orn. T. p. 170. = Meyers u. Wolfs T. p. 225.

Die Füſse sind gelb. Sie ist kleiner als Curruca hortensis.

Wohnort: In gebüschreichen Gegenden, im Fränkischen. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet ins Gesträuche, die 5 weiſsen Eier sind bläulichbraun, dunkelroth getüpfelt und braun gesprenkelt. (Meyers und Wolfs T.)

79. Fahle Nachtigall. *Curruca cinerea.*

Oberleib braungrau; Unterleib weifs, mit rosenröthlich überlaufener Brust.

Motacilla Sylvia. Gmel. Linn. S. I. p. 956. n. 9.
Motacilla curruca. Schrank f. b. B. I. p. 186. n. 156.
Sylvia cinerea. Bechst. orn. T. p. 170. = Meyers und Wolfs T. p. 225.

Der Schnabel hellfleischröthlich, der Rücken und die Spitze schwärzlich; Augenstern hellnufsbraun; Füfse gelbbräunlich. Länge 8¼, Breite 9. Zoll.

Die gröfsern Flügeldeckfedern und die hintern Schwungfedern haben breite hellrostfarbige Ränder; die erste Schwanzfeder mit einem grofsen, die zweite mit einem kleinern keilförmigen weifsen Fleck.

Das Weibchen ist nicht vom Männchen verschieden.

Wohnort: Allenthalben im Gebüsche, in Feldhölzern und Gärten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in niedrige Hecken; die 4 bis 5 schmutzigweifsen Eier sind mit gröfsern und kleinern dunkelbläulichen und bräunlichen Punkten dicht bestreut.

Name: Grasmücke, Spottvogel, Spötterl.

80. Klapper-Nachtigall. *Curruca Garrula.*

Oberleib dunkelaschgrau; Unterleib weifs, ohne röthlichen Anflug.

Motacilla Curruca. Gmel. Linn. S. I. p. 954. n. 6.
Motacilla Sylvia. Schrank f. b. B. I. p. 186. n. 157.
Sylvia Curruca. Bechst. orn. T. p. 171.
Sylvia Garrula. Meyers und Wolfs T. p. 226.

Der Schnabel aschblau, der Rücken und die Spitze schwärzlich; Augenstern hellbraun; Füfse bräunlich aschblau. Länge 5″7‴, Breite 8″.

Nur

Nur die erste Schwanzfeder ist an der äufsern Fahne weifs.

Zwischen Männchen und Weibchen herrscht kein Unterschied.

Wohnort: Wie bei der vorhergehenden Art, ist aber seltner. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in niedrigen Hecken. Die 4 bis 6 Eier sind weifs, klein, und besonders am stumpfen Ende braun gefleckt.

Name: Müllerchen.

XXXIII. Gattung.

Laubvogel. *Ficedula.*

(Tab. IV. D. Fig. 31.)

Schnabel: Gerade, pfriemenförmig, dünn, etwas schwach, vor der Spitze etwas zusammengedrückt; der Rücken kantig.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, frei, durchsichtig, länglich, nierenförmig, über denselben eine weichhäutige Schwiele.

Zunge: Etwas lang, schmal, am Grunde fast quadratförmig erweitert; die getheilte Spitze borstig zerrissen; der Hinterrand seicht ausgeschnitten, kammartig gezähnt, mit starkem Ekzahn, an den Seitenrändern hinten einige Zähnchen.

Die zierlichen Vögelchen dieser Gattung sind Waldbewohner, die in ihrer äufsern Gestalt sich den Nachtigallen nähern. Sie haben zum Hüpfen gestaltete, lange, schwache Füfse.

Drei Arten.

81. Grüner Laubvogel. *Ficedula Sybilatrix.*

Oberleib schön gelbgrün; Unterleib weifs.

Motacilla Trochilus. Gmel. Linn. S. I. p. 995. n. 49.
Sylvia Sybilatrix. Bechst. orn. T. p. 176. = Meyers und Wolfs T. p. 247.

Der Schnabel hellbräunlichgelb, mit dunkelbraunem Rücken; Augenstern dunkelbraun; Füfse gelbbräunlich. Länge 5½'', Breite 8¼''.

Die Kehle, ein Streif über den Augen, und einzelne schwache Schmitzchen an der Brust sind schön hellgelb; die dunkelbraunen Flügel und Schwanzfedern haben gelbgrüne Ränder.

Das Weibchen gleicht dem Männchen.

Wohnort: Gerne in Laubwaldungen, auch in Nadel- und Feldhölzern. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 4 bis 6 Eierchen sind weifs, rothbraun punktirt.

82. Gelbfüfsiger Laubvogel. *Ficedula Fitis.*

Oberleib olivengrün; Unterleib unrein weifs; die Füfse bräunlichgelb.

Motacilla Trochilus var. β. Gmel. Linn. S. I. p. 996. n. 49.
Motacilla Acredula. Schrank f. b. B. I. p. 184. n. 153.
Sylvia Titis. Bechst. orn. T. p. 187. = Meyers u. Wolfs T. p. 248.

Der Schnabel dunkelbraun, der Grund der untern Kinnlade und die Mundkanten gelb; Augenstern dunkelbraun; Füfse bräunlich dunkelgelb. Länge 5½'', Breite 8½''.

Kehle, Vorderhals und Brust sind gelb gefleckt, eben so bemerkt man einzelne gelbe Schmitze am Bauche; ein Streif über den Augen, und die unteren Flügeldeckfedern reiner gelb.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohn-

Wohnort: Gerne in jungen Nadelwäldern, aber auch nicht ungewöhnlich in jungen Laubholzwaldungen. Ein nicht seltener Zugvogel.

Fortpflanzung: Er nistet im Gebüsche, kaum von der Erde erhöhet; die 6 bis 7 Eierchen sind weifs, und haben sehr kleine violette Pünktchen.

83. Braunfüfsiger Laubvogel. *Ficedula rufa.*

Oberleib olivenbraun; Unterleib schmutzig rothgelblich weifs; Füfse schwarzbraun.

Motacilla rufa. Gmel. Linn. S. I. p. 955. n. 63.
Motacilla Trochilus. Schrank f. b. B. I. p. 193.
Sylvia rufa. Bechst. orn. T. p. 188. = Meyers u. Wolfs T. p. 249.

Der Schnabel schwarzbraun, die Mundkanten und der Grund der untern Kinnlade gelb; der Augenstern braun; die Füfse schwärzlichbraun. Länge 5″, Breite $7\frac{1}{2}$″.

Der Unterleib hat gelbe Schmitze; die Wangen bräunlich; ein Streif über den Augen, die unteren Flügeldeckfedern und der After gelb.

Das Weibchen ist röthlicher.

Wohnort: Allenthalben in Waldungen.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde, oder nahe an dieselbe in einen Busch. Die 5 bis 6 Eierchen sind weifs, braunroth, etwas stärker als bei dem vorigen punktirt.

XXXIV. Gattung.

Schlupfer. *Troglodytes.*

(Tab. IV. D. Fig. 32.)

Schnabel: Lang, etwas gebogen, pfriemenförmig, an den Seiten stark zusammengedrückt; der Rücken kantig.

Na-

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, klein, frei, durchsichtig, ritzenförmig, am Grunde etwas erweitert, über denselben eine schwach gewölbte Haut.

Zunge: Lang, fast pfeilförmig, dünn, gebogen, oben etwas rinnenförmig; in der Mitte der abgestutzten Spitze ein langer borstig zerrissener Fortsatz; der ausgeschnittene Hinterrand kammartig gezähnt; der starke Ekzahn an der Spitze getheilt; an den Seitenrändern hinten einzelne scharfe Zähnchen.

In diese Gattung gehört nur eine Art. Es ist ein sehr munteres, artiges, kleines Vögelchen, das einen kurzen, etwas runden, mit weichen, langen Federn bedeckten Körper und gewölbte Flügel hat. Seine Füfse sind zum Hüpfen, ziemlich stark, und mit kurzen gebogenen Nägeln versehen.

Es nährt sich von Insekten und Würmern.

84. Zaun-Schlupfer. *Troglodytes parvulus.*

Oberleib rostbraun, mit undeutlichen dunkelbraunen Querstreifen; Flügel und Schwanz schwärzlich gebändert.

Motacilla Troglodytes. Gmel. Linn. S. I. p. 993. n. 46. = Schrank f. b. B. I. p. 192. n. 165.
Sylvia Troglodytes. Bechst. orn. T. p. 190. = Meyers u. Wolfs T. p. 251.

Der Schnabel dunkelbraun, die untere Kinnlade am Grunde gelblich; der Augenstern braun; Füfse kastanienbraun. Länge 4'', Breite 6¼''.

Der ganze Unterleib ist röthlichgrau; am Bauch weifs überlaufen, am After und an den Seiten schwärzlich in die Quere gestreift.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: Allenthalben in Waldungen und Hecken, gerne in der Nähe von Bächen. Ein Standvogel.

Fortpflanzung: Nistet unter Wurzeln, in Baumhöhlen, unter alte Dächer, auch in Hecken. Die 6 bis 9 weifsen Eierchen sind fein roth punktirt, manchmal auch ganz weifs.

Name: Zaunschlupfer, Zaunkönig.

XXXV. Gattung.

Rohrsänger. *Muscipeta.*

(Tab. IV. D. Fig. 33.)

Schnabel: Lang, gestreckt, gerade, pfriemenförmig, an den Seiten kaum zusammengedrückt; der Rücken etwas kantig; vor der Spitze ein schwacher Einschnitt; die Mundkanten nicht eingezogen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, nicht klein; am Grunde ein wenig mit Federn bedeckt, oval; über denselben eine schwache weichhäutige Schwiele.

Zunge: Lang, schmal, gleich breit, am Grunde etwas tellerähnlich erweitert, dünn, oben etwas rinnenförmig; die Spitze getheilt, und borstig zerrissen; der Hinterrand stark ausgeschnitten, und weitläufig gezähnt; der etwas stärkere Ekzahn mit getheilter Spitze; an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Es sind muntere Vögel, die sich hauptsächlich am Wasser, im Gebüsch, Schilf und Rohr auf-

aufhalten, und in dieses ihre künstlichen Nester befestigen. Ihr Körper ist lang, der Kopf etwas niedrig, lang und spitz, die Flügel nicht sehr grofs, der breite Schwanz meistens keilförmig, und die langen Füfse ziemlich stark; diese sind zum Hüpfen gestaltet, und mit gebogenen, scharfen, an der Hinterzehe gröfseren Nägeln versehen.

Sie nähren sich von Insekten, und wahrscheinlich auch von kleinen Saamen der Wasserpflanzen.

Fünf Arten.

85. Gefleckter Rohrsänger. *Muscipeta phragmitis.*

Ueber den Augen ein gelblichweifser Streif; Unterleib gelblichweifs; der Bauch ohne schwärzliche Schaftstriche; der Steifs olivenröthlich gelb; die Füfse bleifarbig.

Sylvia phragmitis. Bechst. p. 186. = Meyers und Wolfs T. p. 234.

Der Schnabel dunkelbraun, die Mundkanten und der Grund der untern Kinnlade weifslich; Augenstern hellbraun; Füfse wie oben. Länge $5\frac{1}{2}''$.

Der Oberkopf dunkelbraun, mit sehr schmalen, gelblichen Federsäumen, welche die Federspitzen nicht einnehmen; der Rücken graulich olivenbraun mit hellern Federrändern; der Schwanz dunkeibraun, die Federspitzen etwas rund; der After gelbbräunlich ohne dunkelbraune Schaftsriche; die Schwungfedern dunkelbraun, die vordern mit hellern Kanten, und die hintern mit weifslichen Rändern; alle Flügeldeckfedern dunkelbraun, hellbraun gerandet.

Bei den jungen Vögeln im Herbstkleide sind die gelben Federsäume auf dem Kopfe breiter

und heller; der Rücken mehr dunkelbraun, und die Federränder breiter, und von Farbe gelblich hellolivenbraun; die Einfassungen der Flügeldeckfedern schön gelbbraun; breiter und deutlicher.

Dieser und der folgende Vogel sind so sehr mit einander verwandt, daſs sie schwer zu unterscheiden sind: die bleifarbigen Füſse, die weniger zugespitzten Schwanzfedern und der fehlende gelbe Längestreif auf dem Kopfe sind die Hauptunterscheidungszeichen, durch welche sich diese Art von der folgenden auszeichnet.

Wohnort: An Seen und Teichen, welche mit Schilf und Rohr bewachsen sind. An dem Bodensee im Herbste auf seinem Zuge nicht selten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Er nistet ins Rohr. Die 4 bis 5 Eier sind schmutzig weiſs, mit einzeln schwarz und rothbraun zusammengeflossenen Flecken versehen. (Meyers und Wolfs T.)

86. Verwandter Rohrsänger. *Muscipeta salicaria.*

Ueber den Augen ein gelblichweiſser, über diesem ein dunkelbrauner, und über den Kopf ein gelblicher Längestreif; auf der Brust schwärzliche Schaftstriche; die Füſse gelbbräunlich.

Motacilla salicaria. Gmel. Linn. S. I. p. 955. n. 8.
Sylvia salicaria. Bechst. orn. T. p. 185. = Meyers und Wolfs T. p. 232.

Der Schnabel dunkelbraun, die Mundkanten und die untere Kinnlade bis fast zur Spitze bräunlichweiſs; Füſse wie oben. Etwas kleiner als der vorhergehende.

Der Rücken deutlich dunkelbraun und hellbraun gefleckt; der röthlichbraune Steiſs mit dunkelbraunen Schaftstrichen; Kehle, Brust, und der ganze Unterleib gelblichweiſs, die Brust, die Wei-

chen und die Afterfedern mit schwärzlichen Schaftstrichen versehen; die Schwungfedern dunkelbraun, die vordern heller gekantet, die hintern dunkler mit hellbraunen breiten Rändern; die Flügeldeckfedern am Schafte dunkelbraun; die Schwanzfedern etwas spitz, am Schafte dunkelbraun, nach aufsen ins Hellbraune übergehend, und endlich mit schwach weifslicher Spitze.

Ich finde zwischen Männchen und Weibchen gar keinen standhaften Unterscheidungscharakter.

Diejenigen Exemplare, welche auf dem Oberleibe und an den Flügeln und Schwungfedern mehr grau als rostgelb sind, und einen hellern Unterleib haben, auch an der Oberbrust und den Seiten weniger rostgelb sind, sind junge Herbstvögel.

Wohnort: Im Rohr und Schilfe in der Gegend des Bodensees nicht gar selten. Ich habe ihn bisher nur im Herbst und Frühjahr gesehen und geschossen.

87. Olivenbrauner Rohrsänger. *Muscipeta arundinacea.*

Oberleib olivenbraun; Unterleib rostgelblichweifs; die Augen gelblichweifs eingefafst.

Motacilla arundinacea. Gmel. Linn. S. I. p. 992. n. 176. Sylvia arundinacea. Bechst. orn. T. p. 174. = Meyers und Wolfs T. p. 235.

Der Schnabel ist gelb, der Rücken schwarzbraun; die Füfse graubraun. Länge 6''.

Ueber den Augen ein undeutlich weifser Streif; Flügel und Schwanz dunkelbraun mit olivenbraunen Federkanten.

Das Weibchen ist am Unterleibe etwas weifser.

Wohnort: An Bächen, Flüssen und Seen im Rohr und Schilfe. An dem Bodensee nicht selten. Ein Zugvogel.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet ins Rohr. Die 3 bis 5 schmutzigweifsen Eier sind olivenbraun gefleckt.

88. Heuschrecken-Rohrsänger. *Muscipeta Locustella.*

Oberleib olivenbraun; auf dem Scheitel mit kleinen, auf dem Rücken mit gröfsern länglichrunden, dunkelbraunen Flecken; Schwanz und jede Feder abgerundet; Kinn, Kehle und die Mitte des Unterleibs weifs; Unterhals mit wenigen kleinen, rundlichen, dunkelbraunen Flecken; untere Schwanzdeckfedern rostgelblich mit schwarzbraunen Schaftstrichen.

Sylvia Locustella. Meyers und Wolfs T. p. 230.

Seine Länge beträgt 6 Zoll.

Zwischen Männchen und Weibchen ist wenig oder gar kein Unterschied.

Wohnort: Im Fränkischen. Im Schilf und Gesträuche der Seen und Teiche.

Fortpflanzung: Nistet ins niedere Rohr und Weidenbüsche, und zwischen verbundenen, ausgewaschenen Wurzeln der Dämme.

Ich bin nicht ganz gewifs, ob dieser Vogel hier am rechten Orte steht. Ich sah ihn noch nie.

89. Drossel-Rohrsänger. *Muscipeta lacustris.*

Oberleib dunkelrostgrau, nach dem Schwanze zu rostgelb überlaufen; Unterleib weifs, rostgelblich angeflogen; die unteren Flügeldeckfedern orangegelblich; ein undeutlicher weifslicher Streif über und ein undeutlicher brauner Zügel vor den Augen.

Turdus arundinaceus. Gmel. Linn. S. I. p. 854. = Bechst. orn. T. p. 152. = Meyers und Wolfs T. p. 204.

Der Schnabel dunkelbraun, die untere Kinnlade aufser der Spitze hornfarbig weifs; Augen-

stern hellnufsbraun; die Füfse bleifarbig. Länge $8\frac{1}{2}''$, Breite $12''$.

Die Flügel sind dunkelbraun, mit rostbräunlichen Rändern und Kanten; der keilförmige Schwanz dunkelbraun mit hellern Kanten und etwas weifslichen Spitzen.

Das Weibchen ist etwas kleiner, oben etwas dunkler, unten etwas heller als das Männchen.

Wohnort: Ich habe ihn bisher blos in der Gegend von Lindau, und zwar nur im Frühjahr, stets im Rohr sich aufhaltend, angetroffen. Ein sehr seltener Zugvogel.

Fortpflanzung: Er baut sein Nest zwischen Schilf und Rohrhalmen. Die 3, 4 bis 5 schmutzigweifsen Eier sind olivenfarbig gesprenkelt, und mit einigen schwarzbraunen Strichen am stumpfen Ende versehen.

90. Olivengrünlicher Rohrsänger. *Muscipeta olivacea.*

Oben olivengrünlichbraun, schwarzbraun gefleckt; unten weifs, die Brust braun angelaufen.

Der Schnabel ist dunkelbraun, untere Kinnlade und die Mundkante weifslich bleifarben; Füfse bräunlich bleifarbig; Augenstern dunkelbraun. So grofs wie Musc. phragmitis.

Der Kopf oben, der Hinterhals, Rücken und Steifs schwarzbraun, alle Federn mit schön olivenbraunen Einfassungen, welche mehr als bei den vorhergehenden ins Grüne spielen, und auf dem Kopfe schmal, an den übrigen Theilen aber sehr breit sind, versehen. Um die Augen zieht sich ein weifslicher Ring, und hinter denselben bemerkt man einen etwas undeutlichen weifslichen Streif. Die Kehle und der ganze Vorderhals ist schön weifs, an den Seiten des Halses aber verliert sich das rein weifse ins rost-

bräun-

bräunliche, und geht in diese Farbe gleichsam sanft über; der Bauch ist weifs; die Weichen und die Seiten der Brust sind olivenbräunlich, und werden gegen die Flügel zu immer dunkler, die Brust aber zieht sich nach der Mitte zu etwas ins Weifsliche; die schmutzigweifsen Afterfedern führen einen dunkelbraunen Schaftstreif. Flügel und Schwanz sind dunkelbraun, erstere mit olivenfarbigen Kanten der äufsern Fahnen, die hintern Schwungfedern aber haben hellolivenbräunliche breitere Einfassungen; der etwas lange Schwanz ist stark keilförmig, die Federn nach aufsen aus dem Dunkelbraunen ins Olivenbraune gehend. Die Flügeldeckfedern haben die Einfassungen wie die Rückenfedern, nur etwas deutlicher.

Wohnort: Ich schofs dieses sehr zierliche Vögelchen, das ich noch in meiner Sammlung aufbewahre, im Frühjahr auf einer sumpfigen Wiese am Bodensee. Es war so wenig scheu, dafs es sich auf eine Entfernung von wenigen Schritt ten ziemlich lang betrachten liefs.

Anmerkung. In Meyers und Wolfs Taschenbuch finden wir zwei sich sehr ähnlichsehende Vögel unter den Namen Sylvia fluviatilis und Sylvia Locustella beschrieben. Auch der gegenwärtige Vogel scheint mit diesen verwandt zu seyn. Sylvia fluviatilis, die in Baiern noch nicht angetroffen worden, hat nach obigem Taschenbuch einen dunkelolivengrünen Kopf, Schwanz und Oberleib, eine weifsliche, mit olivenbraunen länglichen Flecken versehene Kehle, und blafs fleischfarbige Füfse. Sylvia Locustella aber ist auf dem Oberleib olivenbraun, und auf dem Scheitel mit kleinern, auf dem Rücken hingegen mit gröfsern länglichen Flecken versehen; Kinn, Kehle und die Mitte des Unterleibs sind

sind weiſs, aber am Unterhals sollen wenige dunkelbraune Flecken vorkommen. In der Anmerkung wird angegeben, daſs Sylvia fluviatilis gröſser als Sylvia Locustella und gröſser als alle Rohrvögel seye. Von der Farbe der Füſse ist bei S. Locustella nichts erwähnt, es läſst sich aber vermuthen, daſs hierin kein Unterschied liegt, weil dieses den beiden scharfsehenden Ornithologen nicht entgangen wäre.

Sylvia fluviatilis kann mein Vogel nicht seyn, indem sein ganzer Oberleib dunkelbraun gefleckt, dann die Kehle nicht mit länglichen Flecken versehen, sondern rein weiſs ist, auch die Füſse bleifarbig sind. Näher kommt meine Muscipeta olivacea der erwähnten Sylvia Locustella, aber die dunkelbraunen Flecken am Unterhals fehlen meinem Vogel durchaus, auch sind die Federeinfassungen des Oberleibs, wenn man solche auch als Grundfarbe annehmen wollte, eher graubraun olivengrünlich schimmernd, als olivenbraun, welche Farbe wahrscheinlich mehr mit der Rückenfarbe der Muscipeta arundinacea Gemeinschaft haben mag, bei meinem Vogel aber auffallend davon abweicht.

Da ich die hier verglichenen zwei Vögel nur aus Beschreibungen kenne, die sich auf meine Muscipeta olivacea nicht wohl anwenden lassen, dieser auch von allen andern Rohrsängern gar sehr verschieden ist, so glaube ich nicht unrecht zu handeln, ihm hier die Stelle als neue Art einsweilen angewiesen zu haben.

91.

91. Gelbbauchiger Rohrsänger. *Muscipeta Hippolais.*

Oberleib olivenfarbig grau, der ganze Vogel unten hellgelb.

Motacilla Hippolais. Gmel. Linn. S. I. p. 954. n. 7. Sylvia Hippolais. Bechst. orn. T. p. 173. = Meyers und Wolfs T. p. 246.

Der Schnabel gelblich fleischfarbig, der Oberkiefer dunkelbraun, und nur die Mundkante gelb lassend; die Mundwinkel gelb; Augenstern dunkelbraun; Füfse bleigrau. Länge 6'', Breite 9½''.

Ueber den Augen befindet sich ein gelber Streif. Die Flügel und der Schwanz sind dunkelbraun mit hellgelblichen Federkanten, letzterer ist nicht keilförmig, sondern am Ende fast gerade.

Das Weibchen ist von Farbe etwas blasser.

Wohnort: Dieser zierliche Sänger soll verschiedene Gegenden der Donau bewohnen. Im Nordgau ist er gar nicht selten, wo er unter dem Namen Spötterl bekannt ist. Sein Aufenthalt ist meistens nahe bei Häusern, auf Obstbäumen, in Hecken, am liebsten in etwas dichtem Hollundergesträuche, wo er auch sein Nest baut und brütet.

XXXVI. Gattung.

Drossel. *Turdus.*

(Tab. V. A. Fig. 34.)

Schnabel: Gerade, fast kegelförmig, nach der Spitze zu wenig an den Seiten zusammengedrückt; die obere dem Rücken nach sanft gebogen, und mit einem seichten Ausschnitte vor der Spitze an den Mundkanten.

Nasenlöcher: Nahe bei dem Schnabel-

bel-

belgrunde, ziemlich groſs, frei, durchsichtig, oval, über denselben eine sehr schwache weichhäutige Schwiele.

. Zunge: Lang, lanzettförmig; die getheilte Spitze an den Seitenrändern borstig zerrissen; oben etwas rinnenförmig; der ausgeschnittene Hinterrand kammartig gezähnt; der stärkere Ekzahn meistens getheilt; an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Die Drosseln sind die gröſsten Vögel dieser Ordnung. Sie haben einen schön gestalteten Körper, nicht sehr groſse Flügel, einen breitfederrigen Schwanz, einen ziemlich langen Hals, nicht groſsen Kopf mit nicht sehr platter Stirne. Ihre Füſse sind etwas kurz, ziemlich stark, zum Hüpfen, die Hinterzehe stärker, und der Nagel noch so groſs als der, der drei vordern.

Es sind meistens Bewohner der Waldungen, die sich von Insekten, Beeren und Würmern nähren. Sie haben einen lauten nicht unangenehmen Gesang.

Sieben Arten.

92. Blaue Drossel. *Turdus cyanus.* (Linn.)

Graublau, unten heller, die Federn gegen das Ende mit weiſslicher Spitze.

Gmel. Linn. S. I. p. 834. n. 24. = Meyers und Wolfs T. p. 205.

Der Schnabel schwärzlich, Mundwinkel und Rachen weiſsfleischröthlich; der Augenstern braun; Füſse dunkelrostbraun. Länge 8″8‴, Breite 14¼″.

So

So sind nämlich die nakten Theile des Weibchens gezeichnet. Das Federkleid differirt vom Männchen sehr :

Kopf und Oberrücken schwarzbraun, mit schwachen röthlichbraunen Federspitzen; Mittel- und Unterrücken, Steifs und kleinere Flügeldeckfedern dunkelgraublau, die Federn an der äufsersten Spitze gelbbraun, und vor dieser mit einem schwärzlichen Querbande; Kehle und Wangen rostbraun mit bogenförmigen schwärzlichen Querbändern; Bauch und Weichen schmutzig graubläulich mit schwärzlichen und gelblichbraunen Querbändern; der After rostbraun mit schwarzen Schaftstrichen und Querbändern; Schwung- und Schwanzfedern schwarz mit blaugrauen Federkanten und weifslichen Spitzen.

Wohnort: In Tyrol, besonders im südlichen, kommt aber auch auf dem Strich im Herbst in die Vorberge am Bodensee.

Fortpflanzung: Nistet in die Ritzen und Löcher der Felsen.

Name: Blauamsel.

93. Schwarze Drossel. *Turdus Merula.* (Linn.)

Durchaus schwarz; Schnabel goldgelb.

Gmel. Linn. S. I. p. 831. n. 22. = Schrank f. b. B. I. p. 166. n. 127. = Bechst. orn. T. p. 149. = Meyers und Wolfs T. p. 199.

Der Schnabel und Augenliederrand goldgelb; Augenstern braun; Füfse schwarzbraun. Länge $10\frac{1}{2}''$, Breite $16''$.

Bei dem Weichen ist der Schnabel dunkelgelblichbraun; Oberleib mattschwarz mit bräunlichem Anstrich; Kehle und Vorderhals graubraun, dunkelbraun gefleckt; der Unterleib dunkelaschgrau.

Junge Männchen haben bis zur zweiten Mause den Schnabel, Augenliederrand und Füfse schwarz.

Wohnort: Allenthalben in Waldungen gemein.

Fortpflanzung: Nistet ins Gebüsch. Die 4 bis 6 graugrünen Eier sind mit hellbraunen Flecken und Streifen bezeichnet.

Name: Amsel, Schwarzamsel, Schwarzdrossel.

94. Ring-Drossel. *Turdus torquatus.* (Linn.)

Schwärzlich, mit weifslichen Federrändern, und einem grofsen halbmondförmigen weifsen Querbande auf der Brust.

Gmel. Linn. S. I. p. 882. n. 23. = Schrank f. b. B. I. p. 166. n. 112. = Bechst. orn. T. p. 148. = Meyers und Wolfs T. p. 198.

Der Schnabel bräunlichgelb, an der Spitze schwarz; Füfse schwarzbraun, die Knie und Fufssohlen schmutziggelb; Augenstern braun. Länge 11″, Breite 17″.

Das Weibchen ist von Farbe unreiner, und der halbe Mond auf der Brust ist schmutziger weifs, mit braunen Bogen an den Federspitzen.

Wohnort: Eigentlich ein Alpenvogel, der aber auf seinem Zuge auch die niedern Gegenden besucht.

Fortpflanzung: Nistet in die Gebüsche der Krummholzkiefern oder in die sehr ästigen jungen Fichten. Die 4 bis 5 Eier sind bläulich, und überall mit braunen Punkten bestreut.

95. Wachholder-Drossel. *Turdus pilaris.* (Linn.)

Kopf, Oberhals, Unterrücken und der Steifs eschgrau; Rücken und Schultern kastanienbraun; Kehle

Kehle und Brust rostgelblich, schwarzbraun gefleckt; der übrige Unterleib weiſs, an den Seiten längliche Flecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 807. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 165. n. 124. = Bechst. orn. T. p. 145. = Meyers und Wolfs T. p. 193.

Der Schnabel gelb, an der Spitze schwärzlich; Augenstern dunkelbraun; Füſse schwarzbraun. Länge 11″, Breite 17″.

Zwischen Männchen und Weibchen herrscht kein äuſserlicher Unterschied. — Die mehr oder weniger gelbe Brust ist Folge des Alters und nicht des Geschlechts.

Wohnort: Ist nur im Winter bei uns, und dann wird er häufig in Waldungen, wo Beeren wachsen, angetroffen.

Name: Krametsvogel, Kranewitvogel.

96. Mistel-Drossel. *Turdus viscivorus.* (Linn.)

Oberleib aschgraubraun; auf dem Unterleib dreieckige und halbmondförmige Flecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 806. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 164. n. 123. = Bechst. orn. T. p. 143. = Meyers u. Wolfs T. p. 191.

Der Schnabel schwärzlich, die untere Kinnlade vom Grunde aus gelb; Augenstern braun; Füſse bräunlichgelb. Länge 11½″, Breite 18½″.

Die Grundfarbe des Unterleibs ist gelblichweiſs; die untern Flügeldeckfedern rein weiſs.

Das Weibchen ist ein wenig blasser.

Wohnort: Allenthalben in Waldungen.

Fortpflanzung: Nistet auf niedrige Bäume. Die 3 bis 5 grünlichweiſsen Eier sind mit violetten und rothbraunen Punkten mehr oder minder besetzt.

Name: Ziemer, Zierling, Schnerrer.

97. Sing-Drossel. *Turdus musicus.* (Linn.)

Oberleib olivenbraun; Unterleib mit dreiekigen dunkelbraunen Flecken besetzt.

Gmel. Linn. S. I. p. 809. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 165. n. 125. = Bechst. orn. T. p. 144. = Meyers u. Wolfs T. p. 195.

Der Schnabel schwarzbraun; die untere Kinnlade aufser der Spitze gelblich; Augenstern braun; Füfse bräunlichweifs. Länge 9½″, Breite 15″.

Die Grundfarbe der Kehle, des Vorderhalses und der Brust ist gelblichweifs, die des übrigen Unterleibs weifs; die untern Flügeldeckfedern rostgelb.

Das Weibchen ist etwas blässer.

Wohnort: Ueberall in Waldungen gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet auf niedrige Bäume. Die 4 bis 6 blaugrünen Eier sind mit schwarzen Punkten besetzt.

Name: Drossel, Singdrossel.

98. Rothe Drossel. *Turdus iliacus.* (Linn.)

Oberleib olivenbraun; Brust und Kehle dunkelbraun gefleckt; über den Augen ein weifslicher Streif.

Gmel. Linn. Syst. I. p. 808. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 166. n. 126. = Bechst. orn. T. p. 146. = Meyers u. Wolfs T. p. 197.

Der Schnabel schwärzlich, die untere Kinnlade vom Grunde aus gelb; Augenstern dunkelbraun; die Füfse gelblich hornbraun. Länge 9″, Breite 15″.

Der Unterleib von Grundfarbe weifs; die untern Flügeldeckfedern und die Weichen schön rostroth; ein gelblicher Fleck an den Seiten des Halses.

Männ-

Männchen und Weibchen sind äußerlich nicht zu unterscheiden.

Wohnort: Sie kommt nur im Herbst und im Frühjahr auf ihrem Zuge zu uns; einzelne Stücke trifft man auch in gelinden Wintern bei uns an.

Name: Rothdrossel, Weindrossel, Böhmle.

XXXVII. Gattung.

Pieper. *Anthus.*

(Tab. V. A. Fig. 35.)

Schnabel: Gestreckt, gerade, pfriemenförmig, an den Seiten kaum eingedrückt, über den Nasenlöchern etwas aufgetrieben; die Mundkanten etwas eingezogen; der Rücken rund, und vor der Spitze an der Mundkante ein seichter Einschnitt.

Nasenlöcher: Nicht ganz am Schnabelgrunde, nicht klein, frei, durchsichtig, oval, über denselben eine starke weichhäutige Schwiele.

Zunge: Lang, etwas spiesförmig; die getheilte Spitze borstig zerrissen; der stark ausgeschnittene Hinterrand kammartig gezähnt; der starke Ekzahn auswärtsstehend, und die Seitenränder hinten mit einigen schwachen Zähnchen versehen.

Die Pieperarten haben einen etwas spitzen Kopf, einen ziemlich langen Körper, ziemlich langen Hals, nicht sehr große Flügel, an welchen sich sehr lange hintere Schwungfedern,

wel-

welche bei zusammengelegten Flügeln die Spitze der vordern erreichen, besonders auszeichnen; der Schwanz ist etwas breit und lang. Die Füſse sind lang und schwach, zum Hüpfen gestaltet, aber der Vogel schreitet; die hintere Zehe hat einen sehr groſsen, etwas geraden, spitzen Nagel.

Diese Vögel halten sich gerne am Wasser auf, im Sommer bewohnen auch einige Gebirgsgegenden, doch immer etwas nahe bei Bächen. Sie laufen sehr schnell. Ihren angenehmen Gesang lassen sie meistens fliegend hören. Sie nähren sich von Insekten und Würmern.

Fünf Arten.

99. Baum-Pieper. *Anthus arboreus.* (Bechst.)

Oberleib hellolivenbraun, dunkelbraun gefleckt; der Nagel der Hinterzehe nicht länger als die Zehe, und gebogen.

Bechst. N. D. 2. Aufl. B. III. p. 706. n. 1. = Meyers und Wolfs T. p. 254.
Alauda trivialis. Gmel. Linn. S. I. p. 796. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 162. n. 119.

Der Schnabel fleischröthlich, der Rücken und die Spitze dunkelbraun; Augenstern dunkelbraun; Füſse hellfleischröthlich; die Nägel hellbraun. Länge 6″10‴, Breite 11″.

Ein Strich über den Augen, Vorderhals und Brust hellrostgelb, letztere stark schwärzlich gefleckt; der übrige Unterleib schwach gelblich weiſs; die Flügeldeckfedern hellgelblich gerandet.

Das Weibchen ist von Farbe heller.

Wohnort: In waldigen Gegenden gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde, unter kleine Büsche, auch auf Viehweiden, Die 4 bis 5 Eier sind grauweifslich, dunkelbraun gefleckt und marmorirt.

100. Wiesen-Pieper. *Anthus pratensis.* (Bechst.)

Oberleib hellolivengrünlich, schwarzbraun gefleckt; der Nagel der Hinterzehe länger als die Zehe, und fast gerade.

Bechst. N. D. 2. Aufl. B. III. p. 732. n. 3. = Meyers und Wolfs T. p. 255.
Alauda pratensis. Gmel. Linn. S. I. p. 792. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 163. n. 120.

Der Schnabel gelblich; der Rücken und die Spitze schwärzlich; Augenstern dunkelbraun; Füfse gelbbräunlich; Nägel dunkelbraun. Länge $6\frac{1}{2}''$, Breite $10\frac{1}{2}''$.

Kehle, Vorderhals und Brust weifslich gelb, schwärzlich gefleckt; der übrige Unterleib weifs; an den Weichen viele Längeflecken; der weifsliche Streif über den Augen undeutlich; über den Flügeln zwei weifsliche Querstreifen.

Das Weibchen ist kleiner, und von Farbe etwas heller.

Wohnort: Grofse Sümpfe und feuchte Wiesen, im Sommer aber nicht überall, im Herbst und Frühjahr fast allenthalben. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in Sümpfen auf erhöheten Grasbüschen. Die 5 bis 6 Eier sind weifsgrau, fein dunkelbraun dicht punktirt.

Name: Wiesenlerche.

101. Wasser-Pieper. *Anthus aquaticus.* (Bechst.)

Oberleib dunkelolivenbraun mit etwas hellern Federrändern; der Nagel der Hinterzehe gebogen, und länger als die Zehe.

Bechst.

Bechst. N. D. 2. Aufl. B. III. p. 745. n. 4. = Meyers und Wolfs T. p. 258.
Alauda campestris Spinoletta. Gmel. Linn. S. I. p. 794. n. 4. β.

Der Schnabel hellbräunlich, der Rücken und die Spitze schwärzlich; Füſse dunkelkastanienbraun; die Nägel schwarz. Länge 7″, Breite 12″.

Der Unterleib schmutzig weiſs, Brust und die Seiten dunkelbraun gefleckt; über den Augen ein undeutlicher weiſser Streif.

Das Weibchen ist am Unterleib etwas stärker gefleckt.

Wohnort: Er ist nur im Winter bei uns, und dann an Flüssen, Seen und Quellwasser in vielen Gegenden gemein.

102. Berg-Pieper. *Anthus montanus.*

Oberleib aschgraubraun mit dunklern Flecken; Unterleib roströthlich; ein breiter weiſser Streif über den Augen.

Der Schnabel schwarz, die Mundkante der untern Kinnlade weiſslich; der Augenstern dunkelbraun; Füſse schwarzbraun, mit schwarzen Nägeln; der Nagel der Hinterzehe gebogen, und länger als die Zehe. Länge 7½″, Breite 12″.

Der ganze Oberkopf, die Seiten des Kopfs, der Hinterhals und der ganze Oberleib ist dunkelaschgrau, der Rücken aber ins Bräunlichgraue gehend mit dunklern Schaftflecken. Von den Nasenlöchern über die Augen bis ins Genick zieht sich ein breiter weiſser Streif; die Kehle, der Vorderhals, ein Theil der Seiten des Halses, die Brust und der ganze Unterleib bis zum After hellrostroth, die Weichen aber grau mit dunklern Schaftstrichen; der After weiſs; der Steiſs braungrau; über die dunkelbraunen Flügel ziehen sich zwei weiſsliche Querstreifen, und die Ränder der

kleinern Flügeldeckfedern sind weißlich eingefaßt, die vordern Schwungfedern aber weißlich gekantet; und die hintern mit breiten, hellern Rändern versehen. Der Schwanz ist dunkelbraun, die mittelsten Federn heller, die erste mit einem großen, die zweite mit einem kleinen keilförmigen Fleck, die übrigen Federn mit einer weißlichen Kante an der äußern Fahne.

Das Weibchen sieht ganz dem Männchen gleich.

Jüngere Vögel sind an der Brust braun gefleckt.

Wohnort: Ein Alpenvogel, welcher noch in den höchsten Alpen angetroffen wird. Im Frühjahr, wenn in den Bergen Schnee fällt, zieht er sich in die Thäler, und ist dann an dem Bodensee nicht selten.

Fortpflanzung: Er nistet auf die Erde. Die 4 bis 5 Eier sind größer, als bei Anthus aquaticus, aber von gleicher Farbe.

103. Brach-Pieper. *Anthus campestris.* (Bechst.)

Der dunkelbraune Oberleib gelbbräunlich gepudert; der Unterleib gelbbräunlich weiß, auf der Brust schwache dunkelbraune Fleckchen.

Bechst. N. D. 2. Aufl. B. III. p. 722. n. 2. = Meyers und Wolfs T. p. 257.
Alauda campestris. Gmel. Linn. S. I. p. 794. n. 4.

Der Schnabel graubräunlich, der Rücken und die Spitze dunkelbraun; die Füße bräunlichgelb; die Nägel hellhornbraun, der Nagel der Hinterzehe nicht länger als die Zehe; Augenstern dunkelbraun. Länge $7\frac{1}{4}''$, Breite $11\frac{1}{2}''$.

Ein Streif über den Augen und die Kehle gelblichweiß; ein dunkelbrauner Strich durch die Augen, und ein schwächerer unter dem Kinn.

Dem

Dem Weibchen fehlen meistens die braunen Brustflecken.

Wohnort: Bergige Gegenden, gerne auf Haiden. Ein Zugvogel, der nur auf seinem Zuge im Frühjahr und Herbst zu uns kommt.

Fortpflanzung: Er nistet schwerlich bei uns.

XXXVIII. Gattung.

Bachstelze. *Motacilla.*

(Tab. V. A. Fig. 36.)

Schnabel: Gestreckt, gerade, pfriemenförmig, an den Seiten etwas zusammengedrückt; der Rücken fast kantig; ein seichter Einschnitt vor der Spitze; die Mundkanten schwach eingezogen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, klein, frei, durchsichtig, fast rund oder oval; über denselben eine schwache weichhäutige Schwiele.

Zunge: Nicht lang, lanzettförmig, mit getheilter und borstig zerrissener Spitze; der Hinterrand seicht ausgeschnitten und kammartig gezähnt; der ungetheilte Eckzahn stark, die ganz geraden Seitenränder hinten mit einzelnen Zähnen versehen.

Die Vögel dieser Gattung haben mit dem Pieper so viele Gemeinschaft, daſs man sie auf den ersten Blick für eine Gattung halten könnte. Selbst ihre Lebensart, ihr Benehmen, ihr Gang und Flug ist ganz dasselbe. Die Charaktere, welche diese Gattungen trennen, sind wenig, und subtil, und es gehört ein geübtes Aug dazu,

sol-

solche zu fassen; allein so gering diese Unterscheidungszeichen sind, so standhaft habe ich sie stets bei sehr vielen Exemplaren, die ich lebend und frisch untersuchte, gefunden. Auch in der äufsern Gestalt nähern sie sich einander sehr, doch aber finde ich an den Bachstelzen folgende Eigenheiten. Ihr Kopf ist länger, schmäler und spitzer; ihr Hals ist dünner und etwas länger, ihr Körper ist schlanker und schmächtiger; ihr Schwanz, den sie stets wagerecht tragen, ist sehr lang und etwas schmalfederig; die Füfse sind länger und dünner, die Nägel aber von gleicher Beschaffenheit, eben so auch die Flügel, an welchen die sehr langen hintern Schwungfedern sich auch auszeichnen.

Sie nähren sich von Insekten, gerne von Wasserinsekten und Würmern. Ihre Nester bauen sie meistens etwas in die Höhe unter Wurzeln, in Baumstrünke u. dgl.

Drei Arten.

104. Gelbe Bachstelze. *Motacilla flava.* (Linn.)

Kopf aschgrau, Rücken trübgrün, Unterleib hochgelb.

Gmel. Linn. S. I. p. 963. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 182. n. 151. = Bechst. orn. T. p. 163. = Meyers und Wolfs T. p. 218.

Der Schnabel schwärzlich, die untere Kinnlade am Grunde dunkelaschgrau; Augenstern dunkelbraun; Füfse schwarzbraun mit gelber Fufssohle. Länge 7'', Breite 10''.

Ueber den Augen ein reinweifser Streif; über die Flügel ein gelblichweifses Querband. Der Schwanz nicht so lang wie bei der folgenden Art.

Das

Das Weibchen ist von Farbe viel blässer und unreiner.

Wohnort: Auf Viehtriften und auf Wiesen gemein, aber in manchen Gegenden gar nicht, oder nur auf dem Zuge.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde, in Uferlöchern u. dgl. Die 5 bis 6 Eier sind schmutzig olivengrün, und braun gefleckt.

105. Graue Bachstelze. *Motacilla Boarula.* (Linn.)

Oberleib aschgrau; Unterleib schwefelgelb; die Kehle schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 997. n. 51. = Schrank f. b. B. I. p. 183. n. 152.
Motacilla sulphurea. Bechst. N. D. 2. Aufl. B. III. p. 459. = Meyers und Wolfs T. p. 162.

Der Schnabel schwarz, am Grunde der untern Kinnlade bleifarbig; die Füſse braun mit weiſslicher Fuſssohle; Augenstern braun. Länge 8″, Breite $9\frac{1}{2}$″.

Ueber den Augen und am Kinn befindet sich ein weiſser Streif; der Schwanz sehr lang.

Das Weibchen ist von Farbe unreiner; die schwarze Kehle fehlt, und diese ist bis auf die Brust röthlichweiſs.

Wohnort: In gebirgigen Gegenden, an schattigen Bächen und Quellwasser. Ein Zugvogel. Einzelne bleiben auch des Winters bei uns.

Fortpflanzung: Nistet in Dämme, Mauerlöcher, Steinhaufen u. dgl. Die 5 bis 6 Eier sind schmutzigweiſs, überall braun bespritzt.

106. Weiſse Bachstelze. *Motacilla alba.* (Linn.)

Oberleib aschgrau; Hinterkopf, Kehle und Oberbrust schwarz; Unterleib weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 960. n. 11. = Schrank f. b. B. I. p. 182. n. 150. = Bechst. orn. T. p. 116. = Meyers und Wolfs T. p. 216.

Schnabel und Füſse schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge 8″, Breite 11¾″.

Die Stirne, die Wangen und die Seiten des Halses sind weiſs; der Schwanz sehr lang.

Bei dem Weibchen ist die weiſse Farbe nicht so rein, und die schwarzen Zeichnungen sind nicht so groſs.

Wohnort: Um und in Städten und Dörfern, gerne in der Nähe vom Wasser.

Fortpflanzung: Nistet unter Dächern, in Mauerlöchern, Steinritzen, Steinhaufen u. dergl. Die 5 bis 6 bläulichweiſsen Eier sind überall dicht bläulichbraun bespritzt.

XXXIX. Gattung.

Steinschmätzer. *Saxicola.*

(Tab. V. A. Fig. 37)

Schnabel: Gerade, etwas lang, pfriemenförmig, an den Seiten etwas zusammengedrückt; die obere Kinnlade länger als die untere, mit etwas herabgekrümmter Spitze, der Rücken kantig; vor den Nasenlöchern ein schwacher Eindruck, und ohne Einschnitt vor der Spitze; die Mundkante kaum eingezogen.

Nasenlöcher: Fast dicht am Schnabelgrunde, mittelmäſsig groſs, frei, durchsichtig, verkehrt eiförmig mit hervorstehendem Rande; über denselben eine schwache weichhäutige Schwiele.

Zun-

Zunge: Nicht lang, schmal, an den Seitenrändern nach hinten ein starker Eindruck, und nach dem Grunde sehr erweitert; mit getheilter und borstig zerrissener Spitze; der Hinterrand stark ausgeschnitten und weitläufig gezähnt; der stärkere Ekzahn getheilt, und an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Die Steinschmätzer zeichnen sich im Aeuſsern nicht sehr aus. Sie haben einen mehr runden Kopf, kurzen Hals, etwas langen Körper, einen breitfederigen Schwanz, etwas kurze Flügel, an welchen die hintern Schwungfedern nicht lang sind. Ihre Füſse sind lang und sehr schwach, zum Hüpfen, die hintere Zehe mit einem längern, etwas gebogenen Nagel versehen.

Ihre Nahrung besteht in Insekten und Würmern. Sie nisten in Mauerlöchern, Baumhöhlen, Felsenritzen u. dgl.

Fünf Arten.

107. Rothbauchiger Steinschmätzer. *Saxicola montana.*

Kopf und Hals graublau; Brust, Bauch und Schwanz rostroth; Oberrücken und Steiſs schwärzlich; Mittelrücken weiſs.

Turdus saxatilis. Gmel. Linn. S. I. p. 833. n. 144. = Schrank f. b. B. I. p. 167. n. 129. = Bechst. orn. T. p. 150. = Meyers und Wolfs T. p. 201.

Der Schnabel dunkelbraun, der Grund der untern Kinnlade und die Kante der obern gelblich; Augenstern braun; Füſse bräunlich. Länge 9'', Breite 12''.

Der Schwanz ist dunkelrostroth, die beiden Mittelfedern aber sind hellbraun.

Das

Das Weibchen ist von dem Männchen sehr verschieden: Es ist kleiner; der Kopf oben, Hinterhals, Ober- und Unterrücken sind dunkelbraun mit hellern Federrändern und weifslichen Spitzen; Kehle und Vorderhals weifslich, abwärts ins Gelbliche übergehend, die Brust und der ganze Unterleib hellrostgelb; alle diese Theile mit schwärzlichen Wellenlinien, die an der Kehle am dichtesten stehen, bezeichnet; diese Wellenlinien bestehen aus Halbzirkeln, woran vor jeder Federspitze, die sich weifslich färbt, einer befindlich ist; die Afterfedern sind dunkelrostgelb mit einem schwarzen Fleck an der Spitze; die gröfseren Steifs- und Schwanzfedern rostroth, die beiden mittlern der letztern aber dunkelbraun; die Schwungfedern sind schwarzbraun mit hellern Kanten.

Wohnort: Ein sehr seltener Vogel, der die Gebirgsgegenden bewohnt, und sich auf Felsen oder Ruinen alter Gebäude gerne aufhält. In dem Vilsthale im Regenkreise brüten alle Jahr einzelne Pärchen.

Fortpflanzung: Nistet in Felsenritzen und Mauerlöchern.

108. Schwarzbauchiger Steinschmätzer. *Saxicola Tithys.*

Dunkelaschgrau, Kehle und Brust schwarz; die hintern Schwungfedern weifs gerandet; der Schwanz rostroth.

Motacilla Tithys. Linn. faun. suec. I. p. 227. = Schrank f. b. B. I. p. 189. n. 162.
Motacilla gibraltariensis. Gmel. Linn. S. I. p. 987. n. 160.
Motacilla atrata. Gmel. Linn. S. I. p. 988. n. 162.
Motacilla Erithacus. Schrank f. b. B. I. p. 191. n. 163.
Sylvia Tithys. Bechst. orn. T. p. 179. = Meyers u. Wolfs T. p. 241.

Der Schnabel und Füfse schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge 6″, Breite 10½″

Das

Das Weibchen ist oben schmutzig dunkelgrau, unten aschgrau, röthlich überlaufen; der Hinterbauch roströthlichweifs.

Junge Männchen sehen in den ersten Jahren den Weibchen sehr ähnlich.

Wohnort: Ueberall, wo Gebäude sind, bis in die höchsten Alpen hinauf, gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in und aufserhalb der Häuser in Mauerlöchern, auf Balken u. dgl. Die 5 bis 6 Eier sind glänzend weifs.

Náme: Hausrothschwänzchen, Hausröthele.

Anmerkung. Schrank hat in seine Fauna boica eine Bemerkung aus der Hist. de la Soc. de Lausanne III. 17. aufgenommen, wo als wahrscheinlich angegeben wird, dafs dieser Vogel den Winter in einer Erstarrung bei uns zubringe.

Ich finde dieses ungegründet, und bin der Meinung, dafs kein Vogel erstarren kann, sondern dafs sie erfrieren und sterben. Am allerwenigsten aber kann ich eine Erstarrung, sie seye auch von einer Art, wie sie wolle, bei unserm Hausrothschwänzchen zugeben; dieser Vogel ist ein Zugvogel, der schon frühe im März bei uns erscheint, und dann sehr häufig, besonders in der Gegend vom Bodensee angetroffen wird. Tritt zu dieser Zeit gelindes Wetter ein, so dafs die Voralpen vom Schnee befreit werden, dann begeben sie sich meistens dahin, und so ziehen sie mit zunehmender Wärme immer höher, so dafs sie im Sommer sogar die höchsten Alpen bewohnen, und auch dort nisten. Wird aber im Frühjahr, was nicht ungewöhnlich geschieht, das Wetter un-

ungünstig, und fällt alsdann in den Bergen Schnee, so streichen sie alle wieder in die Thäler herunter, welches auch zuweilen im Herbst der Fall ist. Ihren Zug nach Süden im Monat Oktober scheinen sie nicht in grofsen Gesellschaften zu machen, denn man trifft noch im November einzelne Vögel nicht ungewöhnlich an. Dafs sie nicht erstarren, beweist aufser diesem ein mir schon mehrmal begegneter Fall: Ich sah nämlich bei der allerstrengsten Kälte, in mehreren Wintern, Hausrothschwänzchen an einem Graben, der wegen der natürlichen Wärme des darin befindlichen Wassers nie zugefriert, sich aufhalten, und daselbst ihre Nahrung suchen. Es waren Vögel von verschiedenem Alter, ich schofs sogar einmal bei sehr strenger Kälte ein schönes altes Männchen mit schönen, weifsen, hintern Schwungfedern. — Es kann also auch nicht behauptet werden, dafs sich junge Vögel verspäten und zurückbleiben, sondern es ist, vielleicht nur für gewisse Gegenden anzunehmen, dafs dieser Vogel zwar fortzieht, aber auch Einzelne, ohne zu erstarren, bei uns überwintern.

109. Schwarzkehliger Steinschmätzer. *Saxicola Phoenicurus.*

Kehle schwarz; Brust und Schwanz rostroth; auf der schwarzen Stirne ein weifses Querband.

Motacilla Phoenicurus. Gmel. Linn. S. I. p. 987. n. 34. = Schrank f. b. B. I. p. 189. n. 161.
Sylvia Phoenicurus. Bechst. orn. T. p. 181. = Meyers und Wolfs T. p. 244.

Der Schnabel schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge $5\frac{3}{4}''$, Breite $9\frac{1}{2}''$.

Das

Der Scheitel, Hinterhals und Rücken aschgrau; ein Stirnstrich über dem Schnabel, die Seiten des Kopfs und die Kehle bis auf die Brust sattschwarz.

Das Weibchen ist oben bräunlichgrau; die Brust schmutzig rostfarbig; der Unterleib weifslich und der Steifs röthlichgelb.

Wohnort: In Vor- und Feldhölzern, in Gärten nahe bei Häusern.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen, seltner unter Dächern und in Mauerlöchern. Die 5 bis 7 Eier sind hellblaugrün.

Name: Waldrothschwänzchen, Baumröthele.

110. Blaukehliger Steinschmätzer. *Saxicola suecica.*

Oberleib dunkelgraubraun, die Kehle und die Brust schön hellblau; der rostrothe Schwanz an der Spitze mit einer breiten schwarzen Binde.

Motacilla suecica. Gmel. Linn. S. I. p. 987. n. 37. = Schrank f. b. B. I. p. 191. n. 164.
Sylvia suecica. Bechst. orn. T. p. 178.
Sylvia cyanecula. Meyers und Wolfs T. p. 240.

Der Schnabel braunschwarz, die untere Kinnlade am Grunde, und die Mundwinkel gelblich; die Füfse dunkelkastanienbraun. Länge 6″, Breite $9\frac{1}{4}$″.

Auf dem Kopf befinden sich längliche schwarzbraune Flecken, und über den Augen ein weifslicher Streif; der Bauch ist schmutzigweifs, und die äufserste Schwanzspitze wieder röthlich.

Dem Weibchen fehlt die blaue Kehle und Brust.

Wohnort: Gerne an Gräben und an Bächen, aber nur auf seinem Zuge.

Name; Blaukehlchen.

111.

111. Graurückiger Steinschmätzer. *Saxicola Oenanthe.*

Kopf oben und der Oberleib aschgrau; Kehle und Unterleib hellroströthlich; der weisse Schwanz mit einer schwarzen Endbinde.

Bechst. orn. T. p. 217. = Meyers u. Wolfs T. p. 251. Motacilla Oenanthe. Gmel. Linn. S. I. p. 966. n. 15. = Schrank f. b. B. I. p. 187. n. 159.

Der Schnabel und die Füſse schwarz, der Augenstern braun. Länge 5″10‴, Breite 11½″

Die Stirn und ein Strich über den Augen weiſs; ein Zügel durch die Augen und die Wangen schwarz.

Das Weibchen ist auf dem Oberleib röthlichgrau: die schwarze Farbe der Wangen und des Zügels fehlt; der weiſse Stirn- und Augenstrich ist gelblich, und überhaupt alle Farben unreiner.

Wohnort: In gebirgigen Gegenden. Ich habe ihn nie anders als auf seinem Zuge gesehen; er hielt sich dann gerne in der Nähe von Wässern oder frisch gepflügten Aeckern auf.

XL. Gattung.

Grasmücke. *Pratincola.*

(Tab. V. A. Fig. 38.)

Schnabel: Gerade, kurz, kegelförmig, etwas dick, an den Seiten nicht zusammengedrückt, die obere Kinnlade etwas länger als die untere, der Rücken fast rund, ohne Eindruck vor den Nasenlöchern; ein seichter Einschnitt vor der Spitze; die Mundkante kaum eingezogen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrun-

grunde, klein, durchsichtig, fast eiförmig; um dieselbe eine weiche, etwas aufgeblasene Haut, und mit Federchen bis fast zur Hälfte bedeckt.

Zunge: Kurz, breit, fast triangelförmig, die Seitenränder fast gerade; die getheilte Spitze borstig zerrissen; der ausgeschnittene Hinterrand weitläufig gezähnt; der Ekzahn nach unten getheilt, und an den Seitenrändern hinten einige deutliche Zähnchen.

Diese kleinen Bewohner der Wiesen, besonders bergiger Gegenden, haben einen etwas kurzen Körper, einen etwas dicken runden Kopf, kurzen Hals und nicht langen Schwanz. Die Füſse sind ziemlich lang und stark, zum Hüpfen, und mit gebogenen scharfen Nägeln versehen.

Ihre Nahrung besteht in Insekten. Sie nisten auf die Erde.

Zwei Arten.

112. Braunkehlige Grasmücke. *Pratincola Rubetra.*

Ein Streif über den Augen, die Einfassung der Kehle und ein groſser Fleck auf den Flügeln weiſs; Kehle, Vorderhals, Brust und ein Theil des Bauchs hellrostgelb.

Motacilla Rubetra. Gmel. Linn. S. I, p. 967. n. 16.
Saxicola Rubetra. Bechst. orn. T. p. 218. = Meyers u. Wolfs T. p. 252.

Der Schnabel und die Füſse schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge 5″4‴, Breite 9½″.

Kopf oben, Hinterhals, Ober- und Unterrücken braunschwarz, mit hellrostbraunen breiten Fe-

Federrändern; der Schwanz am Grunde weiſs, dann braunschwarz mit weiſslichen Federspitzen und Kanten.

Das Weibchen ist viel blasser, und nicht so rein wie das Männchen gezeichnet.

Wohnort: In Bergwiesen gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet ins Gras. Die 5 bis 6 Eier sind bläulichgrün, schwach bräunlich marmorirt.

Name: In einigen Gegenden Grasmücke.

113. Schwarzkehlige Grasmücke. *Pratincola Rubicola.*

Der Kopf schwarz, ein Querstreif an den Seiten des Halses, und ein Längestreif auf den Flügeln rein weiſs.

Motacilla Rubicola. Gmel. Linn. S. I. p. 969. n. 17. Saxicola Rubicola. Bechst. orn. T. p. 218. = Meyers u. Wolfs T. p. 252.

Der Schnabel und die Füſse schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge 5″2‴, Breite 8¾″.

Hinterhals, Ober- und Unterrücken schwärzlich mit hellrostbräunlichen Federrändern; die Brust rostroth; der übrige Unterleib roströthlich, nach dem After zu ins Weiſse gehend; Schwung- und Schwanzfedern braunschwarz mit rostbräunlichen Kanten.

Das Weibchen ist am ganzen Oberleib und Kopf braunschwarz, mit breitern hellrostbräunlichen Federrändern; die Kehle nur schwärzlich; der weiſse Halsfleck sehr undeutlich, und der weiſse Flügelfleck nicht so groſs; Unterleib heller und unreiner roströthlich.

Wohnort: In Bergwiesen, auch in Thälern, Ein Zugvogel.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet unter Büsche. Die 5 bis 6 Eier sind grünlichweiſs, sparsam blaſsgelbroth gefleckt.

XLI. Gattung.

Schwätzer. *Cinclus.*

(Tab. V. A. Fig. 39.)

Schnabel: Gerade, pfriemenförmig, an den Seiten zusammengedrückt, der kantige Rücken des Oberschnabels vor den Nasenlöchern eingedrückt; die untere Kinnlade ein wenig kürzer; die Spitze der obern ein wenig abwärts gekrümmt, und vor derselben an den Mundkanten ein kleiner Einschnitt.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde ritzenförmig, vorwärts spitz auslaufend, und ein wenig aufwärts gezogen, am Grunde etwas erweitert, und daselbst von den welligen Kopffedern ein wenig überwachsen; über denselben befindet sich eine flache weiche Haut.

Zunge: Lang, spieſsförmig, flach, vorn rinnenförmig mit getheilter Spitze, welche an den Seitenrändern borstig zerrissen ist; der Hinterrand schwach ausgeschnitten und kammartig gezähnt; es ist kein besonderer Ekzahn vorhanden, und die Seitenränder sind hinten zahnlos.

Der hierher gehörige Vogel zeichnet sich durch seinen dicken, runden, langfederigen Körper, spitzen Kopf, sehr kurzen Schwanz und seine kleinen Flügel besonders aus. Seine

Füſse sind nicht kurz, stark, zum Hüpfen, und alle Zehen, besonders die hintern, mit starken gebogenen Nägeln versehen. Er nährt sich von Insekten, Würmern, auch von Fischbrut.

114. Wasser-Schwätzer. *Cinclus aquaticus.* (Bechst.)

Schwarz; Kehle, Vorderhals und Brust weiſs. Bechst. orn. T. p. 206. = Meyers und Wolfs T. p. 207. Sturnus Cinclus. Gmel. Linn. S. I. p. 803. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 164. n. 122.

Der Schnabel braunschwarz; Augenstern rothbraun; Füſse weiſslich hornbraun, auf den Gelenken schwarzbraun. Länge 8″, Breite 12½″.

Kopf und Hals nuſsbraun; Oberleib aschgrauschwärzlich, mit sattschwarzen Federrändern; unter der weiſsen Brust ist der Unterleib rostbraun.

Zwischen Männchen und Weibchen herrscht kein standhafter Unterschied.

Wohnort: In gebirgigen Gegenden, an schattigen Bächen und Quellwasser nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet in Felsenritzen, Mauerlöchern u. dgl., aber stets an Ufer der Bäche. Die 3 bis 4 Eier sind weiſs.

Name: Bachamsel, Wasseramsel, Wasserstaar.

XLII. Gattung.

Braunelle. *Accentor.*

(Tab. V. A. Fig. 40.)

Schnabel: Gerade, kegelförmig, an der Wurzel, besonders über die Nasenlöcher, sehr dick, an den Seiten nicht eingedrückt, daher rund, die Mundkanten aber

aber stark eingezogen; beide Kinnladen fast gleich lang; der Rücken der obern flach; vor der Spitze ein seichter Einschnitt.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, frei, undurchsichtig, länglich, ritzenförmig, etwas weniges gebogen, über denselben eine dicke, fleischige Schwiele.

Zunge: Etwas lang, fast von Gestalt einer Schuhsohle, oben sehr flach, mit regelmäſsig getheilter Spitze, ohne Borsten. Am Grunde ein zweitheiliger starker Ekzahn; der Hinterrand ausgeschnitten und schwach, die Seitenränder aber nicht gezähnt.

Die Braunellen haben einen ziemlich dicken, schweren Körper, einen etwas dicken, nicht spitzen Kopf, ziemlich groſse Flügel und einen nicht sehr langen breitfederigen Schwanz. Die mehr starken als schwachen Füſse sind von mittelmäſsiger Länge, zum Hüpfen, die Zehen mit groſsen gebogenen Nägeln versehen.

Es sind angenehme Sänger, die sich gerne in Gebirgsgegenden aufhalten. Sie nähren sich von Insekten und Würmern. Ihr Nest bauen sie auf kleine Bäumchen oder in Hecken.

Zwei Arten.

115. Alpen-Braunelle. *Accentor alpinus.* (Bechst.)

Kehle und Vorderhals weiſs, schwärzlich geschuppt; an den Spitzen der Schwanzfedern weiſse Mackeln.

Bechst. orn. T. p. 191. = Meyers und Wolfs T. p. 252.
Motacilla alpina. Gmel. Linn. S. I. p. 957. n. 65.

Der Schnabel schwarz, die obere Kinnlade unter den Nasenlöchern, und die untere an der Grundhälfte, wie auch die Mundwinkel gelb; der Augenstern braungelb; die Füſse bräunlichgelb. Länge 7½″, Breite 13″.

Der Kopf und der Hinterhals hellaschgrau, die Federn um die Schäfte in das Dunkelbraune übergehend; der Rücken dunkelbraun mit breiten, hellbraunen, in das Weiſsliche übergehenden Federrändern; die Brust grau; die Weichen rostbraun, weiſslich gefleckt; der Bauch hellgrau; die schwarzen Flügeldeckfedern mit weiſsen Spitzen; der Schwanz ist dunkelbraun mit weiſsen Spitzenflecken.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: Gewöhnlich auf sehr hohen Felsen der Hochalpen, streicht aber im Winter in die bewohnten Thäler. Er ist selten.

Fortpflanzung: Ist noch nicht zuverlässig bekannt.

Name: Alpenlerche, Flühelerche.

116. Hecken-Braunelle. *Accentor modularis.*

Die aschgraue Kehle und der Vorderhals, ungefleckt, der hellbraune Rücken dunkelbraun gefleckt.

Motacilla modularis. Gmel. Linn. S. I. p. 952. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 185. n. 155.
Sylvia modularis. Bechst. orn. T. p. 183. = Meyers und Wolfs T. p. 245.

Der Schnabel schwarz, die Mundwinkel gelblich; Augenstern rothbraun; die Füſse hellkastanienbraun mit dunkelbraunen Knöcheln. Länge 6″, Breite 9″.

Der

Der aschgraue Oberkopf und Hinterhals braungefleckt; an den Spitzen der gröſsern Flügeldeckfedern weiſse Flecken, die Weichen braun; der After dunkelbraun mit breiten weiſsen Federrändern.

Ich finde zwischen Männchen und Weibchen keinen standhaften Unterschied.

Wohnort: Gerne in Gebirgsgegenden, auch in Thälern und Ebenen, in jungen Schlägen, Feldhölzern und Vorwaldungen. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet ins Gebüsche. Die 5 bis 6 Eier sind blaugrün.

Name: Baumnachtigall, Braunelle, Prunelle.

Vierzehnte Ordnung.

Meisenartige Vögel.

(Tab. V. B. Fig. 41—43.)

Sie haben sehr kurze, fast gerade, sehr harte Schnäbel.

Ihre kleinen Nasenlöcher liegen nicht ganz am Schnabelgrunde, und sind mit Federn ganz bedeckt.

Die Zungen sind kurz, fast gleich breit, dünn, flach mit abgestutzter Spitze, woran borstige Fortsätze stehen.

Wir zählen vier Gattungen.

XLIII. Gattung.

Hänchen. *Regulus*.

(Tab. V. B. Fig. 41.)

Schnabel: Gerade, pfriemenförmig, spitz, an den Seiten etwas zusammengedrückt, und mit kantigem Rücken.

Nasenlöcher: Nicht groſs, eiförmig, vom Schnabelgrunde etwas entfernt, mit einer röhrenähnlichen aufgeblasenen Haut rückwärts umgeben; jedes mit einer fest aufliegenden steifen Feder bedeckt.

Zunge: Hart, flach, dünn, fast gleich breit, hinten etwas erweitert; die Spitze abgestutzt, und mit vorwärtsstehenden, am Grunde verwachsenen Borsten besetzt; der Hinterrand rund ausgeschnitten und fein gezähnt, der starke Ekzahn mit der Spitze einwärts gezogen, und an den Seitenrändern hinten einzelne schwache Zähnchen.

Das hierher gehörige niedliche, sehr lebhafte Vögelchen hat einen etwas runden langfederichen Körper und kurzen Hals. Seine Füſse sind zum Hüpfen, etwas stark, die Hinterzehe groſs, und mit einem stärkern gebogenen Nagel versehen.

Er ist ein Waldbewohner, der sich im Sommer auf den höchsten Bäumen, wo er auch sein Nest anlegt, aufhält. Er nährt sich von Insekten, im Winter genieſst er aber auch kleine Sämereien.

117. Gold-Hähnchen. *Regulus cristatus.*

Oberleib olivengrün, auf dem Kopf eine feuerfarbige, schwarz eingefaſste Haube.

Motacilla Regulus. Gmel. Linn. S. I. p. 995. n. 48. = Schrank f. b. B. I. p. 193. n. 166.
Sylvia Regulus. Bechst. orn. T. p. 189. = Meyers und Wolfs T. p. 250.

Der Schnabel schwarz, mit gelblichen Mundwinkeln; der Augenstern braun; Füſse bräunlichgelb. Länge 3″10‴, Breite 6¼″.

Die Seiten des Halses gelbgrün; die Brust und der Unterleib schmutzigweiſs; der Schwanz schwarzbraun mit grünlichen Federkanten; auf den Flügeln ein weiſser Querstreif.

Die kleinere Haube des Weibchens ist gelb.

Der junge Vogel ist vom alten verschieden. Sein Schnabel ist gelblich, und nur an der Spitze ins Braune gehend; die Füſse sind etwas fleischfarbig; der ganze Kopf oben, Hinterhals, Rücken und Steiſs olivenfarbig mit schwachem grünlichem Anstrich; die feuerfarbige Haube fehlt ganz, der Unterleib ist mehr weiſs, und mit einem erdfarbigen Anstrich versehen. Flügel und Schwanz sind wie bei dem alten Vogel.

Wohnort: In Waldungen, am liebsten in Schwarzwäldern.

Fortpflanzung: Nistet an die äuſsersten Zweige hoher Bäume. Die 8 bis 11 fleischfarbigen Eierchen sind mit einer höhern Fleischfarbe gewässert.

XLIV. Gattung.

Pfannenstiel. *Acredula.*

(Tab. V. B. Fig. 42.)

Schnabeel: Kurz, stark, an den Seiten sehr zusammengedrückt; die obere

Kinn-

Kinnlade länger, sehr spitz, und mit abwärts gekrümmter Spitze; der Rücken etwas scharfkantig.

N a s e n l ö c h e r: Punktförmig, näher bei dem Schnabelgrunde, ohne erhöhetem Rande, in einem aufgeblasenen, dünnen Häutchen liegend, und mit vorwärts gerichteten Federn ganz bedeckt.

Z u n g e: Lang, fast gleich breit, stumpf, dünn, die Spitze aus einem von unten verlängertem, hornartigen, breiten, sehr dünnen Fortsatze, dessen Rand in Bündel steifer Borsten unregelmäſsig zerrissen ist, bestehend; am Grunde ein zweitheiliger starker Ekzahn; der schwach ausgeschnittene Hinterrand kammartig gezähnt, an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Der Körper des hierher gehörigen Vögelchens ist kurz, und mit sehr langen Federn bedeckt; und weil der Hals auch kurz, und der Kopf mit langen Federn versehen, der Schwanz aber sehr lang ist, so gewährt ihm dieses ein sonderbares Aussehen. Die Füſse sind zum Hüpfen, nicht lang, und verhältniſsmäſsig nicht so stark als bei den Arten der folgenden Gattung; die Hinterzehe ist stark, und ihr Nagel viel gröſser als der der drei vordern.

Seine Nahrung besteht in Insekten. Er nistet auf etwas dicke Baumäste.

118. Weiſser Pfannenstiel. *Acredula caudata.*

Kopf und Brust weiſs; Steiſs und After röthlich; der Schwanz sehr lang.

Pa-

Parus caudatus. Gmel. Linn. S. I. 2. p. 1010. n. 11. = Schrank f. b. B. I. p. 196. n. 172. = Bechst. orn. T. p. 215. = Meyers und Wolfs T. p. 272.

Der Schnabel schwarz, der Augenstern dunkelbraun; der Augenliederrand gelb; die Füſse braun. Länge 6'', Breite $7\frac{3}{4}$''.

Der Nacken und Hinterhals schwarz; der Rücken in der Mitte schwarz, an den Seiten, so wie der Steiſs, bräunlichrosenroth; eben solche röthliche Farbe haben auch die Weichen und der After, aber etwas heller.

Das Weibchen hat an beiden Seiten des Kopfs einen breiten schwarzbraunen Streif bis zum Nacken.

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet bald hoch auf Bäumen, bald tiefer, nicht hoch von der Erde auf kleinen Bäumchen oder Sträuche. Die 10 bis 13 Eier sind weiſs, am einen Ende mit wenigen röthlichen Pünktchen versehen.

Name: Stielmeise, Schwanzmeise, Ppfannenstiel.

XLV. Gattung.

Sumpfmeise. *Panurus.*

(Tab. V. B. Fig. 43.)

Schnabel: Klein, am Grunde rund, etwas kegelförmig, und sehr spitz; die obere Kinnlade länger als die untere, vom Grunde aus sanft gebogen, über den Rücken rund, und in der Gegend der Nasenlöcher etwas flach; die untere Kinnlade kleiner und schmäler als die obere; die Mundkanten ziemlich stark eingezogen.

Na-

N a s e n l ö c h e r: Fast, doch nicht ganz am Schnabelgrunde, länglich, schmal, vorwärts etwas spitz auslaufend; über denselben mit einer aufgetriebenen Hautschwiele versehen, und mit Federchen bedeckt.

Z u n g e: Knochenartig hart, von oben stumpf kegelförmig, etwas dünn, mit erhöheten Seitenrändern, daher besonders nach der Spitze rinnenförmig; die Spitze stumpf, und von unten mit einem getheilten weichen Fortsatz versehen; der Hinterrand ausgeschnitten, und mit einer Reihe kammartiger Zähne versehen, diese Zähne nach aufsen zu stärker werdend; die Seitenränder hinten zahnlos.

Diese ausnehmend zierlichen Vögelchen haben einen langen Körper mit einer weichfederichen Bedeckung. Ihr Kopf ist schmal, und die kleinen Augen liegen an der Mitte der Seiten desselben. Sie haben sehr kleine, kaum die Schwanzwurzeln erreichende Flügel, aber einen sehr langen Schwanz. Die Füfse sind kurz, die Hinterzehe stärker als die drei vordern, und mit einem längern scharfen Nagel versehen.

Sie nähren sich von Insekten und Saamen der Sumpfpflanzen.

Eine Art.

119. Bartige Sumpfmeise. *Panurus biarmicus.*

Schön rostgelb, der Kopf hellaschgrau, von jedem Mundwinkel herunter ein langer schwarzer Knebelbart.

Parus biarmicus. Gmel. Linn. S. I. p. 1011. n. 12. = Bechst. orn. T. p. 214. = Meyers und Wolfs T. p. 273.

Der Schnabel und Augenstern gelb; Füfse schwarz. Länge 7″, Breite $7\frac{1}{2}$″.

Der ganze Kopf ist schön hellbläulich aschgrau, die Kehle weifs; der spitze lange Bart an den Mundwinkeln ist, so wie der After, tief schwarz; der Hinterhals, Rücken, Flügel, Deckfedern, Steifs, die Weichen und der Schwanz sehr schön hellrostgelb, die äufsern Schwanzfedern aber weifs, die Brust und der Bauch in der Mitte sanft ins Weifse übergehend; die Schwungfedern schwarz, die vordern an der äufsern Fahne mit einem reinweifsen und die hintern mit einem breitern hellrostgelben Saume versehen.

Dem Weibchen fehlt der schöne lange Bart, wie auch der schwarze After, und der hellgraue Kopf hat einen starken rostgelblichen Anstrich. Es ist überhaupt von Farbe nicht so rein.

Wohnort: Sie kommt zuweilen auf ihrem Strich an den Bodensee.

XLVI. Gattung.

Meise. *Parus*.

(Tab. V. B. Fig. 43 x)

Schnabel: Gerade, kurz, stark, kegelförmig; beide Kinnladen gleich lang, gleich stark, und fast von gleicher Form.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde klein, punktförmig, rund, mit einer weichen Haut und stark erhöhetem Rande umgeben und mit vorwärtsliegenden Federn ganz bedeckt.

Zunge: Fast gleich breit, hart, nicht

lang,

lang, an der Spitze abgestutzt, und mit vier vorwärtsgerichteten Bündeln steifer Borsten bewaffnet; der Hinterrand fast gerade, und kammartig gezähnt; der kurze Ekzahn getheilt, und an den Seitenrändern hinten einzelne kleine Zähnchen.

Diese artige, gewandte, allgemein bekannte Vögelchen haben dem Anschein nach einen etwas längern Körper als der Pfannenstiel, welches aber daher kommt, weil die Bedeckung nicht so langfederich ist; auch der Hals ist verhältnifsmäfsig länger und der Kopf etwas schmäler. Der Schwanz, den der Vogel wagerecht oder noch höher trägt, ist zwar auch lang, aber bei weitem nicht so lang als bei dem Pfannenstiel; seine Federn sind breiter.

Sie nähren sich von Insekten und allerlei Saamen. Ihr Nest setzen sie in Baumhöhlen oder in andere Löcher, nicht ungewöhnlich in Mauslöcher oder in Mauern u. dgl., aber niemals frei.

Fünf Arten.

120. Kohl-Meise. *Parus major.* (Linn.)

Obrleib olivengrün; Kopf schwarz; die Schläfe weifs.

Gmel. Linn. S. I. p. 1006. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 194. n. 196. = Bechst. orn. T. p. 209. = Meyers und Wolfs T. p. 267.

Der Schnabel schwarz; die Füfse blaugrau. Länge 6″, Breite 9½″.

Der Unterleib gelb, in der Mitte ein schwarzer Längestreif; die Flügel und der Schwanz schwarz mit einem blauen Anstrich, über erstern ein weifser Querstreif und die Schwungfedern mit gelben Kanten.

Wohn-

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen. Die 8 bis 12 weiſsen Eier sind mit röthlichen Flecken bestreut.

Name: Kohlmeise, Spiegelmeise.

121. Tannen-Meise. *Parus ater.* (Linn.)

Kopf schwarz, an den Wangen ein weiſses Feld; der Unterleib grauröthlich weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 1009. n. 7. = Bechst. orn. T. p. 210. = Meyers und Wolfs T. p. 268.

Der Schnabel schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füſse dunkelaschblau. Länge $4\frac{1}{2}''$, Breite $7\frac{3}{4}''$.

Der Nacken weiſs, Rücken und Steiſs aschblau, letzterer etwas grünlich angelaufen; zwei weiſse Querstreifen über die Flügel; die Schwung- und Schwanzfedern mit bläulichen Kanten.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: In Schwarzwäldern allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet in hohle Bäume, auch unter Baumstrünke und in Mauerlöcher. Die 7 bis 8 weiſsen Eierchen sind hin und wieder mit leberfarbigen Pünktchen bestreut.

Name: Tannenmeise.

122. Blau-Meise. *Parus coeruleus.* (Linn.)

Der Scheitel himmelblau; der Rücken hellgrün; der Unterleib gelb, mit einem blauen Längestreif-

Gmel. Linn. S. I. p. 1008. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 195. n. 170. = Bechst. orn. T. p. 212. = Meyers u. Wolfs T. p. 269.

Der

Der Schnabel schwarzbraun, an der Mundkante weiſslich; Füſse hellblau; Augenstern braun. Länge 4″10‴, Breite 8¼″.

Die Stirn und Backen weiſs; durch die Augen ein schwarzer Strich; die schwarze Kehle an den Seiten des Halses in ein dunkelbraunes Band, das den Kopf einfaſst, verbreitet; der Schwanz und die Flügeldeckfedern hellblau.

Der Streif an dem Unterleib ist bei dem Weibchen weniger deutlich.

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet in hohle Bäume. Die 9 bis 12 weiſsen Eier sind überall mit rothen Pünktchen bestreut.

Name: Blaumeise, Himmelmeise.

123. Graue Meise. *Parus palustris.* (Linn.)

Oberkopf schwarz; Oberleib grau; Unterleib weiſslich.

Gmel. Linn. S. I. p. 1009. n. 8. = Schrank f. b. B. I. p. 195. n. 171. = Bechst. orn. T. p. 213. = Meyers u. Wolfs T. p. 271.

Der Schnabel schwarz; die Füſse schmutzig bleifarbig; Augenstern braun. Länge 4¾″, Breite 8″.

Auch die Kehle ist schwarz; Wangen und Schläfe weiſslich.

Das Weibchen hat eine weniger merklich schwarze Kehle.

Wohnort: Ueberall gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen. Die 8 bis 10 weiſsen Eierchen sind mit einzelnen röthlichen Pünktchen versehen.

Name: Kothmeise, Sumpfmeise, Mehlmeise.

124. Hauben-Meise. *Parus cristatus.* (Linn.)

Am Hinterkopf eine spitze Haube; der Oberleib grau, der Unterleib weifs.

Gmel. Linn. S. I. p. 1005. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 194. n. 168. = Bechst. orn. T. p. 211. = Meyers u. Wolfs T. p. 270.

Der Schnabel schwarz; Füfse bleifarbig; Augenstern dunkelbraun. Länge 5″, Breite 7½″.

Die Kehle schwarz; die Stirn, wie die Backen, weifs; die letztern von einem schwarzen Halsband umgeben; hinter den Augen eine schwarze Binde.

Das Weibchen ist an der Kehle weniger schwarz, und die Haube ist kleiner.

Wohnort: In Waldungen überall gemein.

Fortpflanzung: Nistet in hohle Bäume, auch in Mauerlöcher. Die 8 bis 10 weifsen Eier sind am stumpfen Ende mit rothen Punkten versehen.

Name: Haubenmeise, Schupfmeise.

Fünfzehnte Ordnung.

Finkartige Vögel.

(Tab. V. C. Fig. 44—46, Tab. VI. A. Fig. 47—52.)

Ihre Schnäbel sind kurz, stark, spitz, und von kegelähnlicher Gestalt.

Die punktförmigen Nasenlöcher befinden sich dicht am Schnabelgrunde.

Die

Die Zungen sind dick, mehr oder weniger eine schief abgeschnittene Walze vorstellend.

Neun Gattungen.

XLVII. Gattung.

Ammer. *Emberiza.*

(Tab. V. C. Fig. 44.)

Schnabel: Gerade, spitz, kegelförmig, am Grunde hoch und dick; die Oberkinnlade schmäler mit stark eingezogener Mundkante; die stärkere untere Kinnlade weniger daselbst eingedrückt; der Mundwinkel sehr abwärts gerichtet, und am Gaumen ein mehr oder weniger groſser Höcker.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, sehr klein, fast oval, hoch oben am Schnabel liegend; rückwärts mit einer weichhäutigen Schwiele umgeben, und mit vorwärtsliegenden Federchen gröſstentheils bedeckt.

Zunge: Lang, schmal, lanzettförmig, unten halbwalzenförmig; die Spitze in einen Bündel Borsten zerrissen; der Hinterrand sehr stark ausgeschnitten, und schwach gezähnt, an dem Hinterrandwinkel ein mehrfach getheilter Ekzahn.

Die Ammern sind, so wie alle finkenartigen Vögel, schön gestaltet: sie haben einen sehr niedern Kopf, dessen Stirne kaum höher als

der

der Oberschnabel ist; ihr Körper ist lang, die Flügel etwas kurz, und der Schwanz länger als bei allen andern Vögeln dieser Ordnung: er ist etwas breitfederig, und die äufsern Federn länger, wodurch er eine etwas gabelförmige Gestalt erhält. Die Füfse sind kurz, nicht stark, zum Hüpfen, alle vier Zehen mit wenig gekrümmten, aber spitzen Nägeln versehen.

Sie nisten in Hecken nicht hoch von der Erde. Ihre Nahrung besteht meistens in Saamen, auch in Insekten und Würmern.

Sieben Arten.

125. Gersten-Ammer. *Emberiza miliaria.* (Linn.)

Oberleib braungrau mit dunkelbraunen Längeflecken; der Unterleib gelblichweifs, die Brust stark dunkelbraun gefleckt.

Gmel. Linn. S. I. p. 868. n. 3. = Becht. orn. T. p. 133. = Meyers und Wolfs T. p. 180.

Der Schnabel bläulichgelb, mit schwärzlichem Rücken; die Füfse bräunlichgelb. Länge 7½″, Breite 11½″.

Flügel und Schwanz schwarzbraun; die Deckfedern der ersten und die hintern Schwungfedern mit breiten hellbräunlichgrauen Rändern; die übrigen Schwung- und Schwanzfedern mit hellbräunlichgrauen Kanten.

Wohnort: Ich sah und erhielt ihn nie anders als im Spätherbst auf seinem Zuge.

Fortpflanzung: Da wo er brütet, setzt er sein Nest ins hohe Gras oder in einen Busch, etwas von der Erde erhöhet. Die 4 bis 6 Eier sind aschgrau, rothbraun gefleckt und gestrichelt.

126. Garten-Ammer. *Emberiza hortulana.* (Linn.)

Kopf, Ober- und Unterhals graulich olivengrün; die Kehle schwefelgelb; die Schwanzfedern schwärzlich; die beiden weifsen Seitenfedern nach aufsen schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 869. n. 4. = Bechst. orn. T. p. 134. = Meyers und Wolfs T. p. 183.

Schnabel und Füfse sind fleischfarbig. Länge $7\frac{1}{4}''$, Breite $11''$.

Der Scheitel und Hinterkopf des Weibchens ist grünlichgrau, mit braunen Schaftstrichen; an beiden Seiten der untern Kinnlade ein blafsgelber, und unter diesem ein grünlichgrauer, einzeln braungefleckter Streif; Kinn und die Hälfte der Kehle blafsgelb; die übrige Hälfte grünlichgrau, mit mehreren braunen Schaftstrichen; die drei äufsern Schwanzfedern haben auf der äufsern Fahne einen hellbräunlichen Längefleck.

Wohnort: Ich erinnere mich, diesen Vogel in Schwaben gesehen zu haben, sein eigentlicher Aufenthalt aber ist mir nicht bekannt. Ich sahe ihn auf seinem Zuge.

127. Gold-Ammer. *Emberiza Citrinella.* (Linn.)

Kopf und Unterleib gelb, der Steifs rostroth.

Gmel. Linn. S. I. p. 870. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 173. n. 137. = Bechst. orn. T. p. 132. = Meyers und Wolfs T. p. 178.

Der Schnabel bläulich hornfarbig; Füfse hellbraun ins Fleischfarbige fallend; Augenstern braun. Länge $7\frac{1}{4}''$, Breite $11''$.

Bei sehr alten Vögeln ist der Kopf fast ganz goldgelb; Rücken und Schultern schwarz, und grün-

röth-

röthlich gefleckt; Schwanz schwärzlich, die zwei äufsern Federn mit einem weifsen keilförmigen Fleck.

Das Weibchen ist weniger gelb, und überall mehr mit oliven- und rostfarbigen Flecken versehen.

Wohnort: Allenthalben auf Feldern und in Feldhölzern gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Hecken. Die 3 bis 5 weifsen Eier sind weinroth bespritzt und geadert.

Name: Emmerling, Goldammer, Strohvogel.

128. Zaun-Ammer. *Emberiza Cirlus.* (Linn.)

Die Kehle schwarz; die Brust olivengrün; ein Strich über und unter den Augen, ein Querband an dem Vorderhals, und der Bauch schön gelb.

Gmel. Linn. S. I. p. 879. n. 12. = Meyers und Wolfs T. p. 135.
Emberiza Elaeathorax. Bechst. orn. T. p. 135.

Der Schnabel graublau, auf dem Rücken der obern Kinnlade dunkelbraun; Augenstern braun; Füfse gelbbräunlich. Länge 7¼″, Breite 11″.

Ein Streif durch die Augen und die Kehle, schwarz; auch der Unterrücken, Steifs, Hinterhals und Kopf oben olivengrün, letzterer deutlich schwarz gestrichelt; Unterbrust und Oberrücken rostbraun, mit weifslichen Federrändern, letzterer aber noch mit schwarzen Schaftstreifen versehen; die zwei äufsersten Schwanzfedern mit einem keilförmigen weifsen Fleck.

Das Weibchen hat eine schmutziggelbe, braungefleckte Kehle; auch hat die matter olivengrüne Brust schwärzliche Schaftstriche.

Wohort: Am Bodensee gemein; anderswo entweder gar nicht oder selten.

Fortpflanzeng: Nistet in Hecken. Die 4 bis 5 Eier sind wie bei dem Goldammer, die Grundfarbe aber bläulich, Flecken und Adern weniger.

129. Rohr-Ammer. *Emberiza Schoeniclus.* (Linn.)

Kopf und Kehle schwarz, ein Ring um den Hals, und der Unterleib weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 881. n. 17. = Schrank f. b. B. I. p. 173. n. 138. = Bechst, orn. T. p. 139. = Meyers u. Wolfs T. p. 181.

Emberiza passerina. Gmel. Linn. S. I. p. 871. n. 27. Ist der einjährige Vogel.

Der Oberschnabel und die Spitze des untern schwarzbraun; der übrige Unterkiefer, so wie die Beine, hornbraun, die Zehen und Nägel dunkelbraun. Länge 6¼'', Breite 10''.

Rücken und Schultern schwarz, mit hellrostbräunlichen, nach auſsen fast ins Weiſse übergehenden breiten Federeinfassungen; der Schwanz schwarz, die erste Feder mit einem groſsen, die zweite mit einem kleinen keilförmigen weiſsen Fleck.

Das Weibchen ist kleiner, und heller von Farbe; der Kopf rostbraun mit schwarzen Schaftflecken; über den Augen ein schmutzigweiſser Streif; die Kehle schmutzigweiſs, und schwärzlich eingefaſst; die Brust mit schwärzlichen Schaftstrichen.

Das junge Männchen sieht wie das Weibchen aus.

Wohnort: In groſsen Sümpfen nicht selten. Ein Zugvogel.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet ins Schilfgras. Die 5 aschgrauen Eier sind mit schwarzen und braunen Flecken und Schnirkeln versehen.

Name: Rohrammer, Rohrspatz.

130. Zipp-Ammer. *Emberiza Cia.* (Linn.)

Durch die Augen und am Kinne ein schwarzer Strich; die Backen weiſslich aschgrau; Oberbrust aschgrau; der Rücken braun mit schwarzen Flecken.

Gmel. Linn. S. I. 2. p. 878. n. 11. = Bechst. orn. T. p. 136. = Meyers u. Wolfs T. p. 186.

Der Schnabel braun; die Füſse bräunlich fleischfarbig. Länge 7″, Breite 10″.

Der Scheitel braungelb, mit schwarzen Längestrichen; der Bauch, die Unterbrust und Weichen hellrothbraun; der Steiſs rothbraun; der Schwanz schwarz, die drei äuſsern Federn bis zur Hälfte weiſs.

Das Weibchen hat dunklere Backen; der Unterleib ist heller; die Brust grau mit schwarzen Wellen, und die Streifen im Gesicht sind undeutlicher.

Wohnort: Er kommt nur im Frühjahr und im Herbst auf seinem Zuge zu uns, aber selten.

131. Schnee-Ammer. *Emberiza nivalis.* (Linn.)

Kopf, Hals und Unterleib weiſs; Rücken, Steiſs und Schultern schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 866. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 137. = Meyers u. Wolfs T. p. 187.
Emberiza montana. Gmel. Linn. S. I. p. 867. n. 25.
Emberiza mustelina. Gmel. Linn. S. I. p. 867. n. 7.

Der Schnabel und die Füſse schwarz. Länge 7″.

Die Rückenfedern sind weiſs, die Schultern und Steiſsfedern bräunlich eingefaſst; die erste Ord-

Ordnung der Schwungfedern zur Hälfte weiſs, nach der Spitze zu schwarz, die drei folgenden weiſs, die drei letzten schwarz mit bräunlicher Einfassung; die drei ersten Schwanzfedern weiſs, mit einem schwarzen Strich, die vierte schwarz, nur an der Wurzel weiſs, und die zwei mittelsten ganz schwarz, mit röthlichweiſser Einfassung.

Dieser Vogel variirt gar sehr.

Wohnort: Kommt nur in strengen Wintern aus dem Norden zu uns. Ein solcher bei Kempten geschossener Vogel befindet sich in der Sammlung des Herrn Oberförsters Seyler daselbst.

XLVIII. Gattung.

Fink. *Fringilla.*

(Tab. V. C. Fig. 45.)

Schnabel: Gerade, kegelförmig, etwas lang, und sehr spitz; der Rücken flach gerundet; die Mundkanten kaum eingezogen.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, sehr klein, unregelmäſsig oval; von dem hornartigen Schnabelrücken etwas überwachsen, rückwärts mit einer weichen Haut umgeben, und mit vorwärtsliegenden Federchen bedeckt.

Zunge: Lang, schmal, oben ganz flach und lanzettförmig, unten halbwalzenförmig; die Spitze borstig zerrissen; der Hinterrand gespalten, und schwach gezähnt; der Ekzahn sich einwärts neigend, und mit doppelter Spitze; an den Seitenrändern hinten selten ein Zähnchen.

Die

Die Finken, welche einen schönen Bau des Köpers haben, nähern sich etwas den Ammern: ihre Stirn ist etwas höher, der Körper kürzer, die Flügel länger, und der verhältnifsmäfsig kürzere Schwanz mehr gabelförmig. Die Füfse sind ganz wie bei den Ammern, und kaum stärker.

Ihre Nahrung ist dieselbe. Sie nisten auf Bäumen.

Drei Arten.

132. Edel-Fink. *Fringilla caelebs.* (Linn.)

Vorderhals und Brust weinroth; Rücken dunkelkastanienbraun; Steifs grün.

Gmel. Linn. S. I. p. 901. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 175. n. 141. = Bechst. orn. T. p. 113. = Meyers und Wolfs T. p. 150.

Fringilla nobilis. Schrank f. b. B. I. p. 176. n. 142. Ein ganz altes Männchen.

Der Schnabel im Frühjahr und im Sommer hellblau mit schwarzer Spitze, im Herbst und Winter gelblichweifs mit bräunlicher Spitze; Augenstern braun; Füfse hornbraun. Länge $6\frac{3}{4}''$, Breite $11\frac{1}{4}''$.

Der Kopf oben und der Hals hinten bläulich aschfarbig; im Frühjahr und Sommer die Stirn schwarz, im Winter aber von der übrigen Kopffarbe; über den Flügeln zwei weifse Querstreifen; die äufsersten Schwanzfedern mit einem weifsen Längefleck, der an der dritten gemeiniglich fehlt.

Das Weibchen ist kleiner, unreiner von Farbe, und der Unterleib schmutzigweifs.

Wohnort: Allenthalben gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen. Die 3 bis 5 Eier sind bläulichgrün, mit etwas verloschenen röthlichbraunen Punkten bestreut.

Name:

Name: Buchfink, Edelfink, auch nur der Fink.

133. Stein-Fink. *Fringilla saxatilis.*

Der Schnabel gelb oder braun; die Füſse schwarz: die zweite Ordnung der Schwungfedern und die Deckfedern weiſs.

Fringilla nivalis. Meyers und Wolfs T. B. I. p. 161. und zwar der in der Anmerkung beschriebene Vogel.

Der Schnabel im Winter gelb, im Sommer schwarzbraun; Augenstern nuſsbraun; die Füſse und Nägel glänzend schwarz. Länge $7\frac{3}{4}''$, Breite $14''$.

Der Kopf aschgrau; Kehle, Hals, Brust und Weichen weiſsgrau; der übrige Unterleib weiſs, grau überpudert; der Steiſs rein weiſs mit braunen Spitzen an den langen Federn; der Rücken dunkelbraun mit hellrostbraunen Federrändern; die erste Schwanzfeder ganz weiſs, die folgenden weiſs mit schwarzer Spitze, die fünfte wechselsweise mit zwei weiſsen und zwei schwarzen Streifen, die zwei mittelsten Federn schwarz mit einem feinen rostfarbigen Rande.

Zwischen Weibchen und Männchen herrscht kein wesentlicher Unterschied.

Wohnort: In den Hochalpen, von Tyrol, Salzburg und Vorarlberg.

Fortpflanzung: Ist noch nicht genug bekannt.

Name: Schneefink.

— Schnee-Fink. *Fringilla nivalis.* (Linn.)

Der Schnabel schwarz, die Füſse braun, die zweite Ordnung der Schwung und die Deckfedern weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 911. n. 21. = Bechst. orn. T. p. 210. = Meyers und Wolfs T. p. 161.

Der Schnabel glänzend schwarz; der Augenstern nuſsbraun, die Füſse dunkelkastanienbraun.

Ober-

Oberkopf, Nacken und Seiten des Halses dunkelaschgrau; die Halfter am Oberkiefer schwarzbraun; die Zügel grau und weifs gefleckt; der Rücken graubraun, dunkel und hell gewässert; der Steifs schwarz mit untermischten weifsen Federn; die Kehle schwarz, weifs gefleckt; die Gurgel und Oberbrust weifsgrau; der übrige Unterleib weifs, und die äufsersten Afterfedern mit einer graubraunen Spitze. Im übrigen der vorhergehenden Art gleich.

Wohnort: Er bewohnt den hohen Norden, verstreicht sich aber zuweilen in das nördliche Deutschland. Ob er auch schon Baiern besucht hat, ist mir nicht bekannt.

Anmerkung. Ich kenne den nordischen Schneefink nur aus Beschreibungen, die aber von unserm Vogel so sehr abweichen, dafs ich beide für verschiedene Arten halte. Unser Vogel verläfst, auch bei den allerstrengsten Wintern die Gebirge nie.

134. Berg-Fink. *Fringilla Montifringilla.* (Linn.)

Oberleib schwarz mit rostbräunlichen Federeinfassungen; Unterrüchen und Steifs in der Mitte weifs; der Kopf schwarz, mit undeutlichen gelblichen Federspitzen; die untern Flügeldeckfedern hochgelb.

Gmel. Linn. S. I. p. 902. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 177. n. 143. = Bechst. orn. T. p. 115. = Meyers und Wolfs T. p. 151.

Der Schnabel gelb mit schwarzer Spitze; Augenstern braun; Füfse hornbraun. Länge 6½″, Breite 11″.

Kehle, Vorderhals, Brust und Schultern hellrostfarbig; über den Flügeln ein weifses Querband; der Bauch weifs, der After rostbräunlich angeflogen.

Bei

Bei dem Weibchen ist der Kopf braungrau, an jeder Seite ein schwarzer Streif; der Unterleib heller, und der Rücken mehr braun.

Wohnort: Kommt im Herbst und Winter in ungeheuern Schaaren zu uns.

XLIX. Gattung.

Sperling. *Passer.*

(Tab. V. A. Fig. 46.)

Schnabel: Gerade, kegelförmig, dick, und sehr stark; beide Kinnladen fast gleich stark; die obere auf dem Rücken etwas flach, an den Mundkanten stark eingezogen, und vor der Spitze mit einem schwachen Einschnitt versehen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, sehr klein, kreisrund, punktförmig, mit einer schwach aufgetriebenen sehr weichen Haut umgeben, und mit vorwärtsliegenden Federchen ganz bedeckt.

Zunge: Lang, schmal, oben flach, unten halbwalzenförmig; die Spitze gerade abgestutzt, und mit einem an jeder Seite stehenden, vorwärts gerichteten Zähnchen versehen; der Hinterrand bis in die Hälfte der Zunge gespalten, und, so wie die Seitenränder schwach gezähnt, der Ekzahn getheilt.

Die Sperlinge haben ganz die Gestalt der Finken, nur sind sie plumper, und ihre kurzen Füſse etwas dicker. Der Schwanz ist an der Spitze gerade.

Ihre

Ihre Nahrung besteht in Getreidekörnern, Saamen verschiedner Art, Insekten, Würmer u. dgl. Sie nisten unter Dächer, in Mauerlöcher, seltener frei auf Bäumen.

Drei Arten.

135. Haus-Sperling. *Passer domesticus.*

Der Kopf oben grau; Kehle und Gurgel schwarz; von den Augen an den Seiten des Halses hinab ein dunkelrostrother breiter Streif.

Fringilla domestica. Gmel. Linn. S. I. p. 925. n. 36. = Schrank f. b. B. I. p. 179. n. 147. = Bechst. orn. T. p. 116. = Meyers und Wolfs T. p. 156.

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade unten hornbraun; Augenstern braun; Füfse hornbraun. Länge 6¾″, Breite 10″.

Der Oberrücken an den innern Federfahnen schwarz, an den äufsern rostbraun; der Bauch schmutzigweifs.

Dem Weibchen fehlt die schwarze Kehle.

Wohnort: Allenthalben sehr gemein.

Fortpflanzung: Nistet in Mauerlöcher, unter Dächer, in Baumhöhlen, auch frei auf Bäume. Die 4 bis 6 Eier sind bläulichweifs mit vielen graubraunen Punkten bestreut.

Name: Hausspatz.

136. Feld-Sperling. *Passer montanus.*

Der Kopf oben kupferroth; Kehle und ein Fleck an den Wangen schwarz; der Rüchen rostbraun, und schwarz gefleckt; der Unterleib schmutzigweifs.

Fringilla montana. Gmel. Linn. S. I. p. 925. n. 27. = Schrank f. b. B. I. p. 182. n. 149. = Bechst. orn. T. p. 118. = Meyers und Wolfs T. p. 158.
Fringilla campestris. Schrank f. b. B. I. p. 181. n. 148. Gehört gewifs hierher: es ist ein durch das Ausstopfen vergröfsertes Exemplar.

Der

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade zuweilen am Grunde gelblich; Augenstern braun; Füſse hellhornbräunlich. Länge $5\frac{3}{4}''$, Breite $9''$.

An den Seiten des Halses ein weiſses Querband; die kleineren Flügeldeckfedern rostroth; über den Flügeln zwei weiſse Querstreifen, welche durch die weiſsen Spitzen der mittlern und gröſsern Flügeldeckfedern entstehen.

Zwischen Männchen und Weibchen ist der Unterschied schwer zu erkennen, letzteres ist etwas blässer.

Wohnort: In Vorhölzern und auf Feldern, wo alte hohle Bäume stehen. Seltener als die vorhergehende Art.

Fortpflanzung: Nistet in Baumhöhlen. Die 5 bis 7 bläulichweiſsen Eier sind braun dicht marmorirt.

Name: Feldspatz, Ringelspatz.

137. Wald-Sperling. *Passer Petronia.*

Unter der Kehle ein reingelber Fleck, und an den Spitzen der Schwanzfedern eine weiſse Mackel; Rücken braun, mit bläulichweiſsen und dunkelbraunen Längeflecken; Unterleib schmutzigweiſs und braungrau getrübt.

Fringilla petronia. Gmel. Linn. S. I. p. 919. n. 30. = Bechst. orn. T. p. 120. = Meyers u. Wolfs T. p. 160.

Der Schnabel bräunlich, die untere Kinnlade, mit Ausnahme der Spitze, wachsgelb; Augenstern röthlich nuſsbraun; die Füſse schmutzig blaſsfleischfarbig. Länge $6\frac{3}{4}''$, Breite $12''$.

Der Kopf braun, von den Augen um den Kopf ein schmutzigweiſser Ring; eben so zieht sich von dem Scheitel in den Nacken ein schmutzigweiſser Streif.

Das Weibchen ist grauer und der gelbe Fleck unter der Kehle ist kleiner.

Wohn-

Wohnort: Kommt nur auf seinem Zuge zu uns. Er ist sehr selten.

L. Gattung.

Kreuzvogel. *Loxia.*

(Tab. VI. A. Fig. 47.)

Schnabel: Sehr stark, an den Seiten zusammengedrückt, und mit eingezogenen Mundkanten versehen; die obere Kinnlade, besonders an der hakenförmigen Spitze, abwärts, und die untere mit der Spitze aufwärts gekrümmt.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, sehr klein, punktförmig oder kreisrund, mit einem weichhäutigen Rande umgeben, und mit vorwärtsliegenden Federn bedeckt.

Zunge: Etwas kurz, hinten sehr verengt, vorn erweitert, mit runder ganzer Spitze; oben flach, unten halb walzenförmig; der Hinterrand stark getheilt, und, wie die Seitenränder, hinten schwach gezähnt; der Ekzahn ganz.

Die Kreuzvögel haben einen schwerfälligen, etwas starken Körper, einen ziemlich dicken, runden Kopf mit glattem Scheitel, ziemlich lange Flügel und einen kurzen, sehr gabelförmigen Schwanz. Ihre Füſse sind sehr kurz, stark, und mit langen gebogenen Nägeln versehen, vierzehig, drei vorn, eine hinten. Sie hüpfen.

Ihre Nahrung besteht in Saamen, besonders

ders lieben sie die Saamen der Nadelhölzer. Sie nisten auf Bäumen.

Drei Arten.

138. Kurzschnäbelicher Kreuzvogel. *Loxia Pythiopsittacus.* (Bechst.)

Mit sehr starkem Schnabel, flachgerundetem Rücken beider Kinnladen; die Spitze der untern nicht über den Rüchen der obern hinausragend.

Bechst. orn. T. p. 106. = Meyers und Wolfs T. p. 137. Loxia curvirostra major. Gmel. Linn. S. I. p. 848. n. 1. γ. Loxia curvirostra. Schrank f. b. B. I. p. 170. n. 132.

Der hornbraune Schnabel an der Mundkante heller; die Iris dunkelbraun; die Füſse braun, bleifarbig angelaufen. Länge $7\frac{3}{4}''$, Breite $13\frac{1}{2}''$.

Dieser Kreuzvogel hat mit dem folgenden sehr viele Aehnlichkeit, so zwar, daſs er als eigne Species von vielen und manchen scharfen Ornithologen bezweifelt wird. Ich habe Gelegenheit gefunden beide Vögel zu beobachten:

Er ist fast noch so schwer als der langschnäbeliche Kreuzvogel; sein Kopf ist verhältniſsmäſsig gröſser, seine Federn aber eben so gefärbt, und auch gleichem Farbenwechsel unterworfen, wie bei diesem. Der Hauptunterschied befindet sich am Schnabel; dieser ist viel stärker und kürzer, die Spitzen sind bei weitem nicht so lang und auch nicht so scharf. Für diejenigen Naturfreunde, welche beide Vögel mit einander vergleichen können, ist der Charakter, daſs die Spitze der untern Kinnlade nicht über den Rücken der obern hinausrage, zur schnellen Unterscheidung das Sicherste, ob es schon auch Exemplare des langschnäbelichen Kreuzvogels gibt, bei welchen die Spitze kaum über den Rücken des Oberkiefers hinausgeht. Dadurch, daſs der Schnabel verhältniſsmäſsig viel kürzer und

stärker ist, bestimmt sich auch gleichfalls schon ein mehr abgerundeter Rücken beider Kinnladen; dieser Unterschied besteht übrigens nur im Vergleich mit dem des andern Vogels, aber er ist so auffallend, daſs er auch in die Augen fällt, wenn man beide Vögel nicht beisammen hat.

Seine Farbe ist olivengrün, Scheitel, Brust, Weichen, ein Theil des Bauchs und der Steiſs sind schimmernd olivengelb; der Unterleib zwischen den Beinen bis zum After ist schmutzigweiſs; die schwärzlichen Afterfedern haben weiſsliche, gelblich angeflogene, breite Federränder.

Das junge Männchen ist glänzend zinnoberroth, hin und wieder olivengelb gemischt.

Das Weibchen ist mehr grau, weniger olivengelb, und hat auf dem Rücken olivenbraune Flecken.

Wohnort: In niedrigen Nadelholzwaldungen. Nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf hohe Bäume. Die 4 Eier sind graulichweiſs, dunkelblutroth gefleckt.

139. Langschnäbelicher Kreuzvogel. *Loxia curvirostra.* (Linn.)

Mit schwächerm, längerm Schnabel, etwas schmalem Rücken der obern, und lang gezogener, etwas dünner Spitze beider Kinnladen, wovon die untere weit über den Rücken der obern hinausragt.

Gmel. Linn. S. I. p. 843. n. 1. = Bechst. orn. Taschb. p. 105. = Meyers und Wolfs T. p. 140.
Loxia crucifera. Schrank f. b. B. I. p. 169. n. 131.

Die Farbe des Schnabels, des Augensterns und der Füſse ganz wie bei der vorhergehenden Art. Länge 6½″, Breite 12″.

Vor

Vor der ersten Mause sind die Jungen grau, auf dem Oberleib schwarzbraun gestrichelt mit olivengelben Rändern. Nach der ersten Mause wird die Farbe ziegel- oder zinnoberroth, oben dunkler, unten heller, und nach der dritten Mause verliert sich die rothe Farbe ganz, und verwandelt sich in das bleibende Olivengelb.

Wohnort: In Schwarzwäldern. Häufig.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäumen.

Name: Kreuzvogel, Kreuzschnabel.

140. Grofser Kreuzvogel. *Loxia Enucleator.* (Linn.)

Der Oberschnabel weit über den untern herabgekrümmt, ohne sich zu kreuzen; die Hauptfarbe roth, oder glänzend olivengelb; auf den Flügeln eine doppelte weifse Binde.

Gmel. Linn. S. I. p. 845. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 107. = Meyers u. Wolfs T. p. 142.

Seine Länge beträgt 8″.

Dieser Vogel unterliegt der nämlichen Farbenveränderung nach dem Alter, wie der langschnäbeliche Kreuzvogel.

Wohnort: Sehr selten in Nadelwäldern.

Anmerkung: Ich bekam diesen Vogel nur einmal, und zwar lebend. Ich hielt ihn ein ganzes Jahr im Käfig, und beobachtete nicht allein, da er ein junger Herbstvogel war, obige Farbenveränderungen, sondern sahe auch, dafs er in seinem Benehmen ganz mit dem gemeinen Kreuzschnabel Alles eigenthümlich hatte.

LI. Gattung.

Kernbeifser. *Coccothraustes.*

(Tab. VI. A. Fig. 48.)

Schnabel: Unverhältnifsmäfsig stark und dick; kegelförmig; beide Kinnladen gleich lang, und fast gleich stark; der Rücken der obern flach, der der untern noch flacher; die Mundkanten etwas eingezogen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, fast kreisrund, sehr klein, hoch oben, vom Schnabelrücken ein wenig überwachsen, nach hinten mit einer weichen Haut umgeben, und mit kurzen, borstenartigen Federchen bedeckt.

Zunge: Kurz, walzenförmig, von der Mitte nach der Spitze zu schief abgeschnitten; die Spitze mit kurzen Borsten versehen; der Hinterrand getheilt, jeder Theil einen runden regelmäfsig gezähnten Lappen vorstellend.

Der hierher gehörige Vogel nähert sich in seiner Gestalt, sehr den Kreuzvögeln, hat aber einen noch stärkern Körper. Seine ziemlich grofsen Flügel haben stumpfe mittlere Schwungfedern und der kleine kurze Schwanz ist an der Spitze gerade. Die Füfse sind ganz wie bei den Kreuzvögeln.

Er nährt sich von Saamen und Kernen verschiedener Früchte.

Eine Art.

141. Kirsch-Kernbeiſser. *Coccothraustes deformis.*

Die Kehle schwarz, der Körper fahlbraun; der schwarze Schwanz an der innern Fahne der Spitzenhälfte weiſs.

Loxia Coccothraustes. Gmel. Linn. S. I. p. 844. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 171. n. 133. = Bechst. orn. T. p. 109. = Meyers und Wolfs T. p. 143.

Der Schnabel im Sommer bläulichbraun, im Winter weiſslich, an der Spitze schwärzlich; die Iris rosenröthlich; die Füſse fleischfarbig. Länge $7\frac{1}{2}''$, Breite $12''$,

Der Rücken kastanienbraun; die Halfter schwarz; die Schwungfedern schwarz, an der innern Fahne mit einem groſsen weiſsen Fleck.

Das Weibchen ist mehr graubräunlich als fahlbraun; der Flügelstreif aschgrau, Kehle, Flügel und Schwanz mehr schwarzbraun als schwarz.

Wohnort: In Vorwäldern, auch in Obstfeldern.

Fortpflanzung: Nistet nicht hoch auf Bäume. Die 3 bis 5 bläulichen Eier sind mattbräunlich und bläulich gefleckt.

Name: Kirschvogel, Kirschenknapper.

LII. Gattung.

Gimpel. *Pyrrhula.*

(Tab. VI. A. Fig. 49.)

Schnabel: Sehr kurz, am Grunde sehr dick, fast dicker als lang, und von Gestalt einer Halbkugel nicht unähnlich, die Spitze der obern Kinnlade aber verengt, und über die untere etwas herabgekrümmt.

Na-

N a s e n l ö c h e r : Dicht am Schnabelgrunde, kreisrund, sehr klein, punktförmig, rückwärts mit einer weichhäutigen aufgetriebenen Schwiele umgeben, und mit Federn ganz bedeckt.

Z u n g e : Kurz, walzenförmig, von der Mitte an oben herunter schief abgeschnitten; die Spitze etwas borstig zerrissen; der Hinterrand getheilt, die Theile abgerundet und gezähnt, die hintersten Zähne am längsten, auf dieser Zahnreihe eine zweite von sehr kleinen Zähnchen zusammengesetzt.

In diese Gattung eignet sich nur ein Vogel. Er hat einen lang- und weichfederichen Körper, einen runden Kopf, nicht grofse Flügel, aber einen langen Schwanz mit gerader Spitze. Seine Füfse sind kurz, zum Hüpfen, haben drei Zehen vorn und eine hinten, alle mit gebogenen Nägeln versehen.

Er nährt sich von Saamen und Beeren verschiedener Art.

142. Rothleibiger Gimpel. *Pyrrhula rufa.*

Oberleib aschgrau; Unterleib schön roth; Kopf, Flügel und Schwanz schillerndschwarz.

Loxia Pyrrhula. Gmel. Linn. S. I. p. 846. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 171. n. 134. = Bechst. orn. T. p. 111. = Meyers und Wolfs T. p. 147.

Der Schnabel schwarz, Augenstern dunkelbraun; Füfse braun. Länge $6\frac{3}{4}''$, Breite $11\frac{3}{4}''$.

Der Steifs weifs; auf den Flügeln ein grauweifses Querband.

Das Weibchen ist am Unterleib röthlichgrau.

 Wohn-

Wohnort: In Waldungen. Gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf buschähnlichen Bäumchen, hoch und nieder. Die 4 bis 5 bläulichen Eier sind am stumpfen Ende braun gefleckt.

Name: Blutfink, Goll, Gimpel.

LIII. Gattung.

Girlitz. *Serinus.*

(Tab. VI. A. Fig. 50.)

Schnabel: Sehr kurz, am Grunde sehr dick, an den Seiten herausgetrieben, und daher, wie bei der vorhergehenden Gattung, einer Halbkugel nicht unähnlich; die obere Kinnlade etwas über die untere erweitert, und mit der verlängerten Spitze über dieselbe hervorstehend.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, hoch oben, klein, punktförmig, mit einer weichen Haut umgeben, und mit Federn ganz bedeckt.

Zunge: Nicht lang, walzenförmig, nach der Spitze zu von oben schief abgeschnitten; die Spitze etwas getheilt, und ohne Borsten; der Hinterrand getheilt, und fein gezähnt, der Ekzahn ganz, an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Ein niedliches Vögelchen mit dickem weichfederigem Kopfe, etwas leichtem Körper, langen, etwas breiten Flügeln und einem ziemlich kurzen, breiten, gabelförmigen Schwanze. Die sehr kurzen, schwachen Füſse sind zum Hüpfen,

Hüpfen, die vier Zehen mit schwachen gebogenen Nägeln versehen.

Seine Nahrung besteht in allerlei Samen.

Eine Art.

143. Gelbbrüstiger Girlitz. *Serinus hortulanus.*

Grüngelb; der Oberleib schwärzlich und rostgrau gefleckt; Kehle und Brust bis fast in die Mitte des Bauchs schön grüngelb.

Loxia Serinus. Gmel. Linn. S. I. p. 908. n. 17. = Meyers und Wolfs T. p. 146.
Fringilla Citrinella. Bechst. orn. T. p. 123.

Der Schnabel graubraun, am Grunde etwas gelb; die Füſse hellbraun mit schwarzen Nägeln. Länge 5″, Breite 9″.

Ueber die Flügel zieht sich ein gelbgrüner und ein röthlichweiſser Querstreif; die braunschwarzen Schwungfedern mit weiſslichen Spitzen, die hintern rostgelblich gerandet, die übrigen, so wie die gleichfarbigen Schwanzfedern, mit gelbgrünen Kanten.

Das Weibchen ist am Unterleib blässer, und braun gefleckt.

Wohnort: In Gebirgsgegenden selten. Gerne in Gärten.

Fortpflanzung: Nistet auf buschige Bäumchen. Die 5 Eierchen sind weiſslich, am stumpfen Ende röthlich gefleckt.

LIV. Gattung.

Hänfling. *Ligurinus.*

(Tab. VI. A. Fig. 51.)

Schnabel: Gerade, kegelförmig, spitz, dick und stark; an den Seiten kaum merklich

lich gedrückt; beide Kinnladen fast gleich lang und gleich stark; die obere auf dem Rücken gerundet; die Mundkanten schwach eingezogen.

N a s e n l ö c h e r: Dicht am Schnabelgrunde, sehr klein, unregelmäſsig rund und punktförmig, die hintere Hälfte mit einer flachen weichen Haut umgeben, und mit vorwärtsliegenden Federn ganz bedeckt.

Z u n g e: Nicht kurz, walzenförmig, von oben nach der Spitze schräg abgeschnitten; die Spitze ganz, und mit kurzen Borsten versehen; der Hinterrand etwas getheilt, einzeln gezähnt; der Ekzahn spitz, und zur Seite getheilt, an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Die Hänflinge haben ganz die Gestalt der Zeisige, nur sind sie verhältniſsmäſsig stärker. Flügel, Schwanz und Füſse sind ganz dieselben.

Sie nähren sich von allerlei Saamen. Das Nest setzen sie in Hecken oder buschähnliche kleine Bäumchen.

Zwei Arten.

144. Grüner Hänfling. *Ligurinus Chloris.*

Oberleib gelbgrün; Unterleib grünlichgelb; Backen und hintere groſse Flügeldeckfedern aschgrau; der gelbe Schwanz an der Spitze schwarz.

Loxia Chloris. Gmel. Linn. S. I, p. 854, n. 27. = Schrank f. b. B. I. p. 172. n. 135.

Der Schnabel weiſslich, ins Bräunlichfleischröthliche gehend; die Füſse hellbraun; der Augenstern dunkelbraun. Länge $6\frac{1}{4}''$, Breite $11''$.

Die

Die Federn am Hinterkopf und Oberrücken haben aschgraue Ränder; die vordern Schwungfedern mit einem hochgelben Streif an den äufsern Fahnen; die mittelsten Schwanzfedern ganz schwarz mit aschgrauen Rändern.

Das Weibchen ist kleiner, der Oberleib mehr graubraun und der Unterleib mehr grau als grüngelb.

Wohnort: In Vorwaldungen, auch in Gärten. Nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet ins Gebüsche oder in buschähnliche Bäumchen. Die 4 bis 5 bläulichweifsen Eier sind gegen dem stumpfen Ende hin rothbraun punktirt.

Name. Grünling, Grünfink.

145. Grauer Hänfling. *Ligurinus cannabinus.*

Rücken und Schultern hellkastanienbraun; die Brust bis tief auf den Buch hinunter karmoisinroth; die Stirn blutroth.

Fringa cannabina. Gmel. Linn. S. I. p. 916. n. 28. = Schrank f. b. B. I. p. 177. n. 145. = Bechst. orn. T. p. 121. = Meyers und Wolfs T. p. 163.

Der Schnabel graubraun, an der Wurzel der untern Kinnlade gelblich; Füfse schwarzbraun; Augenstern hellbraun. Länge 5½″, Breite 9″.

Die Kehle und Vorderhals weifslich, mit einigen braunen Längeflecken; der Bauch hinten schmutzigweifs, die schwarzen Schwung- und Schwanzfedern mit weifsen Kanten. Dieses ist das Frühjahrskleid des Männchens.

Im Winter ist die rothe Stirn und Brust trüb braunroth.

Dem Weibchen fehlt die rothe Stirn und die rothe Brust.

Wohnort: In Feldhölzern, Hecken und Büschen gemein.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet in Hecken. Die 4 bis 6 Eier sind bläulichweiſs, mit fleischfarbigen Punkten und Strichen bestreut.

Name: Stockfink, Hänfling, Bluthänfling, Geschöſsle, Blutgeschöſsle.

LV. Gattung.

Zeisig. *Spinus.*

(Tab. VI. A. Fig. 52.)

Schnabel: Etwas gestreckt, lang, gerade, kegelförmig, sehr spitz, an den Seiten sehr zusammengedrückt; die obere Kinnlade auf dem Rücken etwas scharf; die Mundkanten wenig eingezogen.

Nasenlöcher: Dicht am Schnabelgrunde, klein, punktförmig, kreisrund, rückwärts mit einer weichen Haut umgeben, und mit Federn ganz bedeckt.

Zunge: Etwas lang, schmal, walzenförmig, von oben nach der Spitze von der Mitte aus, schief abgeschnitten; an der scharfen Spitze steife Borsten; der Hinterrand nicht stark getheilt, äuſserst fein gezähnt, der Ekzahn doppelt. und an den Seitenrändern hinten einige schwache Zähnchen.

Die Zeisige sind sehr zierliche muntere Vögelchen. Ihr Kopf ist etwas rund, und nicht groſs, ihre Augen sind klein, die Flügel ziemlich groſs, der Schwanz aber ist etwas kurz, breit und gabelförmig. Sie haben kurze, schwache Füſschen mit vier Zehen, wovon

von eine rückwärts, drei vorwärts stehen, alle mit gebogenen scharfen Nägeln versehen. Sie haben einen hüpfenden Gang.

Ihre Nahrung besteht in kleinen Saamen. Sie nisten auf Bäume.

Vier Arten.

146. Distel-Zeisig. *Spinus carduelis.*

Der Kopf um den Schnabel hochglänzend roth; auf den Flügeln ein reingelber Fleck; Rücken und Schultern kastanienbraun; der Unterleib weiſs, die Seiten der Brust und die Weichen braun.

Fringilla Carduelis. Gmel. Linn. S.I. p. 903. n. 7. = Bechst. orn. T. p. 125. = Meyers und Wolfs T. p. 174.
Emberiza Carduelis Schrank f. b. B. I. p. 174. n. 139.

Der Schnabel weiſs mit schwärzlicher Spitze; die Füſse bräunlich. Länge 6'', Breite 10''.

Das Weibchen ist blässer.

Wohnort: Auf Bäumen, in Gärten und Feldern. In einigen Gegenden gemein, in andern nur auf dem Strich.

Fortpflanzung: Nistet auf Bäume. Die 4 bis 5 grünlichweiſsen Eier sind mit blaſsrothen Punkten und Flecken versehen.

Name: Distelfink. Distelvogel, Stieglitz.

147. Lein-Zeisig. *Spinus Linaria.*

Oberleib dunkelbraun mit rostfarbigen Federeinfassungen; Scheitel karmoisinroth; Vorderhals, Brust und Weichen rosenroth, Kehle schwarz; über die Flügel zwei weiſse Querstreifen.

Fringilla Linaria. Gmel. Linn. S. I. p. 917. n. 29. = Schrank f. b. B. I. p. 178. n. 146. = Bechst. orn. T. p. 128. = Meyers und Wolfs T. p. 171.
Fringilla flavirostris Gmel. Linn. S. I. p. 915. n. 27. = Bechst. orn. T. p. 125.
Fringilla flammea. Bechst. orn. T. p. 130. = Meyers u. Wolfs T. p. 166. Ein ganz altes Männchen.

Der

Der gelbe Schnabel an der Spitze schwärzlich; die Füſse schwarzbraun. Länge $5\frac{1}{2}''$, Breite $8\frac{1}{2}''$.

Der Unterleib weiſs, die Weichen dunkelbraun gestreift; auf dem Steiſs ein rosenrother Fleck.

Dem Weibchen fehlt die rothe Farbe der Brust, der Weichen und des Steiſsflecks.

Wohnort: Er ist nur im Herbst und Winter bei uns, und dann trifft man ihn in Gesellschaft des Erlenzeisigs oft schaarenweise an.

Name: Leinfink, Flachsfink.

148. Citronen-Fink. *Spinus Citrinella.*

Gelbgrün; Hinterkopf und Hinterhals aschfarbig; der Unterleib gelbgrün; über die schwarzbraunen Flügel ein grünes Querband.

Gmel. Linn. S. I. p. 908. n. 16. = Meyers und Wolfs T. p. 175.

Der Schnabel hornbraun, die Unterkinnlade unten heller; Augenstern braun; Füſse dunkelhornbraun. Länge $5\frac{3}{4}''$, Breite $9''$.

Der Kopf bis hinter die Augen, der Vorderhals, der ganze Unterleib, und der Steiſs gelbgrün; die Schwung- und Schwanzfedern mit grüngelben Kanten.

Das Weibchen ist an Kopf und Hals grau, und überall leuchtet die graue Farbe hervor.

Wohnort: Die Alpen von Tyrol und Vorarlberg. Etwas selten.

Fortpflanzung: Nistet in den Alpen. Die 4 bis 5 schmutzigweiſsen ins Grüne schillernde Eier sind vorzüglich gegen das stumpfe Ende hin stark röthlichbraun gefleckt.

Name: Citrönchen.

149. Erlen-Zeisig. *Spinus viridis.*

Gelbgrün; die Kopfplatte und ein Fleck an der Kehle schwarz.

Fringilla Spinus. Gmel. Linn. S. I. p. 914. n. 25. = Bechst. orn. T. p. 125. = Meyers und Wolfs T. p. 170.
Emberiza Spinus. Schrank f. b. B. I. p. 175. n. 140.

Der Schnabel weifslich, ins Bräunliche gehend, mit schwärzlicher Spitze; Augenstern dunkelbraun; Füfse braun. Länge 4¼'', Breite 8¼''.

Der Rücken grün mit schwärzlichen Schaftstrichen; ein Streif über den Augen, und der Unterleib grünlichgelb; auf den Flügeln ein gelbes Querband; der Schwanz gelb, die Spitze und die zwei mittelsten Federn schwarz.

Das Weibchen hat auf dem Kopfe und Rücken schwärzliche Federschäfte; der Unterleib ist weifslich, und die Farbe überhaupt blässer als beim Männchen.

Wohnort: In den Gebirgen gemein. Im Herbst und Winter durchstreicht er schaarenweise die niedrigen Gegenden.

Fortpflanzung: Er nistet wahrscheinlich auf sehr hohe Tannen.

Sechs-

Sechzehente Ordnung.

Lerchenartige Vögel.

Wir haben nur eine Gattung.

LVI. Gattung.

Lerche. *Alauda.*

(Tab. VI. B. Fig. 53.)

Schnabel: Fast gerade, kegelförmig, an den Seiten nicht zusammengedrückt; beide Kinnladen fast gleich lang, die obere über den Rücken gewölbt; die scharfe Mundkante etwas über die untere hervorstehend, ihre Spitze rund, etwas hohl und scharf.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, klein, oval (fast rund) in einer weichen, etwas aufgeblasenen Haut liegend. welche um dieselbe eine erhöhete Kante bildet; mit vorwärtsliegenden, gebogenen, borstenartigen, am Grunde flaumigen Federn bedeckt.

Zunge: Etwas kurz, flach, fast gleich breit, doch am Grunde etwas erweitert; die Spitze abgestutzt, stumpf und stark ausgeschnitten; der stark ausgeschnittene Hinterrand fein gezähnt, der starke Ekzahn an der Spitze getheilt, und an den Seitenrändern hinten einzelne Zähnchen.

Die

Die Lerchen sind bekannte artige Vögel, welche unsere Felder und Haiden bewohnen. Sie haben einen langen Körper, den sie fast horizontal tragen, einen ziemlich langen Hals und etwas kleinen runden Kopf; ihre Flügel sind groſs, und die hintern Schwungfedern fast so lang als die vordern; der nicht sehr lange Schwanz ist gegabelt. Die Füſse sind kurz, haben vier Zehen, wovon drei vorwärts gerichtet sind. Die Nägel sind ziemlich gerade, und der der Hinterzehe sehr lang. Die Lerchen gehen schrittweise. Ihre Nahrung besteht in Saamen, Getreidekörnern, Insekten und Würmern. Sie nisten auf die Erde.

Drei Arten.

150. Wald-Lerche. *Alauda arborea.* (Linn.)

Oberleib hellrostbräunlich mit schwarzbraunen Flecken; der Unterleib gelblichweiſs mit dunkelbraunen Längeflecken an der Gurgel und Brust; um den Hinterkopf ein weiſser Kranz, und der kurze Schwanz an der Spitze weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 793. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 196. Alauda nemorosa. Gmel. Linn. S. I. p. 797. = Meyers u. Wolfs T. p. 262.

Der Schnabel braun, die untere Kinnlade auſser der Spitze röthlichweiſs; der Augenstern braun; die Füſse hellbraun. Länge $6\frac{1}{4}''$, Breite $12\frac{1}{2}''$.

Das Weibchen ist etwas heller von Farbe.

Wohnort: In Gebirgsgegenden, gerne nahe bei Waldungen. Ein Zugvogel

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde, gerne unter kleines Gebüsche. Die 4 bis 5 Eier sind röthlichgrau, mit braunen Punkten bestreut.

Name: Heidelerche, Waldlerche, Baumlerche.

151. Feld-Lerche. *Alauda arvensis.* (Linn.)

Der Oberleib schwarzbraun, mit breiten, theils blaſsröthlichbraunen, theils weiſsgrauen Federeinfassungen; Unterleib gelblichweiſs, die Brust rostfarbig überlaufen und schwarzbraun gestrichelt.

Gmel. Linn. S. I. p. 791. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 159. n. 116. = Bechst. orn. T. p. 193. = Meyers und Wolfs T. p. 260.

Alauda provincialis. Schrank f. b. B. I. p. 160. n. 118. Bechst. orn. T. p. 198. Ist der junge Vogel bis zur zweiten Mause.

Der Schnabel oben hornfarbig schwarzbraun, unten weiſslich; Augenstern graubraun; Füſse gelbbraun. Länge 8″, Breite 14″.

Die Schwanzfedern schwarzbraun, die mittelsten an der innern Fahne mit einer rostbraunen und an der äuſsern mit einer breiten weiſsgrauen Einfassung, die beiden äuſsern Federn an der äuſsern und halben innern Fahne weiſs.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Junge Vögel haben einen dunkelbraunen Oberleib mit scharfen hellrostbraunen Federrändern; die mittelsten Schwanzfedern sind rostbräunlich eingefaſst.

Anmerkung. Ich hielt auch lange Zeit Schrank's Alauda provincialis für eine eigene Art, besonders da ich standhaft einen kürzern gewölbtern Schnabel an ihr unterscheiden konnte. Alle junge Vögel der Feldlerche aber haben bis zur Begattungszeit im Frühjahr dieses Kennzeichen und auch obige Farbenzeichnung. Zu dieser Zeit verändern sie sich, und legen das Kleid der Alten an, auch der Schnabel wird länger, und deswegen weniger gewölbt.

Wohnort: Auf Feldern. Gemein. Ein Zugvogel.

Fort-

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 3 bis 5 grauen Eier sind dicht braun gefleckt.

Name: Feldlerche.

152. Hauben-Lerche. *Alauda cristata.* (Linn.)

Oberleib röthlichgrau, alle Federn in der Mitte schwarzbraun; Unterleib schmutzig röthlichweifs; Hals und Oberbrust mit schwarzen Längeflecken; auf dem Kopfe ein langer spitzer Federbusch.

Gmel. Linn. S. I. p. 796. n. 6. = Schrank f. b. B. I. p. 160. n. 117. = Bechst. orn. T. p. 197. = Meyers u. Wolfs T. p. 264.

Der Schnabel oben hornbraun, unten heller; Füfse gelblichgrau; Augenstern dunkelbraun. Länge 8″, Breite 13″.

Der Schwanz schwarzbraun, die beiden äufsern Federn nach aufsen rostgelb.

Zwischen Männchen und Weibchen herrscht kein wesentlicher Unterschied.

Wohnort: In einigen Gegenden auf Feldern, aber selten.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 4 bis 6 Eier sind rostgrau gewölkt und dunkelbraun gefleckt.

Name: Haubenlerche, Schopflerche.

Sie-

Siebenzehente Ordnung.

Staarartige Vögel.

(Tab. VI. C. Fig. 45, 55.)

Sie haben etwas lange gerade Schnäbel, welche mit runden scharfen Spitzen versehen, und an welchen die Mundwinkel stark abwärts gezogen sind.

Ihre Nasenlöcher liegen am Schnabelgrunde.

Die Zungen sind dünn, flach, lang, fast gleich breit, und mit gespaltenen Spitzen versehen.

Zwei Gattungen.

LVII. Gattung.

Staar. *Sturnus.*

(Tab. VI. C. Fig. 54.)

Schnabel: Gerade, von oben und unten breitgedrückt, lang; der Mundwinkel stark abwärts gezogen; die obere Kinnlade mit der sehr scharfen Kante etwas über die untere hervorstehend, am Grunde aber enger als dieselbe; beide Kinnladen von gleicher Stärke, obere und untere flach gewölbt, mit runden, aber scharfschneidenden Spitzen.

Na-

Nasenlöcher: Am Grunde des Schnabels, verkehrt eiförmig, frei, über denselben ein häutiger, etwas harter, aufgeblasener kantiger Deckel.

Zunge: Lang, nach der Spitze zu fast durchsichtig dünn, hornartig hart, mit etwas erhöheten Rändern, vom Grunde aus aber flach; die getheilte abgestutzte Spitze mit vorwärtsstehenden feinen Borsten versehen.

Der Staar hat einen etwas schweren Körper, langen Hals, spitzen Kopf, kleine Flügel und kurzen Schwanz. Die Federn sind spitz. Seine Füfse sind zum Hüpfen gestaltet, aber er schreitet wie eine Henne; vierzehig: drei Zehen vorne, eine hinten.

Er nährt sich von Insekten, Würmern, Beeren, auch Saamen.

153. Bunter Staar. *Sturnus vulgaris.* (Linn.)

Schwarz, purpurfarbig glänzend; die Federn an der Spitze mit einem weifsen Punkt.

Gmel. Linn. S. I. p. 801. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 163. n. 121. = Bechst. orn. T. p. 208.
Sturnus varius. Meyers und Wolfs T. p. 208.

Der Schnabel blafsgelb; Augenstern braun; Füfse braunroth. Länge 9'', Breite 15''.

Die Schwung- und Schwanzfedern sind schwarz, und, so wie die Steifs-, After- und Flügeldeckfedern hellrostfarbig eingefafst.

Das Weibchen hat gröfsere weifse Punkte, und ist weniger glänzend.

Wohnort: Allenthalben gemein. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet in hohlen Bäumen, auch unter Dächer der Häuser. Die 4 bis 7 Eier sind blaugrün.

— Gattung.

Staaramsel. *Merula.*

(Tab. VI. C. Fig. 55.)

Schnabel: Fast gerade, an den Seiten etwas zusammengedrückt, mit schwach abwärts gekrümmter Spitze; die Mundkanten scharf, etwas unterwärts gedrückt, und in der Gegend der Nasenlöcher in einem stumpfen Winkel abwärts gerichtet, daselbst die Kinnladen etwas klaffend; der Rücken der obern hoch, vom Grunde aus sanft gebogen, und wie die untere gerundet.

Nasenlöcher: Am Schnabelgrunde, frei, verkehrt eiförmig, der über denselben befindliche aufgeblasene Deckel befiedert, der hervorstehende Rand aber unbefiedert.

Zunge: — —

Sie hat ganz die Gestalt des Vogels der vorhergehenden Gattung, auch ihre Füfse sind dieselben.

Eine Art.

—. Rosenfarbige Staaramsel. *Merula rosea.*

Rosenfarbig; Kopf, Hals, Oberbrust, Flügel, Schwanz und After schwarz, blau und grün schillernd; am Hinterkopf ein langer herabhängender Federbusch.

Tur-

Turdus roseus. Gmel. Linn. S. I. p. 819. n. 15. = Bechst. orn. T. p. 152. = Meyers und Wolfs T. p. 203.
Turdus seleucus. Gmel. Linn. S. I. p. 837. Das Weibchen.

Der Schnabel fleischfarbig; Füfse hellroth mit blauen Nägeln. Länge 8½'' *).

Das Weibchen hat eine kürzere Haube, die Hauptfarbe ist schwach fleischfarbig, und an der Unterbrust befinden sich einige schwärzliche Wellenlinien.

Wohnort: Sie ist, so viel ich weifs, noch nicht in Baiern vorgekommen. Ich führe sie daher ohne Nummer, hauptsächlich aber, weil ich vermuthe, dafs sie auch eben so gut zu uns, wie in die übrigen Gegenden Deutschlands, kommen kann, und sehr wahrscheinlich schon, aber ohne bemerkt worden zu seyn, da war. Sie wurde auch schon in der angrenzenden Schweitz geschossen.

Achtzehente Ordnung.

Hühnerartige Vögel.

(Tab. VII. A. Fig. 56—58.)

Sie haben kurze, harte, über den Rücken etwas gebogene Schnäbel, mit unten ausgehöhlten, runden, scharfen Spitzen der obern Kinnladen.

 Ihre

*) Ein vollständiger ausgestopfter Vogel, den ich untersuchte, hatte einen halbhornfarbigen Schnabel und bleichgelbe Füfse.

Ihre Zungen sind verhältnifsmäfsig ziemlich grofs, fast wie ein gleichschenkeliches Dreiek gestaltet, etwas gebogen, unten scharfrückig, und mit doppelter Reihe Zähne am Grunde.

Die Nasenlöcher liegen fast am Schnabelgrunde, sind länglich, und mit einer etwas weichen aufgetriebenen Decke versehen.

Hierher zähle ich drei Gattungen.

LIII. Gattung.

Taube. *Columba.*

(Tab. VII. A. Fig. 56.)

Schnabel: Gerade, etwas gestreckt, dünn, rund, an der kolbigen Spitze hart, über den Nasenlöchern sehr aufgetrieben und schäbig; die Spitze der obern Kinnlade abwärts gekrümmt, der Rücken derselben etwas flach; die Mundkanten eingezogen und klaffend; die untere Kinnlade am Grunde etwas breiter als die obere.

Nasenlöcher: Etwas länger als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich, ritzenförmig, nach vorn aufwärts gerichtet, rückwärts über denselben die starke, aufgetriebene, weichhäutige, schäbige Schwiele.

Zunge: Ueber die Hälfte des Schnabels ge-

gehend, fast von Gestalt eines gleichschenkelichen Triangels; die Spitze abwärts gekrümmt und rinnenförmig; der Hinterrand stark ausgeschnitten und fein gezähnt; unter den Hinterrandswinkeln ein besonderer, starker, nach aufsen gekehrter, am Aufsenrand fein gezähnter Ekzahn.

Die Tauben haben kurze, etwas fleischige Füſse mit vier Zehen, wovon die hintere nur wenig höher sitzt. Sie gehen schreitend. Ihr Flug ist gewandt und sehr schnell. Sie nisten in die Höhe, auf Bäumen, Felsen, Mauern, und in Baumhöhlen.

Vier Arten.

154. Ringel-Taube. *Columba Palumbus.* (Linn.)

Aschgraubläulich, an dem sehr glänzenden Hals zu beiden Seiten ein grofser weifser Fleck.

Gmel. Linn. S. I. p. 776. n. 19. = Schrank f. b. B. I. p. 152. n. 114. = Bechst. orn. T. p. 230. = Meyers und Wolfs T. p. 286.

Der Schnabel roth, der Höcker weifs, die Spitze gelbbraun; Augenstern hochgelb; Füſse roth. Länge 17½'', Breite 2½'.

Bei dem Weibchen ist der weifse Halsfleck etwas kleiner, und die Hauptfarbe ist mehr aschgrau als blau.

Wohnort: In unsern Hochwaldungen keine Seltenheit.

Name: Ringeltaube.

155. Holz-Taube. *Columba Oenas.* (Linn.)

Aschgraubläulich, ohne weifsen Fleck am Halsgrunde, eine schwarze Binde über die Flügel.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 769. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 149. n. 110. = Bechst. orn. T. p. 231. = Meyers u. Wolfs T. p. 287.

Der Schnabel röthlich; Augenstern braun; Füſse blutroth. Länge 13″.

Das Weibchen unterscheidet sich kaum vom Männchen.

Wohnort: Ich weiſs nicht ob und wo diese Taube bei uns brütet; an dem Bodensee streicht sie jedes Frühjahr in Schaaren zu Hunderten durch.

Name: Hohltaube, Holztaube.

156. Feld-Taube. *Columba domestica.* (Linn.)

Bläulich: Unterrücken weiſs, zwei schwarze Binden auf den Flügeln.

Gmel. Linn. S. I. p. 769. n. 2. = Bechst. orn. T. B. I. p. 231.
Columba dasypus. Schrank f. b. B. I. p. 150. n. 111.
Columba laticauda. Daselbst p. 151. n. 112.
Columba livia. Meyers und Wolfs T. B. I. p. 288.

Die Nasenhaut weiſslich; die Füſse roth; Augenstern braun. Von der Gröſse der Holztaube.

Wohnort: Gezähmt überall in sogenannten Taubenschlägen, wild schwerlich in Baiern.

157. Turtel-Taube. *Columba Turtur.* (Linn.)

An den Seiten des Halses ein schwarzer Fleck mit einem halbmondförmigen weiſsen Querstreifen; der Oberleib schwärzlich, mit breiten rostrothen Federeinfassungen; der schwarze Schwanz mit weiſser Spitze.

Gmel. Linn. S. I. p. 786. n. 32. = Schrank f. b. B. I. p. 152. n. 115. = Bechst. orn. T. p. 232. = Meyers und Wolfs T. p. 289.

Der Schnabel bläulich; Augenstern röthlichgelb; Füſse roth. Länge 11″.

Das

Das Weibchen ist von Farbe nicht so rein, und der Halsfleck etwas kleiner.

Wohnort: Gerne in Niederwaldungen, in vielen Gegenden aber nur auf dem Zuge.

Fortpflanzung: Nistet auf niederen Bäumen oder hohen Büschen. Die zwei Eier sind rein weiſs.

LIX. Gattung.

Waldhuhn. *Tetrao.*

(Tab. VII. A. Fig. 57.)

Schnabel: Bis über die Nasenlöcher befiedert, kurz, stark, gewölbt und dick; die obere Kinnlade über den Rücken vom Grunde aus nach der Spitze stark gebogen; die abwärts gezogene Spitze unten ausgehöhlt, scharfkantig und rund, die Mundkanten überall über die untere schwächere Kinnlade hervorstehend.

Nasenlöcher: Groſs, länglich nierenförmig, am Schnabelgrunde, etwas schief stehend, und mit einer weichen, dicht befiederten Haut umgeben, und ganz unter Federn verborgen.

Zunge: Ein wenig über die Hälfte des Schnabels reichend, von Gestalt eines gleichschenkelichen Triangels, etwas gebogen, oben flach, unten mit einem kantigen Rücken; der Hinterrand ausgeschweift, und hinter demselben eine tiefer liegende Reihe mit einander verwachsener kammartiger Zähne, wovon der Ekzahn am stärksten ist; unter dieser Reihe nach dem Schlunde zu, zur Seite etliche

mit

mit einander verwachsene Zähne, und dicht am Hinterrand über der kammartigen Zahnreihe wieder eine Reihe sehr feiner, kaum bemerkbarer Zähnchen, die aber in der Mitte unterbrochen ist.

Die Füſse der Waldhühner sind zum Schreiten, vierzehig, die hintere Zehe klein, und etwas höher sitzend, die drei vordern am Grunde bis fast zum ersten Gelenke mit einer etwas dicken Haut verbunden, und an den Seiten mit harten Fransen versehen.

Es sind Bewohner der Waldungen, und meistens der Gebirge. Sie haben einen schwerfälligen Körper, fliegen mit starkem Geräusche, laufen aber sehr geschwind, und ruhen meistens auf Bäumen sitzend aus. Ihre Nahrung besteht in Baumknospen, in Baumblättern, auch in Saamen, Beeren und dergleichen. Sie nisten auf die Erde.

Vier Arten.

158. Auer-Waldhuhn. *Tetrao Urogallus.* (Linn.)

Von Hauptfarbe schwarz; ein Achselfleck rein weiſs; der lange Schwanz gerundet, die Federn nach der Mitte zu länger.

Gmel. Linn. S. I. p. 746. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 142. n. 103. = Bechst. orn. T. p. 236. = Meyers u. Wolfs T. p. 293.

Der Schnabel ist hornfarbig weiſs; der Augenstern braun; die Füſse befiedert, die nackten Zehen braungrau. Länge 3′3″, auch gröſser; Breite 4′.

Ueber den Augen ein karmoisinrother warziger Bogen; die Brust stark grün glänzend. Oberrücken,

rücken, Schultern und Flügeldeckfedern schön braun, mit schwarzen Wellenlinien.

Das Weibchen hat einen schwärzlichen Schnabel. Der Oberleib ist schwarz, rostgelb gefleckt und marmorirt; der Oberkopf und Hinterhals mit rostgelben, schwarzen und weifslichen Querstreifen; die Kehle rostgelb; die Brust rostbraun; der Unterleib hellrostbraun mit schwarzen Querbändern und weifslichen Federspitzen; der schön rostrothe Schwanz mit schwarzen, schmalen, abgesetzten Querbändern und Querflecken, die Spitze weifs. Es ist kleiner als der Hahn, nur 2′3″ lang, und 3½′ breit.

Wohnort: In unsern Gebirgswaldungen keine Seltenheit.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde; die 8 bis 12 und mehr Eier sind schmutzigweifs und schmutziggelb gefleckt.

Name: Das Männchen der Auerhahn, das Weibchen die Auerhenne, das Auerhuhn.

159. Birk-Waldhuhn. *Tetrao Tetrix.* (Linn.)

Schwarz; ein Achselfleck, zwei Streifen über den Flügeln und der After weifs; der Schwanz gegabelt, und die äufsern Federn nach aufsen gebogen.

Gmel. Linn. S. I. p. 748. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 143. n. 104. = Bechst. orn. T. p. 237. = Meyers und Wolfs T. p. 295.

Der Schnabel schwarz, Augenstern bläulich, Füfse befiedert, die nackten Zehen schwärzlichgrau. Länge 2′, Breite 2′10″.

Ueber den Augen ein grofser, warziger, karmoisinrother Bogen. Der Hals hat einen schönen stahlblauen Glanz.

Das Weibchen ist von Grundfarbe hellrostbraun; der Kopf und Hals mit schwarzen Querstreifen,

der

der Oberleib mit schwarzen Querflecken und Wellenlinien versehen; der Unterleib wie der Oberleib aber mit grauweiſser Farbe untermischt; die langen Afterfedern weiſs, mit schwarzen, braunbegrenzten Querflecken; der Schwanz an der Spitze schwach gegabelt, mit rostbraunen und schwarzen geschlängelten Querbändern und weiſslicher Spitze.

Die Jungen sehen der Mutter ähnlich.

Wohnort: In unsern Gebirgswaldungen nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde; die 8 bis 12 und öfters mehr Eier sind schmutzig hellgelb und braun punktirt.

Name: Spielhahn; Birkhahn; das Weibchen die Spielhenne, das Spiel- oder Birkhuhn.

160. Hasel-Waldhuhn. *Tetrao Bonasia.* (Linn.)

Mit schwarzer, weiſs eingefaſster Kehle; der aschgrau schwarzgemaserte Schwanz mit einem breiten, schwarzen Endbande und grauweiſser Spitze.

Gmel. Linn. S. I. p. 755. n. 9. = Schrank f. b. B. I. p. 144. n. 106. = Bechst. orn. T. p. 238. = Meyers und Wolfs T. p. 297.
Tetrao rupestris. Gmel. Linn. S. I. p. 751. n. 24.

Der Schnabel schwarz; Augenstern nuſsbraun; die Füſse bis in die Hälfte der Schienbeine befiedert, der nackte Theil und die Zehen grau. Länge 16″, Breite 1′10″.

Die Grundfarbe der zwei mittelsten Schwanzfedern ist bräunlich, ohne schwarzes Endband; Kopf, Hals und Oberrücken graubraun mit schwarzen Querflecken; der weiſse Unterleib schwarz gefleckt, und auf den Schultern eine Längereihe groſser weiſser Flecken.

Dem

Dem Weibchen fehlt die schwarze Kehle, und ist von Grundfarbe mehr rostbraun. Kaum kleiner als das Männchen.

Die Jungen sehen wie das Weibchen aus.

Wohnort: In Gebirgswaldungen nicht selten.

Name: Haselhuhn; das Männchen der Haselhahn.

161. Weifses Waldhuhn. *Tetrao Lagopus.* (Linn.)

Rein weifs, mit schwarzem Zügel, schwarzbraunen Schwanzfedern, welche weifse Spitzen haben.

Gmel. Linn. S. I. p. 749. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 144. n. 105. = Bechst. orn. T. p. 239. = Meyers u. Wolfs T. p. 298.

Tetrao albus. Gmel. Linn. S. I. p. 750. n. 23. = Bechst. orn. T. p. 240.

Der Schnabel schwarz, die Füfse bis auf die Zehen befiedert. Länge 14″, Breite 24″.

Die vordern Schwungfedern haben schwarze Schäfte.

Dem Weibchen fehlt der schwarze Zügel, und ist kaum kleiner als das Männchen.

Dieser Vogel verändert jährlich zweimal seine Farbe. Im Winter behält er standhaft sein weifses, oben beschriebenes Kolorit. Im Sommer ist die Hauptfarbe meistens rostgelb mit vielen schwarzen Querbändern und Flecken versehen; der schwarzbraune Schwanz aber, so wie auch die vordern Schwungfedern, verändern die Farbe nicht.

Das Männchen hat einen rothwarzigen Augenfleck, der bei dem Weibchen kleiner ist.

Wohnort: In unsern Hochbergen gar nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 7 bis 12 und mehr Eier sind gelblich, und dicht mit braunen Flecken und Punkten bestreut.

Name: Schneehuhn.

LX. Gattung.

Feldhuhn. *Perdix.*

(Tab. VII. A. Fig. 58.)

S c h n a b e l : Ganz wie bei der vorhergehenden Gattung, aber nicht bis über die Nasenlöcher befiedert.

N a s e n l ö c h e r : Dicht am Schnabelgrunde frei, vorwärts schräg abwärts liegend, gebogen, ritzenförmig, und mit einer dicken, aufgetriebenen Hautschwiele bedeckt.

Z u n g e : Fast wie bei den Waldhühnern gestaltet, aber schmäler oder verhältnifsmäfsig länger, die Seitenränder hinten zahnlos, und an dem Hinterrand eine Reihe Zähne, welche in der Mitte getrennt stehen, nach aufsen gröfser werden, und daselbst mit einander verwachsen sind; hinter dieser Reihe unter den Winkelzähnen noch einige verwachsene grofse Zähne, welche als Anfang einer zweiten, in der Mitte unterbrochenen Reihe zu betrachten sind.

Die Füfse der Feldhühner sind wie bei den Waldhühnern, mit dem Unterschiede, dafs die Zehen keine deutliche Fransen haben, und die Schienbeine unbefiedert sind.

Sie bewohnen die Felder, und begeben sich selten in die Waldungen, auf Bäume setzen sie sich nie. Sie laufen mit ausnehmender Geschwindigkeit, haben einen sehr schwerfälligen, geräuschmachenden Flug, strei-

chen

chen aber nie weit. Den Schwanz tragen sie nieder. Ihre Nahrung besteht in Getreide und mancherlei Saamen, auch in Blättern und Würzelchen zarter Kräuter.

Drei Arten.

162. Stein-Feldhuhn. *Perdix saxatilis.* (Meyeri.)

Aschblau, an den Seiten blaue, weiſse, schwarze und braune Querstreifen.

Meyers und Wolfs T. p. 305.
Perdix rufa. Bechst. orn. T. p. 243. ohne die Synonymen.
Tetrao rufus. Schrank f. b. B. I. p. 145. n. 107.

Schnabel und Füſse karmoisinroth, die Zehen mit einem schwärzlichen Anstrich; der Augenliederrand und ein nakter Kreis um die Augen roth. Länge 14¾″, Breite 23″.

Die aschblaue Farbe wird auf dem Rücken etwas bräunlich. Die Kehle, die Wangen und ein Theil des Vorderhalses ist weiſs, und mit einer breiten schwarzen Einfassung, die sich durch die Augen zieht, und mit einer schwarzen Halfter verbindet, umgeben; der Bauch und der After schön rostgelb; die schwarzen Schwungfedern haben gelbe Schäfte, und an der äuſsern Fahne einen gelben Streif; der rostrothe Schwanz geht nach dem Grunde zu ins Aschblaue über. Die breiten Federn in den Weichen sind vom Grunde hellblau, dann kommt eine schwarze, dann eine breite gelblichweiſse, dann wieder eine schwarze und endlich eine kastanienbraune Binde, welche letzte die Federspitze einnimmt.

Zwischen Männchen und Weibchen finde ich keinen wesentlichen Unterschied.

Bei jüngern Vögeln ist die aschblaue Farbe schmutzig, oder geht ganz ins Bräunliche über, auch die schwarze Einfassung an Kehle und Vorderhals ist unreiner, bei einigen fast ganz braun.

Wohn-

Wohnort: In unsern Hochalpen. Etwas selten.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 15 bis 20 röthlichen Eier sind schwarz gefleckt.

Name: Steinhuhn, in Vorarlberg, Pernisse.

163. Graues Feldhuhn. *Perdix cinerea.* (Lath.)

Grau, schwarz und gelbroth gemischt; Stirn und Kehle rostfarbig; auf dem Bauch ein kastanienbrauner großer Fleck; der Schwanz braunroth.

Lath. Ind. orn. II. p. 645. n. 9. = Bechst. orn. T. p. 242. Meyers u. Wolfs T. p. 303.
Tetrao Perdix. Gmel. Linn. S. I. p. 757. n. 13. = Schrank f. b. B. I. p. 145. n. 108.

Schnabel und Füfse grau; Augenstern braun. Länge 13'', Breite 16''.

Unter den Augen befindet sich ein kahler, warziger, rother Fleck.

Bei dem Weibchen ist der kastanienbraune Schild auf dem Bauche kleiner, und die warzige Haut unter den Augen nicht so deutlich.

Wohnort: Ueberall auf Feldern. Gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 15 bis 20 Eier sind hellgrau mit einem olivenfarbigen Scheine.

Name: Rebhuhn, Feldhuhn.

164. Wachtel-Feldhuhn. *Perdix Coturnix.* (Lath.)

Der Oberleib schwarzbraun und rostfarbig gefleckt, und einzeln weifs gestrichelt, der Bauch schmutzig weifslich; der Schwanz sehr kurz; die Kehle dunkelbraun.

Bechst.

Bechst. orn. T. p. 244. = Meyers u. Wolfs T. p. 306. Tetrao Coturnix. Gmel. Linn. S. I. p. 765. n. 20. = Schrank f. b. B. I. p. 146. n. 109.

Der Schnabel schwärzlichgrau; Augenstern braun; die Füſse hellfleischfarbig. Länge 7''.

Bei dem Weibchen ist die Kehle heller.

Wohnort: Ueberall auf Feldern. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 10 bis 15 Eier sind weiſsgelblich, mit groſsen und kleinen Flecken unregelmäſsig bestreut.

Name: Wachtel.

Neunzehente Ordnung.

Giarolartige Vögel.

Wir haben nur eine Gattung.

LXI. Gattung.

Giarol. *Glareola.*

(Tab. VII. B. Fig. 59.)

Schnabel: Kurz, am Grunde breit, nach der Spitze zu an den Seiten sehr zusammengedrückt; die obere Kinnlade über den Rücken vom Grunde aus sehr gebogen, und die scharfe Spitze wie bei den Hühnern etwas ausgehöhlt; die untere Kinnlade kleiner, schmäler und kürzer als die obere, nach der Spitze zu auch ein wenig abwärts ge-

gekrümmt; die bis fast unter die vordern Augenwinkel reichenden Mundwinkel sehr abwärts gezogen.

Nasenlöcher: An dem Schnabelgrunde länglich, schief aufwärts liegend, frei, über denselben eine häutige Schwiele.

Zunge: — —

In der äufsern Gestalt hat der Giarol viele Aehnlichkeit mit den Meerschwalben, doch ist der Körper verhältnifsmäfsig stärker und nicht so lang. Der Kopf ist etwas spitz, die Stirne nieder, der Rachen weit, die Augen grofs, der Hals dick und nicht sehr lang, die Flügel sich kreuzend und sehr lang, der lange Schwanz gabelförmig. Die Füfse sind etwas lang, nicht stark, zum Schreiten, vierzehig, die hintere Zehe klein und höher sitzend, die drei vordern, besonders die mittlere, mit langen geraden Nägeln versehen und am Grunde mit einem dünnen Häutchen verbunden.

Eine Art.

165. Halsband-Giarol. *Glareola austriaca.* (Linn.)

Der Oberleib olivenbraun, Unterleib weifslich, um die rostgelbe Kehle ein schwarzes Band.

Gmel. Linn. S. I. p. 695. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 333. Pratincola Glareola. Schrank f. b. B. I. p. 209. n. 183. Glareola torquata. Meyers und Wolfs T. p. 404.

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade am Grunde, und die obere an der Mundkante hinter den Nasenlöchern, so wie die Mundwinkel, roth; Augensern braun; Füfse dunkelbraunroth. Länge 11″, Breite 1¾′.

Der

Der Oberkopf, Hinterhals, Schultern, Flügeldeckfedern, Ober- und Unterrücken olivenbraun; die Kehle mit einem Theil des Vorderhalses sanft rostgelb, und mit einem an den Augen beginnenden, bogenförmigen, schwarzen, weiſs begrenzten Bande umgeben; die Brust olivenbräunlich, nach unten ins Rostgelbliche, und dann ins Weiſse übergehend; Hinterbauch, After und Steiſs weiſs; ein Theil der untern Flügeldeckfedern rostroth; die vordern langen Schwungfedern schwarz; der Schwanz schwarzbraun, vom Grunde aus weiſs.

Das Weibchen sieht ganz dem Männchen gleich.

Junge Vögel sind auf dem Oberleib dunkelbraun mit weiſslichen Federsäumen; die Kehle gelblichweiſs, ohne schwarzes Bogenband; der Unterleib weiſs.

Wohnort: Sehr selten im Frühjahr und Herbst, auf den Mösern an dem Bodensee.

Fortpflanzung: Wahrscheinlich nisten auch zuweilen einzelne Pärchen auf dem sogenannten Fuſsacher Moos an dem Bodensee; ich erhielt von daher im Monat Juny ein frisch geschossenes Männchen und Weibchen.

Zwanzigste Ordnung.

Trappeartige Vögel.

Wir haben nur eine Gattung.

LXII. Gattung.

Trappe. *Otis.*

(Tab. VI. C. Fig. 60.)

Schnabel: Kurz, stark, gerade, etwas kegelförmig, der Oberschnabel dem Rücken nach gewölbt und mit etwas abwärts gekrümmter, scharfer, gerundeter Spitze; die Mundkanten eingezogen.

Nasenlöcher: Fast am Schnabelgrunde, eiförmig, groſs, und ganz frei.

Zunge: Zugespitzt und etwas gespalten. (Bechst. orn. T.)

Die Trappen haben viele Aehnlichkeit mit den Hühnern: ihr Körper ist schwerfällig, der Hals etwas dick und lang, die Stirn nieder, und der Kopf nicht groſs. Ihre Füſse sind ziemlich stark, über die Fersen hinauf nackt, dreizehig, die Zehen kurz, stark, und mit breiten stumpfen Nägeln versehen.

Zwei Arten.

166. Groſser Trappe. *Otis Tarda.* (Linn.)

Der Oberleib rostgelb, mit dichten schwarzen Wellenlinien; der Unterleib weiſs; Kopf und Hals grau.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 722. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 206. n. 178. = Bechst. orn. T. p. 245. = Meyers und Wolfs T. p. 308.

Der Schnabel graubräunlich; Augenstern gelb; Füſse grau. Länge $3\frac{1}{2}'$.

An beiden Seiten der Unterkinnlade befindet sich ein langer, rückwärts stehender, faseriger Federbart; die vordern Schwungfedern sind schwarz, die hintern weiſs.

Das Weibchen ist viel kleiner, und diesem fehlt auch der Federbart.

Wohnort: Er kommt auf seinen Wanderungen zu uns, ist aber kein gewöhnlicher Vogel.

167. Kleiner Trappe. *Otis Tetrax.* (Linn.)

Rücken, Schultern und Flügeldeckfedern rothgelb, schwärzlich gestrichelt, und mit unregelmäſsigen Linien in die Quere gestreift; der schwarze Hals mit einem doppelten weiſsen Halsbande versehen.

Gmel. Linn. S. I. p. 723. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 246. = Meyers und Wolfs T. p. 309.

Der Schnabel graubraun; die Füſse grau. Länge $1\frac{1}{2}'$.

Brust und Bauch weiſs; die vordern Schwungfedern an der Spitze schwarz, am Grunde weiſs, die hintern ganz weiſs. Die Schwanzfedern mit unregelmäſsigen schwärzlichen Querflecken bezeichnet.

Dem kleinern Weibchen fehlen die weiſsen Halsbänder; die röthlichweiſse Brust ist schwarz gestreift, und der rostfarbige Bauch schwarz gefleckt.

Wohnort: In den Gegenden des Bodensees äuſserst selten.

Ein und zwanzigste Ordnung.
Kranichartige Vögel.

Hierher gehört nur eine Gattung.

LXIII. Gattung.
Kranich. *Grus.*

(Tab. VII. D. Fig. 61.)

Schnabel: Gerade, etwas länger als der Kopf, kegelförmig, an den Seiten zusammengedrückt; beide Kinnladen gleich lang und gleich stark: die obere über den Nasenlöchern eingedrückt und weich, die Spitze aber sehr hart; der Rücken etwas flach gerundet; die Mundkanten scharf, die der Oberkinnlade nnter den Nasenlöchern stark, sonst wie die untere schwach eingezogen.

Nasenlöcher: Länglich eiförmig, nicht ganz so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, durchsichtig und ganz frei.

Zunge: Bis zu $\frac{2}{3}$ des Schnabels gehend, lanzettförmig, oben flach vom Grunde bis über die Hälfte eine seichte Rinne, unten knorpelig und gerundet; die Spitze ganz und hornartig; der Hinterrand schwach ausgeschnitten, zur Seite ein schwacher Ekzahn, über und unter demselben wie auch der übrige Hinterrand mit gröſsern

und

und kleinern Zähnchen unregelmäfsig besetzt.

Der Kranich ist mit einem sehr langen dünnen Halse, etwas schwachen Körper, kleinen Kopf und sehr langen Füfsen versehen. Letztere sind schuppig, vierzehig, die Zehen kurz, die Hinterzehe höher sitzend, die äufsere und die mittlere mit einer starken, dicken Haut bis zum ersten Gelenke verbunden.

Seine Nahrung besteht in Getreide, Insekten, Würmern, Kräutern und Wurzeln.

Eine Art.

168. Aschgrauer Kranich. *Grus communis.* (Bechst.)

Von Hauptfarbe aschgrau, auf dem Kopfe ein grofser warziger, rother, nur mit einzeln schwarzen Borsten besetzter Fleck.

Bechst. orn. T. p. 271.
Ardea Grus. Gmel. Linn. S. I. p. 620. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 224. n. 203.
Grus cinerea. Meyers und Wolfs T. p. 350.

Der Schnabel grünlich aschgrau, nach der Spitze zu gelblichgrau; Augenstern trüb dunkelrosenroth; Füfse schwarz. Länge $3\frac{1}{9}'$, Breite $7'$.

Kopf und Hals schwarz, von den Augen an den Seiten des Kopfs und Halses hinab ein breiter, weifser, sich am Hinterhals verbindender Streif. Die Schwungfedern schwarz, die hintern sichelförmig gekrümmt, und sich buschartig über den Schwanz verbreitend.

Das Weibchen ist schwer vom Männchen zu unterscheiden.

Wohnort: Zieht im Frühjahr und Herbst durch, wird aber selten geschossen.

Zwei

Zwei und zwanzigste Ordnung.

Kibitzartige Vögel.

(Tab. VIII. A. Fig. 62—67.)

Sie haben gerade, dünne, mit sehr harten, kolbigen Spitzen versehene Schnäbel,

freie, nicht am Schnabelgrunde liegende, ritzenförmige Nasenlöcher.

Ihre Zungen sind fast gleich breit mit ganzen, etwas runden Spitzen.

Es gibt sieben Gattungen.

LXIV. Gattung.

Strandreuter. *Himantopus.*

Schnabel: Lang, gerade, rundlich, spitzig, vor der Spitze etwas dünner.

Nasenlöcher: Schmal.

Zunge: — — —

Der hierher gehörige Vogel hat sehr lange, zusammengedrückte, und elastisch biegsame, mit drei Zehen versehene Füſse. Die Hinterzehe fehlt ganz.

Anmerkung. Ich kenne den Vogel nicht. Obige Charaktere sind wörtlich aus Meyers und Wolfs Taschenbuch.

169. Schwarzflügelicher Strandreuter. *Himantopus vulgaris.* (Bechst.)

Stirn und Unterleib weiſs; Kopf, Hinterhals und Flügel schwarz.

Bechst. orn. T. p. 325.
Himantopus haematopus. Schrank f. b. B. I. p. 214. n. 187.
Himantopus atropterus. Meyers und Wolfs T. p. 315.
Charadrius himantopus. Gmel. Linn. S. I. p. 690. n. 14.

Der Schnabel schwarz; Augenstern karmoisinroth; Füſse blutroth. Länge 16''.

Bei sehr alten Vögeln ist der Kopf und Hinterhals weiſs.

Das Weibchen ist auf dem Oberrücken mehr braun als schwarz, und die Flügel sind weniger schwarz als bei dem Männchen.

Die Jungen haben orangefarbige Füſse und einen gelbbraunen Augenstern; Rücken und Flügeldeckfedern sind lichtbraun, mit weiſslichen Federsäumen; Scheitel, Hinterkopf und Oberhals grau, mit weiſslichen Federrändern.

Wohnort: Um Beuerberg. An Flüssen und Teichen, auf seinem Zuge.

Name: Riemenfuſs.

LXV. Gattung.

Austernfischer. *Haematopus.*

(Tab. VIII. A. Fig. 62.)

Schnabel: Länger als der Kopf, an den Seiten sehr zusammengedrückt, und nach der stumpf abgeschnittenen Spitze zu eine lange Kolbe bildend; der Ober- und Unterschnabel vor den Nasenlöchern niedergedrückt.

Na-

Nasenlöcher: Etwas länger als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, sehr schmal und ritzenförmig.

Zunge: — —

Der Austernfischer hat einen schweren Körper, einen ziemlich langen Hals, einen etwas dicken Kopf mit hoher Stirne. Die langen Flügel ragen bis zur Spitze des breitfederigen, etwas langen Schwanzes. Seine Füſse sind stark, über den Fersen noch, aber nicht hoch hinauf nackt; sie sind nicht sonderlich lang, und haben nur drei mit schmalen Seitenlappen versehene Zehen; die hintere fehlt ganz, und die äuſsere und mittlere sind mit einer ausgeschnittenen Schwimmhaut bis zum ersten Gelenk verwachsen.

Er nährt sich von Insekten, deren Larven und Würmern.

Eine Art.

170. Rothfüſsiger Austernfischer. *Haematopus Ostralegus.* (Linn.)

Schwarz, der ganze Unterleib von der Brust an, ein breites Band über den Flügeln, und der Schwanz vom Grund aus bis über die Hälfte rein weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 694. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 324. = Meyers u. Wolfs T. p. 313.

Der Schnabel und Augenliederrand mennigroth, der Augenstern karmoisinroth; die Füſse zinnoberroth Länge 16″.

Es gibt Exemplare, welche am Hals mehr oder weniger Weiſs haben.

Wohnort: Ohngeachtet die Jäger das Daseyn dieses Vogels an dem Bodensee versichern, so

so habe ich ihn doch noch nicht bemerken können. Wenn er da ist, so ist er es nur auf seinem Zuge.

LXVI. Gattung.

Triel. *Oedicnemus.*

(Tab. VIII. Fig. 63.)

Schnabel: Kurz, nicht so lang als der Kopf, etwas stark; die an den Seiten zusammengedrückte Spitze sehr kolbenförmig; Ober- und Unterschnabel vor der Spitzenkolbe niedergedrückt, und auf dem Oberschnabel am Grunde ein Höcker.

Nasenlöcher: Länglich, ritzenförmig, fast noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, und mit einem häutigen aufgeblasenen Wulst umgeben.

Zunge: — —

Dieser Vogel hat in seiner Gestalt viel Auszeichnendes. Sein Kopf ist groſs, an den Seiten sehr zusammengedrückt, seine Stirn auf einmal erhaben, und der Scheitel etwas platt. Da der Hinterkopf auch hervorstehend ist, so gibt diese dem nicht kurzen Hals ein dünnes Aussehen. Seine Augen sind groſs, sein Körper etwas schwer, welcher von starken, fleischigen, sehr dicken Füſsen getragen wird. Die verhältniſsmäſsig sehr kurzen Zehen sind am Grunde mit einer groſsen ausgeschnittenen, bis über das erste Gelenk reichenden Schwimmhaut verbunden.

Es ist ein dummer, wenig scheuer Vogel, der sehr schnell laufen kann, und auf Aeckern,

Wie-

Wiesen und Mösern seine in Insekten, Würmern, auch kleinen Fischen bestehende Nahrung sucht.

Es gibt nur eine Art.

171. Lerchengrauer Triel. *Oedicnemus griseus.*

Lerchengrau; über den Augen ein schmaler, unter denselben ein breiter, und über die Flügel ein etwas undeutlicher Längestreif.

Charadrius oedicnemus. Gmel. Linn. S. I. p. 689. n. 10. = Schrank f. b. B. I. p. 210. n. 185. = Bechst. orn. T. p. 318. = Meyers und Wolfs T. p. 317.

Die kolbige Spitze des Schnabels schwarz, das übrige grünlichgelb; Augenstern goldgelb; Füſse grünlich hellgelb. Länge 2′8″.

Die Schwungfedern sind schwarz, in der Mitte der zwei erstern ein groſser weiſser Fleck; Kehle weiſs; der weiſse Schwanz mit schwarzer Spitze und schwarzen Querbändern versehen.

Das Weibchen ist vom Männchen nicht wesentlich verschieden.

Wohnort: Um Benediktbeuern und Ingolstadt; ein seltener Vogel, der nur auf seinem Zuge zu uns kommt, und auch die Gegend des Bodensees besucht.

LXVII. Gattung.

Kiebitz. *Vanellus.*

(Tab. VIII. A. Fig. 64.)

Schnabel: Gerade, nicht so lang als der Kopf, etwas stark, vorn kolbig und hart; am Grunde etwas hoch, dicker und weich; beide Kinnladen fast gleich lang, die obere vor den Nasenlöchern etwas niedergedrückt.

Na-

N a s e n l ö c h e r : Zweimal so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, schmal, lang, vorn und hinten gerundet, durchsichtig, über denselben eine schwache weichhäutige Schwiele.

Z u n g e : Ueber die Hälfte des Schnabels reichend, fast gleich breit, ziemlich dick, oben flach und fleischig, unten gewölbt und knorplich; die ganze Spitze hart; der Hinterrand gerade, zu beiden Seiten der Mitte drei mit einander verwachsene Zähne, der Ekzahn am längsten, auf letzterm ein, und unter demselben drei schwache Zähnchen.

Die Gestalt der Kiebitzen nähert sich der der Schnepfen. Ihr ziemlich dicker Kopf hat eine hohe Stirn, die groſsen Augen befinden sich an der Mitte desselben; der Hals ist etwas kurz, die Flügel lang, der Schwanz mit breiten Federn versehen. Die etwas starken Füſse sind nicht sehr lang, über den Fersen nackt, vierzehig, die hintere Zehe sehr klein und höher sitzend, die vordern, besonders die äuſsere und mittlere, am Grunde mit einer Haut verbunden.

Es sind scheue, mit einem leichten Flug begabte Vögel, die sich von Insekten und Würmern nähren. Sie nisten auf die Erde.

Zwei Arten.

172. Gehaubter Kiebitz. *Vanellus vulgaris.* (Bechst.)

An dem Hinterkopf eine lange, spitze Haube; Unterleib weiſs; Oberleib grün; After und Steiſsfedern rostfarbig.

Bechst.

Bechst. orn. T. p. 314.
Tringa Vanellus. Gmel. Linn. S. I. p. 670. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 208. n. 182.
Vanellus cristatus. Meyers u. Wolfs T. p. 400.

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade am Grunde schwach bräunlich; Augenstern dunkelbraun; Füſse trüb dunkelbraunroth. Länge 12½″ bis 13″, Breite 2′5″.

Erst dem Ei entschlüpfte, ganz junge, noch mit Jugendflaumen bedeckte Vögel sind an der Kehle, dem Hals und Unterleibe schmutzigweiſs, an der Brust schwarz; der ganze Oberkopf bis in den Nacken ist schmutzig rostbräunlich mit vielen schwarzen Flecken, die zum Theil eine streifartige Gestalt annehmen, versehen; der ganze Oberleib, die Flügel und der Pürzel sind schmutzig hellrostbräunlich, mit vielen schwarzen Flecken und undeutlichen Querstreifen bedeckt.

Wohnort: Auf allen groſsen Sümpfen gemein.

Fortpfanzung: Nistet auf die Erde; die 4 Eier sind schmutzig olivengrün, überall schwarzbraun gefleckt.

Name: Kiebitz.

173. Schwarzbauchiger Kiebitz. *Vanellus helveticus.* (Bechst.)

Die Seiten des Kopfs, die Kehle, der ganze Vorderhals, die Brust in der Mitte und der Bauch bis in die Aftergegend tief schwarz; der Oberleib schwarz und weiſs gefleckt.

Bechst. orn. T. p. 314.
Tringa helvetica. Gmel. Linn. S. I. p. 676. n. 12.
Tringa squatarola. Gmel. Linn. S. I. p. 682. n. 23. Der junge Vogel.
Vanellus melanogaster. Meyers und Wolfs T. p. 401.
Vanellus squatarola. Bechst. orn. T. p. 315. und dessen Vanellus varius p. 315. sind junge Vögel.

Der

Der Schnabel schwarz, am Grunde ins Olivenfarbige gehend; Augenstern dunkelbraun; Füſse dunkelbleifarbig oder schwärzlichgrau. Länge 12'', Breite 25''.

Das Schwarze des Unterkopfs zieht sich in einem schmalen Bande über dem Schnabel zusammen; über diesem ist die Stirne bis in die halbe Kopfplatte, in Verbindung mit einem Streif, der sich über den Augen hinwegzieht, und den schwarzen Vorderhals bis auf den Bauch breit begränzt, rein weiſs; noch reiner weiſs sind die Schenkel, die Aftergegend und die unteren Schwanzdeckfedern. Die Federn des Oberleibs sind schwarz mit reinweiſsen Rändern; die Schwungfedern, welche weiſse Schäfte haben, werden auch an der innern Fahne weiſslich; der reinweiſse Schwanz hat schmale, schwarze Querbänder, welche an den äuſsern Federn stets abnehmen, so daſs die letzte Feder nur noch einige schwärzliche Mackeln hat. Auf dem Hinterkopf haben die schwarzen Federn weiſse Spitzenränder.

Der junge Vogel ändert wahrscheinlich erst im folgenden Frühjahr seine Farbe. Er hat fast ganz die Zeichnung des Goldregenpfeifers, mit dem er leicht verwechselt werden kann. Im Herbste hat er folgendes Aussehen: die Stirne, die Kehle und ein Streif über den Augen ist weiſs, mit einzelnen braunen Fleckchen; der Vorderhals, die Brust und der vordere Theil des Bauchs sind weiſs, etwas schmutzig, und mit dunkelbräunlichen Flecken bestreut; der Scheitel und Nacken schwarz, stark gelblich gefleckt; der ganze Oberleib ist schwarzbraun oder schwärzlich, alle Federn an den Seitenrändern mit gelblichen oder gelblichweiſsen Mackeln versehen, welches diesem Theil ein schwärzliches, gelbgeflecktes Aussehen verschafft; Die Schwungfedern sind wie bei dem alten Vogel, der Schwanz ist stärker bandirt, und dessen Grundfarbe nach der Spitze

ins

ins Gelbliche übergehend; die Aftergegend und die untern Schwanzdeckfedern sind weiſs, letztere nach der Seite zu mit einigen schwärzlichen Flecken versehen.

Ich finde keinen äuſserlichen Geschlechts-Unterschied, und ich glaube bestimmt, daſs Tringa squatarola und Tringa varia Linn. nichts anders als junge Vögel sind, welche entweder sich gerade in der Frühjahrsmause befinden, oder kurz vorher, und also in einem Zustand, in welchem die gelbliche Farbe abgebleicht ist, und sich in weiſs oder grau verwandelt hat.

Es gibt auch Exemplare, bei welchen der schwarze Unterleib weiſsgefleckt ist.

Meyer behauptet, daſs die alten Vögel nur im Frühjahr einen schwarzen Unterleib hätten. — Ich schoſs das oben beschriebene Männchen *mit* tiefschwarzer Brust im Herbst und zwar im Monat Oktober.

Wohnort: Er kommt nur im Herbst und Frühjahr an den Bodensee; es sind seltene Vögel.

Name: An dem Bodensee — Bergmolle.

LXVIII. Gattung.

Regenpfeifer. *Charadrius.*

(Tab. VIII. A. Fig. 65.)

Schnabel: Kurz, kaum halb so lang als der Kopf, mit kolbenförmiger harter Spitze; beide Kinnladen fast gleich lang, die obere vor den Nasenlöchern sehr niedergedrückt; die Mundkante vom Grunde aus gerade, unter der Spitzenkolbe aber sanft ausgeschweift.

Nasenlöcher: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich,

lich, sehr schmal, von oben etwas, aber wenig gebogen.

Zunge; Fast gleich breit, mit ganzer runder Spitze, und bis zu $\frac{3}{4}$ der Schnabellänge reichend; oben flach, unten rund; am Grunde zehn Zähne: der stärkere Ekzahn dreifach, wovon ein Zähnchen (das manchmal getheilt ist) unter dem Hauptzahn steht, und das andere oben zu dessen Seite sich befindet, die übrigen vier Zähne stehen an dem Hinterrand paarweise zur Seite der Mitte.

Die Regenpfeifer sind kurzhalsige, nicht sehr hochbeinige Vögel, bei welchen sich ein etwas dicker, hochstirniger Kopf auszeichnet. Ihre Augen sind sehr groſs, hervorstehend, und mit einem dicken Augenliederrand umgeben. Ihr Körper ist schlank, und ihre Füſse haben drei vorwärtsstehende Zehen, wovon die äuſsere und mittlere mit einer Haut am Grunde verbunden sind.

Diese Vögel können schnell laufen, und sehr schnell fliegen. Sie halten sich gerne an sandigen, auch schlammigen Ufern auf, wo sie ihre in Wasserinsekten, Würmern u. dgl. bestehende Nahrung aufsuchen.

Wir haben drei Arten.

174. Gold-Regenpfeifer. *Charadrius pluvialis.* (Linn.)

Der ganze Oberleib schwarz oder schwärzlich, gelb, gelbgrün oder goldgelb gefleckt; Kehle, Brust und Bauch schwarz.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 688. n. 7. = Schrank f. b. B. I. p. 213. n. 186. = Bechst. orn. T. p. 320.
Charadrius apricarius. Gmel. Linn. S. I. p. 687. n. 6. Ein junger Vogel.
Charadrius auratus. Meyers und Wolfs T. p. 318.

Der Schnabel schwarz, die Mundwinkel gelblich; Augenstern dunkelbraun; Füſse dunkelgraubraun. Länge $11\frac{1}{2}''$, Breite $2'$.

Jüngern Vögeln fehlt die schwarze Brust und Bauch. An diesen ist die Kehle weiſs, der ganze Vorderhals und die Brust schmutzig weiſslich und braungefleckt, der übrige Unterleib und die Steiſsfedern sind weiſs, letztere an der äuſsersten Seite mit braunen und gelblichen Flecken versehen; der schwärzliche Schwanz hat hellere schmale Querbänder, die meistens an den Seitenrändern in gelbliche oder gelblichweiſse Flecken auslaufen.

Der schwarze Unterleib der alten Vögel ist oft mit weiſsen Federn vermischt.

Wohnort: Er kommt nur auf seinem Zuge zu uns, und wird dann in kleinen Gesellschaften auf Brachfeldern, auf Mösern aber gar nicht häufig angetroffen. Im Herbst ist er gemeiniglich noch seltener als im Frühjahr.

175. Halsband - Regenpfeifer. *Charadrius Hiaticula.* (Linn.)

Ein breites Scheitelband, in Verbindung mit einem breiten Streif unter den Augen tief schwarz; die Schwungfedern braunschwarz, auf den mittlern an der äuſsern Fahne ein langer weiſser Fleck; Augenliederrand schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 683. n. 1. = Meyers und Wolfs T. p. 322.
Charadrius vociferus. Bechst. orn. T. p. 324. Ist der junge Vogel.

Der Schnabel orangegelb, und nur die kolbige Spitze schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füſse orangegelb. Länge $7\frac{1}{2}''$, Breite $16''$.

Der

Der breite schwarze Streif über den Augen verbindet sich mit einem schmalen Stirnstreif dicht über dem Schnabel; die Kehle in Verbindung mit einem Halsring, so wie auch ein weifser Streif hinter den Augen und der ganze Unterleib mit den untern Schwanzdeckfedern sind rein weifs; die ganze Oberbrust, ein Theil des Unterhalses in Verbindung mit einem Ring um letztern, tiefschwarz; der Hinterkopf und Nacken, die kleinern Flügeldeckfedern und der ganze Oberleib etwas dunkel olivenbraun; der schwärzliche Schwanz ist weifs eingefafst, die äufserste Feder aber ist ganz weifs.

Der junge Vogel hat einen schwarzen Schnabel, und nur die untere Kinnlade ist am Grunde gelblich; die Füfse sind schmutzig ochergelb. Das schwarze Scheitelband fehlt, und der schwarze Streif unter den Augen ist dunkelbraun. Auch das Schwarze der Brust erscheint dunkelbraun oder nur schwärzlich, und ist durch einen weifsen Streif der Gurgel nach durchaus getheilt, so dafs nur zwei grofse schwärzliche Brustflecken erscheinen, die sich mit einem schmalen gleichfarbigen Bande unter dem weifsen Halsring vereinigen. Scheitel, Hinterkopf und Nacken, so wie der ganze Oberleib, sind dunkel olivenbraun, (dunkler als bei dem alten Vogel,) alle Federn schmal weifslich gerandet.

Varietäten kenne ich keine.

Wohnort: Im Sommer bewohnt er die Ufer des Rheins, seltner die des Bodensees. Wenn seine Jungen flügge sind, so bilden beide Alten mit ihnen eine Gesellschaft, und streichen dann an dem Bodensee hin und her, wo sie dann, weil sie nicht scheue sind, sehr leicht geschossen werden können. Im Herbst vermehrt sich ihre Zahl, oft sehr ansehnlich, durch die aus den nordischen Gegenden kommenden, und sammeln sich dann

in gröſsern Schaaren, die man noch bis in den halben Oktober bemerkt, alsdann aber ziehen alle südlicher.

Fortpflanzung: Man findet das Nest im Sande an den Ufern; die 4 bis 5 Eier sind schmutzig gelblichweiſs, mit kleinen und gröſsern braunen Punkten und Flecken bestreut, sie sind gröſser als Drosseleier.

176. Kleiner Regenpfeifer. *Charadrius curonicus.* (Linn.)

Ein breites Scheitelband in Verbindung mit einem breiten Streif unter den Augen tief schwarz; die Schwungfeder schwärzlich, ohne weiſsen Fleck auf den mittlern; der Augenliederrand hochgelb.

Gmel. Linn. S. I. p. 692. n. 29.
Charadrius Hiaticula. Schrank f. b. B. I. p. 210. = Bechst. orn. T. p. 323.
Charadrius fluviatilis. Bechst. N. D. B. IV. p. 422.
Charadrius minor. Meyers und Wolfs T. p. 324.

Der Schnabel ist schwarz, am Grunde der untern Kinnlade etwas gelblich; Augenstern dunkelbraun; die Füſse gelb, bleifarbig überlaufen. Länge $7\frac{1}{2}''$, Breite $14\frac{3}{4}''$.

Vor dem schwarzen Scheitelband befindet sich ein weiſses, etwas breites Stirnband, und hinter demselben ein weiſser Saum, welcher sich mit einem weiſsen Streif über den Augen bis zum Nacken verbindet; die Kehle in Verbindung mit einem Halsring, und der ganze Unterleib mit den untern Schwanzdeckfedern ist rein weiſs; unter dem weiſsen Halsring zieht sich um die Oberbrust und Unterhals ein tiefschwarzer breiter Ring; der ganze Oberleib mit den kleinen Deckfedern und hintern Schwungfedern ist olivengraubraun; die zwei ersten Schwanzfedern weiſs, mit einem schwärzlichen Flecken, die übrigen braun, nach der Spitze schwärzlich, und mit

weiſsen

weiſsen Spitzen, die den beiden mittelsten fehlen, versehen.

Das Weibchen ist von Farbe blasser, die weiſse Begränzung hinter dem schwarzen Scheitelband fehlt entweder ganz, oder ist undeutlicher als bei dem Männchen vorhanden; auch ist die schwarze Farbe auf den Wangen und der Oberbrust mit braunen Federn vermischt. Diese Zeichnung ist aber nicht allein den Weibchen eigen, denn es giebt auch jüngere Männchen im Frühjahrskleide, welche diese Auszeichnung haben.

Den jungen Vögeln fehlt das schwarze Scheitelband, der schwarze Streif unter den Augen, die schwarze Brust und der Ring an dem Unterhals ganz: sie haben nur an der Seite der Brust eine dunkelbraune groſse Makel, und hinter der schmutzigweiſsen Stirn verliert sich die weiſse Farbe in das Olivenbraungrau des Hinterkopfs; alle Federn des Oberleibs haben etwas hellere Ränder.

Wohnort: An den Ufern der gröſsern Flüsse und Seen nicht selten.

Fortpflanzung: Er nistet an dem Rheinufer, an der Bregenzer-Ach jedes Jahr. In dem unkünstlichen Neste liegen 4 bis 5 weiſsliche mit kleinen braunen Punkten bestreute Eier, welche beträchtlich kleiner sind als die der vorhergehenden Art.

Anmerkung. Diese Art hat allerdings viel Aehnlichkeit mit der vorhergehenden, allein die hochgelben Augenlieder, welche der vorherigen, und die weiſsen Schaftflecken der Schwungfedern, welche dieser Art mangeln, machen sie auf den ersten Anblick kennbar. Charadrius Hiaticula ist auch viel stärker, und hat einen verhältniſsmäſsig viel dickern Kopf.

Aufser diesen giebt es noch in Deutschland zwei Arten, welche wahrscheinlich auch bei uns vorkommen. Ich habe sie noch nicht bemerkt, und führe sie daher nur zur Vergleichung und ohne Nummer auf. Sie sind:

— Weifsstirniger Regenpfeifer. *Charadrius albifrons.* (Meyer und Wolf.)

Ein Scheitelband, ein Streif durch die Augen und eine Mackel an der Seite der Brust schwarz; die Stirn, die Kehle, ein Ring um den Hals, Vorderhals, Mittelbrust und der ganze Unterleib schneeweifs.

Meyers und Wolfs T. p. 323.
Charadrius alexandrinus. Gmel. Linn. S. I. p. 683. n. 2.
Charadrius littoralis. Bechst. N. D. B. 4. p. 430. T. 23.

Der Schnabel ist schwarz; der Augenstern braun; die Füfse dunkelbleifarbig. Länge $7\frac{1}{2}''$.

Die weifse Stirn steht in Verbindung mit einem weifsen Streif über den Augen; der Hinterkopf ist hellrostbräunlich; der ganze Oberleib ist graubräunlich mit etwas hellern Federrändern; die drei ersten Schwanzfedern sind weifs, die übrigen verlieren sich ins Braune, und werden nach der Spitze zu schwärzlich.

Dem Weibchen fehlt das schwarze Scheitelband, und der schwarze Streif, der sich bei dem Männchen von den Mundwinkeln durch die Augen zieht, ist, wie die Farbe des Oberkopfs, rostbräunlich.

Aufenthalt: Er bewohnt die sandigen Ufer der Donau und des Rheins.

— Morinell-Regenpfeifer. *Charadrius Morinellus.* (Linn.)

Ueber den Augen ein weifser, im Nacken zusammenlaufender Streif; der Oberleib braungrau, mit

mit rostfarbigen Federrändern; der aschgraue Schwanz gegen das Ende hin schwärzlich und mit weiſser Spitze.

Gmel. Linn. S. I. p. 686. n. 5. = Bechst. orn. T. p. 322. = Meyers und Wolfs T. p. 320.

Der Schnabel schwärzlich; Augenstern braun; Füſse graugelb, etwas grünlich überlaufen. Länge 9″.

An dem Unterhals ein schwarzbrauner und unter diesem ein breiter weiſser Ring; die rothbraune Brust an dem untern Theil schwarz.

Das Weibchen ist an der Brust gelblich, aschgrau überlaufen, der untere Theil nur wenig schwarz.

Die Jungen sind am Unterleib rostgelb und weiſs gefleckt.

Aufenthalt: Im Herbst auf Brachäckern und Triften.

LXIX. Gattung.

Sonderling. *Arenaria.*

(Tab. VIII. A. Fig. 66.)

Schnabel: Gerade, etwas lang, so lang als der Kopf, walzenförmig, mit kolbiger Spitze, übrigens dünn und schwach; die Seitenlängefurchen bis zur Spitzenkolbe reichend.

Nasenlöcher: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, schmal, länglich, etwas gebogen, und über denselben eine weichhäutige Schwiele.

Zunge: Lang, mit etwas runder Spitze, ziemlich dick, und oben flach; der Hinter-

terrand gerade; der Ekzahn etwas stark, über demselben ein, und unter demselben zwei schwache Zähnchen, die zwei Hinterrandzähne stumpf, in allem 10 Zähne.

Dieser Vogel, der in seiner Lebensart mit dem Regenpfeifer sich zu verbinden scheint, ist aufser den Hauptkennzeichen auch noch im Habitus verschieden. Sein Hals ist länger, der Kopf nicht so hochstirnig, und die Augen verhältnifsmäfsig viel kleiner und wenig hervorstehend. Die Füfse sind schwächer, mit drei vorwärtsstehenden Zehen, welche am Grunde ganz ohne Hauptverbindung sind, versehen.

Er kann sehr schnell laufen, fliegt auch sehr geschwind, und ist, weil er nicht scheu ist, leicht zu schiefsen.

Eine Art.

177. Veränderlicher Sonderling. *Arenaria Calidris.* (Meyer und Wolf.)

Weifs, der Rücken schwarz und weifs gefleckt.

Meyers und Wolfs T. p. 326.
Tringa arenaria. Gmel. Linn. S. I. p. 680. n. 16.
Charadrius Calidris. Gmel. Linn. S. I. p. 689. n. 9.
Arenaria vulgaris. Bechst. orn. T.

Der Schnabel und die Füfse schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge 8¼″, Breite 16½″

Die Stirn in Verbindung mit einem Streif über den Augen, die Kehle, der ganze Vorderhals, die Brust, Bauch, Weichen, Schenkel, der After und Steifs zu beiden Seiten rein weifs; der Scheitel und Hinterkopf schwarz, die Federchen an den Seiten schmutzig gelblichweifs gerandet;

der

der weiſse Hinterhals aschgraubräunlich gefleckt und gestrichelt; durch die Augen ein brauner Zügel; der Oberrücken, die Schultern und Schwungfedern der letzten Ordnung tief schwarz, an den Seiten der Federn groſse weiſse Mackeln, daher der Oberleib schwarz und weiſs gefleckt erscheint; die kleinen Deckfedern vorwärts an den Flügeln ganz schwarz, die etwas gröſsern ins Graue übergehend, und mit weiſser Spitze; die gröſsern Flügeldeckfedern sind schwarz, die am ersten Gelenke mit schmal weiſser Spitze, die am zweiten Gliede an der äuſsern Fahne schmal weiſs gerandet, die Spitze aber ist breit weiſs, daher sich ein breites weiſses Querband über die Flügel bildet. Die Schwungfedern der ersten und zweiten Ordnung sind schwarz, von der fünften anfangend, die folgenden vom Grunde aus bis zur Hälfte weiſs. Die mittlern Steiſsfedern und die Federn des Unterrückens sind an den Spitzen und Seitenrändern gelblich; die aschgrauen Schwanzfedern haben weiſse Einfassungen.

So waren ohne Unterschied alle Vögel gezeichnet, die ich auf dem Herbststrich an den Ufern des Bodensees bekam. Es giebt aber auch groſse Verschiedenheiten, die ich als Folge des Alters ansahe. Folgende Abart halte ich für den jungen Vogel: der ganze Hinterkopf, Hinterhals, Ober- und Unterrücken, Schultern und hinterste Ordnung der Schwungfedern schön hellaschgrau, alle Federn am Schafte mit schwärzlichen Strichen versehen, und an den Rändern ins Weiſse übergehend; statt des Zügels vor den Augen nur einige braune Punkte. Uebrigens dem obigen Vogel ganz gleich.

Dieses Kleid trägt der Junge aller Wahrscheinlichkeit nach bis zur Herbstmause, wo er sich dann in den oben beschriebenen Vogel verwandelt, welcher im folgenden Frühjahr sich

wie-

wieder zu verändern scheint. Ich erhielt ein Exemplar aus der Schweitz, das ich für einen ältern Vogel halte. Seine Zeichnung ist folgende: der ganze Oberkopf bis über den Nacken ist schwarz, alle Federn zuerst rostgelb, dann ins Weifse übergehend, eingefafst; auf dem Oberrücken haben die Federn gleiche Farben, nur ist das Rostgelbe schmäler, und das Weifse breiter. Die Schulterfedern und die Federn des Mittelrückens sind schön rostgelb mit breiten schwarzen Querbändern, schwarzen Schäften und weifslichen Spitzen; die Kehle und der ganze Unterleib bis zur Brust rein weifs; an den Seiten des Kopfs, des Halses, des ganzen Vorderhalses und der Brust sind die Federn rostgelblich, vor der Spitze mit einem braunen Fleck, welcher sich an der Unterbrust in ein braunes gebogenes Querband verwandelt, versehen; die äufsere Einfassung und der Grund dieser Federchen sind weifs. Flügel und Schwanz wie bei dem oben beschriebenen Vogel.

Ueberhaupt ist sehr wahrscheinlich, dafs dieser Vogel mit zunehmendem Alter immer mehr die rostgelbe Farbe annimmt, und im höhern Alter mit ganz rostrothem Hals und Brust erscheint.

Bei dem jungen Herbstvogel ist zwischen Männchen und Weibchen gar kein Unterschied.

Wohnort: Er kommt fast jedes Jahr im Monat September auf seinem Zuge an den Bodensee, und hält sich dann vorzugsweise an dem Einflufs der Bregenzer-Ach auf. Er ist aber gar nicht häufig.

LXX. Gattung.

Morinell. *Morinella.*

(Tab. VIII. A. Fig. 67.)

Schnabel: Kurz (länger als der Kopf), gerade, fast kegelförmig, vorn sehr hart, und die kolbige Spitze nicht ganz deutlich, aber doch vorhanden; an den Seiten nicht eingedrückt, sondern rund; beide Kinnladen gleich lang; die Längefurchen seicht, und kaum bis zur Schnabelhälfte gehend.

Nasenlöcher: Fast am Schnabelgrunde, lang, schmal, von oben etwas ausgebuchtet, frei, durchsichtig, über denselben eine weichhäutige Schwiele.

Zunge: Bis fast zur Schnabelspitze gehend, fast gleich breit, mit ganzer, etwas runder Spitze, ziemlich dick, oben flach, unten rund; am Grunde ein starker Ekzahn, auf diesem ein schwaches, und unter ihm zwei noch schwächere Zähnchen; am Hinterrand zwei Mittelzähne, die von einander getrennt stehen, und mit den übrigen Zähnen zur Seite verwachsen sind.

Der hierher gehörige Vogel nähert sich in seinem Habitus etwas den Regenpfeifern. Er hat einen schweren Körper, etwas dünnen Hals, kleinen, etwas breiten, hochstirnigen Kopf und kleinere, nicht sehr hervorstehende Augen. Seine Füſse sind verhältniſsmäſsig kürzer als bei den übrigen Vögeln dieser Ordnung, ziem-

ziemlich stark, vierzehig, die hintere Zehe ist klein und höher sitzend, die vordere am Grunde nur wenig mit einem Häutchen verbunden.

Er scheint etwas träger als die Regenpfeifer zu seyn, läuft auch nicht so schnell, ist nicht scheu, und kann leicht erlegt werden.

Es ist nur eine Art.

178. Halsband-Morinell. *Morinella collaris.* (Meyer.)

Um den Hals ein breites schwarzes Band; der Oberrücken, die Schultern und Afterflügel rostfarbig, schwarz gefleckt; Stirn, Kehle, Unterbrust, Bauch und After weifs; der Schwanz von der Wurzel bis zur Hälfte weifs, der übrige Theil braun, mit weifser Spitze.

Tringa Interpres. Gmel. Linn. S. I. p. 671. n. 4. = Bechst. orn. T. p. 297. = Meyers u. Wolfs T. p. 382.
Morinella collaris. Meyers und Wolfs T. p. 382. in der Anmerkung bei Tringa Interpres.

Der Schnabel schwärzlich olivenfarbig, die untere Kinnlade am Grunde etwas röthlich; Augenstern dunkelbraun; Füfse mennigroth. Länge $9\frac{1}{4}''$, Breite $20''$.

Die Weibchen sind am Vorderhals blos dunkelbraun.

Ich kenne den alten Vogel nicht, junge Vögel, welche ich zur Herbstzeit an dem Bodensee geschossen habe, sind so gezeichnet: der Kopf oben dunkelbraun mit hellern Federrändern, zu beiden Seiten des Hinterkopfs ein weifser Streif; die Kehle und ein Theil des Vorderhalses rein weifs; der Hinterhals, die Seiten des Halses, der Unterhals und die Brust schwarzbraun mit etwas hellerem Federsaum, die Brust durch einen weifsen Mittelstreif gleichsam getheilt, so dafs auf jeder Brust-

Brustseite zwei sehr grofse schwarzbraune Mackeln erscheinen; in diesen Mackeln befindet sich ein bräunlichweifslicher grofser Fleck, welcher mit einem hellern Streif, der vom Hinterhals herabsteigt, sich verbindet. Der Oberrücken und die Schulterfedern sind schwarz mit gelblichweifsen Federeinfassungen; die kleinern Flügeldeckfedern schwärzlich, die vordern nur wenig, die hintern mit breiten rostfarbigen Rändern; die grofsen Flügeldeckfedern satt schwarz mit weifsen Spitzen, und ein breites weifses Querband vorstellend; die Schwungfedern schwarz mit weifsen Spitzen, und vom Grunde aus bis zur Hälfte, mit Ausnahme der fünf ersten, rein weifs. Der Unterrücken und Steifsfedern rein weifs, über den Steifs ein breites, gebogenes, schwarzes Querband sich ziehend; der Schwanz von der Wurzel bis über die Hälfte weifs, der übrige Theil braunschwarz mit weifser Spitze. Der ganze Unterleib, die Schenkel und Afterfedern, so wie auch die Flügel unten, sind rein weifs.

Wohnort: Er kommt im Herbste an den Bodensee, und wird dann meistens in Gesellschaft anderer Sumpfvögel angetroffen. Man sieht ihn dann in der Gegend von Bregenz an dem Ufer herumlaufen, um die Wasserinsekten aufzusuchen. Er ist sehr selten, und deswegen den Jägern nicht bekannt.

Drei und zwanzigste Ordnung.

Schnepfartige Vögel.

(Tab. VIII. B. Fig. 68—70. Tab. IX. A. Fig. 71—74.)

Sie haben lange, dünne, walzenförmige, etwas weiche Schnäbel.

Ihre Zungen sind pfriemenförmig mit ganzen Spitzen.

Die Nasenlöcher liegen nicht ganz am Schnabelgrunde, und sind frei.

Wir haben sieben Gattungen.

LXXI. Gattung.

Strandläufer. *Tringa.*

(Tab. VIII. B. Fig. 68.)

Schnabel: So lang, oder etwas länger als der Kopf, etwas gebogen, an der Wurzel etwas hoch; die Spitze von oben gesehen schwachkolbig und glatt; die Mundkanten beider Kinnladen hervorstehend, sehr wenig eingezogen, und daher genau auf einander passend; die Längefurchen der obern und untern Kinnlade über $\frac{3}{4}$ des Schnabels gehend.

Nasenlöcher: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, ritzenförmig, durchsichtig, und mit etwas erhöhetem Rande umgeben.

Zun-

Zunge: Ueber $\frac{3}{4}$ des Schnabels reichend, pfriemenförmig, die Seitenränder etwas erhöhet; am Grunde zu beiden Seiten ein grofser, auf demselben ein, und unter ihm zwei kleinere, mit einander verwachsene Zähne; zwischen diesen an dem Hinterrand zwei getrennte, mit dem vierfachen Ekzahn verwachsene Zähne.

Die Strandläufer sind gewandte Vögel, welche sehr schnell laufen können. Ihr Körper ist etwas lang, nicht schwer, und von schlankem Baue. Sie haben einen langen Hals, kleinen, spitzen Kopf, mit niedriger Stirn. Die Augen sind von mittelmäfsiger Gröfse, und liegen an der Mitte des Kopfs. Ihre Füfse sind lang, über den Fersen ziemlich hoch hinauf nackt, vierzehig, die hintere kleine Zehe höher sitzend, die drei vordern ziemlich lang, und die äufsern mit der mittlern am Grunde mit einer Haut verbunden.

Alle Strandläufer bewohnen sumpfige Gegenden, und halten sich gerne an den Ufern der Flüsse oder Seen auf. Sie nähren sich von Insekten, Insektenlarven und Würmern. Sie nisten auf die Erde.

Sechs Arten.

179. Streit-Strandläufer. *Tringa pugnax.* (Linn.)

Die Halsfedern sehr lang, und einen grofsen abstehenden Kragen bildend; der Vorderkopf vom Schnabel bis über die Augen mit vielen blasenähnlichen, gelblichen oder röthlichen Warzen besetzt.

Gmel,

Gmel. Linn. S. I. p. 669. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 294. = Schrank f. b. B. I. p. 208. n. 181. = Meyers und Wolfs T. p. 377.

Tringa grenovicensis. Bechst. orn. T. p. 298. Ein junges Männchen noch vor der ersten Mause.

Der Schnabel schwarz, braun, gelblich oder gelb; Augenstern braun; die Füfse schwärzlich, braun, grünlich, gelb oder roth. Länge 13″ bis 13½″, Breite 24″ bis 25″.

Die Zeichnungen der Männchen bei vollkommenem Gefieder im Sommer ist so sehr verschieden, dafs selten ein Exemplar dem andern gleich sieht. Nur die äufsern Steifsfedern und die untern Schwanzdeckfedern finde ich standhafter und immer von weifser Farbe, eben so sind die zwei mittelsten Schwanzfedern stets schwarzbraun mit hellern Querbändern.

Im Herbst verliert das Männchen seinen Halskragen und die Warzen im Gesicht; es nimmt auch alsdann eine beständigere Farbe an. Im Frühjahr bei der Ankunft des Vogels finde ich die nämliche Zeichnung jedesmal also: der Kopf oben, der Hinterhals, der Rücken, Schultern, und kleinere Flügeldekfedern graubraun, die Federn gegen den Schaft zu dunkler, und nach dem Rande hin heller, bei einigen ins weifsliche übergehend; die Kehle weifslich; der Vorderhals mit der Brust hellbraungrau, dunkler gefleckt, und die Federn mit weifslichen Rändern; der übrige Unterleib ist weifs.

Das Weibchen bleibt auch im Sommer farbenbeständiger. Es ist nur 11 Zoll lang. Der ganze Oberleib ist dunkelbraun, bei einigen fast schwarz, mit hellgraubraunen Federeinfassungen, einzelne Federn sind auch an diesem Theile schwarz und rostbräunlich bandirt; der Bauch, After und äufsere Steifsfedern weifs; Kopf, Hals und Brust graubraun mit dunkelbraunen und schwärzlichen Flecken.

Auch

Auch die jungen Vögel haben gleiche Zeichnung, und das junge Männchen unterscheidet sich nur in der Gröfse. Ich habe schon viele Exemplare bekommen, welche mit unbedeutenden Abweichungen im Allgemeinen folgendergestalt aussahen: der Kopf oben schwarz, alle Federchen mit rostbräunlicher Einfassung; der ganze Oberleib, Schultern, hintere Schwung- und kleinere Flügeldeckfedern schwarz mit rostgelben, ins Weifse übergehenden, scharf begränzten Einfassungen; die Kehle etwas weifslich; der Unterhals bis über die Brust schmutzig rostgelblich, und sich dann ins Weifse verlierend. Die Füfse sind schwärzlich olivenfarbig.

Ganz junge, noch in der Jugendwolle befindliche Vögel sind hellrostbräunlich, auf dem Oberleib schwärzlich gefleckt, die Grundfarbe des Kopfs geht ins Weifsliche, vor den Nasenlöchern ein schwarzer Strich, und auf dem Kopf und in dem Nacken artige, schwarze, streifenfförmige und fleckige Verzierungen.

Ich besitze eine weibliche Abart, welche an Kopf und Hals fuchsroth ist. Es ist ein im Herbst geschossener junger Vogel.

Wohnort: Im Sommer werden jedes Jahr einzelne Paare auf dem Fufsachermoos an dem Bodensee angetroffen, im Herbst und Frühjahr sieht man sie mehr an dem Ufer des Sees.

Fortpflanzung: Das Nest findet man auf dem Boden im Rasen. Die 3 bis 4 Eier sind weifslichgrün, mit braunen Flecken besetzt, die sich an dem stumpfen Ende in einen undeutlichen Kranz vereinigen.

180. Rothbrauner Strandläufer. *Tringa cinerea.* (Linn.)

Der Unterleib rostroth, der Oberleib schwarz, roströthlich und weifs gefleckt.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 673. n. 25. = Bechst. orn. T. p. 309. = Meyers und Wolfs T. p. 392. Der junge Vogel.
Tringa Canutus. Gmel. Linn. S. I. p. 679. n. 15. = Bechst. orn. T. p. 309.
Tringa ferruginea. Meyers und Wolfs T. p. 395.

Der Schnabel schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füſse dunkelolivengrün, die Zehen schwärzlich. Länge 11½″, Breite 22″.

Ein Streif über den Augen bis in den Nacken, Wangen, Kehle, Vorderhals, Brust, Bauch und Afterfedern rostroth, Unterbauch und After einzeln dunkelbraun gefleckt; der Oberkopf und Nacken schwarz, alle Federchen mit roströthlichen Seitenrändern; der Oberleib mit den Schulterfedern schwarz, die Federn auf dem Oberrücken bräunlichweiſs gerandet, die übrigen mit roströthlichen und weiſslichen gröſsern und kleinern Flecken versehen; die Steiſsfedern hellroströthlich mit schwarzen Querbändern; der Schwanz aschgrau; die gröſsern Schwungfedern dunkelbraun mit weiſslichen Federschäften.

Das Weibchen sieht dem Männchen ganz gleich.

Bei jüngern Vögeln ist der Bauch und After weiſs; der Streif über den Augen, die Wangen, Kehle, Vorderhals und Brust hellroströthlich mit gezackten braunen Wellenlinien und weiſsen Federrändern versehen; auch auf dem Bauch und After erscheinen schwarzbraune Flecken und untermischte rostrothe Federn; Rücken und Schulterfedern sind grau mit weiſslichen Kanten, schwarz und einzeln rostroth gefleckt; die Grundfarbe der Steiſsfedern ist weiſs, und der Schwanz wie bei dem Alten grau.

Junge Vögel, und wahrscheinlich im Herbstkleide, sind an dem Hals, der Brust und am ganzen Unterleib weiſs, mit schwärzlichen Flecken versehen; der Oberleib ist aschgrau, die Federn mit schwar-

schwarzen und weiſsen Halbzirkeln eingefaſst; vor den Augen ein brauner Zügel; der aschgraue Schwanz mit weiſslicher Spitze.

Wohnort: Ein sehr seltener Vogel, der zuweilen auf seinem Zuge an den Bodensee kommt. Ich erhielt mitten im Sommer ein altes Weibchen, das bei Fuſsach auf dem dortigen Moos geschossen worden ist.

181. Rothbauchiger Strandläufer. *Tringa ferruginea.*

Der ganze Unterleib rostroth, der Oberleib schwarz, und rostroth gefleckt.

Scolopax subarquata. Gmel. Linn. S. I. p. 658. n. 25.
Numenius subarquata. Bechst. orn. T. p. 276.
Numenius ferrugineus. Meyers und Wolfs T. p. 356.

Der Schnabel schwarz; Augenstern braun; die Füſse braunschwarz, schwach bleifarbig scheinend. Länge 8¾″, Breite 17″.

Der etwas lange Schnabel ziemlich gebogen; die Kehle, der Hals, die Brust und der ganze Unterleib etwas dunkel rostroth, der Hinterhals braun gestrichelt; der Oberkopf dunkelbraun rostfarbig gefleckt; der Rücken und die Schulterfedern sind schwarz, mit zackigen rostrothen Flecken und weiſslichen Federspitzen; After und Steiſsfedern roströthlich weiſs mit schwärzlichen Querflecken; die Schwanzfedern sind grau, die mittlern dunkler, und die beiden mittelsten mit mehr oder weniger gelblichweiſsen Flecken oder Querbändern versehen.

Zwischen Weibchen und Männchen kenne ich keinen Unterschied.

Der junge Vogel hat mit dem alten gar keine Aehnlichkeit, und auſser der Gestalt mit ihm nichts gemein. Er hat folgende Zeichnung: über den Augen ein weiſser Strich, vor denselben ein brauner Zügel; die Kehle, der ganze Unterleib

von der Brust an, die After- und Steifsfedern weifs; der braune Oberkopf schmutzig weifslich gefleckt, eben so der graue Hinterhals; der Vorderhals und die Brust sind hellbräunlich, sich mehr oder weniger dem Schmutzigweifsen nahend, hin und wieder mit bräunlichen Schaftstrichen; der ganze Oberleib und die Schulterfedern sind dunkelbraun, fast schwarz, mit scharf abgesetzten weifsen oder gelblichweifsen Federeinfassungen; über die Flügel ein weifser Querstreif; die grauen Schwanzfedern sind weifs gekantet.

Er variirt so, dafs bei alten Vögeln der rostrothe Unterleib mehr oder weniger mit weifslichen Federn vermischt ist, auch ist der Rücken stärker oder geringer gefleckt, und mit aschgrauen Federn vermischt.

Wohnort: Der junge Vogel kommt jeden Herbst an die Ufer des Bodensees, der alte ist weit seltener, und scheint nur in gewissen Jahren zu erscheinen.

Name: Grofser Gropper.

182. Veränderlicher Strandläufer. *Tringa alpina.* (Linn.)

Oberleib schwarz, und rostroth gefleckt; der Bauch schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 676. n. 11. = Bechst. orn. T. p. 310.
Tringa variabilis. Meyers und Wolfs T. p. 397.
Numenius variabilis. Bechst. N. D. 2. Aufl. B. IV. 1. p. 141.

Der Schnabel schwzrz; Augenstern schwarzbraun; Füfse schwarz, etwas bleifarbig angelaufen. Länge 8¾″, Breite 16″.

Der Kopf oben, der Rücken und die Schultern schwarz, alle Federn mehr oder weniger breit rostroth eingefafst; der ganze Vorderhals und die Brust weifs, mit vielen schwarzen Flecken bestreut; der Bauch tief schwarz; die Aftergegend, un-

untere Schwanzdeckfedern und die äufsern Steifsfedern weifs; die aschgrauen Flügeldeckfedern haben weifsliche Ränder; der Schwanz ist aschgrau, die beiden mittelsten Federn zugespitzt, länger, und von Farbe dunkelbraun.

Dieser Vogel variirt aufserordentlich, doch im Alterszustand weniger als in der Jugend. Es gibt Exemplare, bei welchen die schwarze Farbe auf dem Oberleib die Oberhand hat, und die rothe nur in schmalen Federrändern besteht, oder die rostrothe Farbe hat die Oberhand, und die schwarze erscheint nur als schwache Schaftflecken; eben so kommen Abarten vor, bei welchen diese Farbe des Oberleibs mehr oder weniger mit grauen Federn vermischt ist. Auch erscheint der schwarze Bauch gröfser oder kleiner, und nicht ungewöhnlich sind die schwarzen Bauchfedern weifs gekantet. Bei einigen ist auch die Kehle ganz weifs, bei andern schwärzlich punktirt.

Der junge Vogel variirt gleich stark, und man findet nicht leicht zwei Exemplare, die einander ganz gleich sehen. Diesem fehlt der schwarze Bauch, und er ist, von der Brust an, am ganzen Unterleib weifs, hin und wieder etwas schwärzlich gefleckt; auf dem Rücken hat die aschgraue Farbe die Oberhand, und nimmt in gleichem Maafs die Stelle der Rostfarbe des alten ein. Ueber den Augen befindet sich ein undeutlicher weifslicher Strich, und ein undeutlicher brauner Zügel vor denselben; der Vorderhals und die Brust sind grauweifs mit undeutlichen schwärzlichen Flecken. Auf dem Oberleib ändert der junge Vogel am meisten: dunkelbraun, röthlich, grau und weifs sind die Farben, die oft sich einander verdrängen, und bald der einen, bald der andern die Oberhand lassen, doch ist immer die dunkelbraune am Schaft, die graue und rostfarbige um diese, und das Weifsliche, das oft ganz fehlt, nur am äufsersten Federsaume.

Wohnort: Er kommt im Frühjahr und Herbst zu uns, und ist dann ein ganz gewöhnlicher Vogel. Nicht selten trifft man Schaaren von 20 bis 30 und mehr Stücke an, die gerne die sandigen oder schlammigen Plätze an dem Bodensee besuchen, und dort kleine Würmer und Wasserinsekten aufsuchen. Im Sommer sind keine bei uns.

Name: Gropper, Gropperle.

183. Gezügelter Strandläufer. *Tringa Teminkii.*

Der Unterleib und ein Streif über den Flügeln weiſs; auf dem schwarzen Rücken rostfarbige Federränder, und ein brauner Zügel im Gesicht. Der Schnabel schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füſse schwarz. Länge 6¼'', Breite 12''.

Die Kehle, der Vorderhals, der Bauch, die Weichen, die Schenkelbedeckung, der After und ein breiter Streif über den Augen rein weiſs; die schmutzigweiſse Brust geht an den Seiten ins Graubraune über, und bildet auf jeder Seite eine graubraune, dunkler gefleckte Mackel; ein deutlicher Zügel zieht sich vom Schnabel in die Augen. Der Kopf ist bis in den Nacken schwarzbraun, schmal, roströthlich gestrichelt; der Hinterhals grau mit hellern Flecken; der Oberrücken, die Schulter und hintere Schwungfedern schwarz mit bogenförmigen rostrothen, auch weiſslichen Federsäumen; die Schwungfedern der ersten und zweiten Ordnung schwarz mit weiſsen Schäften; der Unterrücken und der Steiſs in der Mitte schwärzlich mit hellern Kanten. Der Schwanz ist aschgrau mit hellern Federkanten, die beiden mittelsten Federn sind dunkelbraun, länger als die übrigen, und mit rostgelblichen Spitzenrändern versehen.

Weibchen und Männchen haben gleiche Zeichnungen.

Er

Er variirt in der Gröfse, und mit mehr dunkleren oder mehr helleren Farben. Er ist gewöhnlich so grofs, aber auch oft kleiner als die folgende Art. Das Schnäbelchen ist nicht länger als der Kopf, und fast ganz gerade.

Er wird von verschiedenen Ornithologen Tringa Teminkii genannt. Diesen Namen kenne ich nur aus Korrespondenz, daher ich keine Citaten anführen kann.

Wohnort: Dieses zierliche Vögelchen kommt gewöhnlich Ende Septembers oder zu Anfang des Monats October an den Bodensee, wo es eine kurze Zeit verweilt, und dann weiter südlich zieht. Es ist sehr scheu, erhebt sich bei dem Auffliegen sehr hoch in die Luft, streicht alsdann weiter, und setzt sich erst in grofser Entfernung nieder. Im Flug läfst es einen schwirrenden, dem Rasseln der Ketten nicht unähnlichen Gesang hören, daher ihn auch die Jäger Rafsler nennen. Er ist selten.

184. Kleiner Strandläufer. *Tringa pusilla.* (Linn.)

Der Oberleib graubraun mit rostgelblichen Federeinfassungen; der Unterleib weifs.

Gmel. Linn. S. I. p. 680. n. 20. = Bechst. orn. T. p. 307. = Meyers und Wolfs T. p. 391.

Der dunkelbraune Schnabel am Grunde etwas olivenfarbig; Augenstern dunkelbraun; Füfse gelbbräunlich, ins Olivenbräunliche gehend. Länge $6\frac{1}{4}''$, Breite $12\frac{1}{2}''$.

Der Kopf ist oben dunkelbraun mit rostgelblichen Fleckchen; der Hinterhals braungrau, kaum heller gewässert; die Rücken-, Schulter- und hintern Schwungfedern olivenfarbig graubraun, mit rostgelblichen, scharf begränzten Federsäumen, vor welchen die Federn, so wie am Schafte, dunkler

ler sind. Von der Stirn zieht sich über die Augen ein weifslicher Streif, und ein brauner Zügel vom Schnabel in die Augen; die Kehle und der ganze Unterleib von der graubräunlichen Brust an, mit den Afterfedern weifs. Die vier mittelsten Schwanzfedern sind länger, von Farbe dunkelbraun mit geblichen weifsen Kanten, die folgenden sind grau, und werden nach aufsen immer weifser, so dafs die äufsern ganz weifs erscheinen.

Ich finde zwischen dem Männchen und Weibchen keinen wesentlichen Unterschied.

Der von einigen Ornithologen angegebene junge Vogel dieser Art gehört nicht hierher, sondern ist die vorhergehende Tringa Teminkii. Da Tringa pusilla gelbbräunliche, jener aber schwarze Füfse hat, so sind schon dadurch beide Arten leicht zu erkennen.

Wohnort: Ich habe ihn bisher nur im Herbst gesehen und geschossen. Zu dieser Zeit kommt er, aber meistens einzeln oder in ganz kleinen Gesellschaften an den Bodensee. Er ist nicht so scheu als die vorhergehende Art, aber noch seltener.

Name: Die Jäger nennen ihn grauer Rafsler.

LXXII. Gattung.

Wasserläufer. *Totanus.*

(Tab. VIII. B. Fig. 69.)

Schnabel: Gerade, sehr dünn, länger als der Kopf, am Grunde sehr wenig verdickt, und von da aus allmählig zugespitzt; die Spitze etwas abwärts gekrümmt; beide Kinnladen an den Mundkanten, besonders nach der Spitze zu, stark abgerundet; der Un-

Unterschnabel etwas kürzer; die Längefurchen beider Kinnladen nicht über die Hälfte des Schnabels gehend, die der obern breit und tief.

N a s e n l ö c h e r: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, sehr schmal, lang und durchsichtig.

Z u n g e: Etwas über die Hälfte des Schnabels reichend, pfriemenförmig, ganz, sehr spitz, oben häutig und ziemlich flach; der Grund schwach bogenförmig abgeschnitten; an der Seite ein starker Ekzahn, zwischen diesen vier paarweise gestellte Hinterrandzähnchen, ober und unter dem Ekzahn ein kleines, mit ihm verwachsenes Zähnchen.

Die Wasserläufer haben einen leichten Körper, sehr lange Füſse und Hals, einen kleinen, etwas spitzen Kopf, mittelmäſsig groſse, an den Seiten des Kopfs liegende Augen, der lange Hals ist kaum dünner als der Kopf; die Füſse sind hoch über den Fersen nackt, sehr dünn, vierzehig, die hintere Zehe höher sitzend, von den vordern die äuſsere und mittlere mit einer ausgeschnittenen Schwimmhaut bis fast zum ersten Gelenk verbunden, diese Hautverbindung ist zwischen der innern und Mittelzehe sehr schwach, und kaum vorhanden.

Diese Vögel können nicht nur sehr schnell fliegen, sondern sie laufen auch mit auſserordentlicher Geschwindigkeit. Im Frühjahr und Herbst bewohnen sie die Ufer der Flüsse und Seen, im Sommer aber begeben sich diejenigen, welche bei uns brüten, in die Möser.

Sie

Sie nähren sich von Insekten und Würmern. Alle nisten auf die Erde.

Wir haben fünf Arten.

Anmerkung. Totanus Cinclus weicht von den Hauptcharakteren etwas ab, indem die Seitenlängefurchen am Schnabel länger als die der übrigen Wasserläufer sind. Auch stimmen die Hülfscharacktere nicht ganz überein, denn seine Füſse sind verhältniſsmäſsig zu kurz. Diese Abweichungen sind aber zu schwach, als daſs sie Rücksicht verdienten.

185. Rothfüſsiger Wasserläufer. *Totanus Calidris.* (Bechst.)

Der Oberleib bräunlichgrau mit olivenbraunem Schimmer; der Unterrücken und die zweite Ordnung der Schwungfedern von der Hälfte an bis zur Spitze rein weiſs.

Bechst. orn. T. p. 284. = Meyers und Wolfs T. p. 368.
Scolopax Calidris. Gmel. Linn. S. I. p. 664. n. 11.
Tringa Gambetta. Gmel. Linn. S. I. p. 671. n. 3. Der ganz alte Vogel.
Tringa striata. Gmel. Linn. S. I. p. 672. n. 5. Der junge Vogel.

Der Schnabel schwarz, am Grunde, und besonders die untere Kinnlade bis zur Hälfte des Schnabels roth; Augenstern dunkelbraun, Füſse mennigroth. Länge 11$\frac{1}{4}$″, Breite 20$\frac{1}{2}$″.

Die braungraue Farbe des Oberleibs ist unregelmäſsig schwärzlich einzeln gefleckt, diese Flecken nehmen an einzelnen Schulterfedern auch an den hintern Schwungfedern die Seitenränder ein, und scheinen dort die Anfänge unvollständiger Querbänder zu seyn. Die Steiſsfedern, so wie der Schwanz, sind weiſs oder weiſslich, mit vielen schmalen, schwarzen Querbändern versehen; der Vorderhals, die Mitte der Brust und der ganze

Un-

Unterleib sammt den Afterfedern weiſs, mit schwärzlichen Flecken besetzt, welche am Bauch nur einzeln, an der Brust und dem Vorderhals aber am dichtesten stehen; Oberkopf und Hinterhals braungrau, ersterer mehr, letzterer wenig merklich schwärzlich gefleckt; die vordern Schwungfedern sind schwarz, die mittlern aber an der Spitzenhälfte rein weiſs.

Die Weibchen unterscheiden sich von den Männchen äuſserlich nicht.

Ganz alte Vögel haben auf dem Kopfe rostgelbliche Flecken und auf dem Oberleib befinden sich einzelne Federn, welche von Hauptfarbe schwärzlich sind, und an den Seitenrändern rostgelbliche groſse Sägezähne haben.

Junge Vögel vor der Herbstmause sind auf dem Oberleib dunkelolivenbraun, die gleichfarbige Schulter und hintern Schwungfedern aber sind gelblichweiſs, die gröſsere sägeartig eingefaſst; ihr Oberkopf ist einfarbig dunkelgraubraun, und der weiſse Unterleib weniger gefleckt.

Ganz junge, erst dem Ei entschlüpfte, noch mit dem Jugendflaum bekleidete Vögel sind an den Seiten des Kopfs, der Kehle, dem Vorderhals und Unterleib weiſs; durch die Augen ein scharfer schwarzer Strich; der Scheitel ist dunkelbraun, und rostbräunlich marmorirt, und steht mit einem Längestreif auf der Stirn in Verbindung; der Hinterhals schwärzlich; der ganze Oberleib bis zum Pürzel schwarz, gelblich gestreift und marmorirt.

Wohnort: An dem Bodensee auf seinem Zuge gar nicht selten. Weniger zahlreich im Sommer, wo er sich dann auf dem Fuchermoos aufhält und brütet.

Fortpflanzung: Das Weibchen legt seine 3 bis 4 Eier in eine kleine Erdvertiefung auf etwas

was trockenes Gras. Sie sind den Kiebitzeneiern sehr ähnlich, aber etwas länger, und von Grundfarbe mehr gelblich, auch nicht so stark braungefleckt.

Name: An dem Bodensee Züger.

186. Dunkelbrauner Wasserläufer. *Totanus fuscus.* (Bechst.)

Oberleib dunkelbraun, weifs gefleckt; Unterleib weifs; dicht graubraun gewässert; der Unterrücken rein weifs.

Bechst. orn. T. p. 286. = Meyers und Wolfs T. p. 366.
Totanus maculatus. Bechst. orn. T. p. 284. } Alters - Verschiedenheiten.
Totanus natans. Daselbst p. 286. }
Scolopax fusca. Gmel. Linn. S. I. p. 657. n. 5.
Scolopax Totanus. Gmel. Linn. S. I. p. 665. n. 12.

Der lange an der Spitze mehr gekrümmte Schnabel schwarz, die untere Kinnlade vom Grunde bis fast zur Hälfte roth; Augenstern dunkelbraun; die Füfse etwas dunkelroth. Länge 13″, Breite 24″.

Der Oberkopf ist dunkelbraun mit feinen weifslichen Strichen; von der Stirne bis über die Augen ein weifser Streif, und von den Nasenlöchern zu den Augen ein dunkelbrauner Zügel; die Kehle weifs; der Hinterhals graubraun mit weifsen Fleckchen; der Vorderhals, die Brust und der ganze Unterleib weifs, überall mit graubraunen in einander fliefsenden Flecken so dicht bestreut, dafs die graubraune Farbe die Oberhand zu haben scheint; bei näherer Betrachtung erscheinen diese Flecken an dem Bauch in bogenförmigen Querbändern auf jeder Feder. Der Oberrücken ist dunkelbraun, mit kleinen weifsen Flecken besetzt; der Mittel- und Unterrücken aber sind rein weifs. Die Schulterfedern und die Schwungfedern der zweiten und dritten Ordnung, sodann die kleinern und gröfsern Flügeldeckfedern tief schwarzbraun, alle an den Sei-

ten-

tenrändern mit vielen weifsen Flecken besetzt, welche an den gröfsern Federn eine dreieckige Gestalt annehmen. Die vordern Schwungfedern sind schwarz, eben so die kleinern Deckfedern, welche auf den Flügelknochen liegen, den Flügelsaum ausmachen, und mit feinen weifslichen Kanten versehen sind. Die weifsen Afterfedern sind schwärzlich in die Quere, und die schwarzen Steifsfedern etwas schmal, weifs bandirt; die schwärzlichen Schwanzfedern haben weifsliche Querbänder, welche an den Seitenrändern in reinweifse dreieckige Flecken auslaufen.

Zwischen Männchen und Weichen finde ich gar keinen Unterschied, welcher als standhaft gelten könnte.

Der Vogel variirt, so dafs die Grundfarbe des Oberleibs bald dunkler bis ins Schwarze, bald heller bis ins Graubraune übergeht. Der Unterleib ist bald mehr, bald weniger weifs, meistens aber hat die braungraue Farbe die Oberhand.

Junge Vögel haben hellrothe Füfse.

Wohnort: Er brütet nicht bei uns, zieht aber im Herbst durch, und ist dann an dem Bodensee in gewissen Jahren gar nicht selten. Im Frühjahr zeigt er sich zuweilen, und es kann als eine Seltenheit angesehen werden, wenn alsdann einer geschossen wird.

Name: An dem Bodensee — Zipter.

187. Punktirter Wasserläufer. *Totanus ochropus.*

Der braunschwarze Oberleib weifs punktirt; der reinweifse Schwanz mit einigen breiten schwarzen Endbinden.

Tringa ochropus. Gmel. Linn. S. I. p. 676. n. 13. = Bechst. orn. T. p. 302. = Meyers u. Wolfs T. p. 386.
Scolopax Totanus. Schrank f. b, B. I. p. 217. n. 191.

Tringa

Tringa littorea. Gmel. Linn. S. I. p. 677. n. 12. Soll der junge Vogel seyn. Ich zweifle daran, und glaube, daſs er eher als Abart zum folgenden gehört.

Der Schnabel olivenfarbig mit schwarzer Spitze; Augenstern dunkelbraun; Füſse aschgrau, an den Knöcheln ein olivengelblicher Anflug. Länge 10½″, Breite 18½″.

Der Oberkopf ist schwarzbraun mit weiſsen Fleckchen; ein weiſser Streif von der Stirn zu den Augen, und ein dunkelbrauner Zügel unter demselben; die Kehle weiſs; auf dem weiſsen Vorderhals und der Oberbrust viele schwärzliche Flecken; die Unterbrust, der Bauch, die Schenkel, After und Steiſsfedern rein weiſs. Der ganze Oberleib mit den Schulter- und hintern Schwungfedern schwarzbraun mit einem grünen Schimmer, und weiſsen Punkten, die an den Rändern der Federn stehen, bestreut. Die breiten schwarzen Querbänder auf dem Schwanze nehmen nach auſsen ab, so daſs auf den äuſsern Federn nur schwarze Flecken erscheinen.

Zwischen Männchen und Weibchen gibt es keinen standhaften Unterschied.

Junge Vögel sollen auf dem Oberleib weniger weiſse Punkte haben, und etwas rostfarbig gemischt seyn.

Das mehr oder weniger Punktirte des Oberleibs und die dunklere oder hellere Grundfarbe desselben kann nicht als Unterscheidungscharakter für Mann oder Weib dienen. Ich besitze männliche Vögel, die alle diese Zeichen an sich tragen.

Wohnort: An den Ufern der Bäche und Flüsse in den meisten Gegenden selten, an dem Bodensee aber nicht ungewöhnlich. Er streicht im Frühjahr und Herbst durch; einzelne Stücke bleiben auch den ganzen Winter in dieser Gegend.

Name: — —

188.

188. Wald-Wasserläufer. *Totanus Glareola.*

Der braunschwarze Oberleib rostgelblich oder weifslich gefleckt; der weifse Schwanz vom Grunde aus bis zur Spitze mit schwarzen Querbändern versehen.

Tringa Glareola. Gmel. Linn. S. I. p. 677. n. 21. = Meyers und Wolfs T. p. 387. = Bechst. orn. T. p. 304.

Der Schnabel schwarz, am Grunde grünlich angelaufen; Augenstern dunkelbraun; Füfse olivenfarbig ins braungelbliche gehend. Länge 9¼'', Breite 16½''.

Von dem obern Schnabelgrunde zieht sich ein weifser Streif über den Augen hin bis zum Hinterkopf, und vor den Augen befindet sich ein brauner Zügel; auf dem schwarzbraunen Oberkopf weifse oder gelbliche Schmitzen; Kehle weifs; der weifsliche Vorderhals und Brust etwas zusammenfliefsend braun gefleckt; der Oberrücken die Schulter- und hintern Schwungfedern schwarzbraun, stark rostgelblich oder gelblichweifs gefleckt; Unterrücken mit weifsen Schmitzen; der Bauch, After und Steifs weifs, an den Seiten des Afters schwärzliche Striche; der Schwanz ist zwar schwarz bandirt, allein diese schwarzen Bänder verändern sich an den äufsern Federn in Randmackeln.

Das Weibchen hat ganz das Aussehen des Männchens, und unterscheidet sich von diesem nicht standhaft.

Dieser Vogel variirt sehr wenig: die weifsen Fleckchen auf dem Kopf sind öfters gelblichweifs oder rostgelblich, eben so erscheinen die Flecken des Oberleibs bald gelblichweifs, zum Theil weifslich, bald rostgelblich.

Er ist der vorhergehenden Art sehr ähnlich. Der kleinere Körper, die verhältnifsmäfsig längern Füfse und der vom Grunde aus schwarz bandirte

sind jedoch die Charaktere dieses Vogels, welche ihn sogleich kennbar machen.

Wohnort: Im Herbst und Frühjahr einzeln, und in kleinen Gesellschaften an dem Bodensee nicht gar selten. Er ist sehr scheu, und nicht leicht zu schiessen; hingegen werden im Herbste oft viele in Schlingen gefangen.

Er brütet schwerlich bei uns.

Name: — —

189. Kleiner Wasserläufer. *Totanus Cinclus.*

Oberleib graubraun, olivenfarbig glänzend, und mit schwärzlichen Wellenlinien versehen; der Unterleib rein weiss, der Schwanz mit weisser Spitze.

Tringa Cinclus. Gmel. Linn. S. I. p. 680. n. 18. = Bechst. orn. T. p. 306. = Meyers und Wolfs T. p. 389.
Tringa hypoleucus. Gmel. Linn. S. I. p. 678. n. 14. = Bechst. orn. T. p. 306. Ist der junge Vogel.

Der Schnabel braungrau, an der Spitze dunkelbraun; Augenstern dunkelbraun; Füsse aschgrau, an den Knöcheln gelblich angelaufen. Länge 8½'', Breite 15''.

Der ganze Oberleib mit den hintern Schwungfedern und den Flügeldeckfedern graubraun, mit olivenfarbigem Schimmer, die kleinern Federn vor der gelblichweissen Spitze mit einem dunkelbraunen bogenförmigen Bande, die grössern noch ausser diesem mit etwas zackigen Mittelbändern und Querlinien versehen, alle haben einen schwarzen Schaftstrich, und das Ganze gibt dem Oberleib ein wellenartiges Ansehen. Der Kopf oben und der Hinterhals sind graubraun, ersterer mit dunkelbraunen Schaftflecken, über den Augen ein weisslicher Streif, und vor denselben ein brauner Zügel; Kehle weiss; Vorderhals und die Brust in der Mitte weiss, letztere an den Seiten

ins

in's Graubraune übergehend, beide Theile dunkelbraun gestrichelt. Der ganze Unterleib und der After rein weifs. Die Hauptfarbe des Schwanzes, so wie die der Steifsfedern ist weifs; diese Farbe geht aber nach aufsen zu ins Weifse über, so dafs die zwei äufsern Federn von Grundfarbe weifs sind, die übrigen aber bis auf die zwei mittelsten weifse Spitzen haben; die dunkelbraunen Querbänder, welche sich über den Schwanz ziehen, sind auf den mittlern Federn nur als Randmackeln vorhanden, auf den äufsern werden sie deutlicher, und gehen nach und nach ins schwärzliche über. Die Schwungfedern der ersten Ordnung dunkelbraun, von der zweiten an zeigt sich an der innern Fahne eine weifse Mackel, welche an den folgenden Federn immer gröfser wird, und endlich in das Weifse der Federn der mittlern Ordnung sich ganz verliert.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Bei den jungen Vögeln ist die Grundfarbe des Oberleibs dunkler, aber eben so glänzend als bei dem alten. Auf dem Kopfe befinden sich schmale gelbliche Federsäume, auf dem Oberleib werden die Einfassungen rostgelblich, und bilden auf dem Rücken regelmäfsige Bögen, an den Schultern und hintern Schwungfedern gedrängt stehende Randflecken, und anf den kleinern Flügeldeckfedern schöne breitere Querbänder; der Vorderhals ist weifser, und nur seitwärts braun gestrichelt; die mittlern Schwanzfedern haben gelbliche Spitzen und gelblichweifse Randflecken. Alles übrige ist wie bei dem Alten.

Dieser Vogel variirt nach dem Alter, doch nicht auffallend. Ganz alte Vögel sind auf dem Kopf fast einfarbig, auf dem Oberleib heller, und überall mit mehr feinen, zackigen, schmalen Querlinien und Punkten, die ihm ein schönes Aussehen gewähren, noch aufser den breitern Randbinden, versehen.

Wohn-

Wohnort: An gröſsern Flüssen und Seen nicht selten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Er nistet an den Fluſsufern auf die Erde; die 3 bis 4 Eier sind weiſs, etwas ins Gelbliche übergehend, und mit hellern und dunklern braunen Flecken bespritzt.

LXXIII. Gattung.

Züger. *Glottis.*

(Tab. VIII. B. Fig. 70.)

Schnabel: Etwas dünn, vom Grunde aus bis zur Mitte gerade, dann etwas stark aufwärts gebogen, länger als der Kopf; die Längefurchen beider Kinnladen kaum in die Mitte des Schnabels reichend, tief, die obere breit, die untere strichförmig, die Spitze des Oberschnabels etwas abwärts gekrümmt; die Mundkanten eingezogen, und beide Kinnladen an der Spitzenhälfte stark abgerundet.

Nasenlöcher: Fast dreimal so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, schmal, und durchsichtig.

Zunge: Lang, pfriemenförmig; an den Hinterrandswinkeln ein groſser einwärtsgebogener Ekzahn, auf und unter demselben ein kleines Zähnchen; der Hinterrand fast gerade, zu jeder Seite der Mitte drei Zähnchen, wovon der mittelste am gröſsten ist; alle Zähne mit einander verwachsen.

Die Vögel dieser Gattung haben in ihrer Gestalt sehr viele Aehnlichkeit mit den Wasser-

läu-

läufern, nur sind sie etwas leichter, und haben einen mehr gestreckten Körper.

Ihre Nahrung besteht in kleinen Fischen, Würmern und Insekten. Sie gehen tief ins Wasser, und können auch gut schwimmen.

Bestimmt haben wir nur zwei Arten.

190. Graufüſsiger Züger. *Glottis natans.*

Oberleib aschgrau, schwarz und weiſs gefleckt; Unterleib rein weiſs; der weiſse Hals schwarz gefleckt und gestrichelt.

Totanus Glottis. Bechst. orn. T. p. 287.
Totanus chloropus. Meyers und Wolfs T. p. 371.

Der Schnabel schwarz, am Grunde aschblau; Augenstern dunkelbraun; Füſse aschgrau, an den Knöcheln gelblich angelaufen. Länge $14\frac{1}{4}''$ Breite $23\frac{1}{2}''$.

Ein Streif über den Augen, ein schmaler Kreis um dieselben, die Kehle, der ganze Unterrücken, der ganze Unterleib und die untern Schwanzdeckfedern rein weiſs; der Kopf und Hals weiſs, ersterer auf dem Scheitel und letzterer vorn schwarz gefleckt, die Seiten des Kopfs, des Halses und der Hinterhals mit schmälern und breitern Schaftstrichen versehen; der Oberrücken, die Schulter- und hintern Schwungfedern aschgrau oder braungrau mit hellern, zum Theil weiſsen Federrändern; von den Rücken- und Schulterfedern sind einzelne in der Mitte schwarzbraun, andere haben schwarzbraune Flecken und Schaftstreifen; die hintern Schwungfedern sind an dem Schafte schwärzlich, und haben auch schwärzliche Randflecken, welche Anfänge von Bändern vorstellen. Der weiſse Schwanz ist mit vielen schwärzlichen Querbändern versehen, welche sich an den äuſsern Federn etwas verlieren, und als bloſse Randflecken sich äuſsern.

Zwischen Mann und Weib herrscht kein standhafter Unterscheidungscharakter.

Junge Vögel sind auf dem Oberleib dunkelbraun mit schmutzig gelblichweissen Federeinfassungen, welche an den hintern Schwungfedern oft ein gezacktes Aussehen annehmen; an diesen ist auch der Vorderhals weniger gefleckt, und die Gurgel fast ganz weiss; der Oberkopf ist von Grundfarbe dunkelbraun mit weissen Flecken; auch befindet sich an dem Schnabelgrunde ein kurzer dunkelbrauner Zügel, der dem alten Vogel ganz fehlt; die weisse Grundfarbe des Schwanzes hat einen bräunlichen Anstrich.

Wohnort: Er kommt im Herbste an den Bodensee, und ist dann nicht sehr selten, im Frühjahr aber wird er weit weniger bemerkt.

Name: Die Jäger heissen ihn grosser Züger.

191. Kleiner Züger. *Glottis stagnatilis.*

Kopf, Kehle, Vorderhals, Brust, Bauch und After weiss, schwarzbraun gestrichelt und gefleckt; Hinterhals grau mit dunkeln Strichen; Oberrücken, Schultern und Flügeldeckfedern dunkelbraun und grauweiss gefleckt und gekantet; der Schwanz weiss mit dunkelbraunen abgebrochenen Querbinden.

Bechst. orn. T. p. 292. = Meyers und Wolfs T. p. 376.

Der Schnabel schwarzgrau mit einem Olivenschimmer. Die Füsse olivengrün. Länge $8\frac{3}{4}''$.

Wohnort: Er kommt zuweilen auf seinem Zuge an den Bodensee.

Anmerkung. Er ist dem Vorhergehenden sehr ähnlich, aber 4 bis 5 Zoll kleiner.

Ich habe diesen Vogel noch nicht gesehen, und kann auch nicht behaupten ob er hier am rechten Orte steht. Die in Meyers und Wolfs Taschenbuch angege-

gebenen Zeichen scheinen ihm übrigens diesen Platz, besonders da ihn nur die geringere Gröſse von dem Vorhergehenden hauptsächlich unterscheiden soll, anzuweisen. Bei der Charakteristik des Schnabels heiſst es: der Schnabel in der Mitte etwas niedergedrückt, an der Spitze merklich unterwärts gebogen und dünn.

Eben so ist wahrscheinlich, daſs auch Totanus glottis und Totanus ferrugineus Meyeri hierher gehören. Letzterer ist schon an verschiedenen Schweizerseen geschossen worden, und es ist zu vermuthen, daſs er auch auf seinem Zuge an den Bodensee kommt, wo er, wenn man den Angaben der Fischer, die zugleich Wasserjäger sind, trauen dürfte, auch schon geschossen worden wäre.

LXXIV. Gattung.

Sumpftretter. *Gambetta.*

(Tab. IX. A. Fig. 71.)

Schnabel: Sehr lang, gerade, oder kaum merklich von der Mitte an aufwärts gebogen, die Mundkanten hervorstehend und abgerundet; die Längefurchen beider Kinnladen bis zur Spitze reichend; die Spitze einen ovalähnlichen deutlichen Knopf bildend.

Nasenlöcher: Etwas länger als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich, durchsichtig, und mit einer aufgeblasenen Haut umgeben.

Zunge: Lang, bis zu $\frac{3}{4}$ des Schnabels

reichend, pfriemenförmig, oben sehr flach, der Hinterrand fast gerade und nur in der Mitte seicht ausgeschnitten; an dem Hinterrandswinkel ein langer, fast zirkelförmig einwärts gebogener Ekzahn, auf welchem sich ein kleines, und unter welchem sich noch zwei kleine Zähnchen befinden; an dem Hinterrande zu jeder Seite der Mitte stehen drei einwärtsgebogene Zähne: alle Zähne zu jeder Seite der Mitte mit einander verwachsen.

Der hierher gehörige Vogel hat ganz die Gestalt der Wasserläufer, nur sind die Füſse und der Hals verhältniſsmäſsig noch länger. Alle Charaktere der Füſse stimmen auch mit diesen überein. Er nährt sich von Insekten, Würmern und zarten Wasserpflanzen.

192. Rothhalsiger Sumpftretter. *Gambetta limosa.*

Kopf und Hals rostroth; der Schwanz an der Grundhälfte weiſs; an der Spitzenhälfte schwarz.

Scolopax limosa. Gmel. Linn. S. I. p. 670. n. 10.
Totanus limosus. Bechst. orn. T. p. 287.
Totanus lapponicus. Bechst. orn. T. p. 290.
Totanus limosus. Meyers u. Wolfs T. p. 369.
Totanus rufus. Bechst. N. D. B. IV. p. 253.
Scolopax pusilla. Schrank f. b. B. I. p. 217. n. 192.

Der Schnabel am Grunde fleischröthlich, an der Spitze dunkelbraun; Augenstern dunkelbraun; Füſse schwarzgrau. Länge 18″, Breite 2′4″.

Der Kopf, der Hals und die Brust weit hinunter rostroth; ein Streifen von der obern Schnabelwurzel bis zu den Augen weiſslich oder heller, ein Zügel vor denselben braun, aber nicht deutlich; die Kehle weiſslich; über die Brust, den

Bauch,

Bauch, welcher weiſs ist, und über die Weichen, welche ins Rostbräunliche übergehen, breite schwärzliche Querbänder; der Oberkopf schwarzgefleckt, und ein Ring um die Augen weiſs. Der Oberleib, Schulterfedern, hintere Schwungfedern und kleinere Flügeldeckfedern graubraun, die Rücken- und Schulterfedern mit rostgelben, schwarz in die Quer bandirten Federn vermischt. Steiſs- und Afterfedern weiſs, erstere mit schwarzen Spitzen, letztere an den Rändern schwärzlich gefleckt. Ueber die Flügel zieht sich ein weiſses Querband, welches die weiſsen Spitzen der gröſsern Flügeldeckfedern hervorbringen. Auf den Schwungfedern ein groſser weiſser Fleck, der sich über die vier ersten Federn nicht verbreitet. Der Schwanz ist vom Grunde aus weiſs, von der Hälfte an bis zur Spitze schwarz, das Schwarze nimmt aber nach der Spitze zu ab, so daſs die äuſserste Seitenfeder nur an der Spitze schwarz ist.

Für das Weibchen läſst sich kein standhaftes Unterscheidungszeichen angeben, es sieht dem Männchen ganz gleich, nur ist es etwas gröſser.

Bei dem jungen Vogel im Herbste ist der weiſse Streif über den Augen und der braune Zügel vor denselben deutlicher, das Weiſse der Kehle gröſser; der übrige Kopf, der ganze Hals und die Brust, so wie auch die Weichen graubräunlich, auf dem Kopfe dunkelbraune Flecken, und die Seiten der Brust auch ins dunklere Braune übergehend; der übrige Unterleib und die Afterfedern sind weiſs, letztere hin und wieder mit matt schwärzlichen Fleckchen. Die Rükken-, Schulter- und hintern Schwungfedern sind dunkelbraun, schmutzigweiſs eingefaſst; die Flügeldeckfedern graubraun, an dem Schafte dunkler, und an der Spitze mit breiten, schmutzigweiſsen Einfassungen; das Uebrige wie bei dem Alten. Die schwarzen Querbänder auf der Brust, dem Vorderbauch und den Weichen fehlen aber dem Jun-

Jungen ganz, und es ist keine Spur von solchen vorhanden.

Es scheint, daſs mit zunehmendem Alter die graubraunen Rückenfedern ganz verlohren gehen, und der ganz alte Vogel auf dem Oberleibe rostroth und schwarz bandirt erscheint. Auch das Weiſse der Kehle, des Augenstreifs und der braune Zügel scheinen sich zu verlieren, wenigstens gibt es Exemplare, bei denen dieses Weiſse röthlich, und der Zügel kaum mehr zu erkennen ist.

Wohnort: Er zieht im Frühjahre und Herbste durch, und ist dann an den gröſsern Seen manchmal anzutreffen. An den Bodensee kommt er im Frühjahr sehr selten, der junge Vogel im Herbst aber öfter.

Name: — —

LXXV. Gattung.

Schnepfe. *Scolopax.*

(Tab. IX. A. Fig. 72.)

Schnabel: Sehr lang, gerade, walzenförmig; an der Spitze eine schwache Kolbe, welche unten so ausgeschnitten ist, daſs die Spitze der untern Kinnlade hineinpaſst; die Mundkanten sehr hervorstehend; die Seitenlängefurchen bis fast zur Spitze reichend; im Leben die Spitzenkolbe glatt, wie polirt, im Tode runzlicht.

Nasenlöcher: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglicht, fast ritzenförmig, rückwärts etwas erweitert.

Zunge: Sehr lang, bis fast zur Schnabelspitze gehend, pfriemenförmig; am Grun-

de

de zu jeder Seite ein starker Ekzahn, welcher mit einer schwächern Mittelzehe verwachsen ist; die Seitenkanten vom Grunde aus bis zu $\frac{1}{4}$ der Zungenlänge fein gezähnt.

Die Schnepfe hat einen etwas dicken Kopf, sehr grofse, weit hinten und hoch oben stehende Augen, einen nicht langen, ziemlich dicken Hals, schweren Körper, nicht sehr lange Füfse, welche bis auf die Fersen befiedert sind; sie haben vier Zehen, von welchen die hintere höher sitzt, kleiner ist, und ein kleines Nägelchen hat, das kaum über die Zehe hinausragt; die drei Vorderzehen sind am Grunde kaum durch ein Häutchen verbunden. Ihre Nahrung besteht in Würmern, Insekten, zarten Pflanzen und Würzelchen.

Eine Art.

193. Wald-Schnepfe. *Scolopax rusticola.* (Linn.)

Braun, weifslich und schwarzbunt, an dem Hinterkopf drei schwarze breite Querbinden.

Gmel. Linn. S. I. p. 660. n. 6. = Schrank f. b. B. I. p. 215. n. 188. = Bechst. orn. T. p. 279. = Meyers und Wolfs T. p. 361.

Der Schnabel fleischröthlichgrau, die Spitze dunkelbraun; die fleischröthlichen Füfse grau angelaufen; Augenstern dunkelbraun. Länge 14″, Breite 25″.

Von dem Schnabel zu den Augen ein schwärzlicher Zügel; Kehle weifs; Unterleib schmutzigweifs mit dunkelbraunen Querstrichen; der schwarze Schwanz mit aschgrauer Spitze und braunen Flecken an den äufsern Federfahnen.

Zwi-

Zwischen Männchen und Weibchen läſst sich kein wesentlicher Unterscheidungscharakter angeben.

Wohnort: In gröſsern Waldungen im Frühjahr und Herbst nicht selten. Einzelne Paare bleiben auch in Gebirgsgegenden des Sommers bei uns.

Fortpflanzung: Man findet das kunstlose Nest auf der Erde; die 4 bis 6 groſsen Eier sind von Grundfarbe röthlichgrau, und haben unregelmäſsige dunklere Flecken.

LXXVI. Gattung.

Gräser. *Gallinago.*

(Tab. IX. A. Fig. 73.)

Schnabel: Sehr lang, gerade, walzenförmig; die untere Kinnlade vom Grunde aus etwas breiter als die obere; die Spitzenkolbe stärker als bei der Schnepfe, von oben breiter, und in der Mitte mit einer Längerinne versehen, im Leben glatt, im Tode runzlich; die Seitenlängefurchen bis fast zur Schnabelspitze gehend; die Mundkanten hervorstehend.

Nasenlöcher: Zweimal so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich oval, und etwas schief liegend.

Zunge: Sehr lang, bis fast zur Schnabelspitze gehend, pfriemenförmig, dünn, oben etwas rinnenförmig; an dem Hinterrand zu jeder Seite der Mitte drei Zähne, wovon der äuſserste den stärkern Ekzahn ausmacht; auf diesen Ekzahn noch ein vier-

viertes und unter demselben noch zwei kleinere Zähnchen: im Ganzen am Hinterterrand 12 Zähne; die Seitenränder hinten glatt, und nicht gezähnt.

Im Habitus kommen die Vögel dieser Gattung ganz mit der Schnepfe überein, die Augen sind aber verhältnifsmäfsig kleiner, und stehen nicht so weit hinten am Kopf. Die Füfse sind ziemlich hoch über die Fersen hinauf nackt, haben längere Zehen, und die hintere ist mit einem scharfen, gebogenen, über die Zehe hinausragenden Nagel versehen.

Sie nähren sich von Würmern und Insekten. Zum Aufenthalt lieben sie grofse Sümpfe.

Drei Arten.

194. Grofser Gräser. *Gallinago major.*

Der Unterleib weifs, mit bogenförmigen schwärzlichen Querbändern; die äufsere Fahne der ersten Schwungfeder braun.

Scolopax major. Gmel. Linn. S. I. p. 661. n. 36.
Scolopax paludosa. Daselbst p. 661. n. 35.
Scolopax media. Bechst. orn. T. p. 280. = Meyers u. Wolfs T. p. 362.

Der Schnabel dunkelbraun, auf dem Rücken grauröthlich, die untere Kinnlade unten horngrau; Augenstern dunkelbraun; Füfse grau, an den Knöcheln gelblich angeflogen. Länge 12″, Breite 20″.

Dem folgenden Vogel der gemeinen Beccassine sehr ähnlich; allein aufser der Gröfse durch Folgendes verschieden: der Schnabel ist kürzer; die hellern Farben des Halses und des Kopfs sind reiner, und die braunen Flecken an dem Halse sind weniger zusammenfliefsend, daher viel deutlicher; auf dem Oberleib ist die schwarze Farbe satter, und die vier Längestreifen sind mehr weifs als bräun-

bräunlich; der ganze Unterleib ist mit breiten bogenförmigen Querbändern versehen, welche der gemeinen Beccassine fehlen; die vier äufsern Schwanzfedern sind weifs mit schwarzen Querbändern oder Flecken. Bei der gemeinen Beccassine aber sind alle Schwanzfedern rostbraun, und nur die erste ist schmutzigweifslich; auf den Flügeln sind die weifsen Spitzen der gröfsern Deckfedern gröfser, und die äufsere Fahne der ersten Schwungfeder ist braun, da sie bei der gemeinen Beccassine stets weifs ist. Im Uebrigen unterscheiden sich beide Arten fast gar nicht von einander.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: Sehr selten in grofsen Sümpfen. Ich erhielt zwei Stück von dem Haardermoos am Bodensee.

Fortpflanzung: Sie nistet schwerlich bei uns. Ich sahe sie nie anders als im Herbste.

Name: An dem Bodensee grofser Gräfser.

195. Halb-Gräser. *Gallinago media.*

Der Bauch weifs, und ohne Querbänder; die äufsere Fahne der ersten Schwungfeder weifs.

Scolopax Gallinago. Gmel. Linn. S. I. p. 662. n. 7. = Schrank f. b. B. I. p. 216. n. 189. = Bechst. orn. T. p. 280. = Meyers und Wolfs T. p. 363.

Der Schnabel hellhornbraun, auf dem Rücken etwas röthlich, die Spitze schwarz; Augenstern dunkelbraun; Füfse grau, schwach gelblich angelaufen. Länge 10½″, Breite 17½″.

Auf dem Kopf und über den Augen ein gelblichweifser Längestreif; Kehle und Wangen weifslich, ein Zügel und ein kurzer Strich am Kinne dunkelbraun; auf dem schwarzen, rostbraun gefleckten Rücken, vier gelbliche Längestreifen, wovon die zwei mittlern dunkler, die äufsern aber weifs-

weiſslich sind; Hals nnd Brust schmutzigweiſs, gelblich und dunkelbraun, etwas zusammenflieſsend gefleckt; der Schwanz vom Grunde aus schwarz, von der Mitte bis zur weiſslichen Spitze rostbraun mit schmalen schwarzen Querbändern oder Flecken, die äuſsern Federn etwas heller.

Das Weibchen ist nicht verschieden.

Dieser Vogel variirt mit hellern und dunklern Farben.

Wohnort: Auf allen gröſsern Sümpfen und Mösern gemein.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde. Die 3 bis 4 Eier sind schmutzig olivenfarbig, und mit braunen Flecken besetzt. Sie brüten nicht in allen Gegenden; im Herbst aber sind sie überall anzutreffen.

Name: Beccassine, an dem Bodensee Gräser.

196. Kleiner Gräser. *Gallinago minor.*

Ueber den Augen ein breiter, rostgelblich weiſser, durch eine schwärzliche Mittellinie getheilter Streif; auf dem Rücken vier gelbliche und vier grünglänzende Längestreifen.

Scolopacx Gallinula. Gmel. Linn. S. I. p. 662. n. 8. = Schrank f. b. B. I. p. 216. n. 190. = Bechst. orn. T. p. 281. = Meyers und Wolfs T. p. 364.

Der Schnabel schwarz, am Grunde schmutziggelb, auf dem Rücken bis zur kolbigen Spitze röthlich; Augenstern dunkelbraun; Füſse grünlich bleifarbig. Länge 8½″, Breite 15″.

Hinter den Ohren ein schwärzlicher Fleck; ein Zügel vom Schnabel bis zu den Augen und ein etwas undeutlicher Kinnstreif dunkelbraun; der Bauch und die Kehle weiſs; der Vorderhals und Brust weiſs mit dunkelbraunen und gelblichen Flecken.

Das Weibchen gleicht dem Männchen.

Er variirt mit hellern und dunklern Farben.

Wohnort: Im Herbst und Frühling in sumpfigen Gegenden nicht selten.

Name: Kleine Beccassine, Bokerle, kleiner Gräser.

LXXVII. Gattung.

Sumpfläufer. *Limicola.*

(Tab. IX. A. Fig. 74.)

Schnabel: Vom Grunde aus gerade, vor der Spitze aber stark abwärts gekrümmt, an der Wurzel hoch, übrigens von oben und unten flachgedrückt; die Mundkanten hervorstehend, und die Seitenlängefurchen bis zur Spitze gehend; die Spitze glatt, im Tode nicht runzlich.

Nasenlöcher: Klein, durchsichtig, etwas länger als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich oval, und rückwärts etwas aufwärts liegend.

Zunge: — —

Der Sumpfläufer hat ganz die äufsere Gestalt der Vögel der Gattung Gallinago, mit dem einzigen Unterschied, dafs die Augen mehr an der Mitte des Kopfs stehen. Auch die Füfse sind ganz wie bei diesen beschaffen.

Eine Art.

197. Kleiner Sumpfläufer. *Limicola pygmaea.*

Der Kopf oben, und der Oberleib schwarz mit bräunlichen und weifslichen Federkanten; der Unterleib und der Steifs an den Seiten weifs.

Sco-

Scolopax pygmaea. Gmel. Linn. S. I. p. 655. n. 20.
Numenius pygmaeus. Bechst. orn. T. p. 277. = Meyers und Wolfs T. p. 359.

Von diesem sehr seltenen Vögelchen schoſs ich Männchen und Weibchen auf einen Schuſs. Ich besitze beide noch in meinem Naturalienkabinet, und will sie, der Seltenheit wegen, etwas umständlicher beschreiben.

Der Schnabel ist dunkelröthlich grau, mit schwärzlicher Spitze; der Augenstern braun; die Füſse dunkelgraugrünlich. Länge 6¾''.

Der Scheitel und Hinterkopf schwarz, einige Federchen an der äuſsern Kante roströthlich oder weiſslich; über den Augen ein weiſser, etwas undeutlich doppelter breiter Streif, und vor den Augen ein deutlicher brauner Zügel; der weiſsliche Hals schwarzbraun gefleckt und gestrichelt, die Flecken am Hinterhals gröſser; Kehle und Backen weiſs mit schwarzbraunen Punkten; der Oberrücken, die Schulter- und Schwungfedern der letzten Ordnung schwarz, an den innern Fahnen roströthlich, an den äuſsern weiſs eingefaſst; die Brust in der Mitte, der Unterleib, der After und der Steiſs zu beiden Seiten weiſs; die Seiten der Brust und die Weichen braun gefleckt, erstere aber stärker: die schwarzen Schwungfedern haben weiſse Schäfte und schmale weiſse Kanten an den Spitzen; die gröſsern Deckfedern an dem äuſsern Flügelgliede schwarz mit weiſser Spitze; dieselben am folgenden Gliede sind dunkelbraun mit schmutzigweiſser äuſserer Federkante und weiſser Spitze; alle kleine Deckfedern, mit Ausnahme des vordern Flügelsaums, welcher schwarz ist, sind schwarzbraun, zu beiden Seiten mit gelblichweiſsen Rändern; der Schwanz aschgraubraun mit weiſslichen Federkanten und Spitzen; die Mittelfedern aber dunkelbraun, länger und mit röthlicher Kante; die mittelsten Steiſsfedern sind schwarz mit trübbraunen Rändern.

Das

Das Weibchen ist im Ganzen wie das Männchen gezeichnet, aber doch in einigem etwas verschieden: der Vorderhals mit der Brust ist roströthlich angeflogen, deutlicher, stärker, und mehr schwärzlich gefleckt; die Kehle und Backen sind mehr punktirt; die Weichen haben grofse schwarzbraune Flecken, und der schwarze Oberleib ist mit sehr schmalen, auf der Mitte des Rückens fast ganz fehlenden Federeinfassungen versehen; die kleinern Flügeldeckfedern sind mehr aschgraulich, und mit undeutlichen, eigentlich nur hellern Rändern versehen.

Ich vermuthe, da das Weibchen viel mehr Ausdruck in den Zeichnungen verrathet, und seine Farben auch bei weitem reiner sind als bei dem Männchen, dafs letzteres ein junger Herbstvogel, das Weibchen aber ein alter Vogel seye. Wahrscheinlich scheint mir übrigens zu seyn, welches ich auch bei fast allen sogenannten Sumpfvögeln bemerke, dafs Weibchen und Männchen sich nicht wesentlich und standhaft von einander unterscheiden, und dafs alle alten Vögel im Allgemeinen die Zeichnung meines Weibchens, junge Herbstvögel aber die meines Männchens haben.

Ich schofs sie im Monat September.

Wohnort: An den Ufern des Bodensees, auf dem Zug im Herbst, sehr selten.

Vier und zwanzigste Ordnung.

Brachvogelartige Vögel.

Wir zählen nur eine Gattung.

LXXVIII. Gattung.

Brachvogel. *Numenius.*

(Tab. IX. B. Fig. 75.)

Schnabel: Sehr lang, ahlförmig, stark abwärts gebogen; die obere Kinnlade länger, und an der Spitze etwas über die untere herabgeschlagen; die untere Kinnlade am Grunde breiter als die obere; die Mundkanten etwas hervorstehend; die Seitenlängefurchen bis über $\frac{2}{3}$ des Schnabels gehend.

Nasenlöcher: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, ritzenfürmig und durchsichtig.

Zunge: Kurz, nicht $\frac{1}{4}$ so lang als der Schnabel, lanzettförmig; der Hinterrand ausgeschnitten; an dem Hinterrandswinkel ein starker Ekzahn, welcher mit zwei kleinen Zähnchen nach innen und einem nach unten verwachsen ist.

Die Brachvögel haben im Aeuſsern Aehnlichkeit mit den Wasserläufern, ihre Füſse sind verhältniſsmäſsig auch so lang, aber, so wie der Körper, stämmiger. Der Kopf ist klein, etwas spitz, und die ziemlich groſsen Augen be-

befinden sich mitten an demselben. Die hoch über die Fersen nackten Füſse haben vier Zehen, eine hinten, und höher sitzend, drei gröſsere vorn, wovon die äuſsere und mittlere mit einer ziemlich groſsen, die hintere und mittlere aber mit einer kleinern Haut verbunden sind.

Sie nähren sich von Insekten und Würmern, bewohnen groſse Sümpfe und nisten auf die Erde.

Zwei Arten.

198. Groſser Brachvogel. *Numenius Arquata.* (Latham.)

Lerchengrau, der Hinterbauch weiſs. Der Oberkopf gefleckt; der Schwanz mit schwärzlichen Querbändern, welche schmäler sind als die weiſslichen Zwischenräume.

Numenius Arquata. Lath. Ind. orn. II. p. 710. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 218. n. 93. = Bechst. orn. T. p. 274. = Meyers und Wolfs T. p. 354.
Scolopax Arquata. Gmel. Linn. S. I. p. 655. n. 3.

Der Schnabel schwarz, die untere Kinnlade am Grunde röthlichgrau; Augenstern dunkelbraun; Füſse aschgrau. Länge 23″, Breite $3\frac{1}{2}$′.

Die Weibchen sind gröſser, sonst dem Männchen gleich.

Auch die Jungen sehen den Alten gleich, aber ihre Schnäbel sind kürzer.

Wohnort: Auf groſsen Sümpfen nicht selten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde; die vier sehr groſsen spitzen Eier sind blaſsgrün, und mit gröſsern und kleinern braunen Flecken besetzt.

Name: Grieshenne, Brachvogel.

199. Regen-Brachvogel. *Numenius Phaeopus.* (Lath.)

Lerchengrau, der ganze Bauch weiſs; der ganze Oberkopf dunkelbraun mit einem weiſsen Mittelstreif; der Schwanz mit schwärzlichen Querbändern, welche eben so breit als die weiſslichen Zwischenräume sind.

Numenius Phaeopus. Lath. Ind. orn. II. p. 711. n. 6. = Schrank f. b. B. I. p. 218. n. 194. = Bechst. orn. T. p. 275. = Meyers und Wolfs T. p. 355.
Scolopax Phaeopus. Gmel. Linn. S. I. p. 657. n. 4.

Der Schnabel schwarzbraun, die untere Kinnlade bis über die Hälfte vom Grunde aus fleischröthlich; Augenstern braun; Füſse aschblau. Länge 18″.

Ob und wie das Weibchen vom Männchen verschieden ist, ist mir nicht bekannt.

Wohnort: Dieser seltene Vogel durchstreicht zuweilen auf seinem Zuge einige Gegenden Baierns, und ist bisher an der Donau und an dem Bodensee angetroffen worden. Ich erhielt im Herbst 1812 ein schönes Exemplar aus der Gegend von Fuſsach an dem Bodensee.

Name: An dem Bodensee Bluderer, halbe Grieshenne.

 Fünf-

Fünf und zwanzigste Ordnung.

Nimmersattartige Vögel.

Wir zählen nur eine Gattung.

LXXIX. Gattung.

Nimmersatt. *Tantalus.*

(Tab. X. A. Fig. 76.)

Schnabel: Lang, sichelförmig abwärts gekrümmt, nach der Spitze zu walzenförmig rund, am Grunde etwas hoch; an den Seiten des Oberschnabels eine bis zur äuſsersten Spitze gehende Längefurche; der Unterschnabel fast von gleicher Stärke und Gestalt des Oberkiefers, aber die Seitenlängefurchen kaum bis zur Mitte des Schnabels ziehend, und sehr seicht.

Nasenlöcher: Lang, ritzenförmig, hoch oben am Schnabel, mit einer weichen Haut umgeben.

Zunge: Kurz und breit. (Bechst. orn. T.)

Der hierher gehörige Vogel hat einen kleinen Kopf mit nacktem Gesichte, sehr langen Hals, einen ziemlich schlanken Körper, lange Flügel und kurzen Schwanz. Seine Füſse haben viele Gemeinschaft mit denen der Reiher, die drei Vorderzehen sind sehr lang, und mit langen, wenig gebogenen Nägeln versehen, die äuſsere und mittlere sind mit einer gröſsern,

die

die mittlere und innere mit einer kleinern Schwimmhaut am Grunde verbunden; die Hinterzehe sitzt nur wenig höher, und ist verhältnifsmäfsig viel länger als bei den schnepfenartigen Vögeln; ihr Nagel ist lang.

Seine Nahrung besteht in Insekten und Würmern.

Eine Art.

200. Sichelschnäbeliger Nimmersatt. *Tantalus Falcinellus.* (Linn.)

Kopf, Hals, Brust und Unterleib dunkel kastanienbraun; Oberleib, Flügel und Schwanz schwarz mit starkem, grünem und violettem Glanze.

Gmel. Linn. S. I. p. 648. n. 2. = Bechst. orn. T. n. 272. = Meyers und Wolfs T. p. 352.

Schnabel und Füfse grünlichschwarz, ersterer mit röthlichbrauner Spitze; Augenstern braun. Länge 1′10″.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich, ist aber etwas kleiner.

Jüngere Vögel sind an Kopf und Hals weifs gefleckt, und von Grundfarbe an diesen Theilen heller.

Wohnort: An dem Bodensee auf seinem Zuge sehr selten.

Sechs und zwanzigste Ordnung.

Säblerartige Vögel.

Es gibt nur eine Gattung.

LXXX. Gattung.

Säbler. *Recurvirostra.*

(Tab. X. B. Fig. 77.)

Schnabel: Lang, von oben und unten sehr breitgedrückt, daher von der *Seite* gesehen schmal, nach der Spitze zu *sehr* verdünnt, und an derselben fast durchsichtig, vom Grunde aus gerade, dann aber sehr aufwärts gebogen, sehr hart und glatt; die Seiten-Längefurchen nicht bis zur Hälfte des Schnabels gehend; die Mundkanten nach vorn schneidend scharf.

Nasenlöcher: Lang, zweimal so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, ritzenförmig und durchsichtig.

Zunge: Kurz, kaum $\frac{1}{4}$ so lang als der Schnabel, lanzettförmig; der Hinterrand fast gerade; an demselben sechs Hauptzähne, wovon der Ekzahn am stärksten, und von der Seite gesehen dreifach getheilt ist.

Der hierher gehörige Vogel hat in der äuſsern Gestalt viele Aehnlichkeit mit den Brachvögeln, sein Hals und die Füſse sind aber

aber verhältnifsmäfsig länger, der Kopf ist noch kleiner, und die Stirne höher. Die nicht grofsen Augen liegen an der Mitte des Kopfs. Die Füfse haben vier Zehen: die sehr kurze Hinterzehe sitzt höher, und die drei vordern sind mit einer vollkommenen Schwimmhaut verbunden.

Seine Nahrung besteht in Insekten und Würmern.

Die Art ist:

201. Blaufüfsiger Säbler. *Recurvirostra Avocetta.* (Linn.)

Der ganze Oberkopf, der obere Theil des Hinterhalses, ein breiter Streif auf den Flügeln, die vordern Schwungfedern und ein Streif auf den Schultern schwarz, alles übrige Gefieder rein weifs.

Gmel. Linn. S. I. p. 693. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 329. = Meyers u. Wolfs T. p. 415.

Der Schnabel schwarz, an der Spitze bräunlich; der Augenstern hellbraun; die Füfse hellblau. Länge 17¾'', Breite 2'8''.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich, nur ist es etwas kleiner.

Die Jungen haben statt der schwarzen eine schwarzgraue, etwas ins schmutzigziehende Farbe. (Meyer.)

Wohnort: Sehr selten. Ich erhielt ihn nur einmal vom Fufsachermoos am Bodensee.

Fortpflanzung: Er nistet sehr wahrscheinlich in der Gegend des Bodensees. Das Exemplar, welches ich besitze, und am 15ten May daselbst geschossen wurde, war ein Weibchen, und hatte schon stark herangewachsene, beinahe zum Legen reife Eier bei sich.

Sie-

Sieben und zwanzigste Ordnung.
Löfflerartige Vögel.

Es gibt nur eine Gattung.

LXXXI. Gattung.

Löffler. *Platalea.*

(Tab. X. C. Fig. 78.)

Schnabel: Sehr lang, beide Kinnladen sehr breit, auf dem Rücken ganz flach, und an der abwärts gekrümmten Spitze scheibenförmig erweitert, von den Nasenlöchern anfangend, eine dem Rande gleichlaufende Furche; aufser der scheibenförmigen Spitze sind beide Kinnladen mit querlaufenden länglichen Höckern versehen.

Nasenlöcher: An der Schnabelwurzel und in dem Schnabelrücken, aufwärtsstehend, frei, und von Gestalt länglich.

Zunge: Kurz und zugespitzt. (Bechst.)

Der Löffler hat die Gestalt der Reiher. Seine langen Füfse sind über die Fersen hinauf nackt, vierzehig, die drei vordern Zehen bis zur Hälfte mit einer Schwimmhaut verbunden.

Er nährt sich von Fischen und Amphibien.

Eine Art.

202. Weiser Löffler. *Platalea Leucorodia.* (Linn.)

Der Körper weifs mit gelblicher Kehle; an dem Hinterkopf ein langer Federbusch.

Gmel. Linn. S. I. p. 613. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 228. n. 210. = Bechst. orn. T. p. 254. = Meyers und Wolfs T. p. 330.

Der Schnabel von Grundfarbe gelblich, die Querrunzeln schwärzlich; Augenstern roth; die Füfse schwarz. Länge $2\frac{1}{2}$'.

Die kahlen Zügel und der Augenkreis sind gelblich.

Wohnort: An der Donau, bei Reichertshofen, auch an dem Bodensee, aber überall sehr selten.

Anmerkung. Von diesem Vogel besitze ich nur den Kopf und Schnabel, habe ihn auch nur vorbeigehend in andern Vogelsammlungen gesehen, aber nie hinreichend zu untersuchen Gelegenheit gehabt. Die obigen Charaktere bedürfen daher nähere Bezeichnung.

Acht

Acht und zwanzigste Ordnung.

Storchartige Vögel.

Wir haben nur eine Gattung.

LXXXII. Gattung.

Storch. *Ciconia.*

(Tab. XI. A. Fig. 79.)

Schnabel: Sehr lang, gerade, sehr glatt, fast kegelförmig, am Grunde rund, vorwärts an den Seiten zusammengedrückt; die Mundkanten etwas eingezogen und sehr scharf; an dem Unterschnabel ein weichhäutiger kleiner Sack.

Nasenlöcher: Noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich, schmal, am Anfang spitz, vorwärts erweitert und durchsichtig.

Zunge: Tief im Schnabelgrunde liegend, und kaum mit der Spitze über denselben hervorragend, klein, stumpf, lanzettähnlich, knorpelich, hart, aber mit einem dünnen, sehr weichen Häutchen überzogen, am Grunde sehr erweitert, und mit stark ausgeschnittenem zahnlosem Hinterrande.

Die Störche sind mit einem etwas dicken, sehr langen Hals und sehr langen dünnen Füßen versehen. Sie haben einen ziemlich run-

runden Kopf, mittelmäſsig groſse, in einem nakten Felde liegende Augen und sehr groſse Flügel. Die Füſse sind hoch über die Fersen nakt, und die am Grunde mit einer Haut verbundenen drei Vorderzehen etwas kurz, die hintere höhersitzende aber noch kürzer, alle mit gebogenen, kurzen, stumpfen Nägeln versehen.

Ihre Nahrung besteht meistens in Amphibien, gröſsern Insekten, jungen Vögeln u. dgl., seltener in Fischen.

Zwei Arten.

203. Weiſser Storch. *Ciconia alba.* (Bechst.)

Weiſs, Schwung- und Schulterfedern schwarz.

Bechst. orn. T. p. 269. = Meyers und Wolfs T. p. 345. Ardea Ciconia. Gmel. Linn. S. I. p. 622. n. 4. = Schrank f. b. B. I. p. 225. n. 204.

Schnabel und Füſse schön roth; der Augenstern braun. Länge 3'8'', Breite 8'.

Die nackte Haut um die Augen schwarz, und die sackförmige Haut am Unterschnabel roth und schwarz gefleckt.

Wohnort: In Städten und Dörfern keine Seltenheit.

Fortpflanzung: Nistet auf Häuser und Bäume; seine 4 bis 5 weiſsen Eier sind länglich, und von der Gröſse eines Gänseeies.

204. Schwarzer Storch. *Ciconia nigra.* (Bechst.)

Kopf, Hals und der ganze Oberleib braunschwarz mit grauem purpurfarbigem Glanze; der Unterleib weiſs.

Bechst.

Bechst. orn. T. p. 269. = Meyers und Wolfs T. p. 348. Ardea nigra. Gmel. Linn. S. I. p. 623. n. 8. = Schrank f. b. B. I. p. 225. n. 205.

Der Schnabel und die Füſse roth; Augenstern braun. Länge 3′, Breite $5\frac{3}{4}$′.

Die nackte Haut um die Augen ist roth.

Junge Vögel haben einen olivengrünen Schnabel, graugrünliche Füſse, und die nackte Augenhaut ist röthlich schwarz.

Wohnort: An der Donau und an dem Bodensee, aber sehr selten.

Neun und zwanzigste Ordnung.

Reiherartige Vögel.

Nur eine Gattung.

LXXXIII. Gattung.

Reiher. *Ardea.*

(Tab. XI. B. Fig. 80.)

Schnabel: Lang, schwach gebogen, messerförmig, sehr spitz, an den Seiten stark zusammengedrückt; beide Kinnladen fast gleich lang und gleich stark; die etwas einwärtsgedrückten Mundkanten sehr scharf; am Oberschnabel vor der Spitze ein Ausschnitt, und von der Stirn an über die Nasenlöcher hin bis über die Hälfte der Schnabellänge eine tiefe Längefurche.

Na-

N a s e n l ö c h e r: Länglich, schmal, frei, durchsichtig, vorwärts spitz auslaufend; über denselben ein weicher, hervorstehender, häutiger Deckel.

Z u n g e: Pfeilförmig, nur bis zur Hälfte des Schnabels gehend, spitz, am Grunde gabelförmig ausgeschnitten; der Hinterrand nur schwach gekerbt.

Die Vögel dieser Gattung haben breitgedrückte Körper mit hoher Brust und hohem Rücken. Ihr Hals ist sehr lang, der Kopf von der Seite etwas breitgedrückt, die Stirn platt und nieder, und das Gesicht vor den Augen nackt. Die ziemlich grofsen Augen stehen etwas vorn am Kopf. Die Füfse sind sehr lang, meistens hoch über die Fersen hinauf nackt, vierzehig, die Zehen sehr lang, die hinterste, so wie die vordern, auf der Erde ruhend; die äufsere Vorderzehe ist mit der mittelsten durch eine Haut am Grunde verbunden. Ihre sehr langen Nägel sind schwach gebogen und spitz.

Die Reiher nähren sich hauptsächlich von Fischen, auch von Amphibien und gröfsern Insekten. Sie gehen tief in das Wasser, aber sie schwimmen nicht.

Wir zählen acht Arten.

205. Aschgrauer Reiher. *Ardea major.* (Linn.)

Aschblau, ein herabhängender Federbusch am Hinterkopf in Verbindung mit einem breiten Streif über den Augen, so wie die Seiten des Bauchs schwarz.

Gmel.

Gmel. Linn. S. I. p. 627. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 219. n. 196.
Ardea vulgaris. Bechst. orn. T. p. 255.
Ardea cinerea. Meyers und Wolfs T. p. 382.
Ardea cinerea. Gmel. Linn. S. I. p. 627. n. 12. = Schrank f. b. B. I. p. 221. n. 200. Ist der junge Vogel.

Der schwärzliche Schnabel spielt ins Olivenfarbige, die Unterkinnlade ist gelblich; Augenstern gelb; Füfse schwärzlich olivenfarbig; die Fufssohlen und die Fersen hinten hellgelblich. Länge $3\frac{1}{2}'$, Breite 6'.

Von den Achseln hängt über die Flügel herab ein grofser Busch weicher, langer, schwarzer Federn, welche das Ansehen von Schulterquasten haben; die sehr langen Rückenfedern sind an den silberweifsen Spitzen zerschlissen, und hängen über die Flügel herunter; Schwung- und Schwanzfedern schwärzlich mit stark aschblauem Anflug, letztere mehr als erstere. Der Hals und Oberkopf rein weifs, an dem Vorderhals zwei Reihen schwarzer Flecken, die sich vor den sehr langen, über die Brust herabhängenden spitzen Federn des Unterhalses verlieren.

Das Weibchen ist ganz dem Männchen gleich.

Junge Vögel haben einen aschgrauen Hals, einen bräunlich aschgrauen Rücken, an welchem die langen zerschlissenen Federn mangeln, auch die zugespitzten langen Federn am Unterhals, so wie auch die schwarzen Schulterquasten, sind nicht vorhanden. Bei ältern Vögeln erscheinen diese Federn, und werden mit zunehmendem Alter immer gröfser und schöner, auch der Hals wird immermehr reiner weifs.

Wohnort: Allenthalben an Flüssen, Seen und grofsen Sümpfen nicht selten.

Fortpflanzung: Er nistet in verschiedenen Gegenden, z. B. bei Arlesried, ohnweit Memmingen. Das Nest findet man auf hohen Bäumen.

Die

Die 4 bis 5 Eier sind etwas gröſser wie Hühnereier, blaugrün, und ohne allen Glanz.

206. Purpur-Reiher. *Ardea purpurea.* (Linn.)

Mit schwarzem Oberkopf und schwarzem herabhängendem Federbusch am Hinterkopf; Oberleib aschgrau mit olivenfarbigem Anstrich; Unterleib hellbraun mit purpurfarbigem Anlauf.

Gmel. Linn. S. I. p. 626. n. 10. = Bechst. orn. T. p. 257. = Meyers und Wolfs T. p. 334.

Ardea rufa. Gmel. Linn. S. I. p. 642. n. 67. Ein jüngerer Vogel nach der Mause.

Ardea purpurata. Gmel. Linn. S. I. p. 541. n. 63. Junger Vogel.

Der Schnabel bräunlichgelb, der Rücken der obern Kinnlade dunkelbraun, das nackte Gesicht grünlichgelb; Augenstern gelb; Füſse bräunlichgelb; die Schienbeine vorn und die Zehen oben dunkelbraun. Länge 3′4″, Breite 7¾′.

Die Kehle weiſs; der gröſste Theil des Halses vom Kopf rückwärts, so wie die Seiten des Kopfs hellrostbraun, von den Mundwinkeln bis ins Genick in Verbindung mit einem Längestreif am Hinterhals, wie auch ein Seitenstreif am Halse schwarz; der Vorderhals ist heller, ins Weiſsliche gehend, und mit vielen schwarzen Längeflecken versehen. Die sehr langen Federn des Unterhalses sind nach der Spitze zu gelblichweiſs, am Grunde aschgrau, und hängen weit über die Brust herunter; die über die Flügel herabhängenden Schulterfedern sind zerschlissen, sehr lang, und von Farbe rostgelblich; die groſsen Achselfedern, so wie die Seiten der Brust, sind dunkelrostroth mit purpurfarbigem Anstrich. Schwanz- und Schwungfedern schwärzlich mit starkem aschblauem Anstrich.

Das Weibchen ist ganz wie das Männchen gezeichnet.

Den

Den Jungen fehlt der Federbusch auf dem Kopfe, und die langen schmalen Schulterfedern ganz. Sie sind auf dem Oberleib purpurbraun, an dem Unterleib aber gelbbräunlich.

Wohnort: An dem Bodensee sehr selten.

207. Silber-Reiher. *Ardea Egretta.* (Linn.)

Das ganze Gefieder rein weiſs; Rücken- und Schulterfedern weit über den Schwanz hinausreichend, lang, schmal, und letztere seidenartig zerschlissen.

Gmel. Linn. S. I. p. 629. n. 34. = Bechst. orn. T. p. 261. = Meyers und Wolfs T. p. 335.
Ardea alba. Gmel. Linn. S. I. p. 639. n. 24. = Schrank f. b. B. I. p. 221. n. 201. = Bechst. orn. T. p. 260. Ein junger Vogel.

Der Schnabel schmutziggelb; Augenstern *gold*gelb; die nackten Zügel und der Augenkreis dunkelgrün; die dunkelbraunen Füſse fleischfarbig überlaufen. Länge 3¼'.

An dem Hinterkopf befindet sich ein kleiner Federbusch.

Den jungen Vögeln fehlt der Federbusch am Hinterkopf, und die langen, schmalen Rücken- und Schulterfedern gänzlich.

Wohnort: An dem Bodensee äuſserst selten, sparsam an der Donau.

208. Weiſser Reiher. *Ardea Garzetta.* (Linn.)

Der ganze Körper rein weiſs; am Hinterkopf ein langer Federbusch; die langen, zarten, zerschlissenen Schulterfedern bis über den Schwanz reichend.

Gmel. Linn. S. I. p. 628. n. 13. = Schrank f. b. B. I. p. 220. n. 197. = Bechst. orn. T. p. 262. = Meyers und Wolfs T. p. 337.

Der

Der Schnabel schwarz; der Augenstern goldgelb; die nackten Zügel grün; die Füße schwarzgrün mit gelbgrünen Zehen. Länge 1'11".

Wohnort: Um Benediktbeuern.

209. Nacht-Reiher. *Ardea Nycticorax.* (Linn.)

An dem Hinterkopf drei sehr lange, bis fast auf den Rücken reichende, sehr schmale reinweiße Federn; Oberrücken- und Schulterfedern schwarz mit blau und grünem Glanze; Unterleib weiß.

Gmel. Linn. S. I. p. 624. n. 9. = Schrank f. b. B. I. p. 219. n. 196. = Bechst. orn. T. p. 263. = Meyers u. Wolfs T. p. 339.

Ardea grisea. Gmel. Linn. S. I. p. 625. n. 9. β. Ein jüngerer Vogel.

Ardea maculata. Gmel. Linn. S. I. p. 645. n. 80, und Ardea badia. Daselbst p. 644. n. 75, sind junge Vögel, wozu auch Ardea badia. Bechst. orn. T. p. 268. gehört.

Der Schnabel schwarz, am Grunde gelblich; Augenstern roth; die nackten Zügel grün; die Füße grünlichgelb. Länge 1'11", Breite 3'2".

Der ganze Oberkopf in Verbindung mit einem Streif am Hinterhals schwarz mit einem grünen Glanze; der Unterrücken, Steiß, Schwanz und Flügel aschgrau; die Kehle und der Hals weiß, letzterer an den Seiten mit einem aschgrauen Anstrich.

Das Weibchen gleicht dem Männchen.

Jüngere Vögel haben dunkelbraune Füße mit einem grünen Anstrich und einen rothbraunen Augenstern. Sie sind auf dem Kopf schwarzbraun, grünglänzend; Vorderhals und Brust gelblichweis, mit graubraunen Streifen; die Deckfedern der Flügel und der Rücken mit rostgelben dreieckigen Flecken. Der dreifederige Federbusch am Hinterkopf fehlt.

Junge

Junge Vögel haben einen gelblichgrünen Schnabel mit braunem Rücken, einen braunen Augenstern und olivenbraune, grüngelb überlaufene Füſse. Der Kopf, Oberrücken und Flügeldeckfedern sind dunkelbraun mit gelblichweiſsen Flecken, und die dunkelbraunen Schwungfedern haben an der Spitze weiſsliche Flecken.

Wohnort: Ein seltener Vogel, der zuweilen die Gegend des Bodensees besucht. Kommt auch, wie wohl noch seltner, in andern Gegenden vor.

210. Rallen-Reiher. *Ardea castanea.* (Linn.)

Der Rücken rostroth; der Unterleib weiſs; am Hinterkopf ein langer, weiſser, schwarzgesäumter Federbusch.

Gmel. Linn. S. I. p. 633. n 46.
Ardea comata. Gmel. Linn. S. I. p. 632. n. 41. = *Bechst.* orn. T. p. 268.
Ardea Squaiotta. Gmel. Linn. S. I. p. 634. n. 47.
Als junge Vögel gehören hierher:
Ardea Marsigli. Gmel. Linn. S. I. p. 637. n. 52. = Bechst. orn. T. p. 266.
Ardea pumila. Gmel. Linn. S. I. p. 644. n. 74.
Ardea Botaurulus. Schrank f. b. B. I. p. 221. n. 199.

Der Schnabel blau, von der Hälfte bis zur Spitze schwarz, die untere Kinnlade unten weiſslich; die nackte Haut im Gesichte grüngelb; Augenstern hellgelb; Füſse fleischröthlich, die Knöchel und die Fuſssohlen gelb. Länge 14½″, Breite 3′.

Der ganze Oberkopf mit dem obern Theil des Hinterhalses gelblichweiſs mit schwarzen Längestreifen; die langen, schmalen, bis auf den Rücken herabhängenden Federn des Hinterkopfs sind weiſs, mit breitem schwarzem Saume; der ganze Hals ist sanft hellledergelb, die Kehle und die Gurgel aber weiſs. Der ganze Unterleib, der Unterrücken, After-, Steiſs-, Schwanz- und Schwung-

fe-

federn rein weifs, die Flügeldeckfedern mit einem gelblichen Anstrich; der Rücken und ein Theil der Schulterfedern rostroth, mit schwachem violettartigem Scheine, die hintern Federn sehr lang, seidenartig zerschlissen, und bis über den Schwanz hinausreichend.

Ich besitze ein im Frühjahr geschossenes Paerchen, wovon sich Männchen und Weibchen vollkommen gleich sehen, nur ist der Federbusch bei letzterem kürzer, welches aber auch Folge des Alters seyn kann.

Junge Vögel haben einen glatten Kopf, gelbbraune Rücken- und Schulterfedern. Ihre Flügel sind auf der innern Fahne weifs, auf der äufsern und an der Spitze blafsgrau.

Wohnort: In verschiedenen Gegenden. An dem Bodensee selten, aber doch jedes Jahr anzutreffen.

211. Rohrdommel-Reiher. *Ardea stellaris.* (Linn.)

Hellrostbraun; auf dem Oberleib schwarze Flecken und schwarze Wellenlinien; der Unterleib heller mit schwarzen Längeflecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 635. n. 21. = Schrank f. b. B. I. p. 220. n. 198. = Bechst. orn. T. p. 264. = Meyers und Wolfs T. p. 338.

Der Schnabel hellolivengelb, ins Bräunliche spielend, auf dem Rücken dunkelbraun; die nackte Haut im Gesicht olivenbraun, die Mundwinkel, die Augenlieder und ein Streif über den Augen aber gelb; der Augenstern gelb; die Füfse grünlichgelb, die Schienbeine vorn und die Zehen ganz olivenbraun. Länge 2′8″, Breite 4½′.

Der Oberkopf und ein Kinnstreif schwarz; die weifsliche Kehle durch einen braunen Mittelstreif der Länge nach getheilt; der dicke Hals schwärzlich geflammt.

 Das

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: In grofsen Sümpfen etwas selten.

Name: Rohrdommel, Mooskuh, Fluder.

212. Kleiner Reiher. *Ardea minuta.* (Linn.)

Der Kopf oben, der ganze Oberleib, die Schulterfedern, der Steifs und Schwanz schwarz mit etwas grünem Schiller; Hals, Unterleib und Flügeldeckfedern helllehmfarbig.

Gmel. Linn. S. I. p. 646. n. 26. = Schrank f. b. B. I. p. 222. n. 202. = Bechst. orn. T. p. 265. = Meyers und Wolfs T. p. 343.

Ardea danubialis. Gmel. Linn. S. I. p. 637. n. 53. = Bechst. orn. T. p. 267. Der junge Vogel.

Der Schnabel gelblich, auf dem Rücken braun; das nackte Gesicht gelb, mit einem braunen Zügel; der Augenstern gelb; Füfse hellgrün. Länge 15½'', Breite 22''.

Der Kopf ist glatt; der Hinterhals geht *ins* Aschgraue über, und die dunkelbraunen Brustfedern haben breite, gelblichbraune Einfassungen.

Junge Vögel sind von den alten *sehr* verschieden. Der Oberkopf ist schwarz, auf der Stirne die Federchen rostbraun gerandet; die weifse Kehle wird durch einen braunen Längestreif getheilt; an dem Vorderhals sind die Federn bräunlich und weifslich mit dunkelbraunen oder schwärzlichen Schaftstrichen; der Hinterhals dunkelrostbraun; der Rücken und die Schulterfedern dunkelbraun, gelbbräunlich gerandet; die Brustfedern schwarzbraun, mit gelbbräunlichen Einfassungen; der übrige Unterleib ist gelblich mit dunkelbraunen Längeflecken; die kleineren Flügeldeckfedern, welche zum Theil dunkelbraun und zum Theil rostbraun sind, haben gelbliche Ränder, die gröfsern aber sind dunkellehmfarbig. Die Schwung- und Schwanzfedern sind dunkelbraun, fast schwarz, die hintern Schwungfedern aber mit dunkelrostbraunen Spitzen. Die Afterfedern sind weifs.

Wohnort: Gerne im Rohr grofser Teiche und Seen. An dem Bodensee im Herbste nicht gar selten.

Dreifsigste Ordnung.

Ralleartige Vögel.

(Tab. XI. C. Fig. 81—84.)

Sie haben etwas kurze, sehr zusammendrückte, etwas lanzettförmige Schnäbel.

Ihre durchsichtigen Nasenlöcher liegen frei, nicht ganz am Schnabelgrunde, und sind von länglicher Form.

Die Zungen sind stumpf lanzettförmig, etwas dick, und haben etwas borstig zerrissene Spitzen.

Es gibt vier Gattungen.

LXXXIV. Gattung.

Ralle. *Rallus.*

(Tab. XI. C. Fig. 81.)

Schnabel: Etwas lang, schwach gebogen, an den Seiten zusammengedrückt; beide Kinnladen fast gleich lang; die obere auf dem Rücken rund, und in eine

kleine Stirnhaut verlängert; die Mundkanten stark eingezogen.

Nasenlöcher: Fast noch so lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, ritzenförmig, vorwärts sehr enge und spitz auslaufend, frei, durchsichtig.

Zunge: Ueber $\frac{3}{4}$ des Schnabels reichend, etwas pfriemenförmig, oben flach, und am Grunde etwas ausgehöhlt; die etwas runde Spitze borstig; an jedem Hinterrandswinkel ein dreifacher Ekzahn, zwischen diesem am Hinterrand einige unregelmäfsige stumpfe Zähnchen.

Die Ralle hat einen sehr breitgedrückten Körper, einen langen, etwas dicken Hals, *kleinen* Kopf und nicht grofse Augen, welche etwas vorn an dem breitgedrückten Kopf sich befinden. Die Füfse sind etwas über die Fersen hinauf nackt, nicht sehr lang, ziemlich stark, und mit vier freien Zehen, wovon die drei vordern sehr lang sind, versehen; die hintere sitzt etwas höher, und ist kleiner.

Sie nährt sich von Insekten und Würmern.

Eine Art.

213. Wasser-Ralle. *Rallus aquaticus.* (Linn.)

Die Seiten des Kopfs, der Vorderhals, Brust und Bauch aschblau; der Oberleib schwarz mit olivenbräunlichen Federrändern.

Gmel. Linn. S. I. p. 712. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 207. n. 180. = Bechst. orn. T. p. 335. = Meyers und Wolfs T. p. 406.

Der

Der Schnabel roth, der Rücken und die Spitze braun; Augenstern bräunlichroth; Füſse fleischröthlich mit etwas grauem Anstrich. Länge $10\frac{1}{2}''$, Breite $15\frac{1}{2}''$.

Die Weichen und die langen Federn hinter den Schenkeln schwarz, mit weiſsen Querbändern.

Die Weibchen sehen wie die Männchen aus.

Wohnort: In Sümpfen, schilfreichen Teichen und an Flüssen nicht zahlreich. An dem Bodensee bleiben auch einige den ganzen Winter hindurch.

Fortpflanzung: Das Nest findet man in Sümpfen auf erhöheten Stellen. Die 6 bis 7 Eier sind gelblich, und rostbraun gefleckt.

LXXXV. Gattung.

Schnarrer. *Crex.*

(Tab. XI. C. Fig. 82.)

Schnabel: Kurz, gerade, lanzettförmig, an den Seiten sehr breitgedrückt; beide Kinnladen gleich lang; über den Nasenlöchern ein seichter Eindruck.

Nasenlöcher: So lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich oval, frei, durchsichtig.

Zunge: Ueber $\frac{3}{4}$ des Schnabels gehend, stumpf lanzettförmig; die runde Spitze borstig zerrissen; der Hinterrand seicht ausgeschnitten und stark gezähnt; der Ekzahn stark, von der Seite gesehen dreifach getheilt.

Ganz

Ganz von der äufsern Gestalt des Vogels der vorhergehenden Gattung; die Zehen aber verhältnifsmäfsig kürzer.

Eine Art.

214. Wiesen-Schnarrer. *Crex pratensis.* (Bechst.)

Der Rücken, die Schulter- und Schwanzdeckfedern schwarzbraun mit sehr breiten olivengrauen Federeinfassungen; der Bauch weifs; die Weichen braun, rostfarbig und weifs gestreift.

Bechst. orn. T. p. 337. = Meyers u. Wolfs T. p. 408. Rallus Crex. Gmel. Linn. S. I. p. 711. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 207. n. 179.

Der Schnabel fleischröthlich, an der Spitze und auf dem Rücken hornbraun; Augenstern *hell*nufsbraun; die Füfse weifslich gelbbraun, *die* Knöchel dunkler. Länge $11\frac{1}{2}''$, Breite $18''$.

Die Flügeldeckfedern sind rostbraun, und die vordern dunkelbraunen Schwungfedern haben einen rostfarbigen Anstrich.

Bei dem Weibchen sind die Farben heller, die Kehle weifser, und die Weichen deutlich gefleckt.

Junge Vögel in dem Jugendflaum sind durchaus schwarz.

Wohnort: Auf Wiesen und Getreideäckern nicht selten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde; die 8 bis 10 Eier sind hellbläulich, zimmetbraun gefleckt.

Name: Wachtelkönig.

LXXXVI. Gattung.

Rohrhuhn. *Gallinula.*

(Tab. XI. C. Fig. 83.)

Schnabel: Kurz, gerade, lanzettförmig, an den Seiten sehr zusammengedrückt; beide Kinnladen gleich lang, der Rücken mehr scharf als rund, und über den Nasenlöchern ein seichter Eindruck.

Nasenlöcher: Etwas länger als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, frei, etwas gebogen, länglich oval und durchsichtig.

Zunge: Wie bei der Gattung Crex, an dem Grunde aber ein grofser weicher Ekzahn, mit welchem sich an dem Hinterrande eine Reihe kerbartiger Zähnchen verbinden; unter dem Ekzahn der Rand mehr gekerbt als gezähnt.

Die hierher gehörigen Vögel haben ganz die Gestalt des Vogels der vorhergehenden Gattung, nur sind die Zehen etwas länger. Ueberhaupt sind die Gattungscharaktere sehr wenig von einander verschieden.

Sie nähren sich von Insekten und Würmern.

Drei Arten.

215. Kleines Rohrhuhn. *Gallinula pusilla.* (Bechst.)

Stirne, Seiten des Kopfs, Kehle, der ganze Vorderhals und Bauch bis hinter die Füfse schön aschblau; der Oberleib hellolivenbraun mit grofsen weifsen und einigen schwarzen Flecken.

Bechst.

Bechst. orn. T. p. 340. = Meyers u. Wolfs T. p. 414.
Rallus pusillus. Gmel. Linn. S. I. p. 719. n. 30.

Der Schnabel grasgrün, am Grunde etwas röthlich; Augenstern roth; Füſse grün. Länge 8¼″, Breite 12½″.

Auch der Hinterkopf und der Hinterhals sind olivenbraun, eben so die Steiſsfedern; die langen Federn am Hinterbauch und die untern Schwanzdeckfedern sind bläulichschwarz mit weiſsen Querbändern; die Flügeldeckfedern hellolivenbraun; die Schwung- und Schwanzſedern dunkelbraun, letztere mit olivenbraunem Anstrich.

Männchen und Weibchen sind nicht wesentlich von einander verschieden.

Bei jüngern Vögeln ist die aschblaue Farbe des Kopfs, Vorderhalses, der Brust und des Bauchs dunkler; die langen Federn des Unterbauchs und der Afterfedern sattschwarz mit deutlichern weiſsen Querbändern; auf dem Hinterkopfe, Hinterhalse und dem ganzen Oberleibe sind alle Federn am Schafte schwarz, mit breiten dunkelolivenbraunen Einfassungen und weiſsen Flecken auf den Schulter- und Rückenfedern.

Den jungen Vögeln fehlt die aschblaue Farbe ganz; sie sind an der Kehle, dem Vorderhals und dem Bauche schmutzig weiſs, und mit Ausnahme der Kehle braungefleckt; der ganze Oberleib ist olivenbraun, schwarz und weiſs gefleckt, die weiſsen Flecken noch einzeln auf den hintern Schwungfedern vorhanden. Die langen Federn am Hinterbauch, und die Afterfedern schwärzlich mit bräunlichen Spitzen und weiſsen Bändern; der dunkelgrüne Schnabel an der Spitze olivenbräunlich, am Grunde etwas röthlich.

Mit zunehmendem Alter wird die aschblaue Farbe immer heller, und die olivenbraune Farbe ändert fast ins Olivengrünliche, die schwarzen Schaftflecken auf dem Oberleib verlieren sich fast ganz,

ganz, so daſs nur noch auf dem Rücken einzelne Flecken erscheinen, und eben so werden die weiſsen Flecken weniger, aber die bleibenden viel gröſser; die schwarze Farbe am Hinterbauch und After geht ins Aschblaue über, und die weiſsen Querbänder sind nur noch schwach vorhanden; der Schnabel wird heller und reiner grün, und die rothe Wurzel verliert sich ganz.

Wohnort: In den Sümpfen am Bodensee selten. Ein Zugvogel.

Fortpflanzung: Er nistet bestimmt an dem Bodensee, aber das Nest habe ich noch nicht ausfindig machen können.

216. Punktirtes Rohrhuhn. *Gallinula Porzana.* (Lath.)

Hals und Brust weiſs punktirt; der Oberleib mit geraden und zikzakförmigen weiſsen Strichen.

Lath. Ind. orn. II. p. 772. n. 19. = Bechst. orn. T. p. 339. = Meyers und Wolfs T. p. 412.
Rallus Porzana. Gmel. Linn. S. I. p. 712. n. 3.

Der Schnabel gelbroth mit olivenfarbiger Spitze; Augenstern rothbraun; die Füſse grasgrün. Länge 9¾′, Breite 16″.

Die Stirn in Verbindung mit einem breiten Streif über den Augen, die Wangen und die Kehle bis über einen Theil des Vorderhalses aschblau; die Scheitelfedern schwarz mit braunen Einfassungen; der olivenbraune Hals und Brust mit vielen weiſsen Punkten besetzt; die Federn des ganzen Oberleibs schwarz, mit sehr breiten olivenbraunen Einfassungen, weiſsen Längestrichen und zikzakförmigen, weiſsen Figuren auf den hintern Schwung- und olivenbraunen Flügeldeckfedern. Der Bauch ist weiſslich. Die Seiten sind schwärzlich mit olivenbraunem Anstrich und breiten weiſsen Querbändern; die untern Schwanzdeckfedern

dern gelblichweiſs; die dunkelbraunen Schwungfedern haben einen olivenfarbigen Anstrich.

Zwischen Weibchen und Männchen finde ich keinen standhaften Unterschied.

Junge Vögel haben einen grüngelben, an der Spitze olivenbraunen, am Grunde röthlichen Schnabel, grüne, ins Olivenfarbige spielende Füſse, und in einen braunen Augenstern. Die aschgraue Farbe an Kopf und Kehle fehlt ganz; die Kehle ist weiſs, und der weiſsen Striche auf dem Oberleib sind weniger.

Wohnort: An Seen, Teichen und Bächen, die mit Schilf und Rohr bewachsen sind, etwas selten, aber an dem Bodensee im Herbst nicht ungewöhnlich.

Fortpflanzung: Er nistet jedes Jahr *in* der Gegend des Bodensees, aber das Nest *habe* ich noch nicht erhalten können.

217. Grünfüſsiges Rohrhuhn. *Gallinula chloropus.* (Lath.)

Der Oberleib dunkelolivenbraun; Brust und Bauch aschgrau; der schwarze Kopf mit einer rothen Stirnblässe.

Lath. In. orn. II. p. 770. n. 13. == Bechst. orn. T. p. 341. == Meyers und Wolfs T. p. 410.
Fulica chloropus. Gmel. Linn. S. I. p. 698. n. 4. == Schrank f. b. B. I. p. 228. n. 209.
Fulica fusca. Gmel. Linn. S. I. p. 697. n. 1. == Schrank f. b. B. I. p. 226. n. 206. Der junge Vogel vor der Herbstmause. Derselbe ist auch
Fulica fistulans. Gmel. Linn, S. I. p. 702. n. 19.
Fulica atra. Schrank f. b. B. I. p. 227. n. 207. Ein alter Vogel.
Fulica maculata Linn. und Fulica flavipes Linn. scheinen aus Irrthum entstanden zu seyn; sie existiren in der Natur gewiſs nicht.

Der rothe Schnabel an der Spitze gelb, die kahle Stirn glänzend hochroth; Augenstern rothbraun;

braun; die olivengrünen Füſse mit rothen Kniebändern. Länge 13″, Breite 21″.

Die Seitenfedern mit länglichen weiſsen Flecken; die Flügelränder und unteren Schwanzdeckfedern weiſs.

Das Weibchen ist nicht wesentlich von dem Männchen verschieden.

Der junge Vogel hat einen dunkelolivengrünen Schnabel, welcher an der Spitze heller ist; die Stirnhaut ist klein, und von Farbe dunkel olivenbraun; der Augenstern braun; die Füſse trüb olivengrün, die Schienbeine vorn, und die Kniebänder gelblich. Scheitel und Hinterhals dunkelbraun; der Oberleib olivenbraun; das Kinn und die Kehle mit einem Theil des Vorderhalses weiſs; der Unterhals und die Brust graubraun, letztere nach dem weiſsen Bauch zu ins Weiſse übergehend; die Seiten graubraun, an den Flügeln hinunter eine Reihe groſser, gelblichweiſser Längeflecken; der After weiſs, etwas unrein, in der Mitte schwarz. Auch die Stirn und die Seiten des Kopfs sind schmutzigweiſs.

Wohnort: An ruhigen Wassern, Seen und Teichen im Schilfe nicht gar selten.

Fortpflanzung: Nistet in dichtstehendes Schilf. Die 6 bis 8 Eier sind graulichweiſs, überall mit gröſsern und kleinern braunrothen unregelmäſsigen Flecken besetzt.

LXXXVII. Gattung.

Wasserhuhn. *Fulica.*

(Tab. XI. C. Fig. 84.)

Schnabel: Kurz, am Grunde sehr hoch, messerförmig, an den Seiten stark zusammengedrückt; die Mundkante der

obern

obern Kinnlade wenig über die untere vorstehend, und sanft vom Grunde geschweift, die Spitze derselben etwas über die der untern hervorstehend.

Nasenlöcher: So lang als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, lang, schmal, vorwärts etwas erweitert, und aufwärts gerichtet, frei und durchsichtig.

Zunge: Ueber $\frac{3}{4}$ des Schnabels gehend, stumpf, lanzettförmig, oben ganz flach, dick, unten rund; die Spitze wimperich; an jedem Hinterrandswinkel ein grofser kegelförmiger zahnartiger Fortsatz, zwischen welchem am Hinterrand sich eine Reihe nach der Mitte hin kleinerwerdender Zähnchen befindet.

Der Körper ist nicht so breit gedrückt als bei den Vögeln der vorhergehenden Gattung, aber plumper, und sehr dicht befiedert. Der Hals ist lang, der Kopf und die Augen sind klein. Die Füfse befinden sich etwas weiter hinten, sind stark, und etwas über die Fersen nackt, vierzehig; die hintern Zehen höher sitzend, und gelappt, die vordern sehr lang, zu beiden Seiten breitlappig, die Lappen an jedem Gelenke eingeschnitten; die Schienbeine sind etwas breitgedrückt.

Ihre Nahrung besteht in Insekten, Würmern, Sämereien und verschiedenen Kräutern. Sie schwimmen sehr fertig.

Eine Art.

218.

218. Schwarzes Wasserhuhn. *Fulica atra.* (Linn.)

Kopf und Hals schwarz; der Unterleib dunkelaschblau; die grofse Stirnblässe weifs.

Fulica atra. Gmel. Linn. S. I. p. 702. n. 2. = Bechst. orn. T. p. 345. = Meyers und Wolfs T. p. 423.
Fulica aterrima. Gmel. Linn. S. I. p. 702. Ganz alter Vogel.
Fulica Aethiops. Gmel. Linn. S. I. p. 704. n. 22. Der junge Vogel.
Fulica fuliginosa. Schrank f. b. B. I. p. 227. n. 208.

Der Schnabel weifs, etwas fleischröthlich angelaufen; Augenstern braunroth; Füfse dunkelgrau mit rothen Kniebändern und gelblichgrünem Anstrich an der äufsern Seite der Schienbeine. Länge 16½″, Breite 28″.

Ich finde zwischen Männchen und Weibchen keinen wesentlichen Unterschied.

Der junge Vogel vor der ersten Mause hat einen dunkelbraunen, unregelmäfsig weifsgefleckten Schnabel; das Knieband fehlt; die Kehle und Wangen bis zu den Augen hin, der ganze Vorderhals und die Brust weifs, letztere aber etwas gegen den weifsgewässerten Bauch hin, grau angelaufen; die Stirnblässe ist kleiner und schwarz.

Wohnort: Auf ruhigen Wassern, welche mit Rohr bewachsen sind, nicht selten.

Fortpflanzung: Nistet ins Rohr auf das Wasser. Die 8 bis 10 und mehr Eier sind hellbräunlichgrau, fein dunkelbraun punktirt und bespritzt.

Name: Blafshuhn, an dem Bodensee auch die Plärre.

Ein

Ein und dreiſsigste Ordnung.

Taucherartige Vögel.

(Tab. XII. A. Fig. 85. 86.)

Sie haben etwas lange, sehr spitze, lanzettähnliche Schnäbel, an welchen beide Kinnladen fast gleich stark und fast von gleicher Gestalt sind.

Ihre Zungen sind lang, dick und pfriemenförmig.

Die Nasenlöcher liegen etwas vom Schnabelgrunde entfernt, sind von Gestalt länglich oval, frei und durchsichtig.

Wir haben zwei Gattungen.

LXXXVIII. Gattung.

Steiſsfuſs. *Podiceps.*

(Tab. XII. A. Fig. 85.)

Schnabel: Sehr gerade, lanzettähnlich, an den Seiten zusammengedrückt, und sehr spitz; beide Kinnladen fast gleich lang; die Mundkanten eingezogen; von den Mundwinkeln zu den Augen ein nackter Zügel.

Nasenlöcher: Etwas länger als ihre Entfernung vom Schnabelgrunde, länglich oval, ganz frei und durchsichtig.

Zun-

Zunge: Lang, über $\frac{3}{4}$ des Schnabels gehend, pfriemenförmig, oben flach, unten rund; die Spitze dünn, hornartig und getheilt; der Hinterrand fast gerade, gezähnt, der Ekzahn stärker, oberhalb und unter demselben schwache Zähnchen; alle Zähne mit einander verwachsen.

Sie haben einen langen, schweren, seidenartig dicht befiederten Körper, einen langen Hals, einen länglichen spitzen Kopf, kleine Flügel, statt des Schwanzes nur einen haarartigen Pinsel und kurze ganz hinten am Körper befindliche Füſse. Die Schienbeine sind sehr breitgedrückt und hinten gezähnt; die drei Vorderzehen sind bis zum ersten Gelenke mit einer Schwimmhaut, die sich in breiten dünnen Lappen um die Zehen verbreitet, verwachsen; die kleinere Hinterzehe sitzt höher.

Die Steiſsfüſse fliegen sehr selten, und begeben sich nie auf das Land, sondern wohnen stets auf dem Wasser. Sie liegen mit dem ganzen Körper horizontal auf demselben, tragen den Hals emporgerichtet, und steuern mit den Füſsen nach allen Richtungen hin. Kein Vogel kann so schnell schwimmen, keiner kann so schnell tauchen, und so lange, wie diese, unter dem Wasser bleiben. Sie nähren sich von Fischen.

Wir haben fünf Arten.

219. Gehaubter Steiſsfuſs. *Podiceps cristatus.* (Lath.)

An dem Hinterkopf ein langer getheilter Federbusch, und unter diesem ein langer, breiter, stumpf

stumpf abgeschnittener Halskragen; auf den Flügeln ein weisser Längefleck.

Lath. Ind. orn. II. p. 781. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 350. = Meyers und Wolfs T. p. 426.

Colymbus cristatus. Gmel. Linn. S. I. p. 589. n. 7.

Colymbus Urinator. Gmel. Linn. S. I. p. 593. n. 9. Der junge Vogel.

Der Schnabel schwärzlich, röthlich durchscheinend mit weisslicher Spitze; die Füsse schwarz, die Schienbeine und die Zehen oben graulichgelb. Länge 22'' bis 23'', Breite 34 bis 35''.

Die Stirn und der Scheitel mit dem getheilten Federbusch schwarz; das Gesicht und die Kehle weiss, mit gelblichem Anstrich; der Halskragen schön rostrothbraun, unten schwarz; der Vordertheil des Halses, die Brust und der ganze Unterleib weiss, silberglänzend; der Hinterhals oben schwarz, unten braungrau; der ganze Oberleib schwarzbraun, auf dem Rücken mit hellern Federrändern; an den Seiten des Halses und der Brust herunter ein roströthlicher Anstrich oder Saum, welche Farbe sich deutlicher in den Weibchen äussert; die zweite Ordnung der Schwungfedern, sodann die hintersten Schwungfedern in Verbindung mit einem obern breiten Flügelsaume schneeweiss, die übrigen Flügeldeckfedern und Schwungfedern braunschwarz.

Junge Vögel nach der Herbstmause haben einen fleischfarbigen, an der Spitze weisshornfarbigen, auf dem Rücken bräunlichen Schnabel, und einen bräunlichgelben Augenstern. — Der Oberkopf ist braunschwarz, die Haube sehr kurz, und der Halskragen fehlt ganz; der ganze übrige Kopf mit der Kehle ist weiss, hin und wieder schwachbräunlich getrübt; der Hinterhals und der ganze Oberleib dunkelschwarzbraun, auf dem Rücken keine helleren Federränder, und der rostfarbige Saum an den Seiten des Halses, der Brust und an den Weichen fehlt ganz. Alles Uebrige wie bei dem alten Vogel.

Nach

Nach der zweiten Mause zeigt sich erst der Halskragen, ist aber noch klein, und die rostrothe Farbe stark mit Weiſs vermischt. Mit zunehmendem Alter wächst der Kragen immer länger, die weiſse Farbe in dem Rostrothen verliert sich ganz, die Seiten des Halses und die Weichen färben sich roströthlich, und die hellern Federränder auf dem Rücken fangen an sich deutlicher zu zeigen.

Wohnort: Auf unsern gröſsern Flüssen, Seen und Teichen keine Seltenheit.

Fortpflanzung: Er nistet an seichte Stellen ruhiger Wasser. Seine vier Eier sind weiſs, etwas bläulich scheinend.

Name: Haubentaucher, Rug, Blitzvogel.

220. Graukehliger Steiſsfuſs. *Podiceps subcristatus.* (Bechst.)

Der Scheitel glänzend schwarz, mit einem auf beiden Seiten des Kopfs über die Ohren herabhängenden, abgestutzten, schwarzen Federbusch und ganz kurzen, grauen, zur Seite eingefaſsten Kragen.

Bechst. orn. T. p. 351. = Meyers u. Wolfs T. p. 429.
Colymbus subcristatus. Gmel. Linn. S. I. p. 590. n. 18.
Colymbus parotis. Gmel. Linn. S. I. p. 592. n. 21. Ein junger Vogel, eben so auch
Colymbus rubricollis. Daselbst p. 592. n. 24.

Der Schnabel an der Wurzel, so wie ein Theil des Unterschnabels goldgelb, an der Spitze schwarz; Augenstern braunroth; die Füſse auf der äuſsern Seite schwarz, auf der innern grüngelb. Länge 17 bis 18″.

Das Weibchen hat das Aussehen des Männchens.

Bei den Jungen ist der Augenstern gelb oder röthlichweiſs; der ganze Oberkopf, Hinterhals

 und

und der ganze Oberleib schwarzbraun; die Seiten des Kopfs und die Kehle weiſs, mit schwärzlichen Längestreifen und Flecken; die übrige Halsfarbe rostroth mit graubraun vermischt; der ganze Unterleib weiſs mit einem Silberglanze.

Wohnort: Er kommt zuweilen auf den Bodensee.

221. Gehörnter Steiſsfuſs. *Podiceps cornutus.* (Lath.)

Der Scheitel schwarz; von dem Schnabel durch die Augen ein breiter rostgelber Streif, der sich hinter den Ohren in einen langen Federbusch endigt, der rostrothe Hals mit einem sehr langfederigen glänzendschwarzen Kragen.

Lath. Ind. orn. II. p. 782. n. 5. = Meyers und Wolfs T. p. 431.
Colymbus cornutus. Gmel. Linn. S. I. p. 591. n. 19.
Colymbus obscurus. Gmel. Linn. S. I. p. 592. n. 25. = Bechst. orn. T. p. 353. Ist der junge Vogel.

Die Wurzel des Unterschnabels, die nackten Zügel und die Spitze des Schnabels pfirsichroth, das übrige schwarz; der Augenstern dunkelzinnoberroth, um den Sehpunkt ein gelber Ring; die Füſse auf der äuſsern Seite schwarz, auf der innern und den Zehen gelbgrau. Länge 13 bis 14″.

Bei dem jungen Vogel ist der Schnabel aschblau, an der Wurzel, so wie die nackten Zügel, fleischfarbig; der Augenstern bleichroth, um den Sehpunkt ein silberweiſser Kreis. — Der Kopf glatt, oder nur mit einer sehr kleinen Haube am Hinterkopf; der ganze Oberkopf braunschwarz, die Seiten des Kopfs und der ganze Unterleib weiſs, silberglänzend; der Vorderhals in der Mitte grau, an den Seiten bräunlich; der Hinterhals und der ganze Oberleib schwarzbraun; die zweite Ordnung der Schwungfedern weiſs.

Bei

Bei etwas ältern Vögeln zeigt sich über dem Auge und hinter demselben ein undeutlicher rostfarbiger Strich, als Anfang des künftigen Federbusches, und an der Kehle und den Wangen erscheinen einzelne braune Striche und Flecken.

Wohnort: Auf dem Bodensee selten.

Anmerkung: In Meyers und Wolfs Taschenbuch ist bei diesem Vogel eine sehr interessante Bemerkung enthalten. Da ich sowohl diesen als den folgenden Vogel noch nicht in solcher Menge beobachtet und untersucht habe, um mir ein richtiges Urtheil erlauben zu können; so füge ich, das, was Meyer in dieser Anmerkung sagte, hier wörtlich bei:

„Wer je Podiceps cornutus in der Natur sahe, wird unmöglich ihn zur folgenden Art (zu P. auritus) zählen können. Sein langer rostgelber Federbusch, sein langer schwarzer Halskragen und rostrother Hals, zeigen schon auf den ersten Blick — auch wenn der Schnabel nicht anders gebaut wäre als bei Podiceps auritus, — daſs er als Art von diesem bestimmt verschieden ist. Aber auch schon lange zweifle ich, daſs Podiceps obscurus eine wirkliche Art seye, und obgleich Bechstein Männchen und Weibchen mehrmalen zusammen angetroffen hat, und Naumann sogar Stimme, Nest und Eier desselben beschreibt, so wurde doch dadurch mein Zweifel nicht gelöst. Die Steiſsfuſs-, so wie die Taucherarten erfordern 2, 3 bis 4 Jahre, bis sie ihr vollkommenes Gefieder erhalten, allein dieses bindet sie nicht, schon im zweiten sich zu begatten und fortzupflanzen. Der Schnabelbau des Podiceps cornutus und Podi-

ceps obscurus ist sich völlig einander gleich. Die Mitte des Oberkiefers ist nicht, wie dieses bei Podiceps auritus der Fall ist, einwärts gezogen, sondern erhaben, und der Unterkiefer nach der Spitze nur wenig aufwärts gekrümmt, überhaupt ist der Schnabel dicker als bei Podiceps auritus.

Die jungen Podiceps auritus haben sehr grofse Aehnlichkeit mit dem jungen Pod. cornutus, und ich vermuthe, dafs die letztern eben sowohl als die erstern unter dem Namen Podiceps obscurus beschrieben worden sind. Naumann gibt das Geschrei eines schwarzbraunen Tauchers als sehr ähnlich des Ohrentauchers an, und beschreibt auch die Farbe der Eier von beiden als grünlichweifs; ich glaube daher, dafs derselbe zweijährige Vögel von der letztern Art beschrieben hat, aber zu seiner Abbildung 1. 71. f. 109 hatte er, wie dieses der Schnabel deutlich zeigt, einen jungen Pod. cornutus vor sich.

222. Geöhrter Steifsfufs. *Podiceps auritus.* (Lath.)

Die etwas langen Scheitelfedern, Kehle und Hals glänzend schwarz; hinter jedem Auge ein Büschel langer, zerschlissener, rostfarbiger Federn.

Lath. Ind. orn. II. p. 781. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 352. = Meyers und Wolfs T. p. 435.
Colymbus auritus. Gmel. Linn. S. I. 2. p. 590. n. 8. = Schrank f. b. B. I. p. 233. n. 218.

Der etwas dünne Schnabel schwarz mit weifslicher Spitze, röthlichen Mundwinkeln; Zügel, Augenstern und Augenliederrand zinnoberroth; die schwarzgrauen Füfse auf der innern Seite grüngrau. Länge 12 bis 13″.

Der

Der Oberleib dunkelbraun; der Unterleib weiſs. — Der Oberschnabel ist in der Mitte etwas eingedrückt, und der Unterkiefer nach der Spitze zu in die Höhe gezogen, wodurch er sich vom Vorhergehenden leicht unterscheidet.

Das kleinere Weibchen ist von Farbe blässer, und die Kopf- und Ohrfedern sind nicht so lang.

Die Jungen haben ganz das Gefieder der Jungen des Pod. cornutus, charakterisiren sich aber durch den dünnen, in der Mitte etwas eingedrückten Schnabel.

Wohnort: Auf dem Walchensee, auch auf dem Bodensee, aber sehr selten.

223. Kleiner Steiſsfuſs. *Podiceps minor.* (Lath.)

Mit glattem Kopf, schwarzbrauner Hauptfarbe, weiſslichem Unterleib und dunkelrostrothem Vorderhals.

Lath. Ind. orn. II. p. 784. n. 9. = Bechst. orn. T. p. 355. = Meyers und Wolfs T. p. 436.
Colymbus minor. Gmel. Linn. S. I. p. 591. n. 10.

Der Schnabel schwarz mit weiſser Spitze, die Mundwinkeln und der Grund der untern Kinnlade grünlichgelb; Augenstern dunkelbraun; die Füſse dunkelgrau, gelbgrün angelaufen, die Schienbeine nach auſsen, und die Fuſssohlen schwarz. Länge 10'', Breite 17''.

Der ganze Oberkopf und der Hinterhals glänzend braunschwarz; die Backen, die Seiten des Halses und der ganze Vorderhals schön dunkelrostroth; die Kehle dunkelkaffeebraun; der ganze Oberleib und die Seiten des Körpers schwarzbraun, zu beiden Seiten des Steiſses hellrostfarbig stark gemischt; der Unterleib ist bräunlich schmutzigweiſs und glänzend.

Das

Das Weibchen ist kleiner, aber von gleicher Zeichnung des Männchens.

Jüngere Vögel sind von Farbe heller, und die kaffeebraune Kehle ist mit Weiſs gemischt, auch einzelne weiſse Federchen sieht man in der rostrothen Halsfarbe.

Junge Vögel bis zur Frühjahrsmause sind auf dem Oberkopf und auf dem ganzen Oberleib dunkel olivenbraun, auf dem Bauch und der Kehle rein weiſs, an der Oberbrust, dem Vorderhals und an den Seiten des Halses hellbraun; der Schnabel ist gelblich, und nur auf dem Rücken braun. Das Männchen ist wie das Weibchen gezeichnet, aber gröſser.

Ganz junge Vögel im Jugendflaume sind schwarz, an dem ganzen Unterleib rein weiſs; die Stirn weiſslich seidenglänzend; an der Kehle, an dem Kopf und Hals weiſse Längestreifen; auf der Brust und dem Rücken rostrothe, etwas breite Streifen und Flecken, welche alle der Länge nach sich ziehen. Der ganze Schnabel ist fleischfarbig.

Wohnort: Auf unsern Flüssen, Bächen, Seen und Teichen gar nicht selten, am liebsten auf ruhigen Wassern.

Fortpflanzung: Das Nest findet man im Schilf und Rohr; die 3 bis 4 grünlichweiſsen Eier haben braune Schmitze.

Name: Kleiner Taucher, Taucherle, an dem Bodensee Pflümple.

LXXXIX. Gattung.

Seetaucher. *Colymbus.*

(Tab. XII. A. Fig. 86.)

Schnabel: Gerade, lang, etwas messerförmig, spitz, und an den Seiten zusam-

sammengedrückt; beide Kinnladen gleich stark und fast gleich lang; die Mundkanten eingezogen; ohne nackten Zügel im Gesichte.

N a s e n l ö c h e r: Fast am Schnabelgrunde frei, länglich, oval, und durch eine Hervorragung am obern Rande, in der Mitte getheilt.

Z u n g e: Lang, über $\frac{3}{4}$ des Schnabels gehend, pfriemenförmig, oben flach, unten rund, die Oberfläche etwas rauh; die Spitze ganz, und etwas hornartig; der Hinterrand schwach ausgeschweift, hinter demselben eine unregelmäſsig dicht gezähnte Fläche, welche zur Seite in eine Reihe erhöht stehender Zähne nach hinten ausläuft.

Diese Vögel haben ganz die Gestalt und den Bau derjenigen der vorhergehenden Gattung, ihr Hals aber ist dicker, der Kopf mehr zugespitzt, und der Schwanz hat vollkommene, aber kurze Federn. Ihre Füſse sind kurz, stehen ganz hinten am Körper, haben sehr breitgedrückte, hinten nicht gezähnte Schienbeine, vier Zehen, wovon die hintere sehr klein ist, und höher sitzt, die drei vordern aber sind sehr lang, mit einer vollkommenen Schwimmhaut versehen.

Ihre Lebensart ist wie bei den Vögeln der vorhergehenden Gattung, sie tauchen schnell und sehr tief, sind aber in ihrem Benehmen doch nicht so gewandt wie diese. Ihre Nahrung besteht in Fischen.

Drei Arten.

224.

224. Schwarzköpfiger Seetaucher. *Colymbus glacialis.* (Linn.)

Kopf, Hals und Oberleib glänzend schwarz, letzterer mit viereckigen und rundlichen weissen Flecken besetzt.

Gmel. Linn. S. I. p. 588. n. 5. = Bechst. orn. T. p. 360. Colymbus atrogularis. Meyers und Wolfs T. p. 449. Deren alter Vogel.

Der Schnabel schwarz; Augenstern braun; die Füsse schwarzbraun, die innere Seite und die Schwimmhaut weisslich. Länge 2¾' und noch grösser.

An der Kehle und weiter unten an den Seiten des Halses ein weisser, schwarzgestreifter unterbrochener Fleck; die Seiten der Brust weiss und schwarz gestreift.

Der junge Vogel ist auf dem Oberkopf und an dem Hinterhals dunkelgraubraun, an der Kehle, dem Vorderhals, der Brust und dem ganzen Unterleib weiss; um die Mitte des Halses zieht sich ein undeutlicher, an dem Vorderhals etwas unterbrochener brauner Ring. Der Rücken mit den Schultern ist dunkelbraun mit breiten hellaschgrauen Federrändern, auf dem Unterrücken und Steiss sind diese Ränder schwächer; durch den After ein braunes Querband.

Wohnort: Er kommt zuweilen bei sehr strenger Kälte im Winter aus dem Norden auf den Bodensee, ist aber sehr selten.

Anmerkung. Dieser Vogel hat sehr viel Aehnlichkeit mit dem folgenden, und es scheint, dass er mit dessen Altersverschiedenheiten gleiche Schritte hält. Ein Hauptunterscheidungszeichen liegt in dem Schnabel: dieser ist verhältnissmässig viel grösser als bei der folgenden Art, nähert sich mehr dem lanzettförmigen, ist an den Sei-

Seiten ganz flach gedrückt, und die Mundkante viel weniger eingezogen, daher die Seite ziemlich eine gerade Fläche oder Ebene bildet. Bei dem Col. arcticus aber ist der Schnabel schmäler, mehr kegelförmig, und die Mundkanten sind stark eingezogen, daher die Seiten etwas rund erscheinen; dieser ist auch bedeutend kleiner als C. glacialis.

225. Schwarzkehliger Seetaucher. *Colymbus arcticus.* (Linn.)

Scheitel und Hinterhals schön aschgrau; der Vorderhals violettschwarz; der Rücken und Schultern Schwarz mit viereckigen weißsen Flecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 587. n. 4. = Bechst. orn. T. p. 359.
Colymbus atrogularis. Meyers und Wolfs T. p. 449. Deren drei und zweijähriger Vogel.
Colymbus Immer. Schrank f. b. B. I. p. 233. n. 219.
Colymbus Immer. Gmel. Linn. S. I. p. 588. n. 6. = Bechst. orn. T. p. 363. Ist der junge Vogel, kann aber auch als solcher zu dem vorhergehenden gezogen werden.

Der Schnabel schwarz; die Füſse schwarz, auf der innern Seite und an der Schwimmhaut weiſslich. Länge $2\frac{1}{4}'$ bis $2\frac{1}{2}'$.

Die Stirn und die Wangen sind grauschwarz; die Kehle schwarz und weiſs gestreift; der Scheitel, Hinterkopf und Hinterhals schön aschgrau; die Seiten des Halses bis auf die Brust weiſs mit schwarzen Längestreifen; der Oberrücken und die Schulterfedern schwarz, mit rautenförmigen weiſsen Flecken; Unterrücken, Steiſs und Schwanz schwarz, letzterer mit schmalweiſser Spitze, die Flügel schwarz, die Deckfedern weiſs punktirt; der ganze Unterleib rein weiſs; der Vorderhals schön violettschwarz.

Bei etwas jüngern Vögeln ist die violettschwarze Farbe des Vorderhalses mit weiſsen Federn vermischt, die schwarzen Streifen des Hal-

ses

ses sind nicht so deutlich vorhanden, und der rautenförmigen Flecken auf dem Rücken sind weniger, auch ist der Hinterhals nicht so rein aschgrau.

Noch jüngere Vögel sind auf dem Oberkopf, Hinterhals und den Seiten des Halses dunkelbraun; die Kehle, die Seiten des Kopfs und der Vorderhals weiſs, letzterer etwas graugetrübt; der ganze Oberleib, die Flügel, die Weichen, Steiſs und Schwanz schwarz, die Flügeldeckfedern, wie bei den alten, weiſs punktirt, der Schwanz aber mit breiterer weiſser Spitze; der ganze Unterleib weiſs.

Einjährige junge Vögel sind auf dem Kopfe und Hinterhals graubraun, am Vorderhals weiſs mit einem undeutlichen braunen Ring, der ganze Oberleib braunschwarz mit aschgrauen Federrändern; die weiſsen Punkte auf den Flügeldeckfedern fehlen, und die schwärzlichen Schwanzfedern haben an der äuſsern Fahne einen weiſslichen Spitzenfleck; der ganze Unterleib weiſs, durch den After ein brauner Querstreif. Der Schnabel ist nur auf dem Rücken braun, sonst hornfarbig weiſsgrau.

Wohnort: Auf groſsen Flüssen und Seen; auf dem Bodensee jeden Winter, aber meistens nur junge Vögel.

226. Rothkehliger Seetaucher. *Colymbus septentrionalis.* (Linn.)

Kopf, Kinn und die Seiten des Halses aschgrau; Kehle und Gurgel braunroth; der Oberleib dunkelbraun mit gelblichweiſsen Flecken.

Gmel. Linn. S. I. p. 586. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 364.
Colymbus rufogularis. Gmel. Linn. S. I. p. 453.
Colymbus stellatus. Gmel. Linn. S. I. p. 587. n. 17. = Schrank f. b. B. I. p. 234. n. 220. = Bechst. orn. T. p. 361.

Der

Der Schnabel schwarz; Augenstern braun; die Füſse grünlichschwarz, die innere Seite und die Schwimmhaut grünlichweiſs. Länge 22″ bis 24″.

An dem Hinterhals befinden sich schwarzbraune und weiſse Längestreifen.

Junge Vögel haben einen hornfarbig weiſsen Schnabel mit braungrauem Rücken, braune Füſse, welche an der innern Seite und an den Schwimmhäuten weiſslich sind. Der Kopf und Hinterhals dunkelbraungrau, ersterer mit deutlichen, letzterer mit undeutlichen weiſsen Punkten und Schmitzen; der ganze Oberleib, die Schultern und Flügeldeckfedern braunschwarz mit vielen, gegen einander schiefliegenden, länglichen weiſsen Flecken, welche auf den Schulterfedern am gröſsten, und auf dem Unterrücken und Steiſs am kleinsten sind; die Kehle, der Vorderhals, die Brust und der ganze Unterleib weiſs, silberglänzend, an dem Vorderhals mit Aschgrau getrübt, und durch den After ein brauner Querstreif.

Wohnort: Der junge Vogel ist auf unsern gröſsern Flüssen und Seen im Winter anzutreffen, und ist auf dem Bodensee nicht gar selten. Der alte Vogel verstreicht sich wahrscheinlich nie, oder äuſserst selten so weit südlich, daſs er bis zu uns kommt.

Zwei

Zwei und dreifsigste Ordnung.

Meveartige Vögel.

(Tab. XII. B. Fig. 87. 88. Tab. XIII. A. Fig. 89.)

Sie haben etwas längliche, gerade, lanzettähnliche, glatte Schnäbel.

Die Nasenlöcher liegen nicht am Schnabelgrunde, sind frei, durchsichtig und von länglicher Gestalt.

Die pfriemenförmigen, langen Zungen haben eine getheilte Spitze.

Wir haben vier Gattungen.

XC. Gattung.

Meerschwalbe. *Sterna.*

(Tab. XII. B. Fig. 87.)

Schnabel: Länglich lanzett-, fast pfriemenförmig, fast gerade, sehr spitz, und an den Seiten sehr zusammengedrückt; die obere Kinnlade über den Rücken vom Grunde nach der Spitze zu sanft gebogen, und allmählich spitzer werdend; die untere Kinnlade unten mit einer schwachen, eine Ecke bildenden Hervorragung versehen.

Nasenlöcher: Länglich, fast ritzenförmig, noch so lang als ihre Entfernung

vom

vom Schnabelgrunde, vorwärts etwas erweitert, geradliegend und durchsichtig.

Zunge: Lang, über $\frac{3}{4}$ des Schnabels reichend, pfriemenförmig, spitz, die Spitze getheilt, oben flach; der Hinterrand etwas ausgeschnitten, und zu jeder Seite der Mitte mit vier bis fünf Zähnen, wovon der Ekzahn am stärksten ist, versehen.

Diese Vögel nähern sich in Ansehung der äufsern Gestalt den Tauben, ihr Körper ist aber schlanker, und der Hals etwas lang, die Stirne platt, der Kopf etwas spitz, die Flügel schmal und sehr lang; die Füſse sind schwach und sehr kurz, mit nackten Fersen, vierzehig, die Hinterzehe schwach und höher sitzend, die drei vordern mit einer Schwimmhaut verbunden, und mit langen scharfen Nägeln versehen.

Sie fliegen sehr schnell, und fast beständig, ruhend sitzen sie gerne auf Pfählen oder andern Erhabenheiten. Ihre Nahrung, die in Fischen besteht, fangen sie im Fluge.

Es gibt vier Arten.

227. Weisgraue Meerschwalbe. *Sterna cantiaca.* (Linn.)

Der Scheitel schwarz; der weiſse Schwanz sehr gabelförmig; der Schnabel schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 606. n. 15.
Sterna columbina. Schrank f. b. B. I. p. 232. n. 215.
Sterna stubberica. Bechst. orn. T. p. 378.
Sterna canescens. Meyers und Wolfs T. p. 458.

Der schwarze Schnabel an der Spitze gelb; Augenstern braun; Füſse schwarz, die Unterseite der Schwimmhaut ochergelb. 18″.

Der

Der Rücken und die Flügel silbergrau; die Spitzen und inneren Fahnen der Schwungfedern weiſs; die Nackenfedern lang.

Das Weibchen sieht dem Männchen gleich.

Wohnort: Im Neuburgischen.

Ich habe diesen Vogel noch nirgends angetroffen, und kenne ihn nur aus Beschreibungen.

228. Rothfüſsige Meerschwalbe. *Sterna Hirundo.* (Linn.)

Der ganze Oberkopf bis über den Nacken schwarz; der lange Schwanz sehr gabelförmig; der Schnabel roth.

Gmel. Linn. S. I. p. 606. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 230. n. 211. = Bechst. orn. T. p. 380. = Meyers *und* Wolfs T. p. 459.

Schnabel und Füſse roth, ersterer an der Spitze schwarz; Augenstern dunkelbraun. Länge 15½ bis 16″, Breite 2′8″.

Der Oberleib silbergrau, der Unterleib weiſs; die vordern Schwungfedern schwärzlich aschgrau, an der innern Fahne zur Hälfte der Länge nach weiſs; die äuſserste Schwanzfeder sehr lang, und an der äuſsern Fahne schwärzlich, alle übrigen rein weiſs, nach auſsen aber, so wie die Brust und der Bauch, aschgrau gepudert.

Das Weibchen hat ganz das Aussehen des Männchens, und unterscheidet sich äuſserlich durch gar nichts.

Junge Vögel vor der Herbstmause sind nur am Hinterkopf und im Nacken schwarz, die Stirn ist schmutzig weiſs, und der Scheitel schwarz gefleckt; vor den Augen ein schwarzer Fleck. Die Kehle, der Vorderhals ist rein weiſs; der Hinterhals unten mit einem rostgelblichen Anstrich; der Rücken, die Schultern und die hintern Schwungfe-

fe-

federn sind etwas schmutzigsilbergrau, alle Federn rostgelblichweiſs breit eingefaſst, und vor dieser Einfassung mit einem braunen, sich ins Silbergraue verlierenden Reif versehen. Der Schwanz ist hellsilbergrau, und die drei äuſsern Federn sind an der äuſsern Fahne schwärzlich. Der Schnabel ist gelblich fleischroth an der Spitze, und auf dem Rücken braun, die Füſse röthlichgelb.

Wohnort: Allenthalben an Flüssen und Seen nicht selten.

Fortpfanzung: Sie nistet an die Ufer der Flüsse und Seen, gerne auf kiesige oder sandige Plätze. Die 3 bis 4 Eier liegen in einer kleinen Erdvertiefung, sind von Farbe entweder hellgelblichbraun, oder schmutzig hellbläulichgrün, seltner olivengrün oder olivenbräunlich, alle aber gleichfarbig mit gröſsern und kleinern dunkelbraunen Flecken überall unregelmäſsig besetzt. Viele nisten am Einfluſs der Bregenzerach in den Bodensee.

229. Schwarze Meerschwalbe. *Sterna nigra.* (Linn.)

Kopf, Hals, Brust und Bauch schwarz; Rücken, Flügel und Schwanz dunkelaschgrau; die Schwimmhäute sehr ausgeschnitten.

Gmel. Linn. S. I. p. 608. n. 3. = Schrank f. b. B. I. p. 231. n. 212. = Bechst. orn. T. p. 383. = Meyers und Wolfs T. p. 461.

Sterna fissipes. Gmel. Linn. S. I. p. 610. n. 7. = Bechst. orn. T. p. 381.

Sterna naevia. Gmel. Linn. S. I. p. 609. n. 5. = Schrank f. b. B. I. p. 231. n. 214. = Bechst. orn. T. p. 379. Der junge Vogel.

Der Schnabel schwarz; der Augenstern braun, die Füſse schwarzroth. Länge 10″, Breite 2′.

Der Schwanz ist schwach gabelförmig, die Afterfedern rein weiſs.

Das

Das Weibchen sieht ganz dem Männchen gleich.

Jüngere Vögel, wahrscheinlich im zweiten Jahre, sind an der Kehle, Hals, Brust und Vorderbauch schwärzlich aschgrau, öfters mehr oder weniger mit weiſsen Federn vermischt.

Der junge Vogel hat einen braunschwarzen Schnabel mit fleischröthlichen Mundwinkeln; die Füſse sind röthlichbraun.

Stirn, Wangen, Kehle, Hals, Brust, Bauch und After sind rein weiſs; dicht hinter den Augen ein schwarzer Fleck, welcher entweder frei steht, oder sich mit dem schwarzen Hinterkopf und schwarzen obern Theil des Hinterhalses vereinigt; zu jeder Seite der Brust ein dunkelbrauner Fleck. Der Rücken und die Schulterfedern braun, ersterer dunkler, und mit schmalen, letzterer aber mit breiten, hellern, ins Weiſsliche übergehenden Federrändern versehen. Flügel und Schwanz dunkelaschgrau, die erste Feder des letztern etwas weiſslich.

Wohnort: Im Frühjahr und Herbst auf seinem Zuge, auf Flüssen und Seen nicht selten.

230. Kleine Meerschwalbe. *Sterna minuta.* (Linn.)

Stirn und Augenbraunen weiſs; Hinterkopf, Nacken und ein Streif durch die Augen schwarz; Rücken und Flügel hellgrau; der weiſse Schwanz sehr gabelförmig.

Gmel. Linn. S. I. p. 608. n. 4. = Bechst. orn. T. p. 383. = Meyers u. Wolfs T. p. 463.
Sterna cinerea. Schrank f. b. B. I. p. 231. n. 213.

Schnabel und Füſse orangegelb, ersterer mit schwarzer Spitze; Augenstern braun. Länge 9''.

Der junge Vogel ist an Kopf und Nacken bräunlich mit schwarzen Querflecken; vor und hin-

hinter den Augen ein schwarzes Fleckchen; die Stirn gelbbräunlich überlaufen; der Rücken bräunlichgelb mit schwärzlichen Federschäften und schwarzgrauen Federrändern; der Oberleib überhaupt rostgrau, schwärzlichbraun geschuppt, an etwas ältern aber fahler, die braune Farbe des Oberleibs und des Kopfs hat mehr Weiſs; der Schwanz noch nicht einfarbig weiſs, sondern am Ende gelblich, mit schwarzen Endkanten. (Meyers und Wolfs T.)

Wohnort: Im Neuburgischen und an dem Bodensee sehr selten.

XCI. Gattung.

Meve. *Larus*.

(Tab. XII. B. Fig. 88.)

Schnabel: Messerförmig, an den Seiten sehr zusammengedrückt, vom Grunde aus gerade, die Spitze beider Kinnladen aber abwärts gekrümmt, die untere unten fast in der Mitte mit einer hervorstehenden Ecke versehen.

Nasenlöcher: Länglich, fast ritzenförmig, und näher bei dem Schnabelgrunde, gerade aus liegend und durchsichtig.

Zunge: Lang, über $\frac{3}{4}$ des Schnabels reichend, pfriemenförmig, spitz, die Spitze getheilt, oben flach, nach dem Grunde zu schwach rinnenförmig, der Hinterrand sanft ausgeschnitten, und mit einer Reihe kammartiger, mit einander verwachsener Zähne versehen, der Ekzahn stärker, und oben und unten mit einigen Zähnchen versehen.

Die Meven haben ganz die Gestalt der Vögel der vorhergehenden Gattung, nur sind sie etwas stärker, und nicht so schlank gebaut. Ihre Füſse sind lang, nicht stark, über den Fersen weit hinauf nackt, vierzehig, die hintere Zehe klein, höher sitzend, die vordern mit einer vollkommenen Schwimmhaut verbunden, und mit nicht sehr langen Nägeln versehen.

Sie haben einen schnellen Flug, und fangen auch ihren in Fischen bestehenden Fraſs fliegend, wobei sie sehr viele Gewandtheit zeigen. Wenn sie ausruhen wollen, so setzen sie sich entweder an die Ufer, oder sie thun es schwimmend. Sie gehen schrittweise. Einige Arten fressen auch auſser den Fischen Würmer und Insekten, besonders gerne die sogenannten Engerlinge, die sie in einigen Gegenden hinter dem Pflug des Landmanns sorgfältig auflesen.

Sieben Arten.

231. Mantel-Meve. *Larus marinus.* (Linn.)

Die Hauptfarbe weiſs; Rücken und Flügel schwarz; die Schwungfedern mit weiſsen Spitzen.

Gmel. Linn. S. I. p. 598. n. 6. = Bechst. orn. T. p. 369. = Meyers und Wolfs T. p. 465.

Larus naevius. Gmel. Linn. S. I. p. 598. n. 5. Ein junger Vogel.

Der gelbe Schnabel auf der untern Kinnlade mit einem rothen Fleck; Augenstern trüb gelb; die Füſse röthlichweiſs. Länge 28″.

Meyer beschreibt folgende Altersverschiedenheiten:

Einjähriger Vogel: Der Schnabel schwarz mit weiſslicher Spitze; Augenstern braun, der Au-

Augenliederrand hellweiſs; die Füſse weiſsgrau. — Kopf und Hals weiſs mit vielen hellbräunlichen Strichen; Ober- und Unterrücken, Schulter- und Flügeldeckfedern braun, weiſs und aschgrau bunt gefleckt; Steiſs und After weiſs, mit bleichbraunen Querstreifen; die vordern Schwungfedern ruſsschwarz mit weiſsen Spitzen; der Unterleib grau, mit weiſs untermischt; der Schwanz schwarzbraun und weiſs marmorirt, und am Ende der schwarzen Spitze weiſs gesäumt.

Bei der zweiten Mause wird Kopf, Hals und Brust reiner weiſs, und die Flecken weniger, auch der Unterleib weiſser; die übrige Zeichnung ist noch dieselbe, nur daſs auf dem Ober- und Unterrücken und auf der Schulter einzelne bläulichgraue Federn sind, und der Schnabel am Grunde schmutzig braungelb ist.

Bei den dreijährigen Vögeln ist in der Mause der Schnabel hellstrohgelb und schwarzgefleckt; der Fleck an der Kinnlade sehr hellroth; der Augenstern braungelb; der Augenliederrand orangebraun; die Füſse bräunlich; der weiſse Kopf und Hals nur noch mit wenigen Strichen; der Unterleib rein weiſs; der Mantel und die zweiten Schwungfedern dunkelgrau, bräunlich und weiſslich gesprenkelt; den ersten Schwungfedern fehlen die weiſsen Spitzen; der weiſse Schwanz nur nach der Spitze zu dunkelbraun gesprenkelt. Im vierten Jahr bekommt der Vogel sein vollkommenes Gefieder.

Bei nicht ganz alten ist der Rücken bräunlich dunkelgrau.

Wohnort: Diese Meve kommt zuweilen auf den Bodensee.

In der Sammlung des Herrn Oberförsters Seyler in Kempten habe ich einen schönen alten Vogel dieser Art gesehen, aber man weiſs nicht wo er geschossen worden ist.

232. Weiſsgraue Meve. *Larus glaucus.* (Linn.)

Oberrücken, Schultern und Flügeldeckfedern schön hellgrau (silbergrau), alles übrige Gefieder rein weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 600. n. 17. = Bechst. orn. T. p. 374. = Meyers und Wolfs T. p. 471.

Larus argentatus. Gmel. Linn. S. I. p. 600. n. 18. Ein nicht ganz alter Vogel.

Der Schnabel gelb, an der untern Kinnlade ein rother Fleck; Augenstern gelb; Füſse schmutzig fleischfarbig. Länge 23″ bis 24″, Breite 4¾′ bis 5′.

Die Schwungfedern sind hellgrau, nach der Spitze zu weiſs, die erste und zweite gegen die Spitze hin schwarz, und vor der weiſsen Spitze mit einem groſsen weiſsen Fleck, die dritte und vierte eben so, aber nur mit weiſser Spitze, und weniger schwarz, die fünfte und sechste vor der weiſsen Spitze mit einem schwarzen Querbande; der Schwanz ist rein weiſs.

Bei jüngern Vögeln ist der Schnabel schmutziggelb, in der Mitte etwas bräunlich hornfarbig; der Augenstern grüngelb; und die Füſse hellbräunlich. — Kopf, Hals und Brust mit bräunlichen Längeflecken, welche auf dem Kopfe am dichtesten stehen; an dem Vordersaum der Flügel sind die kleinern Deckfedern dunkelbraun gefleckt; alles Uebrige wie bei dem alten Vogel.

Noch jüngere Vögel sind an Kopf, Hals und Brust mit vielen braunen Längeflecken versehen. Der Unterleib weiſs und braungrau gefleckt; der Mantel schmutziggrau mit braunen Flecken; die groſsen Schwungfedern der ersten Ordnung schwarzbraun mit kaum weiſser Spitze, und der weiſse Schwanz stark braun gefleckt.

Der junge Vogel im Herbstkleide hat einen schwarzen Schnabel, der sich am Grunde zu-

zuweilen ins Fleischröthliche zieht; der Augenstern ist braun; die weifslichen Füfse sind bräunlich fleischfarbig angelaufen. — Der Kopf, Hals und der ganze Unterleib sind schmutzigweifs, überall braun gefleckt; der Rücken, Schultern, Flügeldeckfedern und hintere Schwungfedern sind schwarzbraun, und haben breite weifse oder gelblichweifse Federeinfassungen; die vordern Schwungfedern sind schwarz, ohne weifse Spitze; der Schwanz schwarz und weifs marmorirt, mit einer breiten schwarzen Endbinde und weifser Spitze.

Aufser diesen Altersverschiedenheiten variirt der Vogel noch in Manchem, das sich aber immer mehr oder weniger diesen beschriebenen Abarten auf eine kennbare Weise nähert.

Wohnort: Im Herbst, Winter und Frühjahr auf dem Bodensee. Im Spätherbst nicht selten.

233. Herings-Meve. *Larus fuscus.* (Linn.)

Die Hauptfarbe weifs; Rücken und Flügeldeckfedern bräunlichschwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 599. n. 7. = Bechst. orn. T. p. 368. Larus flavipes. Meyers und Wolfs T. p. 469.

Der Schnabel gelb, auf der untern Kinnlade ein rother Fleck, in dessen Mitte noch ein schwarzer befindlich; Augenstern schwefelgelb; die Füfse gelb.

Die dunkelbraunen Schwungfedern weit über den Schwanz hinausragend; die beiden äufsersten vor der schwarzen Spitze mit einem eirunden weifsen Fleck.

Wohnort: Auf dem Bodensee, mit der vorhergehenden zu gleicher Zeit.

Anmerkung. Ich kann mich nicht überzeugen, dafs diese Meve eine eigene Art aus-

ausmachen soll, sondern glaube, daſs sie als Abart zu der weiſsgrauen Meve (Larus glaucus) gehöre. Da ich übrigens nur den jungen Vogel kenne, der gar nicht wesentlich von dem jungen Larus glaucus verschieden ist, und mir dessen Junger vor der ersten Herbstmause zu seyn scheint, so kann ich vor der Hand nicht mit Bestimmtheit darüber urtheilen, doch aber glaube ich darin gewiſs zu seyn, daſs, wenn auch der alte Larus fuscus eine eigene Art seyn sollte, der vorgegebene Junge aber hinwegfallen muſs. Meyer gibt die Länge 19 bis 20″, Bechstein aber zu 23″ an.

234. Sturm-Meve. *Larus canus.* (*Linn.*)

Rücken- und Flügeldeckfedern schön *hell*bläulichgrau; das übrige Gefieder rein *weiſs*; die erste und zweite Schwungfeder mit *einem* groſsen runden weiſsen Fleck vor der Spitze.

Gmel. Linn. S. I. p. 597. n. 3. = Meyers und Wolfs T. p. 475. = Schrank f. b. B. I. p. 232. n. 217.
Larus hybernus. Gmel. Linn. S. I. p. 596. n. 13. und Larus procellosus. Bechst. orn. T. p. 373. sind junge Vögel.

Der Schnabel gelb; Augenstern dunkelbraun; die Füſse schmutzig fleischfarbig, gelblich überlaufen. Länge 19½″, Breite 4′2″.

Die groſsen Schwungfedern sind bis zur Hälfte schwarz, die mit einer Rundmackel versehenen zwei vordern ohne, alle übrigen aber mit einer weiſsen Spitze.

Junge Vögel im Herbst- und Winterkleide haben einen bläulich gelblichen Schnabel, welcher von den Nasenlöchern bis zur Spitze schwärzlich ist. Auf dem Kopf und an dem Hinterhals befinden sich braune Flecken; der Rücken und die Schul-

Schulterfedern sind wie bei dem Alten, die Flügeldeckfedern aber graubraun mit weifslichen Rändern, und der weifse Schwanz mit einer breiten schwarzen Endbinde. Die weifsen Rundmackeln an den zwei vordern Schwungfedern fehlen entweder ganz, oder sie sind nur auf der ersten Feder vorhanden.

Wohnort: Im Herbst und Winter auf dem Bodensee nicht selten. Ich sah aber nie andere als junge Vögel.

235. Blauschnäbelige Meve. *Larus cyanorhynchos.* (Meyeri.)

Rücken, Schultern und Flügeldeckfedern bläulich hellaschgrau; alles übrige Gefieder rein weifs, auf dem Kopf und an dem Hinterhals graubraune Flecken; an der ersten Schwungfeder vor der Spitze mit einem weifsen Rundmackel.

Meyers und Wolfs T. p. 480.

Der bleifarbige Schnabel an der Spitze gelb; Augenstern braun; die Füfse hellbleifarbig. Länge 17''.

Die grofsen Schwungfedern haben weifse Spitzen; der Schwanz ist ganz weifs.

Der junge Vogel im Winter hat einen bläulichen Schnabel, dessen Spitze bis zu den Nasenlöchern schwarz ist; seine Füfse sind bläulich. — Kopf, Hals, Brust und Weichen sind bei einigen mehr, bei andern weniger graubraun gefleckt; der Rücken entweder reinbläulich hellaschgrau, oder mit einzelnen graubraunen Federn vermischt; die vordere Schwungfeder mit oder ohne weifse Rundmackel. Der Schwanz mit einer sehr breiten schwarzen Endbinde.

Bei jüngern Vögeln ist der Schnabel schwarzbraun, die Füfse schwärzlichgelb, und das ganze Gefieder graulich dunkelbraun.

Wohn-

Wohnort: Auf dem Bodensee im Spätherbste und Winter nicht gar selten, aber nur junge Vögel, den alten habe ich noch nicht bemerkt.

Anmerkung. Diese und die Sturmmeve sehen sich in der Zeichnung des Gefieders so ähnlich, daſs sie nicht von einander zu unterscheiden sind: die angegebenen Zeichen desselben sind unstandhaft, und sowohl der einen als der andern Art eigen, so daſs richtige Unterscheidungscharaktere nicht aufzufinden sind. Anders aber verhält es sich mit dem Schnabel, den Füſsen und der Gröſse. Diese Zeichen sind standhafter, und scheinen allerdings diese von Meyer neu aufgestellte Art zu bestätigen. Was aber die längern Schwungfedern der Sturmmeve anbelangt, so muſs ich bemerken, daſs hierauf gar nicht zu gehen ist, denn ich besitze eine blauschnäbelige Meve, welche verhältniſsmäſsig längere Schwungfedern hat als die Sturmmeve, und es scheint, daſs diese Beobachtung an ausgestopften Exemplaren gemacht worden, an welchen gar leicht, durch mehr vorwärts- oder zurückgezogene Flügel, eine solche Verunstaltung hervorgebracht werden kann.

236. Dreizehige Meve. *Larus tridactylus.* (Linn.)

Die Hauptfarbe rein weiſs; der Nacken, Rücken und Flügel bläulich hellaschgrau; die fünf vordern Schwungfedern mit schwarzer Spitze.

Larus Rissa. Gmel. Linn. S. I. p. 394. n. 1.
Larus tridactylus. Gmel. Linn. S. I. p. 595. n. 2. Ein junger Vogel.
Larus tridactylus. Bechst. orn. T. p. 372. = Meyers und Wolfs T. p. 486.

Der

Der Schnabel grünlichgelb; Augenstern braun; Füſse schwärzlichbraun, auf der innern Seite olivenfarbig untermischt. Länge 15½ bis 16″.

Der Hinterhals und der Scheitel hat einen bläulichen Anstrich; die äuſserste Spitze der vierten und fünften Schwungfeder weiſs, und manchmal noch auf der sechsten ein schwarzer Fleck.

Junge Vögel sind auf den Flügeldeckfedern schwarz gefleckt; die Schwanzspitze ist schwarz, an dem Hinterhals ein schwärzlicher Ring, und an den Wangen ein dunkelaschgrauer Fleck.

Wohnort: Auf dem Bodensee. Ein seltener Vogel, der nur auf seinem Zuge dahin kommt.

237. Schwarzköpfige Meve. *Larus ridibundus.* (Linn.)

Die Hauptfarbe weiſs; der Oberleib bläulich hellaschgrau; der Kopf schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 601. n. 9. = Bechst. orn. T. p. 366. = Meyers und Wolfs T. p. 482.
Larus atricilla. Gmel. Linn. S. I. p. 600. n. 8. Junger Vogel.
Larus cinerarius. Gmel. Linn. S. I. p. 597. n. 4.
Larus erythropus. Gmel. Linn. S. I. p. 597. n. 15.
Larus ridibundus. Schrank f. b. B. I. p. 232. n. 216.
Larus canescens. Bechst. orn. T. p. 370.

Schnabel und Füſse dunkelschwärzlichroth; Augenstern braun. Länge 15½ bis 16″, Breite 3′1″ bis 3′2″.

Die vordern gröſsern Schwungfedern sind weiſs, an der Spitze und ein breiter Rand an den innern Fahnen schwarz; der Schwanz ganz weiſs.

Da diese Meve in den Gegenden des Bodensees sehr gemein ist, so habe ich Gelegenheit erhalten, folgende Altersverschiedenheiten zu beobachten:

Junger flügger Vogel bis zur Herbstmause: Der Schnabel fleischröthlich ins Bräunlich-

lichblaue gehend, mit schwärzlicher Spitze; Augenstern dunkelbraun; Füſse fleischröthlichgrau. Länge 14½″, Breite 35″. — Die Hauptfarbe ist weiſs; der Scheitel dunkelrostbraun; vor den Augen und an der Ohrgegend ein graubrauner Fleck; der untere Hinterhals, der Oberrücken, die Schultern und kleineren Flügeldeckfedern dunkelbraun mit hellerem Rande an der Spitze; die groſsen Flügeldeckfedern etwas dunkler, schön hellaschblau mit leichter bräunlicher Spitze; die vordern Schwungfedern wie bei dem alten, aber die beiden erstern auch an der äuſsern Fahne, das sich zum Theil auch über den weiſsen Schaft erstreckt, tief schwarz; der weiſse Schwanz mit einer schwarzen Endbinde und bräunlicher Spitze; die Seiten der Brust sind braun, und die Weichen, so wie der Vorderhals unten, haben einen starken braunen Anstrich.

Junger Vogel nach der Herbstmause und im Winter: Der Schnabel und Füſse gelblich fleischröthlich, ersterer mit schwarzer Spitze. Die Hauptfarbe weiſs; an dem Hinterkopf graubräunliche Wolken; an dem vordern Augenwinkel eine schwärzliche Einfassung, und an der Ohrgegend ein dunkelbrauner Fleck; der Oberrücken und die Schultern bläulich hellaschgrau, selten mit einer braunen Feder vermischt; die kleinern Flügeldeckfedern dunkelbraun mit bläulich aschgrauen, nach auſsen ins Weiſse übergehenden Einfassungen; der braune Anstrich am Halse und an den Weichen, so wie auch die braunen Seiten der Brust fehlen ganz, und sind rein weiſs; die schwarze Endbinde an dem Schwanz ist noch vorhanden, aber die äuſserste Spitze ist, statt bräunlich, weiſs.

In diesem Alterszustande variirt der Vogel, so daſs die graubräunlichen Wolken an dem Kopf stärker und schwächer erscheinen, sich sogar in eine graubräunliche Binde vereinigen können; es

es gibt auch Exemplare, welchen dieser Anstrich ganz fehlt; eben so verhält es sich mit der braunen Farbe der Flügeldeckfedern, welche auch stärker und schwächer vorkommt, ja sogar nur als braune Flecke erscheint, wo denn aber die Grundfarbe hellaschgrau ist.

Junger Vogel nach der Frühjahrsmause: Schnabel und Füfse blutroth. — Die Hauptfarbe rein weifs; der ganze Kopf tief braunschwarz; der Oberrücken, Schultern und Flügeldeckfedern schön bläulich hellaschgrau; der ganze Schwanz weifs.

Der junge Vogel, so wie alle alte Vögel vor der Herbstmause haben einen dunkelrostbraunen Kopf, das übrige Gefieder ist wie im Sommer. In der Herbstmause aber erscheinen zuerst um den Schnabel weifse Federchen, die sich mit jedem Tag weiter verbreiten, und endlich den alten Vogel im Winterkleide hervorbringen. Dieser hat einen gelblichrothen Schnabel mit schwärzlicher Spitze und gelblichrothe Füfse. Sein ganzes Gefieder ist wie im Sommer, der Kopf aber rein weifs; an dem vordern Augenwinkel die Augeneinfassung, und ein Fleck in der Ohrgegend nur allein schwärzlich.

Alte Vögel nehmen nach der Frühjahrsmause, die oben beschriebene Zeichnung, der Kennzeichen der Art an.

Ganz alte Vögel nach der Frühjahrsmause haben einen schwarzen bläulichscheinenden Kopf, und der weifse Hals, Brust und Bauch haben einen sehr schönen orangeröthlichen Anflug, welcher an dem Grunde der Federn am stärksten ist; die vordern Schwungfedern sind nur an der Spitze schwarz, die äufserste Spitze, von der dritten anfangend, aber ist an den folgenden weifs, und nur die erste hat an der äufsern Fahne einen schwarzen Saum.

Zwi-

Zwischen Weibchen und Männchen herrscht übrigens kein wesentlicher Unterschied.

Wohnort: In den Gegenden des Bodensees. Im Winter ziehen alle alte Vögel weg, aber junge bleiben auch bei der strengsten Kälte da.

Fortpflanzung: Nistet auf die Erde, ins Gras. Die 3 bis 4 Eier sind hellolivenfarbig, olivenbräunlich oder olivengrünlich, unregelmäfsig mehr oder weniger mit braunen Flecken besetzt, die sich auch nicht ungewöhnlich in einen braunen Kranz am stumpfen Ende vereinigen.

XCII. Gattung.

Schmarotzervogel. *Oceanus.*

(Tab. XIII. A. Fig. 89.)

Schnabel: Vom Grunde aus gerade und walzenförmig, an der Spitze etwas zusammengedrückt, und von der Seite gesehen kolbig; an der Oberkinnlade vor den Nasenlöchern eine tiefe Längerinne, die Spitze aber hakenförmig stark abwärts gekrümmt; die untere Kinnlade schmäler, und mit einer Ecke versehen; die Mundkanten stark eingezogen, und bis zur hakenförmigen Spitze ganz gerade.

Nasenlöcher: Sehr klein, ritzenförmig, durchsichtig am Ende der Längerinne, und nahe bei der Schnabelspitze liegend.

Zunge: — —

Die hierher sich eignenden Vögel kommen im Aeufsern ganz den Meven gleich, ihre Füfse aber

aber sind verhältnifsmäfsig etwas kürzer, und der Schwanz länger.

Zwei Arten.

238. Grofser Schmarotzervogel. *Oceanus parasiticus.*

Kehle, Seiten des Kopfs und der Nacken gelblichweifs; Scheitel und Oberleib dunkelbraun; Brust und Bauch weifs, zur Seite schwarzbraun gewellt, die zwei mittelsten Federn des dunkelbraunen Schwanzes länger als die übrigen.

Larus parasiticus. Gmel. Linn. S. I. p. 601. n. 10. = Meyers u. Wolfs T. p. 490. = Bechst. orn. T. p. 375.

Der sehr stark gekrümmte Schnabel, olivenfarbig mit schwarzer Spitze; der Augenstern braungelb; die Füfse schwarz. Länge 20″.

Bei ganz alten Vögeln ist die Stirne weifs.

Junge Vögel haben einen dunkelbraunen und weifsgesprenkelten Körper, und die zwei mittelsten Schwanzfedern sind nur etwas länger als die übrigen.

Wohnort: Aeufserst selten auf dem Bodensee. Ich sah ihn nie.

239. Kleiner Schmarotzervogel. *Oceanus crepitatus.*

Der Oberleib schwarzbraun mit hellrostfarbigen Federrändern; der Unterleib weifslich mit dunkelbraunen Querbändern.

Larus crepitatus. Gmel. Linn. S. I. p. 602. n. 20. = Meyers und Wolfs T. p. 493.

Der Schnabel dunkelbräunlichgrün mit schwärzlicher Spitze, die nicht so stark als bei der vorhergehenden Art gekrümmt ist; Augenstern gelb; die Füfse dunkelgrün, bräunlich überlaufen; die schwarzen Schwimmhäute zur Hälfte weifslichgelb. Länge 14″.

An

An dem Kopf und Hals sind die Federn braun, und haben sehr feine rostgelbliche Ränder, die stellenweise auch ganz fehlen; der Steiſs und After weiſs, mit breiten schwarzen Bändern; der Schwanz dunkelbraun mit schwach gelblichweiſser Spitze, die mittelsten Federn länger als die übrigen.

Die jungen Vögel sind braun und weiſsbunt, und die zwei mittelsten Schwanzfedern sind entweder den andern gleich oder nur wenig länger.

Wohnort: Sehr selten auf ihrem Zuge auf dem Bodensee.

Ich habe nur alte und zwar ausgestopfte Vögel untersucht, anders sahe ich den Vogel noch nie.

XCIII. Gattung.

Sturmvogel. *Procellaria.*

Schnabel: Gerade, etwas zusammengedrückt, mit gleich langen Kinnladen, die obere an der Spitze hakenförmig gekrümmt, die untere mit einer zusammengedrückten rinnenförmigen Spitze.

Nasenlöcher: In der Gestalt ein abgestumpfter Kegel, mit vorwärtsstehender gröſserer Grundfläche.

Die Füſse dieses Vogels sind wie bei den Meven: über den Fersen nackt, vierzehig, die vordern mit einer vollkommenen Schwimmhaut verbunden, die hintere nur als ein Sporn oder als eine Kralle vorhanden.

Eine Art.

240.

240. Kleiner Sturmvogel. *Procellaria pelagica.* (Linn.)

Der Körper rufsfarbig, oben dunkler, unten heller; Steifs und After weifs; die Schwungfedern der dritten Ordnung mit weifsen Spitzen.

Gmel. Linn. S. I. p. 591. n. 1. = Bechst. orn. T. p. 385. = Meyers und Wolfs T. p. 495.

Der Schnabel und die Füfse schwarz; Augenstern braun. Länge 6″.

Die Hauptfarbe ist bald weniger schwarz, rufsfarbig oder dunkelbraun.

Wohnort: Er ist schon auf dem Bodensee geschossen worden.

Diesen Vogel habe ich noch nie gesehen, glaube aber, dafs er hier am rechten Orte steht.

Drei und dreifsigste Ordnung.

Pelekanartige Vögel.

(Tab. XII. C. Fig. 90—91.)

Sie haben lange, gerade Schnäbel, mit gekrümmter hakenförmiger Spitze und nagelförmigem Ansatze.

Ihre sehr kleinen ritzenförmigen Nasenlöcher liegen frei am Schnabelgrunde.

Die Zungen sind äufserst klein.

Wir haben zwei Gattungen.

XLIV.

XCIV. Gattung.

Scharbe. *Carbo.*

(Tab. XII. C. Fig. 90.)

Schnabel: Etwas länger als der Kopf, gerade, an den Seiten zusammengedrückt; die Mundkanten eingezogen; die nagelförmige Spitze stark hakenförmig abwärts gekrümmt und spitz, wie bei den Falken; die untere Kinnlade von der Stärke der obern, der Nagel zusammengedrückt und stumpf.

Nasenlöcher: Sehr klein, ritzenförmig, an dem Schnabelgrunde, *und* hoch am Schnabelrücken.

Zunge: Klein, knorpelich, vorne stumpf, hinten spitzig, oben gekielt und warzig. (Meyer und Wolf.)

Die Scharbe nähert sich ziemlich der Gestalt einer Gans; der Kopf ist etwas zugespitzt, das Gesicht nackt, und die Augen befinden sich etwas vorn an demselben. Die Füſse sind nicht lang, etwas stark, vierzehig, die äuſsere Vorderzehe am längsten, alle vier Zehen mit einer vollkommenen Schwimmhaut, und zwar die hintere nach innen mit der innern Vorderzehe verbunden; die Schienbeine sind etwas breitgedrückt.

Die Scharbe nährt sich von Fischen; sie taucht sehr tief nach ihnen unter.

Eine Art.

241.

241. Kormoran-Scharbe. *Carbo Cormoranus.* (Meyeri.)

Der Hintertheil des Kopfs mit einem kleinen Federbusch; die Kehle weiſs oder schmutzigweiſs; der Hals, die Brust und alle untere Theile grünlichschwarz; der Rücken, die Schultern und Flügeldeckfedern bräunlich, purpurfarbig und grünschillernd, alle Federn schwarz gerandet. Der zugerundete, fächerförmige Schwanz aus 14 Federn bestehend.

Meyers und Wolfs T. p. 576.
Pelecanus Carbo. Gmel. Linn. S. I. p. 573. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 391.

Der dunkelaschgraue Schnabel auf dem Rücken des Oberkiefers schwarz; der Augenliederrand schmutzigroth; Augenstern dunkelgrün; Füſse und Schwimmhaut schwarz, das nackte Gesicht olivenfarbig; der Kehlsack grünlichgelb. Länge 3′ bis 3′2″.

Das Weibchen hat kaum bemerkbare verlängerte Federn des Hinterkopfs.

Das ganze Gefieder der Jungen ist graubraun.

Es gibt auch Abarten mit untermischten weiſsen Brust- und Bauchfedern. (Alles nach Meyer.)

Wohnort: Er kommt sehr selten in sehr kalten Wintern auf den Bodensee.

LCV. Gattung.

Pelekan. *Pelecanus.*

(Tab. XII. C. Fig. 91.)

Folgende Charakteristik der Gattung verdanke ich der Güte des Herrn Oberförsters Seyler in Kempten, welcher den Vogel in sei-

nem Naturalienkabinet aufbewahrt. Ich setze sie wörtlich her:

S c h n a b e l: Fast gerade, doch etwas abwärts gebogen, vorn mit einem nagelförmigen Ansatze; der Oberschnabel ist von vorn bis fast zur Hälfte nach hinten etwas platt, dann allmählig höher, so daſs er an der Wurzel höher als breit ist; von oben herab erscheint er etwas spatelförmig. Der Unterschnabel besteht aus zwei sehr elastischen dicken Knochen, ist gerade, läuft vorn auch in einen unterwärts gekrümmten Zahn aus, ist hinten breiter als der Oberschnabel, und schlieſst daher, wegen der etwas spatelförmigen Figur des Oberschnabels denselben nur unvollkommen. Die Kanten beider Kinnladen sind nicht scharf, sondern zugerundet. An der untern Kante des Unterschnabels läuft von ganz vorn bis an die Kehle eine nackte, wie Sammt sich fühlende, wie Horn durchsichtige, sehr ausdehnbare Haut, die leer wie eine Krause aussieht, gefüllt aber einen Sack bildet, und sich von der Kehle noch etwas am Vorderhals herabzieht.

N a s e n l ö c h e r: Sind kaum bemerkbar, sitzen dicht am Schnabelgrunde, sind ritzenförmig, sehr klein (4''' lang), liegen in der Naht, welche den mittelsten und äuſsern Streifen des Oberschnabels gleichsam trennen.

Z u n g e: Konnte, da der Vogel schon ausgestopft war, nicht mehr untersucht werden. Nach Meyer und Wolf ist solche

knor-

— knorpelich, sehr klein (kaum 4 Linien lang), vorn stumpf und unterwärts gekrümmt.

Der Pelekan hat einen schweren Körper, einen langen Hals, kleinen Kopf, seitwärtsliegende mittelmäſsig groſse Augen, welche von dem nackten Gesicht umgeben sind. Die Füſse sind kurz, vierzehig, alle vier Zehen, und zwar die hintere mit der innern Vorderzehe durch eine Schwimmhaut verbunden.

Es ist ein gefräſsiger Vogel, der sich von Fischen nährt, und den Fang, den er nicht mehr fressen kann, im Kehlsack aufbewahrt.

Eine Art.

242. Groſser Pelekan. *Pelecanus Onocrotalus.* (Linn.)

Weiſs mit hellrosenfarbigem Anstrich; die erste Schwungfeder und die Afterflügel schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 569. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 235. n. 221. = Bechst. orn. T. p. 390. = Meyers und Wolfs T. p. 574.

Der Schnabel auf dem Rücken bläulich bleifarbig, an den Seiten roth, nach dem Rücken zu ins Gelbliche gehend, die untere Kinnlade roth, gegen die Spitze zu gelblich; Augenstern roth; Füſse schmutzig fleischfarben. Länge 5¾′, Breite 8′9″.

Der groſse häutige Kehlsack ist röthlichgelb, das nackte Gesicht blaſsfleischfarbig. An dem Hinterkopf ein Busch von schmalen zarten Federn.

Bei dem Weibchen sollen die Seiten des Unterkiefers blau seyn, welches ich aber eben so, wie den gelben Schnabel der Jungen, für Altersverschiedenheiten halte.

Wohnort: Zuweilen auf unsern gröſsern Flüssen und Seen.

Herr Oberförster Seyler schrieb mir: dieser Vogel wurde im Monat May des Jahrs 1811 von dem Fischermeister Herrn Ott auf dem Sameistersee, der an der Landstraſse zwischen Roſshaupten und Lechbruck im Landgerichte Füſsen liegt, auf 60 Schritte mit der Kugel geschossen, nachdem er ihn durch ein angränzendes Wäldchen beschlichen hatte. Er zeigte sich aber so wenig scheu, daſs Herr Ott glaubt, er hätte ihn mit dem Netze fangen können.

Name: Kropfgans.

Vier und dreiſsigste Ordnung.

Enteartige Vögel.

(Tab. XIII. B. Fig. 92—94.)

Die enteartigen Vögel haben gerade, mit einem weichen Häutchen überzogene Schnäbel, welche an der Spitze mit einem Nagel, unter den Mundkanten aber mit einer Reihe Zähne oder Lamellen versehen sind.

Ihre Zungen sind groſs, fleischig, und an den Seitenrändern gezähnt oder gefranzt.

Die

Die durchsichtigen, freien Nasenlöcher liegen vom Schnabelgrunde entfernt.

Wir haben vier Gattungen.

XCVI. Gattung.

Säger. *Mergus.*

(Tab. XIII. B. Fig. 92.)

Schnabel: Etwas lang, gerade, kegelförmig, an der Spitze der obern Kinnlade ein hakenförmig abwärts gekrümmter, und an der untern ein etwas aufwärts gebogener Nagel. Die Mundkanten beider Kinnladen eingezogen, und mit langen sägeartigen, etwas rückwärts gebogenen harten Zähnen besetzt.

Nasenlöcher: Fast in der Mitte des Schnabels, groſs, oval, frei und durchsichtig.

Zunge: Lang, stumpf, lanzettförmig, an den Seitenrändern bis fast zur Spitze mit dichten langen Fransen versehen; oben eine Mittellängerinne, und zu beiden Seiten derselben eine Reihe rückwärtsgerichteter Zähnchen; am Grunde zu beiden Seiten ein langer fleischiger Wulst, und zwischen diesen der Hinterraud mit dichtstehenden Zähnen besetzt.

Die Säger haben ganz die Gestalt der Enten, der Kopf aber ist verhältniſsmäſsig länger und

und spitzer. Auch die Füſse sind ganz wie bei den Enten.

Sie nähren sich meistens von Fischen, nach denen sie tief untertauchen. Sie schwimmen sehr schnell.

Drei Arten.

243. Gänse-Säger. *Mergus Merganser.* (Linn.)

Weiſs mit orangegelbem Anstrich; der Kopf entenhalsig grün; der Rücken, Schultern und vordere Schwungfedern schwarz; der Unterrücken und Steiſs grau, weiſs gewässert; der Schwanz grau.

Gmel. Linn. S. I. p. 544. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 236. n. 222. = Bechst. orn. T. p. 396. = Meyers und Wolfs T. p. 565.

Mergus Castor. Gmel. Linn. S. I. p. 545. n. 8. ist der junge Vogel.

Mergus Gulo. Schrank f. b. B. I. p. 236. n. 223. Das alte Weibchen.

Mergus leucomelanus. Schrank f. b. B. I. p. 238. n. 227. Ein Männchen im Frühjahr.

Der Oberkiefer dunkelkarmoisinroth, oben und an dem sehr stark herabgekrümmten Haken tief schwarz; der Unterkiefer an den Seiten roth, unten schwarz; der Augenstern dunkelrothbraun; die Füſse zinnoberroth. Länge 2′4″, Breite 3′2″.

Auf dem Kopf befindet sich eine Haube.

Das Weibchen hat einen blassen rothen Schnabel, dessen untere Kinnlade unten nicht schwarz ist; die Füſse nicht so rein roth, und die Schwimmhaut ist etwas bräunlich. Es ist kleiner: lang 2′, breit 2′9″.

An dem Hinterkopf ein doppelter pinselförmiger Eederbusch. Der ganze Kopf und ein Theil des Halses rostbraun; die Kehle rein weiſs; der

weise

weiſse Unterleib mit gelblichem Anstrich; der ganze Oberleib, die Schulterfedern, die Flügeldeckfedern, Steiſs- und Schwanzfedern aschgrau; der Spiegel weiſs; die vordern Schwungfedern schwarz; der weiſse Vorderhals aschgrau gewässert, und der Hinterhals, so wie die Weichen, aschgrau.

Die jungen Männchen sehen dem Weibchen ähnlich.

Ganz junge, erst dem Ei entschlüpfte, noch ganz in dem Jugendflaume befindliche Vögel haben folgende Zeichnung: der ganze Ober- und Hinterkopf dunkelrostbraun, von den Ohren, an den Seiten des Halses herab, ein fuchsrother, breiter, und vom Schnabel unter den Augen durch, ein gerader weiſser Streif; der ganze Oberleib, Steiſs und Schwanz dunkelbraun; die Kehle, Wangen, Vorderhals, der ganze Unterleib, ein Fleck auf den Flügeln, einer an den Weichen und einer zu beiden Seiten des Steiſses rein weiſs.

Wohnort: Auf unsern gröſsern Flüssen, Seen und Teichen etwas selten, auf dem Bodensee auch des Sommers.

Fortpflanzung: Sie nisten in der Gegend des Bodensees, aber nicht jedes Jahr.

Anmerkung. Ich bemerkte im Frühjahr in der Gegend des Klosters Meererau bei Bregenz auf dem Bodensee täglich drei Gänsesäger: zwei Männchen und ein Weibchen. Die zwei Männchen waren meistens im Streit begriffen, und in den wenigen ruhigen Augenblicken bemerkte man den Sieger bei dem Weibchen. Nach einiger Zeit verlohr sich das eine Männchen, und nun hielt sich das traute Pärchen ungestört täglich an demselben Orte auf. Im Monat May verschwand auch dieses, und ich vermuthe, daſs ihr damals gewählter

Aufent-

Aufenthalt ein nahes Wäldchen war, in welchem ein Jäger auf einen männlichen Gänsesäger geschossen zu haben anzeigte. Gegen das Ende des Monats Juni traf ich das Weibchen mit sieben Jungen von der Gröſse einer Wachtel auf dem Bodensee in derselben Gegend an, wo ich das Pärchen im Frühjahr beobachtete. Da ich den Wunsch hegte, ein Junges zum Ausstopfen zu erhalten, so beschloſs ich, eine Jagd darauf zu machen. Ich bestieg zu diesem Ende mit einem Jäger einen Kahn, und näherte mich in diesem liegend den Vögeln, war auch so glücklich auf einen Schuſs die Mutter mit drei Jungen zu bekommen. Die vier entkommenen Jungen konnte ich noch einen Monat lang in dieser Gegend sehen, dann aber verschwanden sie auf einmal. Sie waren äuſserst lebhaft, tauchten mit einer unglaublichen Geschwindigkeit unter, und eben so konnten sie auch mit auſserordentlicher Schnelligkeit, um der Gefahr zu entkommen, über das Wasser laufen. Ihre Stimme, die sie gewöhnlich hören lieſsen, war ein weit hörbares pip, pip, pip, pip.

244. Langschnäblicher Säger. *Mergus Serrator.* (Linn.)

Kopf und Federbusch schwarz mit grünem Glanze; um den Hals ein weiſser Ring; an der Seite der Brust groſse, weiſse schwarz eingefaſste Federn.

Gmel. Linn. S. I. p. 546. n. 3. = Bechst. orn. T. p. 398. = Schrank f. b. B. I. p. 239. n. 228. = Meyers und Wolfs T. p. 568.

Mergus Albellus. Schrank f. b. B. I. p. 237. n. 224.

Der lange Schnabel roth, auf der Mitte des Oberkiefers ein schwarzer Längestreif; der kaum

über

über die untere Kinnlade herabgekrümmte Nagel graubraun; Augenstern karmoisinroth; die Füſse zinnoberroth, die Schwimmhaut etwas getrübt. Länge 2′1″, Breite 2′11″.

Der Unterhals und die Brust ist rostbraun, schwärzlich und weiſslich gefleckt; der ganze Unterleib weiſs mit einem orangegelben Anstrich; der Spiegel weiſs mit zwei schwarzen Strichen; der Unterrücken, Steiſs und Weichen aschgrau, und weiſs gewässert; der Schwanz grau.

Weibchen: Der Schnabel hellzinnoberroth, auf dem Rücken braun; die orangerothen Füſse mit bräunlicher Schwimmhaut; der Augenstern hellbraun, nach auſsen ins Röthliche gehend. Länge 21″, Breite 2′7″.

Kopf, Federbusch und Oberhals rothbraun; Kehle weiſs; Vorderhals weiſs, aschgrau gewässert. Die Brust und der ganze Unterleib weiſs, mit gelblichem Anstrich; Oberleib bläulich aschgrau; durch den weiſsen Spiegel ein schwärzlicher Querstrich.

Ich besitze ein Männchen mit rostgelblichem Unter- und dunkelbraunem Oberkopf, beide Theile stark sattschwarz gefleckt. Ich halte es für einen jungen Vogel, der sich gerade in der Mause befindet.

Junge Vögel beiderlei Geschlechts haben einen schmutzig rostbraunen Kopf, eine weiſsliche Kehle und ein etwas undeutlicher dunkelbrauner Streif zieht sich durch die Augen. Sie sind am Unterleib weiſs, und auf dem Oberleib dunkelbraun.

Wohnort: Er kommt nur des Winters auf unsere gröſseren Flüsse, Seen und Teiche. Der junge Vogel ist alsdann auf dem Bodensee ziemlich häufig, der alte aber sehr selten.

Fortpflanzung: Er nistet nicht bei uns.

245.

245. Weiſser Säger. *Mergus Albellus.* **(Linn.)**

Rein weiſs; Ober- und Unterrücken und ein auf die Brust herabgehender gebrochener Ring satt schwarz.

Gmel. Linn. S. I. p. 547. n. 5. = Bechst. orn. T. p. 400. = Meyers und Wolfs T. p. 571.
Mergus Albulus. Schrank f. b. B. I. p. 237.
Mergus pannonicus. Schrank f. b. B. I. p. 238. n. 226.

Der Schnabel und die Füſse hellaschgrau, letztere mit schwärzlichen Schwimmhäuten; der Augenstern braun; Länge 18″, Breite 27″.

An dem Schnabelgrunde befindet sich zu jeder Seite ein groſser schwarzer Fleck. Der Kopf ist gehaubt, am Hinterkopf zu jeder Seite ein schwarzer grünglänzender Längestreif. Eine zweite Bogenlinie vor den Flügeln. Der Spiegel schwarz mit zwei weiſsen Querstreifen. Der Schwanz grau; die Seiten hinter den Schenkeln mit schwarzen und weiſsen Wellen.

Weibchen: der Kopf und Hinterhals schön rostbraun; die Kehle, das Kinn und ein Theil des Vorderhalses weiſs; Oberbrust und Weichen aschgrau; Rücken- und Schulterfedern schwarzbraun; der ganze Unterleib weiſs. Länge 16″, Breite 24″.

Die jungen Männchen sehen ganz wie das Weibchen aus, sind aber, da sie bedeutend gröſser sind, doch zu erkennen.

Das junge Weibchen sieht dem alten gleich.

Folgende Altersverschiedenheiten, welche man als besondere Arten aufführte, hat Meyer in seinem Taschenbuch beschrieben:

a) Mergus minutus et pannonicus. Der Kopf entweder glatt oder mit einem kaum merklichen Federbusch, rostfarbig, mit oder ohne Augenfleck; der Vordertheil des Halses weiſs, der Hintertheil rost-

rostfarbig, der Rücken, die Schultern und der Schwanz dunkelbraun oder schwarz. — Dieses ist ein Männchen in der anfangenden Mause.

b) Mergus mustelinus. Kopf braun und weiſs, mit schwarzen Flecken, der Unterleib weiſs, der Rücken und der Schwanz aschgrau, auf den Flügeln ein doppelter weiſser Spiegel. — Ein junges Männchen das sich stark in der Mause befindet. Der Ausdruck doppelter weiſser Spiegel ist unrichtig; bei jungen Männchen ist der schwarze Spiegel durch zwei breitere weiſse Querstreifen getheilt; man nahm also die weiſse Farbe als Grundfarbe an.

Wohnort: Im Winter auf unsern Seen, Teichen und Flüssen. Auf dem Bodensee nicht selten.

Fortpflanzung: Brütet nicht bei uns.

XCVII. Gattung.

Gans. *Anser.*

(Tab. XIII. B. Fig. 93.)

Schnabel: Gerade, dick, kegelförmig, am Grunde sehr hoch — höher als breit; die obere Kinnlade über den Rücken wenig flach, und vor dem Nagel etwas eingedrückt; die untere Kinnlade freier als bei den Enten, und beide Kinnladen an den Seiten mit starken knöchernen Zähnen versehen.

Nasenlöcher: In der Mitte des Schnabels, länglich oval, frei, durchsichtig, und mit einer aufgeblasenen weichen Haut umgeben; an dem obern Rand inwendig ein spitzer Höcker.

Zun-

Zunge: Lang, fleischig, sehr dick, an den Seiten der Länge nach starke knöcherne Zähne, zwischen welchen die Räume mit steifen Borsten ausgefüllt sind; die Spitze rund und etwas hart; auf der Oberfläche fast hinten, einige zahnähnliche Höcker, welche durch eine Mittelrinne, die der Länge nach sich hinzieht, getheilt sind; an dem Hinterrand eine gebogene Reihe starker harter Zähne, und hinter dieser wieder eine kleinere; an dem Hinterrandswinkel ein kugelförmiger Knopf, auf welchem einige harte Zähne stehen.

Die Gänse haben durchaus die Gestalt der Enten, ihre Füfse sind aber höher und zum Gehen geschickter. Sie nähren sich von Kräutern, vielerlei Früchten, Getreide u. dgl.

Drei Arten.

246. Grau-Gans. *Anser cinereus.* (Meyer und Wolf.)

Grau; der Unterleib weifs; der Schnabel fleischroth.

Meyers und Wolfs T. p. 552.
Anas Anser ferus. Gmel. Linn. S. I. p. 510. n. 9. = Bechst. orn. T. p. 415.
Anas capitolina. Schrank f. b. B. I. p. 241. n. 231.

Der Schnabel, die Augenlieder und die Füfse fleischroth; der Augenstern dunkelbraun. Länge 2′10″, Breite 5′4″.

Der Kopf und Hals graubraun, die Federkanten etwas heller, und um den Schnabel herum ein fuchsröthlicher Anstrich; die stumpfen Rücken-, Schulter-, und Seitenfedern dunkelbraun mit weifslichen Rändern; untere Deckfedern der Flügel, After-

Afterflügel und Unterrücken aschgrau, an den Rändern ins Weifse übergehend; die dunkelbraunen Schwungfedern mit weifsen Schäften; Unterleib, After, Steifs, die innere Fahne und die Spitze der schwarzbraunen Schwanzfedern rein weifs.

Das Weibchen ist kleiner, sonst nicht wesentlich verschieden.

Sie ist die Stammmutter unserer Hausgans, die, wie bekannt, gar sehr variirt.

Wohnort: Sie kommt zuweilen auf ihrem Zuge zu uns. Ich erhielt ein sehr schönes Exemplar, welches ohnweit Bregenz geschossen wurde.

247. Saat-Gans. *Anser Segetum.* (Meyer und Wolf.)

Grau; der Unterleib weifslich; der Schnabel schwarz, in der Mitte orangegelb.

Meyers u. Wolfs T. p. 554.
Anas Segetum. Gmel. Linn. S. I. p. 512. n. 68. = Bechst. orn. T. p. 417.
Anas Anser. Schrank f. b. B. I. p. 242. n. 232.

Der Schnabel schwarz, vom Nagel bis zu den Nasenlöchern und um dieselbe orangegelb; Augenstern dunkelbraun; Füfse orangegelb. Länge 2′9″, Breite 5′4″.

Der Kopf etwas dunkelsammetbraun, an der Schnabelwurzel mit weifslichen Flecken; der Hals graubraun; der ganze Oberleib dunkelbraun, die stumpfen Rücken- und Schulterfedern weifslich eingefafst; der schmutzigweifse Unterleib nach dem After zu ins Reinweifse übergehend.

Das Weibchen ist etwas kleiner.

Wohnort: Sie kommt auf ihren Zügen im Herbst, Winter und Frühjahr in grofsen Schaaren auf die Felder, wo sie manchmal schädlich ist.

Name: Wilde Gans, Schneegans.

248. Ringel-Gans. *Anser torquatus.* (Meyer und Wolf.)

Kopf, Hals und Brust schwarz; am Hals ein weifser, schwarz untermengter Ring; Bauch, Schultern, Flügeldeckfedern und Rücken aschgrau, dunkler gewöllt.

Meyers und Wolfs T. p. 558.
Anas Bernicla. Gmel. Linn. S. I. p. 513. n. 13. = Schrank f. b. B. I. p. 243. n. 235. = Bechst. orn. T. p. 422.

Der kleine Schnabel schwarz; der Augenliederrand schwarzgrau; die Füfse röthlichschwarz. Länge 2′.

Die untern und obern Deckfedern des Schwanzes sind so lang, dafs sie denselben ganz bedecken.

Das Weibchen sieht wie das Männchen aus.

Den jungen Vögeln fehlt der weifse Halsring, oder ist sehr schwach vorhanden.

Bei nicht ganz alten Vögeln sind die grauen Federn mit einem bräunlichen Saume versehen.

Wohnort: Sie wurde auf dem Bodensee geschossen, eben so bei Prüffingen an der Donau.

XCVIII. Gattung.

Ente. *Anas.*

(Tab. XIII. B. Fig. 94).

Schnabel: Meistens von der Länge des Kopfs, oder wenig kürzer, oder wenig länger; die obere Kinnlade flach, halbwalzenförmig, am Grunde bedeutend höher, gegen die Spitze flacher, und an derselben ein schmaler, etwas abwärts gekrümmter Nagel; an der innern Seite

der Mundkante häutige Lamellen; die untere Kinnlade in die obere passend, also kleiner, sehr flach, die Lamellen an der äufsern Seite, vorn ein flacher stumpfer Nagel.

N a s e n l ö c h e r : Vom Schnabelgrunde entfernt, frei, durchsichtig, länglich oval.

Z u n g e : Fleischig, sehr dick, den ganzen Unterschnabel ausfüllend, und an der Spitze mit einem scharfen, hornartigen Fortsatz, welcher die Gestalt eines Halbzirkels hat, versehen; die Seitenränder wimperich, und rückwärts mit knöchernen Zähnen besetzt; auf der Oberfläche eine Längerinne, welche eine fleischige, an den Seiten fein gezähnte und hinten ausgeschweifte Erhöhung, theilt; an dem Hinterrand mehrere Reihen auf und in einander stehende Zähne, und hinter diesen zwei kugelförmige gezähnte Knöpfe.

Die Enten tragen im Sitzen und im Gehen ihren langen, schweren, dichtbefiederten Körper in horizontaler Richtung; ihrem etwas dicken, aber etwas langen Hals können sie schöne Biegungen geben. Der Kopf ist etwas von den Seiten breitgedrückt, die Augen sind nicht grofs, und stehen an den Seiten, aber etwas hoch am Kopfe. Ihre Füfse sind kurz, strark, vierzehig mit nakten Fersen; die drei Vorderzehen stehen durch eine vollkommene Schwimmhaut in Verbindung, und die hintere ist kleiner, höher sitzend, frei, und mehr oder weniger gelappt.

Ihre

Ihre Nahrung besteht in mehrerlei Saamen, Wasserkräutern, Insekten, Würmern, seltener in Fischen. Sie halten sich meistens auf dem Wasser auf, schwimmen sehr schnell, und tauchen auch zum Theil gerne unter. Es sind scheue Vögel, die nicht leicht zum Schuſs ankommen lassen.

Wir haben achtzehn Arten.

Die Enten weichen in Ansehung der Schnabelbildung etwas von einander ab, ich bringe sie daher in folgende Unterabtheilungen:

* *Mit kurzem, sehr dickem, etwas kegelförmigem Schnabel, kleinem, undeutlichem, wenig vorstehendem Nagel, und nicht über die Mundkanten herausragenden, übrigens deutlichen Lamellen.*

249. Schell-Ente. *Anas Clangula.* (Linn.)

Weiſs; der Kopf mit dem Oberhals schwarz; grün und purpurfarbig glänzend; an dem Mundwinkel ein groſser weiſser Fleck, der Spiegel weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 523. n. 23. = Bechst. orn. T. p. 429. = Meyers und Wolfs T. p. 519.
Schrank f. b. B. I. p. 244. n. 236.
Anas Glaucion. Gmel. Linn. S. I. p. 525. n. 26. = Bechst. orn. T. p. 443. Ist das ganz alte Weibchen und nicht der junge Vogel.
Anas Fuligula. Schrank f. b. B. I. p. 249. n. 245. Vermuthlich eine junge Schellente.

Der Schnabel schwarz: Augenstern hochgelb; Füſse orangegelb mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge $18\frac{1}{2}''$, Breite $31''$.

Der Ober- und Unterrücken, Steiſs und die Schwanzfedern, wie auch die Flügel, satt schwarz; der weiſse Spiegel ist mit einem groſsen

weiſsen

weifsen Felde auf den Flügeln in Verbindung; durch den After ein schärzlicher Querstreif.

Weibchen: Schnabel schwarz mit orangegelber Spitze; Füfse trüb orangegelb mit schwärzlicher Schwimmhaut; Augenstern gelb. Länge 17″, Breite 28″.

Der Kopf und der Oberhals dunkelchokoladebraun; um den Hals ein weifser Ring, unter diesem der Unterhals und die Oberbrust aschgrau, weifslich gewässert; der Rücken, Schultern und die Steifsfedern schwärzlich, auf erstern weifsliche Federränder; der ganze Unterleib von der halben Brust an rein weifs, die Aftergegend schwärzlich gefleckt, die Weichen aber grauschwarz mit weifslichen Federrändern. Die Flügel sind schwarz, auf denselben ein weifser Fleck, und die diesen Fleck umgebenden kleinern Flügeldeckfedern schwarz mit weifsen Spitzen; der Spiegel rein weifs, und durch ein breites schwarzes Querband getheilt; der schwärzliche Schwanz hat einen aschgrauen Anstrich.

Junge Männchen haben Aehnlichkeit mit dem Weibchen, der Vorderhals und die Brust ist aber weifs, öfters grau gefleckt, und der weifse Spiegel ist durch einen undeutlichen schwarzen Querstrich getheilt. Die Füfse sind heller und unreiner, auch der Schnabel nicht so tief schwarz als bei dem alten Männchen. Von dem Weibchen ist es leicht durch die beträchtlichere Gröfse zu unterscheiden.

Die jungen Weibchen sind an dem Kopfe dunkler und unreiner braun, der weifse Halsring fehlt ganz, der Oberleib ist mehr dunkelbraun als schwärzlich, der weifse Fleck auf den Flügeln sehr undeutlich, und der schwarze Querstreif in dem weifsen Spiegel sehr schwach und schmal. Der ganze Schnabel ist dunkelolivenbraun, auf dem Rücken heller, manchmal an der Spite gelblich.

Vögel mit schwärzlichem oder braunem Kopf und weifslichem Augenfleck sind junge, in der Mause sich befindende Männchen.

Wohnort: Des Winters auf dem Bodensee häufig, in andern Gegenden Baierns aber selten.

Fortpflanzung: Man sieht manchmal auch des Sommers diese Ente auf dem Bodensee, und es ist zu vermuthen, dafs einzelne Paare da brüten.

Name: Schellente, Scheckente.

**) *Mit sehr kurzem, dickem, an der Mundkante nach der Spitze zu ausgeschweiftem, in die Höhe gezogenem Schnabel, grofsem breitem Nagel und Lamellen, welche stark über die Mundkante hervoriagen und weitläufig von einander stehen.*

250. Eis-Ente. *Anas glacialis.* (Linn.)

Ohne Spiegel; Rücken und Brust schwarz; die langen, schmalen Schulterfedern sichelförmig über die Flügel gekrümmt; die zwei mittelsten Schwanzfedern 3½ bis 4 Zoll länger als die übrigen.

Anas glacialis. Gmel. Linn. S. I. p. 529. n. 30. = Bechst. orn. T. p. 433. = Meyers und Wolfs T. p. 509.
Anas hyemalis. Gmel. Linn. S. I. p. 529. n. 29. Ein jüngeres Männchen.
Anas leucocephala. Bechst. orn. T. p. 445. Die Abbildung stellt das Weibchen dieser Ente vor.

Der Schnabel grau, in der Mitte mit einem orangerothen Bande; Augenstern rothgelb; die Füfse bleifarbig, schwach röthlich überlaufen. Länge 21''.

Weibchen: der Schnabel bleifarbig; die Füfse eben so, mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 15''.

Die

Die Seiten des Kopfs und des Halses, der ganze Bauch und After weifs; der Oberkopf in Verbindung mit einem Längestreif auf der Stirne und des Hinterhalses, der Vorderhals, ein grofser runder Fleck unter der Ohrgegend, Rücken, Schultern, Flügel und Steifs dunkelbraun, einzelne Federn auf dem Rücken und den Schultern heller gerandet; die braune Brust nach dem Bauch zu ins Weifse übergehend; die mittelsten Schwanzfedern kaum länger als die übrigen.

Die jungen Männchen sehen den Weibchen gleich.

Wohnort: Eine sehr seltene Ente, die zuweilen bei sehr strenger Kälte auf den Bodensee kommt. Ich erhielt einen weiblichen Vogel im Monat Jenner.

***) *Mit etwas grofsem, am Grunde sehr hohem, vor den Nasenlöchern sehr niedergedrücktem, nach der Spitze zu sehr erweitertem Schnabel, kleinem Nagel und weitläufigen Lamellen, die nur wenig über die Mundkante hervorstehen.*

251. Weifsköpfige Ente. *Anas leucocephala.* (Linn.)

Kopf und Kehle weifs; auf dem Schnabel, um die Augen und den Hals schwarzbraun; die Schwanzfedern steif, zugespitzt und rinnenförmig. Die Flügel ohne Spiegel.

Gmel. Linn. S. I. p. 516. n. 72. = Bechst. orn. T. p. 444. = Meyers und Wolfs T. p. 506.

Der Schnabel blau; Augenstern gelb; die Füfse braun, bläulich überlaufen. Länge 16″.

Das Weibchen hat einen bräunlichblauen Schnabel; gelben Augenstern und braune Füfse.

 Der

Der Kopf ist braun; Wangen, Kehle und Oberhals weiſs. Länge 14″.

Wohnort: Kommt sehr selten des Winters auf den Bodensee.

Ich kenne den Vogel nur aus Beschreibungen, mit Ausnahme des Schnabels, den ich aus der Schweitz erhielt.

****) *Mit breitem, etwas flachem, nach der Spitze zu erweitertem, etwas schaufelförmigem Schnabel, rundem deutlichem Nagel, und dicken, über die Mundkanten kaum hervorstehenden Lamellen.*

252. **Berg-Ente.** *Anas Marila.* (Linn.)

Der Spiegel weiſs; Kopf und Hals schwarz; der weiſse Oberleib mit feinen, geschlängelten, schwarzen Querlinien.

Gmel. Linn. S. I. p. 509. n. 8. = Bechst. orn. T. p. 427. = Meyers und Wolfs T. p. 524.

Der Schnabel blaugrau mit schwarzem Nagel; Augenstern gelb; die Füſse bläulichgrau mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 19½″, Breite 2′8″.

Kopf, Hals und Brust tief schwarz, ersterer grünglänzend; der Oberrücken und die Schulterfedern, wie auch die obern Flügeldeckfedern weiſs, mit feinen schwarzen Wellenlinien; der Bauch weiſs; der After schwarz; der weiſse Spiegel schwarz eingefaſst. Die Weichen sind weiſs und schwarz gewellt.

Das Weibchen ist an Kopf, Hals und Brust dunkelrostbraun und um den Schnabel herum zieht sich ein breiter gelblichweiſser Zaum; die geschlängelten Querlinien des Oberleibs sind undeutlicher. Länge 18″.

Junge

Junge Vögel sind an Kopf, Hals, Brust und dem ganzen Oberleib dunkelbraun, um den Schnabel herum einige weiſse Federchen, und auf dem Rücken einzelne Federn, welche das geschlängelte Ansehen der Alten haben. Der Bauch ist schmutzigweiſs und mit bräunlichen Federn getrübt.

Diese Ente variirt nach dem Alter gar sehr, ist aber, da sie sich entweder der Farbe des alten oder des jungen Vogels immer in etwas nähert, doch leicht zu erkennen.

Ich besitze ein junges Männchen mit einem rostgelben groſsen Fleck über jedem Mundwinkel und einem weiſsen Kehlfleck.

Wohnort: Sie ist in manchen Jahren auf dem Bodensee des Winters nicht selten, in andern Jahren aber auch gar nicht anzutreffen.

253. Reiher-Ente. *Anas Fuligula.* (Linn.)

Der Spiegel weiſs; Kopf, Hals und Brust schwarz; der Bauch weiſs; an dem Hinterkopf ein langer herabhängender Federbusch.

Gmel. Linn. S. I. p. 543. n. 45. = Bechst. orn. T. p. 448. = Meyers und Wolfs T. p. 519.
Anas Scandiaca. Gmel. Linn. S. I. p. 520. n. 85. Ein junger Vogel.

Der Schnabel hellaschblau mit schwarzem Nagel; der Augenstern gelb; die Füſse dunkelbleifarbig mit schwärzlicher Schwimmhaut.

Der schwarze Kopf und Hals hat einen violetten Schimmer; der ganze Oberleib schwarz, äuſserst fein, und kaum bemerkbar weiſs bestäubt; die Flügel schwärzlich, die Schwungfedern nach innen weiſslich, die hintern grünschimmernd; der weiſse Spiegel breit, schwarz eingefaſst. Steiſs, After und Schwanz schwarz; der ganze Unterleib von der Brust an rein weiſs.

Das Weibchen hat einen kleinen Federbusch, und ist an Kopf, Hals, Brust und dem ganzen Ober-

Oberleib schwarzbraun; der weiſse Bauch ist mit Rothbraun durchmischt.

Der Vogel variirt nach dem Alter, so daſs die schwarze Farbe bald rein, bald ins Braune gehend, bald mit und bald ohne Glanz am Kopf erscheint.

Junge Vögel sind um den Schnabel herum etwas weiſslich, sonst wie das Weibchen gezeichnet.

Wohnort: Auf unsern Flüssen, Seen und Teichen im Winter nicht sehr selten.

254. Weiſsaugige Ente. *Anas Nyraca.* (Linn.)

Mit weiſsem Spiegel; Kopf und Hals kastanienbraun, um letztern ein dunkelbrauner Ring.

Gmel. Linn. S. I. p. 542. n. 119.
Anas leucopthalmos. Bechst. orn. T. p. 450. = Meyers und Wolfs T. p. 226.

Anas Glaucion. Schrank f. b. B. I. p. 245. n. 237. Der junge Vogel.

Der Schnabel bläulich hornfarbig mit schwarzem Nagel; Füſse schmutzig grün, schwärzlich überlaufen, die Schwimmhaut schwarz; Augenstern weiſs. Länge 18″, Breite 2′2″.

Der Kopf, Hals und die Brust schön glänzend kastanienbraun; der ganze Oberleib und ein Ring um den Hals dunkelbraun; der Vorderbauch, der After und ein eckiger Fleck an der Kehle weiſs; der weiſse Spiegel mit schwarzer Einfassung, und die hinter diesem folgenden Schwungfedern grün glänzend.

Das alte Weibchen ist wie das Männchen gezeichnet, aber der dunkelbraune Halsring fehlt, und die kastanienbraune Farbe ist nicht so glänzend.

Die

Die Jungen haben einen braunen Augenstern; der Kopf und der Hals sind unreiner kastanienbraun; die Brust hat einen hellern Anstrich, und der Bauch ist statt weifs schmutzigbräunlich.

Wohnort: Im Herbst und Frühjahr auf Flüssen und Seen etwas selten. Auf dem Bodensee auch im Winter, haufiger aber im Frühjahr.

255. Tafel-Ente. *Anas ferina.* (Linn.)

Mit aschgrauem Spiegel; der Kopf und Hals schön rostrothbraun; Unterhals, Brust, in Verbindung mit einem Theil des Oberrückens schwarz; der Oberleib silbergrau, mit sehr feinen schwarzen Wellenlinien dicht überzogen.

Gmel. Linn. S. I. p. 530. n. 31. = Bechst. orn. T. p. 435. = Meyers und Wolfs T. p. 527.
Anas rufa. Gmel. Linn. S. I. p. 515. n. 71. Ein altes Männchen.

Der Schnabel bläulich aschfarbig, an der Spitze und Wurzel mit dem Unterkiefer schwarz; der Augenstern rothgelb; die Füfse schmutzig gelbgrau mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 20″, Breite $2\frac{1}{2}$′.

Der Steifs und After schwarz; die Weichen wie der Rücken gezeichnet; der Bauch trüb weifs mit matten schwärzlichen Wellenlinien versehen.

Die Weibchen haben einen dunklern Schnabel; die Füfse wie bei dem Männchen. Kopf und Hals trüb rostbraun, die Kehle heller; die Brust dunkelbraun, schmutzig rostgelb gewölkt; der Rücken braun, der Bauch schmutzig weifs. Länge $8\frac{1}{2}$″, Breite $2\frac{1}{2}$′.

Junge Vögel haben viel Aehnlichkeit mit dem Weibchen. Ihr Schnabel ist bläulichschwarz, und der Augenstern braun.

Ich besitze ein schönes Exemplar, das ganz wie das alte Männchen gezeichnet ist, aber einen brau-

braunen Unterleib hat. Es ist 2 Zoll kleiner als ein Männchen.

Wohnort: Im Winter auf Flüssen und Seen etwas selten. Auf dem Bodensee in manchen Jahren häufig.

*****) *Mit niederem, nach der Spitze zu sehr glattem, breitem Schnabel, sehr grofsem, rundem, gekrümmtem Nagel, und nicht über die Mundkanten hervorstehenden, weitläufig gestellten Lamellen.*

256. Sammet-Ente. *Anas fusca.* (Linn.)

Mit einem weifsen Spiegel; der Körper schwarz, hinter den Augen ein weifser Fleck.

Gmel. Linn. S. I. p. 507. n. 6. = Bechst. orn. T. p. 407. = Meyers und Wolfs T. p. 516.

Der Schnabel orangegelb, an der Wurzel, den Nasenlöchern und Schnabelrändern schwarz; die Füfse hochroth mit schwarzer Schwimmhaut. Augenstern bläulichweifs. Länge 23'', Breite 3'3''.

Bei dem Weibchen ist der Schnabel schwärzlichgrau; die Füfse schmutzigroth mit schwarzer Schwimmhaut. Der Körper oben dunkelbraun, unten grauweifs, dunkelbraun gefleckt; vor und hinter dem Auge ein weifser Fleck; der Spiegel weifs. Länge 22'', Breite 2'11''.

Das junge Männchen sieht wie das Weibchen aus; die Farbe ist aber dunkler, und die Füfse sind ziegelroth.

Wohnort: Sie kommt zuweilen im Winter auf den Bodensee.

******) *Mit sehr grofsem, nach der Spitze zu sehr erweitertem, löffelförmigem Schna-*

Schnabel, etwas langem schmalem Nagel und sehr langen, feinen, gedrängtstehenden, weit über die Mundkanten hervorragenden Lamellen.

257. Löffel-Ente. *Anas clypeata.* (Linn.)

Der Spiegel schwarzgrün; Kopf und Hals schwarz, grünglänzend; der Unterhals und die Brust weiſs; der Bauch kastanienbraun.

Gmel. Linn. S. I. p. 518. n. 19. = Schrank f. b. B. I. p. 243. n. 234. = Bechst. orn. T. p. 442. = Meyers und Wolfs T. p. 543.

Der Schnabel schwarz; Augenstern hochgelb; Füſse pomeranzenroth. Länge 23″, Breite 3′.

Die kleineren Flügeldeckfedern himmelblau; Rücken, After und Steiſs schwarz. Der Spiegel vorn mit breiter weiſser Einfassung, und über demselben ein groſser blauer Längefleck.

Weibchen: Der kleinere Schnabel matt ziegelroth, auf dem Rücken mit bräunlichem Anstrich; die Füſse hellroth mit bräunlicher Schwimmhaut; Augenstern gelb. Länge 22″, Breite 2¾′.

Der ganze Vogel lerchengrau, der Bauch aber ins Bräunliche gehend; die kleineren Flügeldeckfedern schmutzigbläulich, und der kleinere Spiegel oben und unten schmal weiſs eingefaſst; die äuſseren Schwanzfedern sind weiſs mit einem graubraunen Mittellängestreif.

Junge Vögel sehen dem Weibchen gleich: die Farbe des Oberleibs ist aber dunkler, und die Federeinfassungen sind nicht so breit und undeutlicher.

Es giebt sonderbare Varietäten, welche meistens in der Mause sich befindende Vögel sind. Ich habe ein solches sehr artig gezeichnetes Männchen: die Seiten des Kopfs und der ganze Vor-

der-

derhals gelblichweifs, dunkelbraun und schwarzgrün dicht gefleckt; der Oberkopf und ein Theil des Hinterhalses dunkelbraun mit vielen kleinen schwarzgrünen Fleckchen; die weifse Brust ist etwas braun gefleckt, die Seitenfedern der Brust dunkelbraun mit gelblichen, breiten, bogenförmigen Bändern. der ganze Oberleib dunkelbraun, schmal gelblich gerandet; der grofse Spiegel wie bei dem alten Männchen, aber der hellblaue Längefleck über demselben fehlt. Der ganze Unterleib dunkelkastanienbraun, der After schwarz, weifs und braun unregelmäfsig gemischt. Schnabel und Füfse wie bei dem alten Männchen.

Wohnort: Sie ist im Herbst, Frühjahr und Winter auf unsern Flüssen und Seen etwas selten, auf dem Bodensee manchmal eine gewöhnliche Ente.

*******) *Mit länglichem, gleich breitem, niederem, mehr regelmäfsig halbwalzenförmigem Schnabel, deutlich gekrümmtem, hervorstehendem Nagel, und etwas über die Mundkanten hervorragenden Lamellen.*

a) *Mit breitem Schnabel.*

258. Kolben-Ente. *Anas rufina.* (Linn.)

Der Spiegel hellrosenröthlich; der hochgehaupte Kopf ziegelroth; Hals, Brust und der ganze Unterleib schwarz; der Oberleib olivenbraun mit einem rosenfarbigen Achselfleck.

Gmel. Linn. S. I. p. 541. n. 118. = Schrank f. b. B. I. p. 248. n. 243. = Bechst. orn. T. p. 452. = Meyers und Wolfs T. p. 518.

Der Schnabel hoch karmoisinroth; der Augenstern rubinroth; die Füfse orangeroth mit schwärz-

schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 23″, Breite 3′ 3″.

Die hohe Haube des Kopfs endigt sich ins Rostbräunliche, und das Ziegelrothe erstreckt sich über die Kehle und einen Theil des Vorderhalses. Ein groſser Seitenfleck und die Flügel unten weiſs mit starkem rosenfarbigem Anstrich, gleiche Farbe hat der vordere Flügelsaum; die rosenfarbigen Schwungfedern haben aschgraue Spitzen, die vordere, graubraune, äuſsere Fahne und die hintere verlieren sich ganz ins Graue. Steiſs und After schwarz. Der Schwanz grauschwärzlich, am Grunde rosenröthlich.

Weibchen: Schnabel dunkelbraun mit rother Spitze und hornbraunem Nagel; Augenstern röthlichbraun; die Füſse gelblich mit schwärzlicher Schwimmhaut. Ganz von der Gröſse des Männchens.

Der Kopf bis über die Augen herunter dunkelrostbraun und ohne Federbusch; die Seiten des Kopfs und des Halses, wie auch die Kehle, aschgrau; der ganze Oberleib olivenbraun; Brust und Weichen braun, der Bauch grau, der Spiegel grauweiſs.

Wohnort: Auf Flüssen und Seen im Winter selten, auf dem Bodensee in manchen Jahren gemein.

259. Stock-Ente. *Anas Boschus.* (Linn.)

Der Spiegel violettgrün. Kopf und Oberhals dunkelgrün, sehr glänzend; die mittlern Schwanzfedern mit der Spitze aufwärts gerollt.

Gmel. Linn. S. I. p. 538. n. 10. = Schrank f. b. B. I. p. 246. n. 239. = Bechst. orn. T. p. 446. = Meyers u. Wolfs T. p. 538.

Der

Der Schnabel grünlichgelb, der Nagel schwarz; Augenstern braun; Füſse hellzinnoberroth mit bräunlicher Schwimmhaut. Länge 2', Breite 3'1''.

Unter dem grünen Kopf ein schmaler weiſser Halsring, Unterhals und Brust dunkelkastanienbraun; der Spiegel zuerst schwarz, dann weiſs eingefaſst; der Unterleib mit feinen Wellenlinien.

Weibchen: Der Schnabel gelbroth, auf dem Rücken dunkelolivenbraun; die Füſse und Augenstern wie bei dem Männchen. Länge 23'', Breite 35''.

Die Hauptfarbe des Kopfs, Halses und des ganzen Unterleibs ist hellbraun, an dem Unterhals vorn dunkler, alle diese Theile mehr oder weniger dunkelbraun oder schwärzlich gefleckt; die Kehle rostgelblich; der ganze Oberleib schwarzbraun, mit hellbraunen Federrändern, und bogenförmigen Streifen auf dem Oberrücken, den Schultern und dem Steiſse. Die mittlern Schwanzfedern sind gerade.

Die Jungen, männlichen und weiblichen Geschlechts, sehen der Mutter sehr ähnlich, sind aber leicht zu unterscheiden, indem die Männchen, welches auch bei alten Vögeln der Fall ist, mehr kreisrunde, die Weibchen aber länglich ovale Nasenlöcher haben.

Ganz junge Vögel im Jugendflaume haben ein sehr artiges Aussehen: sie sind an den Seiten des Kopfs, der Kehle, dem Vorderhalse und am ganzen Unterleib gelb; ein schwarzbrauner Streif zieht sich vom Oberschnabel durch die Augen bis zum Hinterkopf, und unter diesem steht noch ein anderer vom Genick vorwärts bis in die Ohrgegend; über den Augen ein breiter gelber Streif; der Oberkopf von der Stirne an, der Hinterhals und ganze Oberleib dunkelolivenbraun; ein gelber Fleck auf den Flügeln, ein anderer hinter

denselben, und endlich ein dritter an den Seiten des Steifses. Einige haben auch an dem Mundwinkel einen dunkelbraunen Fleck, welche ich für die Männchen halte.

Wohnort: Auf allen Wassern gemein.

Fortpflanzung: Sie nisten in sumpfigen Gegenden auf die Erde. Die 10 bis 12 und mehr Eier sind schmutzig grünlichweifs.

b) *Mit schmalem Schnabel.*

260. Spiefs-Ente. *Anas acuta.* (Linn.)

Der Spiegel grün, vorn rostgelb, hinten schwarz, dann weifs eingefafst; der Kopf, Kehle mit dem halben Vorderhals dunkelbraun mit schwachem grünem Schimmer; die zwei mittelsten spitzen Schwanzfedern sehr lang.

Gmel. Linn. S. I. p. 528. n. 28. = Schrank f. b. B. I. p. 246. n. 238. = Bechst. orn. T. p. 433. = Meyers und Wolfs T. p. 536.

Der Schnabel hellblau, der Rücken und die Spitze, wie auch die untere Kinnlade, schwarz; der Augenstern braun; die Füfse aschgrau mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 2′4″, Breite 3′2″.

Diese Ente hat einen sehr langen dünnen Hals. Von dem Nacken an dem Hinterhals hinunter ein schwarzer Streif, welcher von oben durch einen weifsen Seitenstreif, der sich mit dem weifsen Unterhals verbindet, beiderseits begrenzt ist. Auch die Brust und der ganze Bauch sind weifs; der Oberleib und die Weichen mit schwärzlichen und weifsen feinen Querlinien wellenförmig überzogen; der After schwarz; die Flügel braungrau, über dem Spiegel ein langer sammetschwarzer Fleck; die mittelsten langen Schwanzfedern schwarz, die übrigen braungrau mit weifslichen Kanten.

Weib-

Weibchen: Lerchengrau, der Unterleib weifslich, der Schwanz ohne hervorragende lange Mittelfedern; der Kopf, Kehle, ein Theil des Vorderhalses und der Halsseiten von Grundfarbe hell rostbräunlich, dicht dunkelbraun gefleckt, die Flecken auf dem Oberkopf gröfser. Der Spiegel hat weniger Glanz.

Junge Vögel haben das Aussehen der Weibchen, der Spiegel ist nur wenig glänzend, und der Schnabel ganz oder fast ganz schwarz.

Die jungen Männchen, welche am Kopf kaffee- oder kastanienbraun und schwarzbraun gefleckt sind, befinden sich in der Mause, und sind im Begriff das Kleid der Alten anzulegen.

Wohnort: Im Herbst, Winter und Frühjahr auf unsern Flüssen und Seen etwas selten. Auf dem Bodensee werden jeden Winter einige geschossen.

261. Schnatter-Ente. *Anas Strepera.* (Linn.)

Mit halb schwarzem und halb weifsem Spiegel; an der Brust und am Unterhals bogenförmige schwarze und weifse Linien.

Gmel. Linn. S. I. p. 520. n. 20. = Bechst. orn. T. p. 428. = Meyers und Wolfs T. p. 533.

Der Schnabel schwarz; Augenstern hellbraun; Füfse orangegelb mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 20″, Breite 2′8″.

Der Scheitel und Hinterkopf schwärzlich mit rostbraunen Querbändern; die Seiten des Kopfs, der Oberhals und die Kehle gelblichweifs, dunkelbraun gefleckt. Der Unterhals und die Brust schwärzlich mit schmalen, weifsen, bogenförmigen Linien; der Rücken und die Schulterfedern dunkelbraun mit weifsen feinen Wellenlinien, letztere mit etwas rostgelblichem Anstrich, gleiche Wellenlinien haben auch die Weichen; der Bauch ist

weifs;

weiſs; After, Unterrücken und Steiſs schwarz; die untere Hälfte des Spiegels ist schwarz, die obere weiſs, und die Deckfedern unmittelbar über dem Spiegel sammetschwarz, die folgenden schön rothbraun, und die an dem Flügelsaume braungrau, etwas weiſs gewässert. Schwung- und Schwanzfedern grau, erstere nach innen zu röthlichweiſs.

Das Weibchen ist etwas kleiner; der Schnabel trüb orangegelb, auf dem Rücken dunkelbraun; die Füſse und Augenstern wie bei dem Männchen. — Kopf und Unterhals weiſslich, dicht dunkelbraun gefleckt, die Kehle aber ohne solche Punkte; der Unterhals und die Brust gelblichweiſs mit dunkelbraunen bogigen Flecken. Der Bauch ist weiſs, etwas braun gefleckt; die Weichen gelblichweiſs mit bräunlichen Bogenbändern; der Oberleib schwarzbraun mit gelblichweiſsen Federeinfassungen und Bogenbändern, welche auch die Steiſsfedern haben. Der Schwanz ist schmutzigweiſs mit einem bräunlichen, etwas undeutlichen Endbande. Schnell betrachtet sieht das Weibchen lerchengrau aus. Der halbe Spiegel ist graubraun und der rostbraune Fleck auf den Flügeln fehlt.

Den jungen Vogel kenne ich nicht.

Wohnort: Sie kommt im Herbst, Winter und Frühjahr auf den Bodensee, ist aber sehr selten.

262. Pfeif-Ente. *Anas Penelope.* (Linn.)

Der Spiegel grün, schwarz eingefaſst; Kopf und Oberhals rothbraun, glänzend grün bespritzt; die Stirn weiſs; der Oberleib weiſs, und mit feinen schwarzen Querlinien durchzogen; der Bauch weiſs.

Gmel. Linn. S. I. p. 527. n. 27. = Schrank f. b. B. I. p. 249. n. 244. = Bechst. orn. T. p. 431. = Meyers und Wolfs T. p. 541.

Der Schnabel hellblau mit schwarzer Spitze; Augenstern braun; Füfse grau, mit schwarzer Schwimmhaut. Länge 20″, Breite 2′10″.

Die röthlichbraune Brust ist aschgrau überlaufen; der After schwarz; Flügeldeckfedern aschgrau; die Schwungfedern schwarzbraun, die hintern schwarz, weifs eingefafst; der spitze Schwanz dunkelgrau.

Das Weibchen ist an Kopf und Hals rostbräunlich, überall mit runden Flecken dicht bestreut; der Oberleib ist lerchengrau, alle Federn dunkelbraun mit hellern Rändern und hellrostbräunlichen Querstreifen. Der Bauch weifs, Brust und Weichen graubraun. Der schwarze Spiegel mit sehr wenigem grünen Glanze und nach dem Rücken zu mit einer weifsen Einfassung versehen.

Junge Vögel sehen dem Weibchen ähnlich.

Wohnort: Im Herbst und Frühjahr auf dem Bodensee keine Seltenheit, im Winter aber viel seltner, in andern Gegenden gar nicht häufig.

263. Knäck-Ente. *Anas Querquedula.* (Linn.)

Der Spiegel etwas mattgrün; über den Augen bis hinter das Genick hinunter ein weifser Streif; die langen, über die Flügel herabgekrümmten Schulterfedern schwarzgrün, in der Mitte mit einem weifsen Längestreif.

Gmel. Linn. S. I. p. 531. n. 32. = Schrank f. b. B. I. p. 247. n. 240. = Bechst. orn. T. p. 437. = Meyers und Wolfs T. p. 545.

Anas Circia. Gmel. Linn. S. I. p. 533. n. 34. = Schrank f. b. B. I. p. 248. n. 242. = Bechst. orn. T. p. 440.

Der

Der Schnabel braunschwarz; Augenstern hellbraun; Füſse grau mit schwärzlicher Schwimmhaut. Länge 16″, Breite 2′2″.

Scheitel schwarzbraun; Kehle schwarz; die Seiten des Halses und des Kopfs schön zimmetbraun, fein weiſs gestrichelt; Vorderhals und Brust bräunlich mit schwarzbraunen bogigen Bändern; der Bauch weiſs; die Flügeldeckfedern hellblau; der Spiegel vorn mit einer breiten und hinten mit einer schmalen weiſsen Einfassung.

Das Weibchen lerchengrau; der Spiegel schwarzbraun mit schwach grünlichem Schimmer; über und unter den Augen ein undeutlicher weiſser Streif; Kehle und Wangen rein weiſs. Kleiner als das Männchen.

Die Jungen sehen dem Weibchen gleich, sind aber etwas dunkler.

Junge Männchen nach der ersten Mause haben die hellblauen Flügeldeckfedern und den Spiegel wie das alte Männchen, aber die langen gebogenen Schulterfedern fehlen; übrigens sind sie wie das Weibchen gezeichnet, aber von Grundfarbe viel dunkler, und die weiſse Kehle hat einen gelblichen Anstrich.

Wohnort: Im Herbste und Winter, besonders aber im Frühjahr, auf Flüssen, Seen und Teichen nicht selten. Man trifft sie zuweilen auch im Sommer an, daher vermuthlich auch einzelne Pärchen bei uns brüten.

264. Krieck-Ente. *Anas Crecca.* (Linn.)

Der Spiegel halb schwarz, halb grün; Kopf, Hals und Kehle braunroth, die Schläfe bis zum Hinterhals grün, eine weiſse Linie über und unter den Augen; Oberleib mit weiſsen und schwarzen Wellenlinien gezeichnet; der weiſse Unterleib mit gelbem Anstrich.

Gmel. Linn. S. I. p. 532. n. 33. = Schrank f. b. B. I. p. 247. n. 241. = Bechst. orn. T. p. 438. = Meyers und Wolfs T. p. 547.

Der Schnabel schwarz; Augenstern braun, Füſse röthlichgrau. Länge 14″, Breite 24½″.

Unter dem Genick am Hinterhals ein stahlblauer Saum; der schwarze After hat zu jeder Seite einen groſsen dreieckigen gelben Fleck, und der Spiegel ist vorn und hinten rostgelblich eingefaſst.

Das Weibchen ist dunkellerchengrau, nemlich der ganze Oberleib dunkelbraun mit bräunlichen Federeinfassungen, Kopf und Hals bräunlich-weiſslich, dunkelbraun gefleckt, der Oberkopf dunkler; die weiſsliche Kehle mit einem schmutzigen Anstrich; der Bauch weiſs; die Brust bräunlich, schwarzbraun gefleckt. Das gefleckte Ansehen der Brust und des Oberleibs entsteht daher, daſs auf ersterer die Federn bräunliche, auf letzterm aber im hellern Grunde schwärzliche Bogenbänder haben.

Junge Vögel sehen wie das Männchen aus.

Wohnort: Auf unsern Seen, Teichen und Flüssen vom Herbst bis im Frühjahr gemein.

Fortpflanzung: Sie brütet bestimmt bei uns; das Nest habe ich noch nicht entdeckt.

********) *Mit an der Wurzel hohem, vor den Nasenlöchern aufwärts gebogenem, nach der Spitze zu sehr flachem, breitem Schnabel, langem, hakenförmigem Nagel, und langen hervorstehenden Lamellen.*

265. Brand-Ente. *Anas Tadorna.* (Linn.)

Der groſse Spiegel glänzendgrün; der Körper weiſs; Kopf und Oberhals schwarz, grünglänzend;

zend; über die Brust um den Oberrücken ein breites hellkastanienbraunes Band.

Gmel. Linn. S. I. p. 516. n. 4. = Bechst. orn. T. p. 409. = Meyers und Wolfs T. p. 534.

Der Schnabel karmoisinroth; Augenstern braun; Füfse fleischfarbig. Länge 2'4''.

Der Länge des Bauchs nach bis zum After ein breites schwarzes Band; der After rostgelb. Auf dem Oberleib befinden sich zwei tiefschwarze Längestreifen; welche die schwarzen Schulterfedern hervorbringen. Die vordern Schwungfedern sind schwarz, und über dem grünen Spiegel befindet sich ein schön braunrother Längefleck; der Unterhals ist, so wie alle übrige Theile, rein weifs, und nur noch die Schwanzspitze zeigt sich in einem schwarzen Endbande.

Das Weibchen hat einen matten schwarzen Kopf und Hals, ohne Glanz; der braune Brustring ist sehr schmal; der schwarze Bauchstreif erscheint nur in einigen schwärzlichen Flecken; der grüne Spiegel hat einen schwächern Schimmer, und die Schultern sind dunkelbraun, überhaupt sind alle Farben viel unreiner. Es ist kleiner, seine Länge beträgt nur 23''.

Wohnort: Diese prachtvolle Ente verstreicht sich zuweilen im Winter aus dem Norden zu uns. Auf dem Bodensee habe ich sie noch nicht gesehen, wohl aber behaupten die Jäger ihr Daseyn.

Aufser diesen haben wir in Baiern noch eine Art, welche ich nur aus Büchern kenne. Da ich den Bau ihres Schnabels nicht so genau beschrieben finde, wie es zur Einreihung in meine angenommene Unterabtheilungen oder Familien nothwendig wäre; so will ich lieber solche hier nachfolgen lassen, als einen Fehler begehen, der nur zu Irrthümern Veranlassung geben könnte. Diese Art ist:

266. Kragen-Ente. *Anas histrionica.* (Linn.)

Kopf und Hals violettschwarz, auf den beiden Seiten des Hinterhalses ein weiſser Längestreif; zwischen Schnabel und Augen ein groſser dreieckiger weiſser Fleck; auf beiden Seiten der Brust eine halbmondförmige weiſse Binde; um den Hals ein weiſser Ring.

Gmel. Linn. S. I. p. 534. n. 35. = Bechst. orn. T. p. 441. = Meyers und Wolfs T. p. 530.

Anas minuta. Gmel. Linn. S. I. p. 534. n. 36. Das Weibchen.

Der kleine Schnabel schwarz; Augenstern braun; die Füſse bläulichschwarz. Länge 17″.

Weibchen: Ganz dunkelbraun, an der Wurzel des Schnabels und hinter den Ohren ein weiſser Fleck. Länge 14 bis 15″.

Den weiſsen Ring um den Hals bekommt das Männchen erst im zweiten Jahre.

Wohnort: Sie kommt zuweilen bei sehr kalten Wintern auf den Bodensee.

XCIX. Gattung.

Schwan. *Cygnus.*

Schnabel: Gerade, gleich breit, halbwalzenförmig, am Grunde höher als breit, übrigens plattgedrückt; die Oberkinnlade, die untere fast ganz bedeckend, an der Spitze ein stumpfer breiter Nagel, und an den Rändern häutige Lamellen.

Nasenlöcher: Oval, fast in der Mitte des Schnabels liegend.

Zunge: — —

Sie haben fast die Gestalt der Enten. Ihr Hals ist lang, der Rücken erhaben, die Füſse ganz wie bei den Enten.

An-

Anmerkung: Mir scheint aus der von **Meyer** und **Wolf** gegebenen Charakteristik für diese Gattung, daſs die Schwane sehr viel Gemeinschaft mit den Enten haben müsseu, und daſs die geschehene Trennung sich wahrscheinlich nicht erhalten wird. Wenigstens sind die angegebenen Zeichen des Schnabels, der Nasenlöcher und der Füſse ohne Unterschied mit den der Enten übereinstimmend. Ich habe diese Charaktere nur im Vorbeigehen verglichen, und sie bestättigt gefunden, lasse aber, bis ich durch Zergliederung eines Vogels im Fleische richtigere Resultate aufzeichnen kann, diese Gattung weiters unangetastet.

Wir zählen zwei Arten.

267. Schwarzschnäbeliger Schwan. *Cygnus musicus*. (Bechst.)

Das ganze Gefieder weiſs; Kopf und Nacken mit einem gelbbraunen Anstrich.

Bechst. N. D. 2. Aufl. B. IV. p. 830. n. 2.
Anas Cygnus. Gmel. Linn. S. I. p. 501. n. 1. = Schrank f. b. B. I. p. 240. n. 229. = Bechst. orn. T. p. 411.
Cygnus melanorhynchus. Meyers und Wolfs T. p. 498.

Der schwarze Schnabel mit gelber Wachshaut; Augenstern braun; die Füſse schwach mit mattem dunkelgrünem Schiller. Beträchtlich gröſser als der Höckerschwan.

Die Weibchen sind etwas kleiner, übrigens dem Männchen gleich.

Die jungen Vögel sind von Farbe aschgrau.

Wohnort: Auf der Donau und dem Bodensee sehr selten.

268. Höcker-Schwan. *Cygnus Olor.*

Das ganze Gefieder schneeweiſs.

Anas Olor. Gmel. Linn. S. I. 2. p. 501. n. 2. = Schrank f. b. B. I. p. 241. n. 230. = Bechst. orn. T. p. 404. Cygnus gibbus. Bechst. N. D. 2. Aufl. B. IV. p. 815. n. 1. = Meyers und Wolfs T. p. 501.

Der Schnabel roth, Saum, Nasenlöcher, Nagel, Wachshaut und Schnabelhöcker schwarz; Augenstern braun; Füſse schwarz mit röthlichem Schimmer. Länge $4\frac{1}{2}'$, Breite 8′.

Das Weibchen ist etwas kleiner, und der Schnabelhöcker weniger dick.

Junge Vögel haben ein bräunlich aschgraues Gefieder, Schnabel und Füſse sind bleifarbig.

Wohnort: Man trifft ihn hin und wieder in gezähmtem Zustande an, vielleicht auch *wild*, aber dieses habe ich weder selbst beobachtet, noch erfahren können.

Er-

Erklärung der Kupfer.

Tab. I. A. Kennzeichen der ersten Ordnung:

Fig. 1. der Gattung Picus, a) vergröſserte Zungenspitze, b) Oberkinnlade und Nasenloch, (von P. viridis.)

Fig. 2. der Gattung Dendrocopos, a) vergröſserte Zungenspitze, b) Oberkinnlade und Nasenloch, (von D. tridactylus.)

Fig. 3. der Gattung Yunx, a) Oberkinnlade und Nasenlöcher von oben, b) vergröſserte Zungenspitze, (von Y. Torquilla.)

Tab. I. B. Kennzeichen der zweyten Ordnung:

Fig. 4. der Gattung Sitta, a) vergröſserte Zunge von oben, b) ein Nasenloch, (von S. europaea.)

Tab. I. C. Kennzeichen der dritten Ordnung:

Fig. 5. der Gattung Alcedo, a) vergröſserte Zunge, b) Oberkinnlade und Nasenloch, (von A. Ispida.)

Tab. I. D. Kennzeichen der vierten Ordnung:

Fig. 6. der Gattung Tichodroma, a) vergröſserte Zunge von oben, b) Schnabel und Nasenloch, (von T. alpina.)

Fig. 7. der Gattung Certhia, a) vergröſsertes Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von Certhia Familiaris.)

Tab. I. E. Kennzeichen der fünften Ordnung:

Fig. 9. der Gattung Upupa, a) Oberkinnlade und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von U. Epops.)

Tab. II. A. Kennzeichen der sechsten Ordnung:

Fig. 10. der Gattung Merops, a) Schnabel und Nasenloch, b) Zunge, (von M. Apiaster.)

Fig.

Fig. 11. der Gattung Coracias, a) die Zunge, b) Oberkiefer und Nasenloch, (von C. Garrula.)

Tab. II. B. Kennzeichen der siebenten Ordnung:

Fig. 12. der Gattung Oriolus, a) vergröſserte Zunge, b) Oberkiefer und Nasenloch, (von O. Galbula.)

Tab. II. C. und Tab. III. A. Kennzeichen der achten Ordnung:

Fig. 13. der Gattung Pyrrhocorax, a) die Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von P. alpinus.)

Fig. 14. der Gattung Graculus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von G. Eremita.)

Fig. 15. der Gattung Cariocatactes, a) die Zunge, b) Oberkiefer und Nasenloch, (von C. maculatus.)

Fig. 16. der Gattung Corvus, a) die Zunge, b) ein Nasenloch, (von C. Corone.)

Fig. 17. der Gattung Glandarius, a) die Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von G. pictus.)

Fig. 18. der Gattung Ampelis, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von A. Garrulus.)

Fig. 19. der Gattung Lanius, a) vergröſserte Zunge, b) Oberkiefer und Nasenloch, (von L. Excubitor.)

Tab. III. B. und Tab. IV. A. Kennzeichen der neunten Ordnung:

Fig. 20. der Gattung Gypaetos, a) Oberkiefer und Nasenloch, b) die Zunge, (von G. melanocephalus.)

Fig. 21. der Gattung Aquila, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von A. leucocephala.)

Fig. 22. der Gattung Accipiter, a) die Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von A. Buteo.)

Fig. 23. der Gattung Falco, a) die Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von F. Tinnunculus.)

Fig. 24. der Gattung Strix, a) die Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von S. Aluco.)

Tab.

Tab. IV. B. Kennzeichen der zehnten Ordnung:

Fig. 25. der Gattung Cuculus, a) die Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von C. canorus.)

Tab. IV. C Kennzeichen der zwölften Ordnung:

Fig. 26. der Gattung Micropus, a) vergröſserte Zunge, b) Schnabel und Nasenlöcher von oben, (von M. murarius.)

Fig. 27. der Gattung Hirundo, a) vergröſserte Zunge, b) Schnabel nnd Nasenlöcher von oben, (von H. rustica.)

Tab. IV. D. und Tab. V. A. Kennzeichen der dreizehnten Ordnung:

Fig. 28. der Gattung Muscicapa, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von M. atricapilla.)

Fig. 29. der Gattung Sylvia, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von S. Rubecula.)

Fig. 30. der Gattung Curruca, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von C. atricapilla.)

Fig. 31. der Gattung Ficedula, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von F. rufa.)

Fig. 32. der Gattuug Troglodytes, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von T. parvulus.)

Fig. 33. der Gattung Muscipeta, a) Schnabel und Nasenloch, (von M. salicaria.)

Fig. 34. der Gattung Turdus, a) Schnabel und Nasenloch, b) Zunge, (von T. viscivorus.)

Fig. 35. der Gattung Anthus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von A. montanus.)

Fig. 36. der Gattung Motacilla, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von M. Boarula.)

Fig. 37. der Gattung Saxicola, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von S. Tithys.)

Fig. 38. der Gattung Pratincola, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von P. Rubetra.)

Fig. 39. der Gattung Cinclus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von C. aquaticus.)

Fig 40. der Gattung Accentor, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von A. modularis.)

Tab. V. B. Kennzeichen der vierzehnten Ordnung:

Fig. 41. der Gattung Regulus, a) vergröſsertes Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (v. R. cristatus.)

Fig. 42. der Gattung Acredula, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von A. caudata.)

Fig. 43. der Gattung Panurus, a) vergröſserte Zunge, b) Schnabel, c) vergröſsertes Nasenloch, (von P. biarmicus.)

Fig. 43. x der Gattung Parus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von P. *major.*)

Tab. V. C. und Tab. VI. A. Kennzeichen der fünfzehnten Ordnung:

Fig. 44. der Gattung Emberiza, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von E. Citrinella.)

Fig. 45. der Gattung Fringilla, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von F. caelebs.)

Fig. 46. der Gattung Passer, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (v. P. domesticus.)

Fig. 47. der Gattung Loxia, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von L. curvirostra.)

Fig. 48. der Gattung Coccothraustes, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von C. deformis.)

Fig. 49. der Gattung Pyrrhula, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von P. rufa.)

Fig.

Fig. 50. der Gattung Serinus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von S. hortulanus.)

Fig. 51. der Gattung Ligurinus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von L. Chloris.)

Fig. 52 der Gattung Spinus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von S. viridis.)

Tab. VI. B. Kennzeichen der sechzehnten Ordnung:

Fig. 53. der Gattung Alauda, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, (von A. arvensis.)

Tab. VI. C. Kennzeichen der siebenzehnten Ordnung:

Fig. 54. der Gattung Sturnus, a) vergröſserte Zunge, b) Schnabel und Nasenloch, (von S. vulgaris.)

Fig. 55. der Gattung Merula, a) Schnabel und Nasenloch, (von M. rosea.)

Tab. VII. A. Kennzeichen der achtzehnten Ordnung:

Fig. 56. der Gattung Columba, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge von oben, c) die Zunge von der Seite, (von C. Palumbus.)

Fig. 57. der Gattung Tetrao, a) ein Nasenloch, b) der Schnabel, c) die Zunge von oben, d) der Hinterrandswinkel von der Seite, (von T. Tetrix.)

Fig. 58. der Gattung Perdix, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge don oben, c) die Zunge von der Seite, (von P. saxatilis.)

Tab. VII. B. Kennzeichen der neunzehnten Ordnung:

Fig. 59. der Gattung Glareola, a) Schnabel und Nasenloch, (von G. austriaca.)

Tab. VII. C. Kennzeichen der zwanzigsten Ordnung:

Fig. 60. der Gattung Otis, a) Schnabel und Nasenloch, (von O. Tarda.)

Tab.

Tab. VII, D. Kennzeichen der ein und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 61. der Gattung Grus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von G. communis.).

Tab. VIII. A. Kennzeichen der zwei und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 62. der Gattung Haematopus, a) Schnabel und Nasenloch, (von H. Ostralegus.)

Fig. 63. der Gattung Oedicnemus, a) Schnabel und Nasenloch, (von O. griseus.)

Fig. 64. der Gattung Vanellus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Zähne des Hinterrands, d) vergröſserter Hinterrandswinkel von der Seite, (von V. helveticus.)

Fig. 65. der Gattung Charadrius, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, c) vergröſserter Hinterrandswinkel, (von Ch. Hiaticula.)

Fig. 66. der Gattung Arenaria, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinterrandszähne, d) vergröſserter Hinterrandswinkel, (von A. Calidris.)

Fig. 67. der Gattung Morinella, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinterrandszähne, d) vergröſserter Hinterrandswinkel, (von M. collaris.)

Tab. VIII. B. und Tab. IX. A. Kennzeichen der drei und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 68. der Gattung Tringa, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinterrandszähne, d) vergröſserter Hinterrandswinkel, (von T. ferruginea.)

Fig. 69. der Gattung Totanus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinterrandszähne, d) vergröſserter Hinterrandswinkel, (von T. Calidris.)

Fig. 70. der Gattung Glottis, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinter-

terrandszähne, d) vergrößerter Hinterrandswinkel, (von G. natans.)

Fig. 71. der Gattung Gambetta, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergrößerte Hinterrandszähne, d) vergrößerter Hinterrandswinkel, (von G. limosa.)

Fig. 72. der Gattung Scolopax, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergrößerte Hinterrandszähne, (von S. rusticola.)

Fig. 73. der Gattung Gallinago, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergrößerte Hinterrandszähne, d) vergrößerter Hinterrandswinkel, (von G. media.)

Fig. 74. der Gattung Limicola, a) Schnabel und Nasenloch, (von L. pygmea.)

Tab. IX. B. Kennzeichen der vier und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 75. der Gattung Numenius, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge von oben, c) die Zunge von der Seite, (von N. Arquata.)

Tab. X. A. Kennzeichen der fünf und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 76. der Gattung Tantalus, a) Schnabel und Nasenloch, (von T. Falcinellus.)

Tab. X. B. Kennzeichen der sechs und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 77. der Gattung Recurvirostra, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge von oben, c) die Zunge von der Seite, d) vergrößerte Hinterrandszähne, e) vergrößerter Hinderrandswinkel, (von R. Avocetta.)

Tab. X. C. Kennzeichen der sieben und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 78. der Gattung Platalea, a) verkleinerter Schnabel von oben, b) verkleinerter Schnabel von der Seite, (von P. Leucorodia.)

Tab.

Tab. XI. A. Kennzeichen der acht und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 79. der Gattung Ciconia, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von C. alba.)

Tab. XI. B. Kennzeichen der neun und zwanzigsten Ordnung:

Fig. 80. der Gattung Ardea, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von A. stellaris.)

Tab. XI. C. Kennzeichen der dreyſsigsten Ordnung:

Fig. 81. der Gattung Rallus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinterrandszähne, d) vergröſserter Hinterrandswinkel, (von R. aquaticus.)

Fig. 82. der Gattung Crex, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröſserte Hinterrandszähne, d) vergröſserter Hinterrandswinkel von der Seite, (von C. pratensis.)

Fig. 83. der Gattung Gallinula, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröſserte Zunge, c) vergröſserter Hinterrandswinkel von der Seite, (von G. pusilla.)

Fig. 84. der Gattung Fulica, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) der Hinterrandswinkel von der Seite, (von F. atra.)

Tab. XII. A. Kennzeichen der ein und dreiſsigsten Ordnung:

Fig. 85. der Gattung Podiceps, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) der Hinterrandswinkel von der Seite, (von P. cristatus.)

Fig. 86. der Gattung Colymbus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) der Hinterrandswinkel von der Seite, (von C. arcticus.)

Tab.

Tab. XII. B. und Tab. XIII. A. Kennzeichen der zwei und dreifsigsten Ordnung:

Fig. 87. der Gattung Sterna, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröfserte Hinterrandszähne, (von S. Hirundo.)

Fig. 88. der Gattung Larus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, c) vergröfserte Hinterrandszähne, d) vergröfserter Hinterrandswinkel von der Seite, (der Schnabel von L. canus, die Zungentheile aber von L. ridibundus.)

Fig. 89. der Gattung Oceanus, a) Schnabel und Nasenloch, (von O. crepitatus.)

Tab. XII. C. Kennzeichen der drei und dreifsigsten Ordnung:

Fig. 90. der Gattung Carbo, a) verkleinerter Schnabel und Nasenloch, (von C. Cormoranus.)

Fig. 91. der Gattung Pelecanus, a) verkleinerter Schnabel und Nasenloch, (von P. Onocrotalus.)

Tab. XIII. B. Kennzeichen der vier und dreifsigsten Ordnung:

Fig. 92. der Gattung Mergus, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (der Schnabel von M. Merganser, die Zunge aber von M. albellus.)

Fig. 93. der Gattung Anser, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von A. Segetum.)

Fig. 94. der Gattung Anas, a) Schnabel und Nasenloch, b) die Zunge, (von A. Boschas.)

Tab. XIII. C. Kennzeichen der eilften Ordnung:

Fig. 95. der Gattung Caprimulgus, a) Schnabel und Nasenloch, b) vergröfserte Zunge von oben, c) Zunge von der Seite, (von C. europaeus.)

An-

Anmerkung: Tab. I D. Fig. 6. a. ist die Zunge des Vogels der Gattung Tichodroma, welche im Kupfer mit ungleicher Spitze erscheint, — in der Natur ist solche gerade abgestutzt.

Tab. II. A. Fig. 10. b. stellt die Zunge der Gattung Merops vor. Ihre Spitze ist zwar etwas ungleich zweitheilig, aber die Theile sind, welches bei dem Stich nicht deutlich ausgedrückt worden, zerrissen.

München,
gedruckt bey Franz Seraph Storno.
1816.

Zusätze
zur
Klasse der Vögel.

18te Art. Stein-Krähe. *Graculus Eremita.*

Anmerkung. Ich bin ungewifs, ob dieser Vogel, nachdem Tyrol wieder an Oesterreich zurückgefallen ist, noch als Baiern eigenthümlich angesehen werden kann. Wenn er da ist, so kommt er in den baierischen Hochlanden vor.

22te Art. Nebel-Rabe. *Corvus Cornix.*

Anmerkung. Im Regenkreis und zwar im sogenannten Nordgau bemerkte ich im Jahr 1815 den ganzen Sommer hindurch drei Pärchen dieser Rabe, die bestimmt da brüteten. Ein Paar bewohnte die Gegend um Schweighausen, das andere die um Schönleiden, das dritte die Gegend von Leonberg. Ich sahe sie sehr oft, konnte aber ihre Nester nicht ausfindig machen. Jedes Paar bestand aus einem schwarzen uud einem grauen Exemplar. Sie waren scheu und liefsen nicht schufsmäfsig ankommen. Bei dem Wegfliegen bezeichnete meistens das graue Exemplar die Richtung, und weil zur Zeit

der Begattung gewöhnlich das Männchen den weiblichen Vögeln nachfliegt; so vermuthe ich, dafs der männliche Vogel ganz schwarz, der weibliche aber, der im System beschriebene graue Vogel sey. Da diese Rabenart manchen Winter häufig vorkommt; so hoffe ich darüber bestimmtere Erfahrungen seiner Zeit zu liefern.

Zwischen die 75te und 76te Art bitte ich folgende für Baiern neuentdeckte einzuschalten, nemlich:

Gesperberte Nachtigall. *Curruca nisoria.*

Oberleib bräunlich aschgrau, Unterleib weifs mit dunkelbraunen Wellenlinien.

Sylvia nisoria. Bechst. orn. T. p. 169. = Meyers und Wolfs T. p. 227.

Der Schnabel braun, die Unterkinnlade vom Grunde aus weifslich; Füfse bleifarbig; Augenstern hellgelb. Gröfser als Curruca Luscinia.

Der Schwanz ist grauschwarz mit hellern äufsern Federkanten; die äufserste Feder mit einem kegelförmigen weifsen Fleck, die übrigen aufser den zwei mittelsten mit weifser Spitze. Die Rückenfedern haben hellere schmutzigweifse Ränder, welche bei dem alten Vogel reiner weifs sind.

Das Weibchen kenne ich nicht genug, glaube aber, dafs die darüber von Meyer und Wolf gegebene Beschreibung eher den jungen Vogel als das Weibchen bezeichnet, und dafs letzteres dem Männchen gleich sieht.

Wohnort: Er kommt bei Regensburg auf einer Donau-Insel vor, wo er brütet, und ist in dortiger Gegend wahrscheinlich weniger selten als man vermuthet.

131te

131te Art. Schnee-Ammer. *Emberiza nivalis.*

Anmerkung. Ich sahe und erhielt mehrere Schneeammer, welche des Winters in der Gegend von Burglengenfeld geschossen worden. Alle hatten gelbe Schnäbel; man setze daher zur Beschreibung im System:

Der Schnabel im Sommer schwarz im Winter gelb.

148te Art. Citronen-Zeisig. *Spinus Citrinella.*

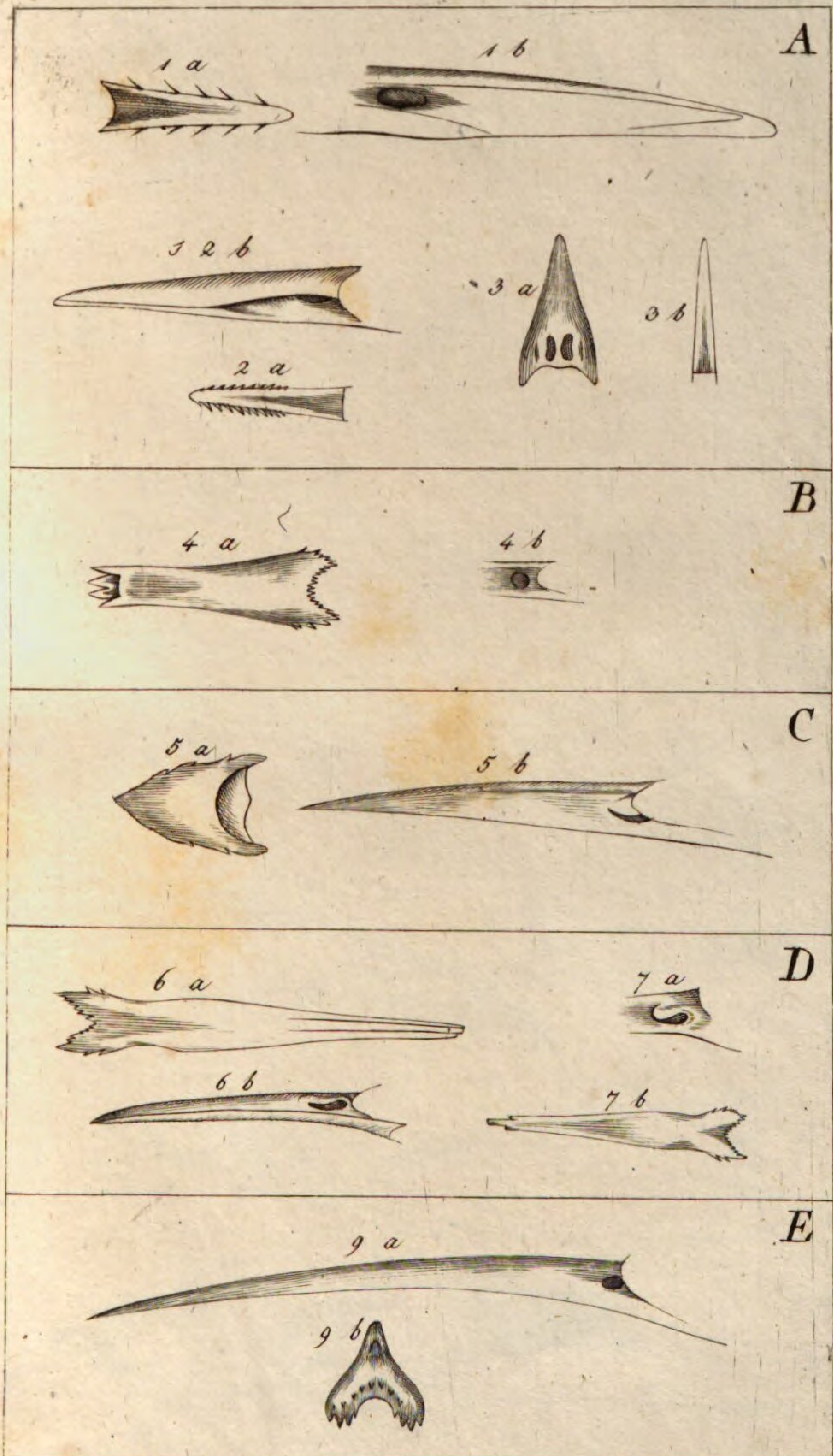
Anmerkung. Er kommt in unsern Alpen vor, und ist im Forstamtsbezirk Nesselwang im Illerkreise, besonders in der Forstrevier Immenstadt keine Seltenheit. Ich bemerke dieses, weil ihm im System Gegenden als Aufenthalt angegeben sind, welche nun nicht mehr zu Baiern gehören.

265te Art. Brand-Ente. *Anas Tadorna.*

Anmerkung. Im Jahr 1816 im Jenner wurde diese Ente bei Regensburg auf der Donau geschossen.

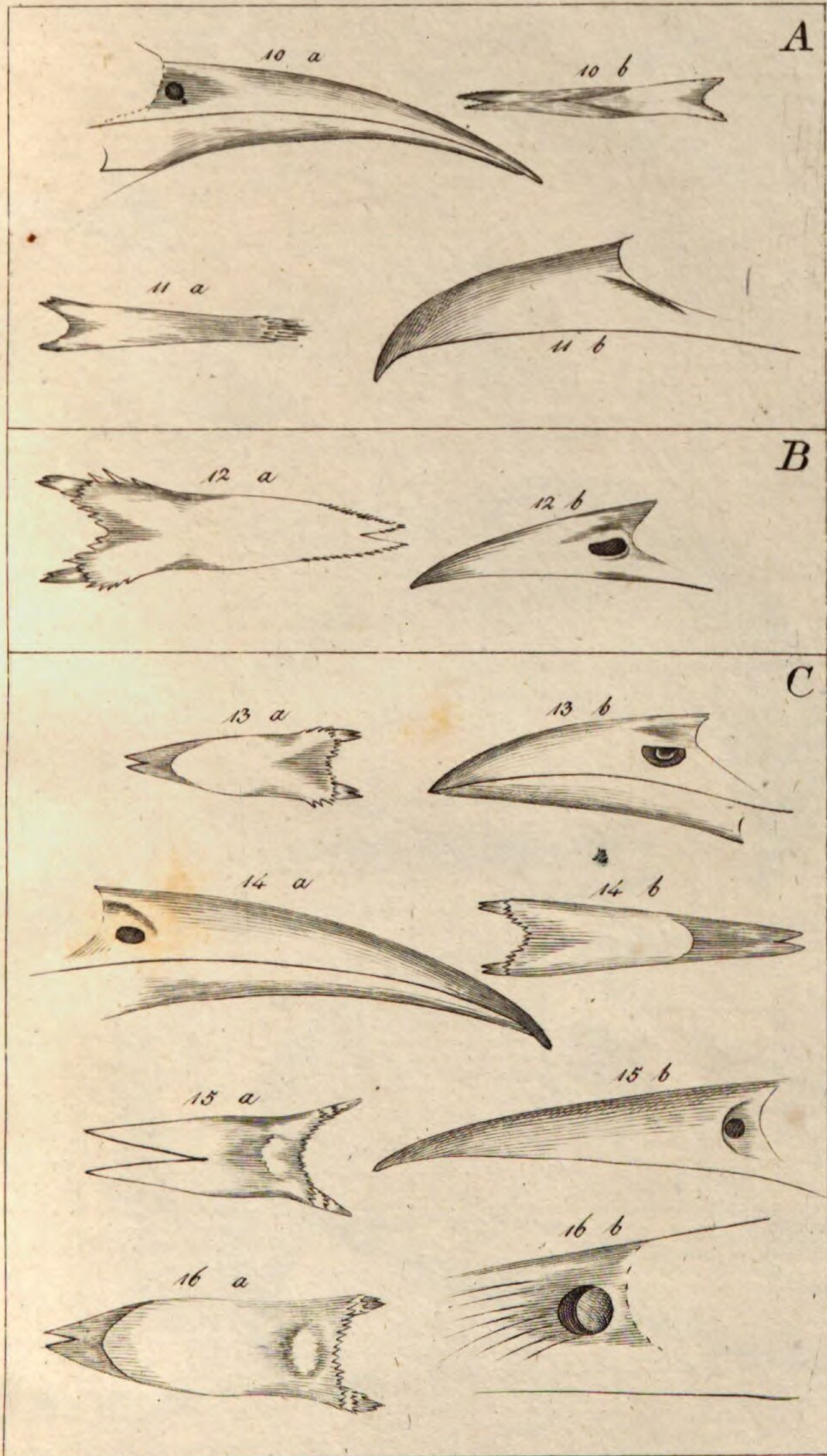
Stadtbibliothek Augsburg

Tab: I.



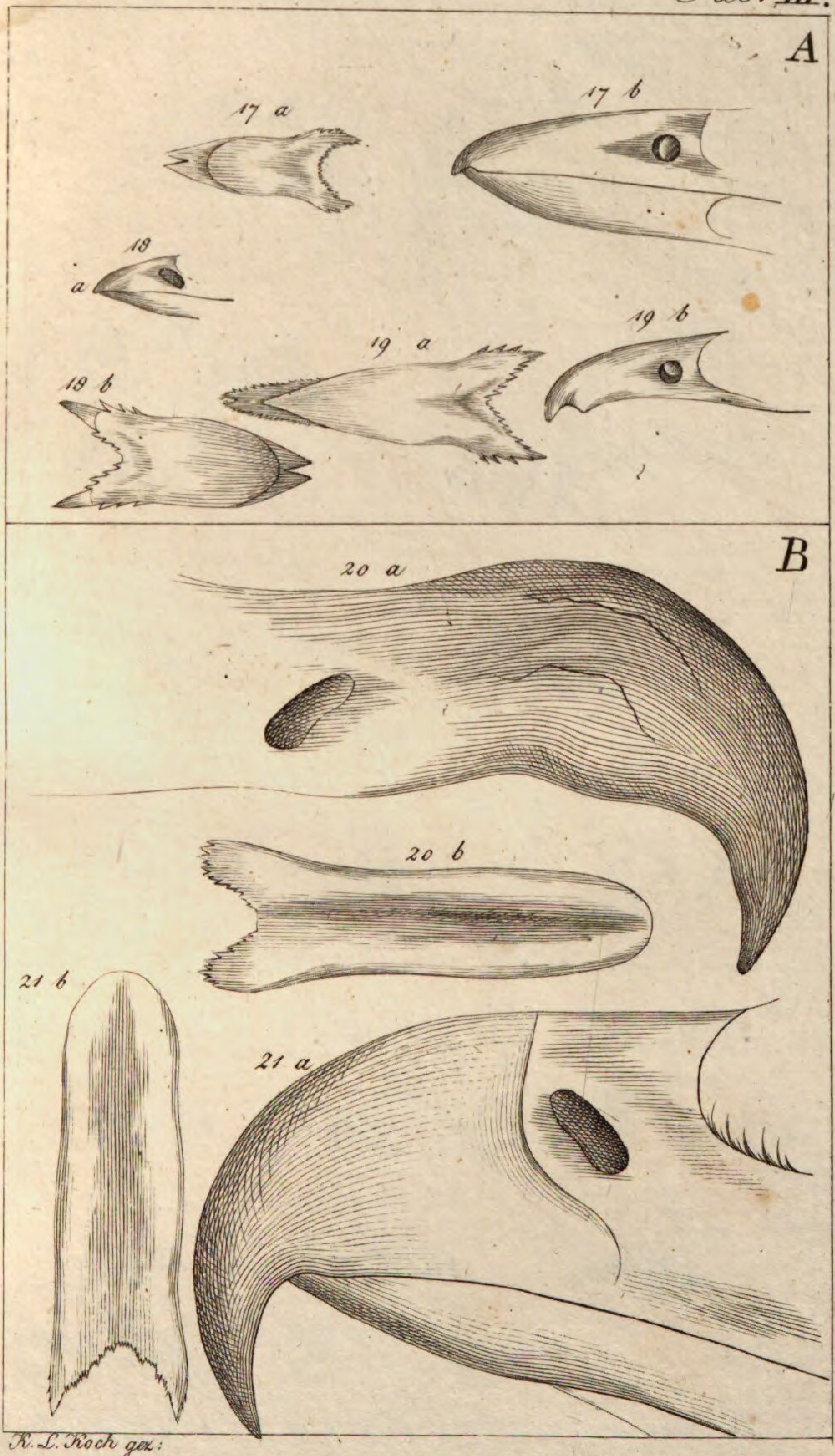
K. L. Koch gezeichnet.

Tab: II.

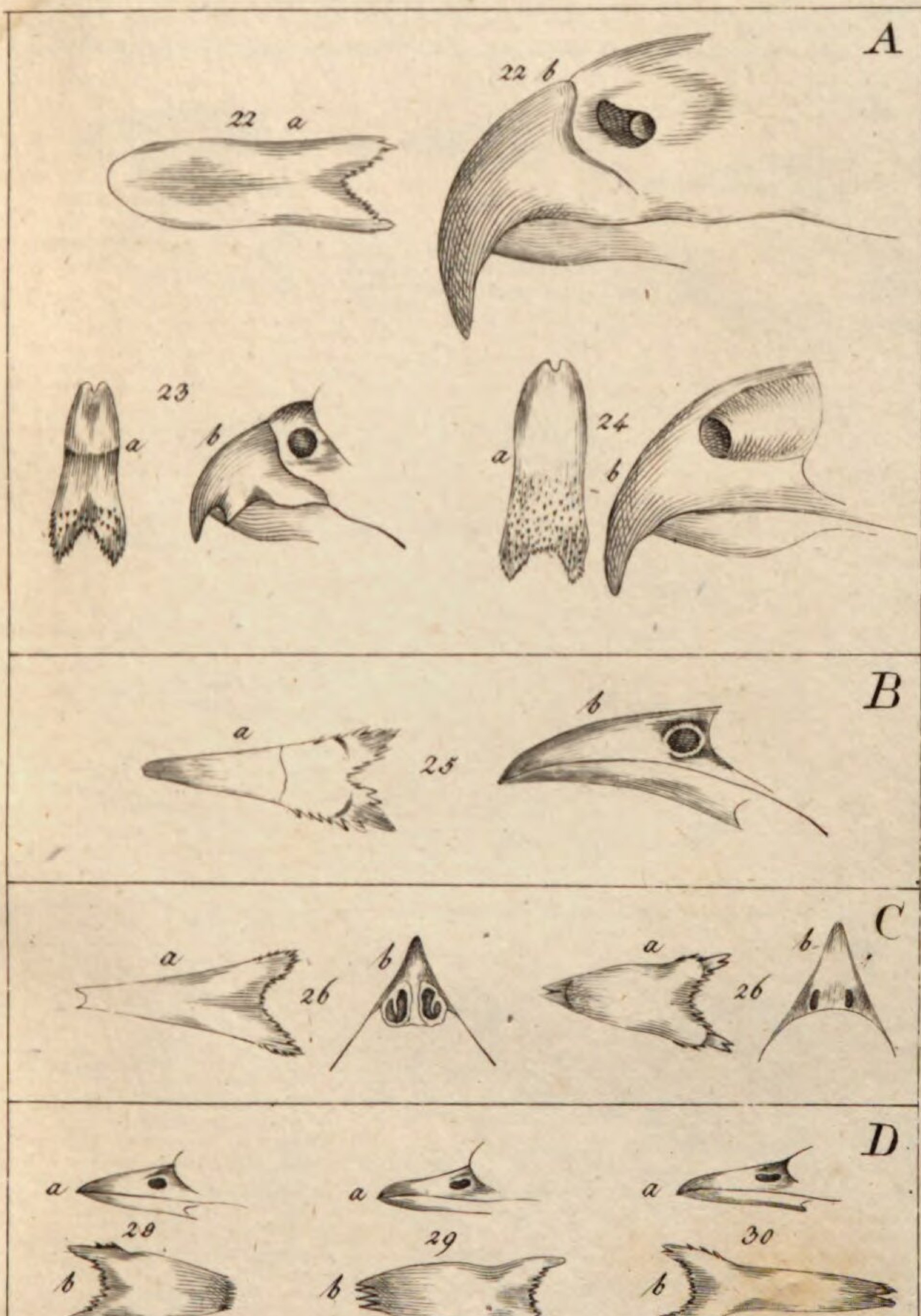


K. L. Koch gez:

Tab: III.

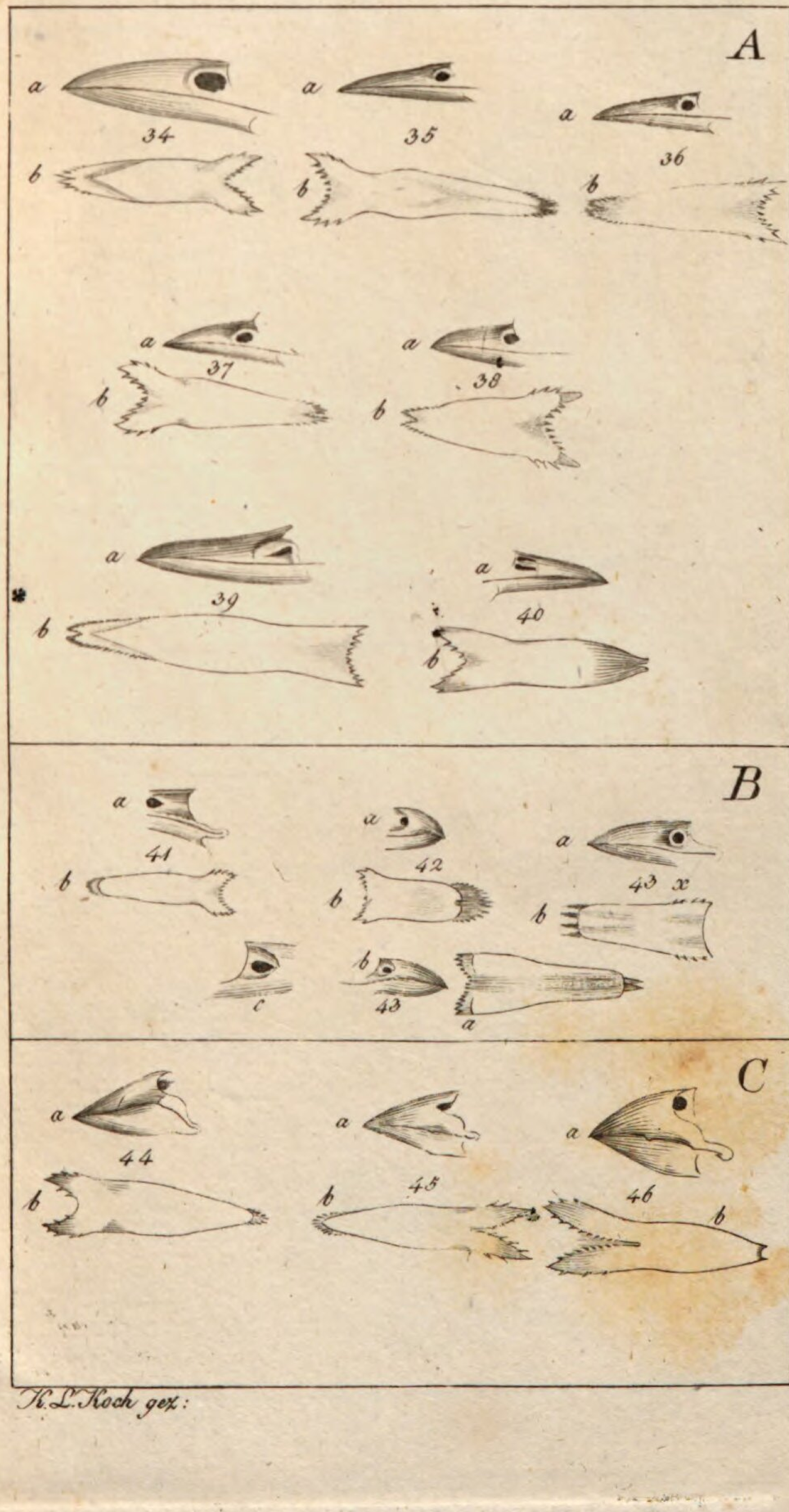


K. L. Koch gez:


A
22 a
22 b
23
a
b
24
a
b
B
a
25
b
C
a
26
b
a
26
b
D
a
a
a
28
29
30
b
b
b
a
a
33 a
31
32
b
b

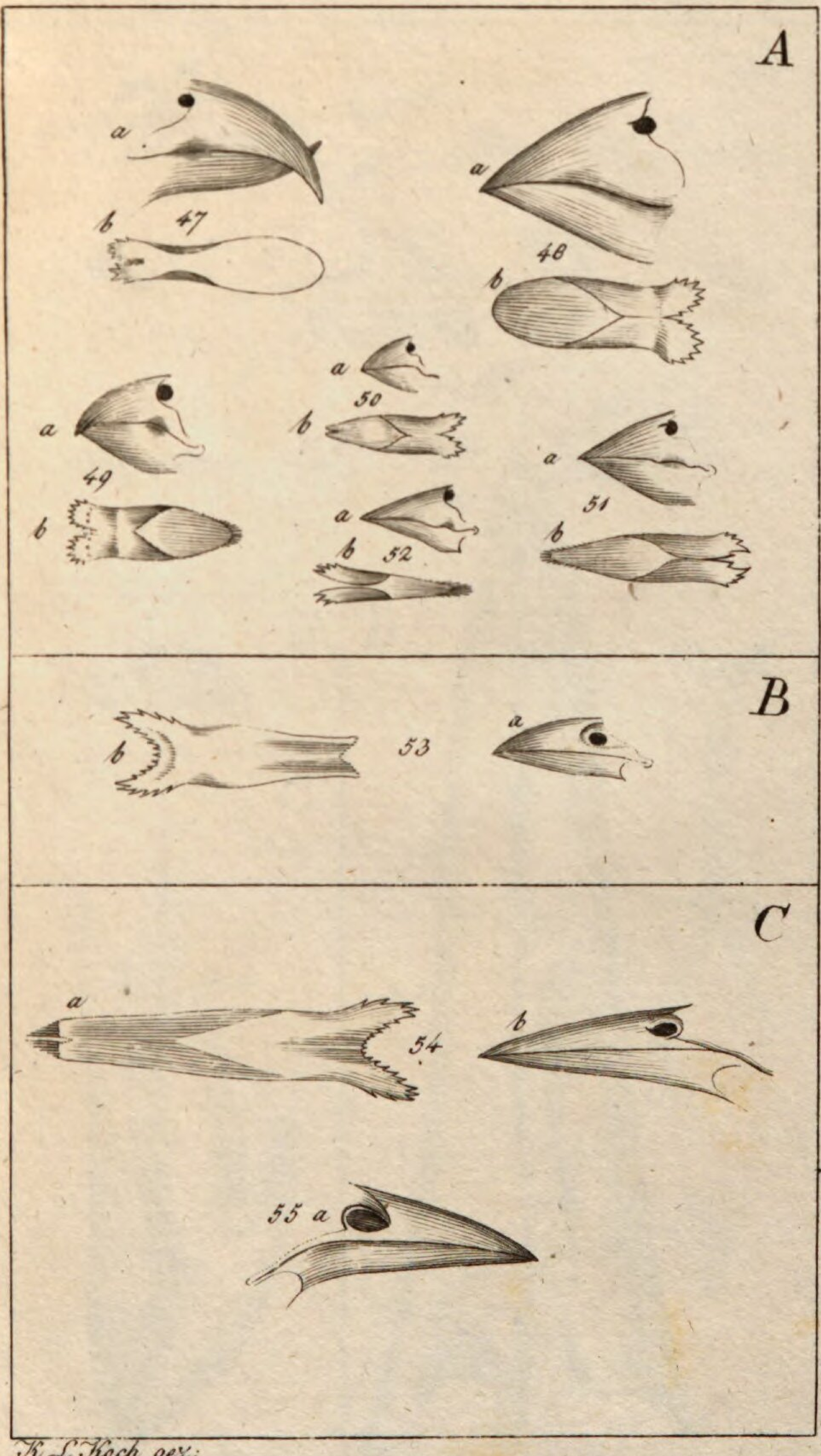
K. L. Koch gez:

Tab: V.



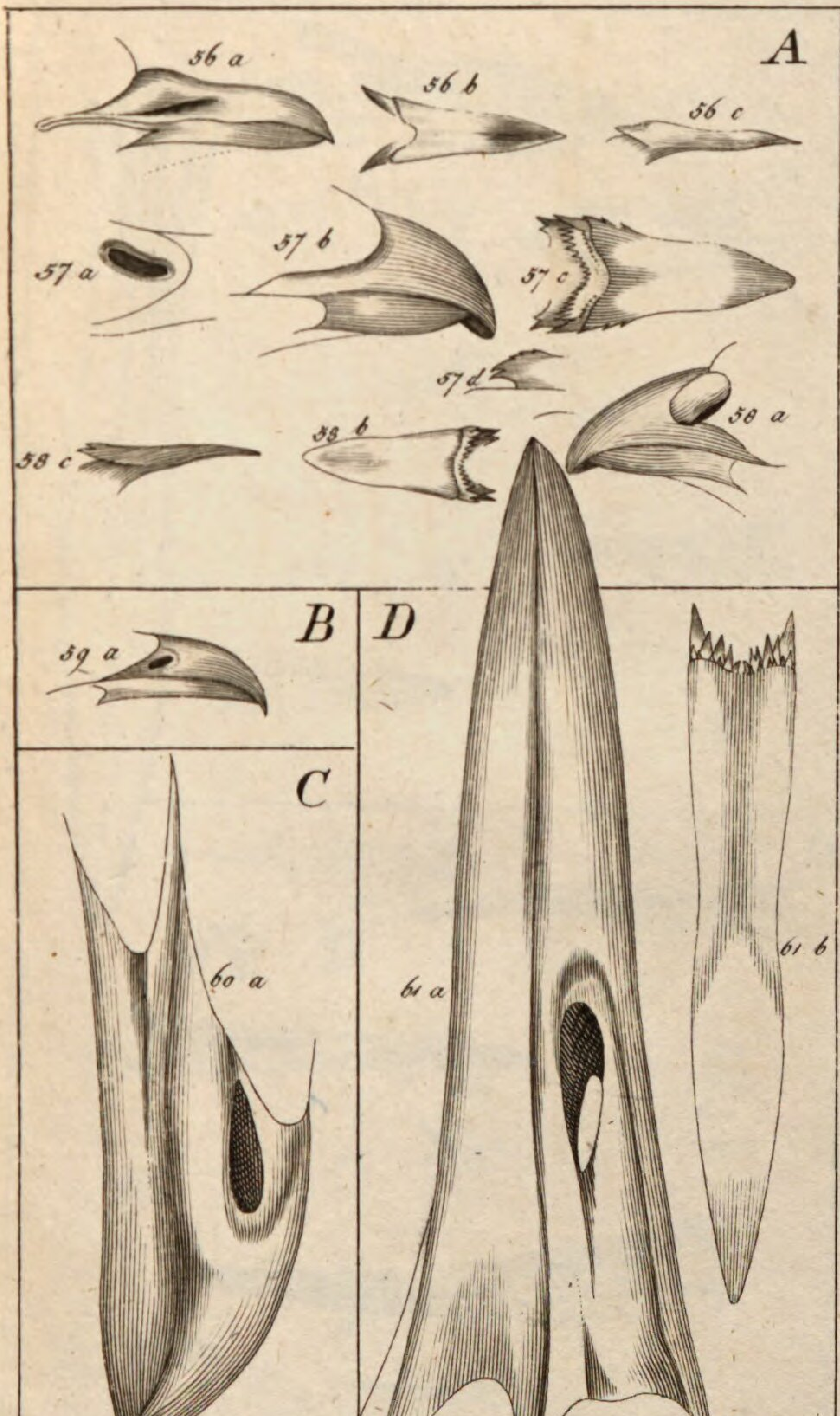
K. L. Koch gez:

Tab: VI.



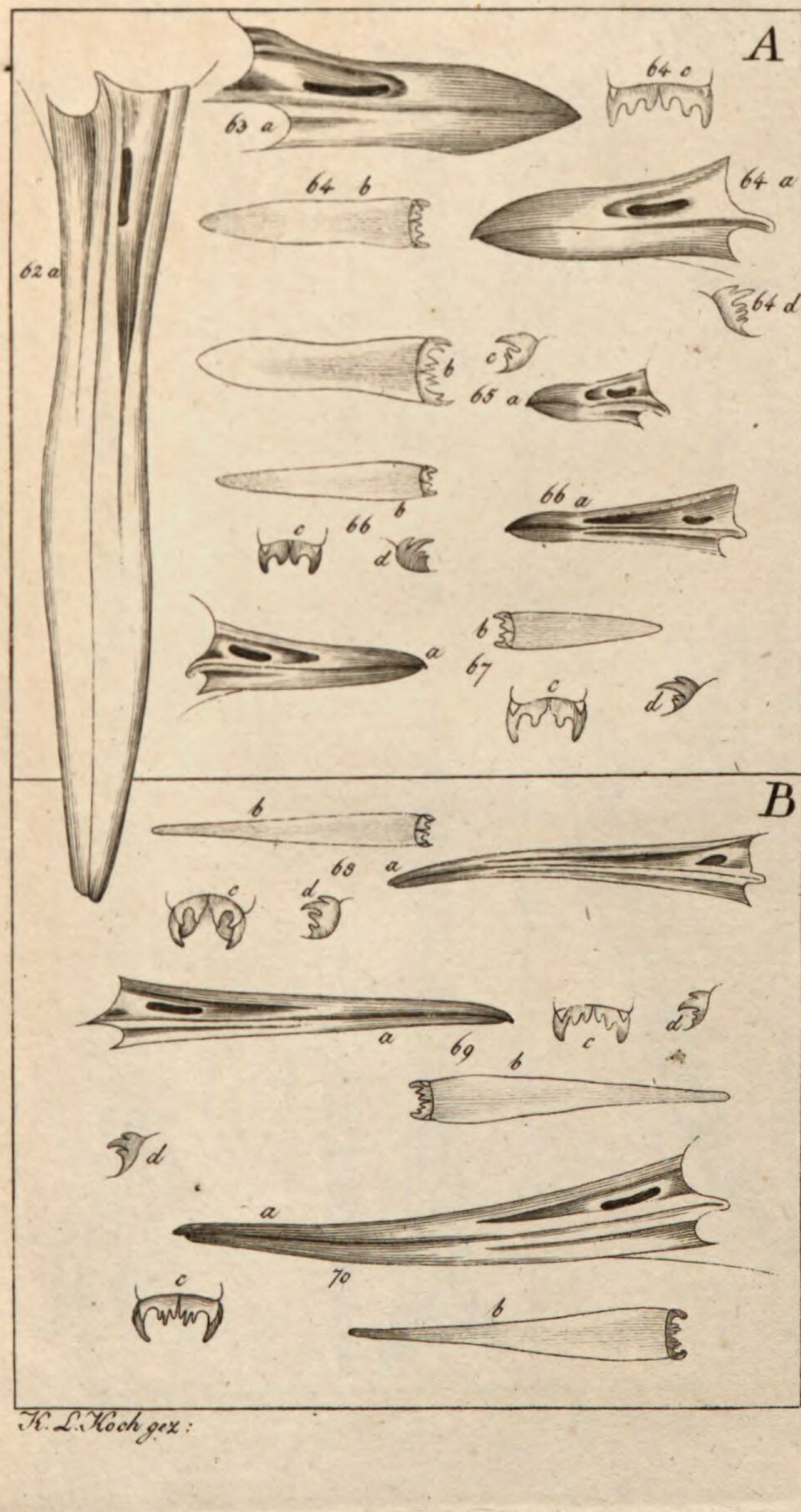
K. L. Koch gez:

Tab: VII.



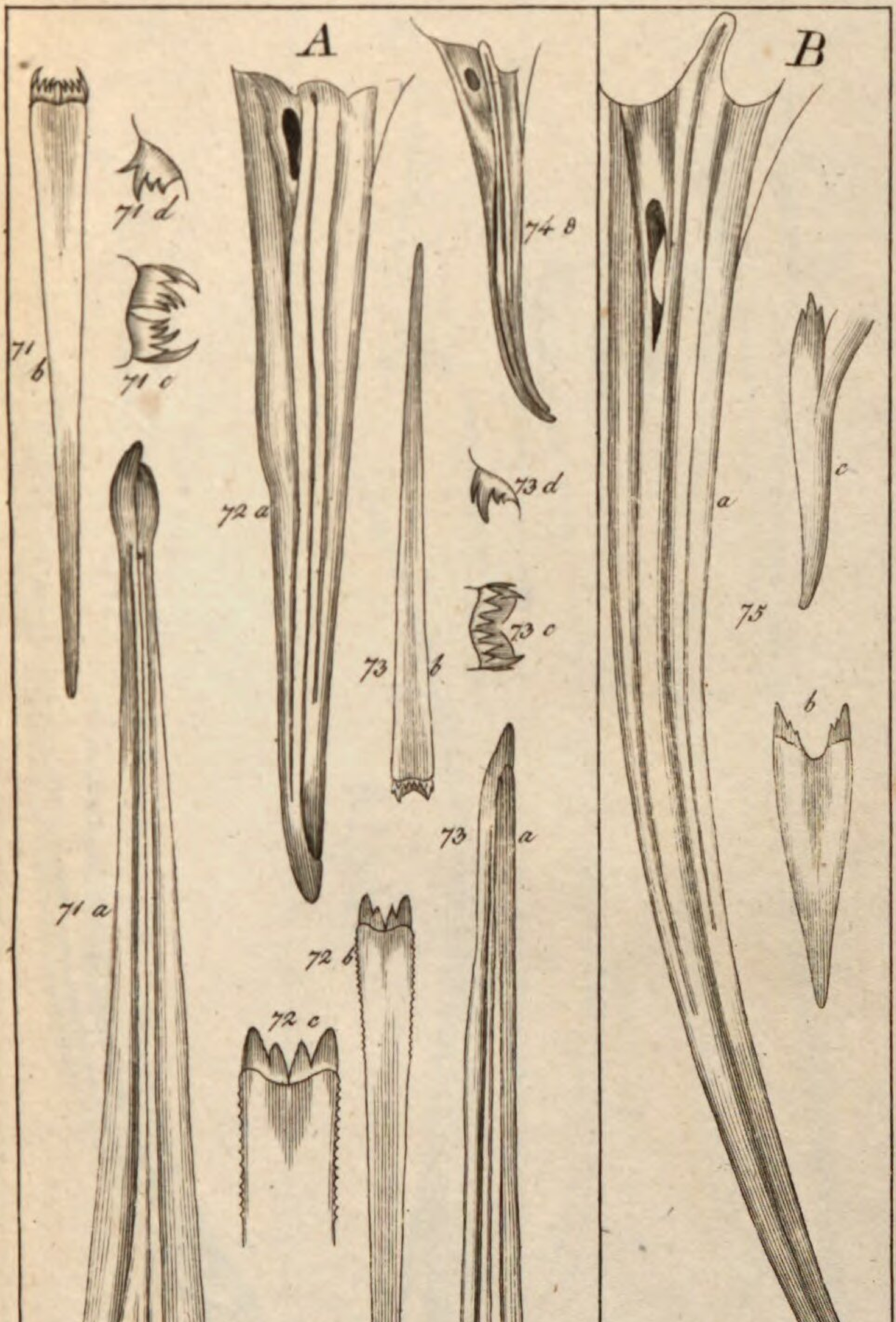
K. L. Koch gez:

Tab: VIII.



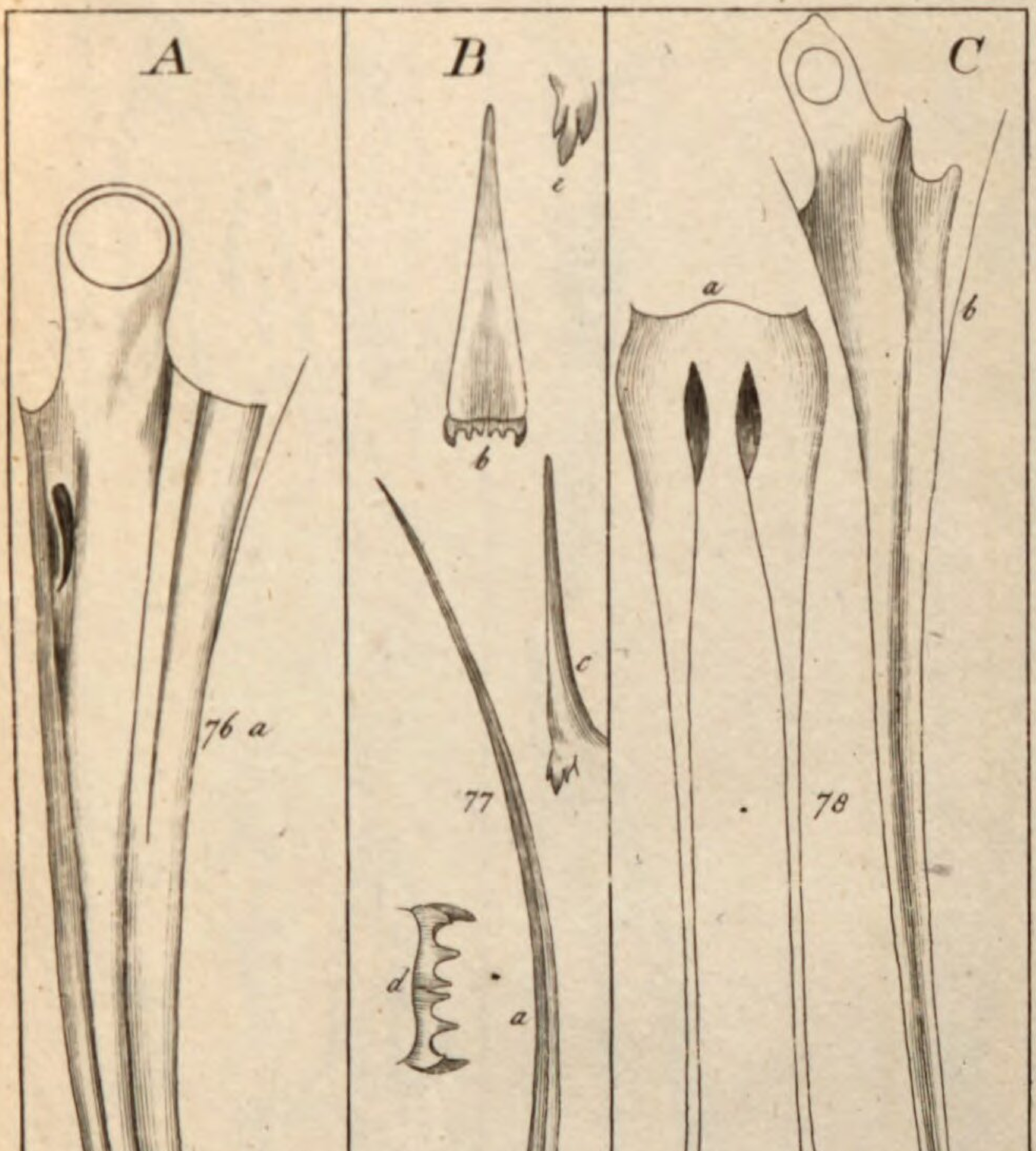
K. L. Koch gez:

Tab: IX.

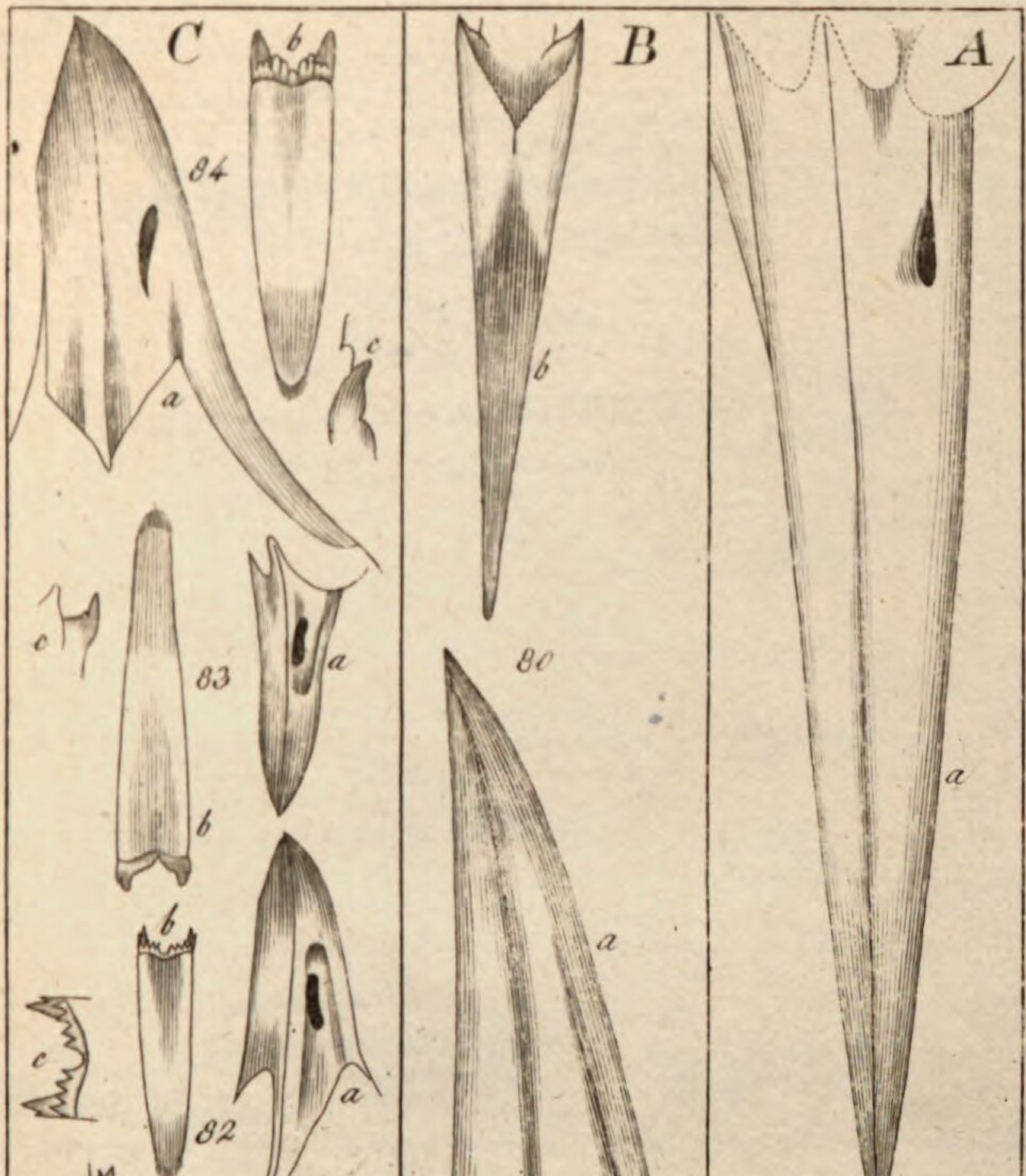


K. L. Koch gez:

Tab: X.

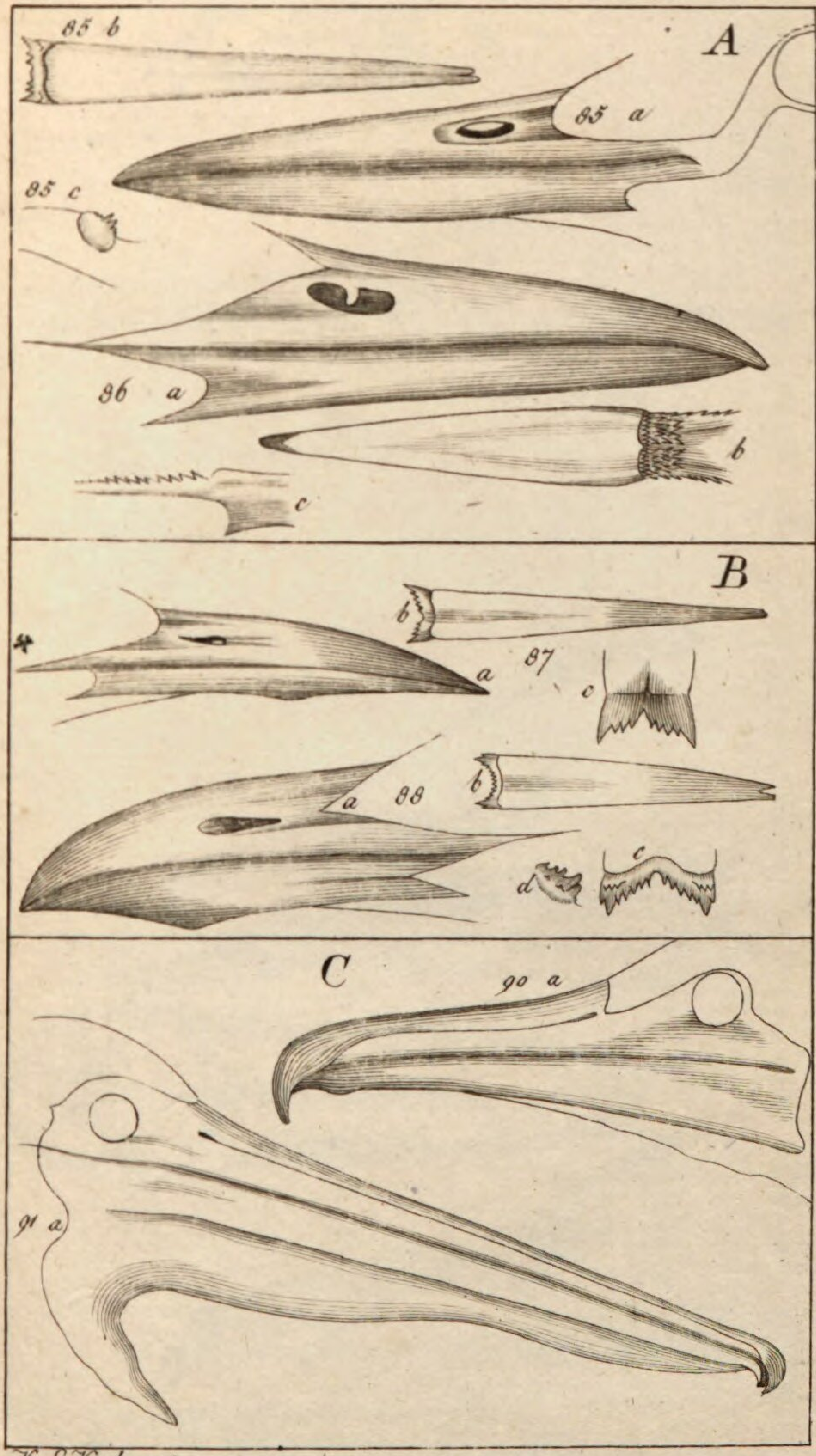


K. L. Koch gez:

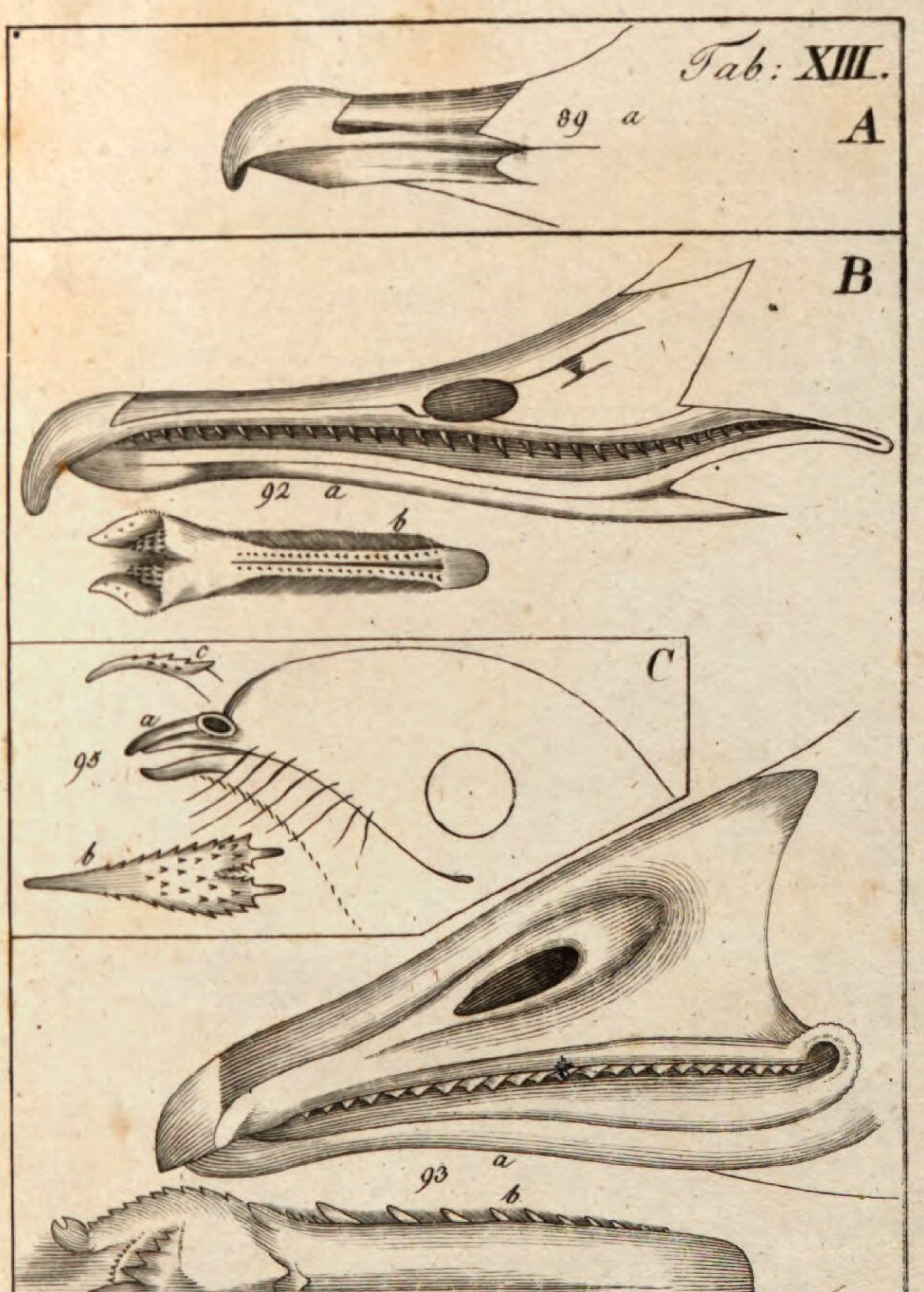


K. L. Koch gez:

Tab: XII.



K. L. Koch gez:



K. L. Koch gezeichnet. G. Vogel gestochen.

Stadtbibliothek Augsburg

Hat.
Koch



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Koch, Karl Ludwig,

System der baierischen Zoologie zum Gebrauch als Taschenbuch herausgegeben

Bd.: 1

Nürnberg 1816

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Nat 685
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11272057-1